NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07604744 2

9

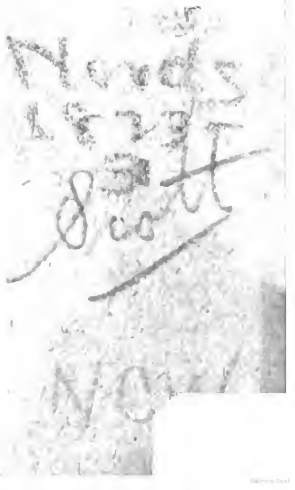
Presented by

GEORGE FISCHER

to the

New York Public Library

Digitized by Google



Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 57.

Walter Scott's Romane.

Zwanzigstes Bändchen.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

The Heart of Mid Lothian. IV.
Jannie Deans.

Walter Scott's

Romane.

Aus dem Englischen.

Zwanzigstes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothian's. Vierter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Das
Herz Mid-Lothians,
oder
das Gefängniſs zu Edinburgh.

Zweyte
der Erzählungen meines Wirths.

Von
Walter Scott.

Aus dem Englischen
von
Sophie May.

Viertes Bändchen.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243618
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Zwey und dreyſsigstes Kapitel.

Hier herrschet roh,
Ein mürr'scher, geiz'ger Hüter!

Crabbe.

Indessen Herr Staunton, so hieſs der ehrwürdige Geistliche, seine Amtskleidung in der Sacristey ablegte, kam es zum öffentlichen Bruche zwischen Jeanie und Madge. Letztere sagte:

«Wir müssen sogleich nach Mummers Scheune zurückkehren; wir werden so schon spät genug kommen, und meine Mutter wird sehr böse seyn.»

Eine Guinee hervorziehend, und sie ihr darbietend, erwiederte Jeanie: «Ich danke Euch recht sehr, aber ich werde nicht mit Euch zurückkehren; ich muſs meinen eignen Weg fortsetzen.»

«So? Und ich, die ich diesen ganzen Weg nur Euch zu Gefallen unternommen habe — Ihr undankbares Geschöpf!» rief Madge, «ich soll mich wohl von meiner Mutter todtschlagen lassen, blos Euch zur Liebe? — Aber ich will Euch schon festhalten, dafür stehe ich —»

«Um Gotteswillen,» bat Jeanie einen Bauer, der neben ihnen stand, «haltet sie zurück! — Sie ist wahnsinnig.»

«Aha!» erwiederte der alte Mann, «davon wufste ich wohl schon so etwas; aber ich dachte, du wärest ein Vogel von demselben Gelichter. — Demohnerachtet, Madge, rathe ich Dir, das Mädchen loszulassen, oder Du erhältst eine tüchtige Tachtel.»

Mehrere Personen der gemeineren Klasse der Kirchgänger versammelten sich nun um die Fremden, und die Kinder riefen einander jubelnd zu: «Gleich würde ein Kampf zwischen Madge Murdockson und einer andern Tollhäuslerin losgehn.» Indessen sich also die Menge, belebt von der menschenfreundlichen Hoffnung, so viel als möglich von der Prügeley zu sehn, zusammendrängte, zeigte sich der dreyeckige Tressenhut des Büttels unter ihr, und alles machte dem Diener der obrigkeitlichen Gewalt ehrfurchtsvoll Raum. Seine erste Anrede war an Madge gerichtet:

«Was bringt Dich wieder hierher, das Kirch-

spiel zu plagen, Du einfältiges Ding? Hast Du etwa einen neuen Bastard mitgebracht, um ihn ehrlichen Leuten unterzuschieben? Oder denkst Du, uns diese Landläuferin aufzuhalten, die eben so verdreht seyn mag, als Du, als ob wir nicht schon Lasten genug zu tragen hätten? Hinweg mit Dir zu deiner diebischen Mutter. Sie sitzt im Gefängnifs zu Barkston. Hinweg mit Euch aus dem Kirchspiel, oder ich werde mit der Peitsche hinter Euch kommen.

Trotzig schwieg Madge einen Augenblick; Aber zu oft hatten unfreundliche Mittel sie von des Büttels Gewalt belehrt, als dafs sie den Muth gehabt hätte, ihr Widerstand entgegen zu setzen. Sie rief endlich:

«Meine Mutter! — meine Mutter ist im Gefängnifs zu Barkston? — Daran seyd Ihr allein Schuld, Mifs Jeanie Deans; aber ich will es Euch eintränken, so gewifs ich Madge Wildfire heifse — Murdockson, wollte ich sagen. — Gott helfe mir, ich vergesse sogar meinen Namen in diesem verwirrten Lärmen!»

Damit wandte sie sich und lief fort, von allen hämischen Buben des Dorfes verfolgt, die, ihr zurufend: «Nun Madge, kannst Du jetzt Deinen Namen nennen,» und bald diesen, bald jenen Fetzen ihrer Kleidung abreifsend, ihren Witz und Kraft aufboten, um das unglückliche Geschöpf bis zur Raserey zu reizen.

Obwohl Jeanie gewünscht hätte, auf irgend eine Art sich Madge für den ihr geleisteten Dienst dankbar beweisen zu können, sah sie doch ihre Entfernung mit Entzücken. Sie wandte sich an den Büttel, um zu fragen, ob es in dem Dorfe irgend ein Haus gebe, wo sie für Geld ein gutes Unterkommen finden könnte, und, wo es ihr verstattet seyn möchte, mit dem Prediger zu sprechen."

«Ja, ja, Sr. Hochwürden wollen mit Dir reden, Kind;" antwortete der obrigkeitliche Beamte; «und ich denke, wenn Du dem Herrn Rector nicht sehr genugthuend antwortest, so kannst Du Dein Geld sparen, und wirst auf Kosten des Kirchspiels schon eine Wohnung erhalten."

«Wohin soll ich denn jetzt gehn?" fragte Jeanie einigermafsen bestürzt.

«Zuerst führe ich Dich zu Sr. Hochwürden, damit Du von Deinem Treiben Rechenschaft ablegst, und nachweisest, ob Du hier nicht dem Kirchspiel zur Last fallen willst."

«Ich will keinem Menschen zur Last fallen, ich habe genug meine Bedürfnisse zu befriedigen, und wünsche nur, meine Reise sicher fortzusetzen," erwiederte Jeanie.

«Nun, das ist ein Anders, und wenn es wahr ist, — und wirklich, Du siehst nicht so verdreht aus, wie Deine tolle Begleiterin — ja Du würdest ein ganz nettes Mädchen seyn, wenn Du

etwas reinlicher und gekämmter wärest. — Komm also nur mit — der Rector ist ein sehr guter Mann.»

«Ist das der Prediger?» fragte Jeanie.

«Der Prediger? Der Himmel stehe Dir bey! Gehörst Du zu dem Presbyterianer Volk? — Der Rector war es! — Hörst Du, der Rector heifst er, und seines Gleichen gibt es nicht in der ganzen Grafschaft, noch im ganzen Lande. Kommt, kommt, wir müssen nicht länger zögern.»

«O ich gehe gewifs sehr gern hin, mit dem Prediger zu reden;» erwiederte Jeanie: «denn, obwohl er seine Rede ablas, und den Chorrock trägt, wie sie es hier nennen, so kann ich doch nicht umhin, nach der Art, wie er das Wort des Herrn verkündete, zu glauben, dafs er ein recht würdiger, gottesfürchtiger Mann ist.»

Die, in ihrer Hoffnung einer Prügeley beyzuwohnen, getäuschte Menge, hatte sich indesen zerstreut, und Jeanie folgte mit ihrer gewöhnten Geduld ihrem breitschweifigen, barschen, aber nicht rohen Führer zur Rectorey.

Dieses geistliche Wohnhaus war bequem und grofs, denn die Pfründe war höchst bedeutend, und die sehr wohlhabende Familie in der Nachbarschaft, welche das Patronat derselben besafs, weihete gewöhnlich einen Sohn oder Neffen der Kirche, ihm bey Gelegenheit diese sehr annehm-

bare Stelle übertragen zu können. So ward die Rectorey von Willingham immer als eine Art Familienlehn von Willingham-Hall angesehn, und da die Bande der Verwandshaft gemeinhin den reichen Baronet, der dort hausete, mit dem Rector vereinten, war die gröfste Sorgfalt angewendet worden, diese Wohnung nicht nur bequem und ansehnlich, sondern höchst würdig, ja prachtvoll, erscheinen zu lassen.

Sie lag wohl vierhundert Schritte hinter dem Dorfe, an dem Abhang eines Hügels, der mit kleinen, unregelmäfsigen Gebüschen besetzt war, so dafs die hohen, in gleicher Linie gepflanzten Eichen und Ulmen perspektivisch zurücktraten, und sich in reizender Unregelmäfsigkeit darstellten. Als sie sich dem Hause näherten, führte sie ein schönes Gitterthor auf den nicht grofsen, aber zierlich mit Nufsbäumen und Gebüschen aller Art geschmückten Vorplatz. Die Façade des Gebäudes war nicht ganz regelmäfsig. Ein Theil desselben schien sehr alt, und war in der That einst der Sitz katholischer Priester. Viele der nachfolgenden Bewohner hatten beträchtliche Vergröfserungen gemacht, dem Geschmacke ihrer Zeit gemäfs, und ohne sich viel um die Symmetrie zu kümmern. Aber dennoch waren diese widerstrebenden architektonischen Formen so glücklich gemischt, die Uebergänge so verständig ver-
den, dafs das Auge, weit entfernt, durch die

verschiedenartigen Gattungen beleidigt zu werden, nur das Anziehende der Vereinigung bemerkte. Fruchtbäume, welche die südlichen Mauern schmückten, breite Stufen vor den vielfachen Eingängen, ein wunderliches Gemisch der Schornsteine vieler Jahrhunderte, alles vereinte sich, die Façade, zwar nicht wahrhaft grofs und schön, aber anziehend und recht eigentlich pittoresk zu machen. Den bedeutendsten Zusatz hatte der jetzige Rector hinzugefügt, der, wie der Büttel zu Jeanie, wahrscheinlich um ihre Ehrfurcht für ihn zu vermehren, sich äufserte, ein gewaltiger Büchermann sey; und eine Bibliothek, ein Gesellschaftszimmer und zwey Schlafgemächer erbauen liefs.

«Viele Leute würden Bedenken getragen haben, solche Ausgaben zu unternehmen,» fuhr der kirchliche Amtsdiener fort: «da die Pfründe nach ihm von der Willkühr Sir Edmunds vergeben wird; aber Sr. Hochwürden haben selbst recht hübsches Vermögen, und brauchen nicht jeden Pfennig ängstlich umzuwenden.»

Jeanie konnte es nicht unterlassen, dies unregelmäfsige, aber weitläuftige und bequeme Gebäude mit den Pfarrwohnungen ihres Vaterlandes zu vergleichen, wo ein ganzes Geschlecht von Vater auf Söhnen und Enkeln, so eifrige Anhänger des Presbyterianismus es auch seyn wollte, nur darauf gedachte, die elenden Lehmhütten,

welche die ärmliche Wohnung des Geistlichen bildeten, möglichst auszuflicken, statt an der Stelle eines Hauses, das selbst jetzt neu erbaut, in den nächsten vierzig Jahren ihre Nachkommen zu einer gleichen Ausgabe nöthigte, ein massives Gebäude zu errichten, welches mehr als ein Jahrhundert sie dafür geschützt hätte.

Hinter des Rectors Haus strömte ein kleiner Flufs, zwar nicht mit der romantischen Schnelligkeit der Gewässer der nordischen Lande, aber doch mit seinen Weiden und Pappelumkränzten Ufern, eine höchst anmuthige Zierde der Landschaft. Der Büttel, der, seit er erfahren hatte, dafs Jeanie nicht dem Kirchspiel zur Last fallen würde, sehr mittheilend geworden war, erzählte ihr, dafs dies Flüfschen den reichsten Forellenfang in ganz Lincolnshire darböte.

Sich von dem Haupteingange abwendend, begleitete er Jeanie zu einer Seitenthüre, die zu dem älteren Theil des Gebäudes, das hauptsächlich die Domestiken bewohnten, führte; die Thüre, an welche er klopfte, ward ihm von einem Bedienten in dunkler purpurrother Livree, wie sie den Leuten eines vornehmen, wohlhabenden Geistlichen ziemt, geöffnet.

«Wie geht es, Thomas?» fragte der Büttel, «wie stehts mit dem jungen Herrn Staunton?»

«Ey nun, so so — nicht so recht, Mr Stubs. Wollt Ihr Se. Hochwürden sprechen?»

„Ja, ja, Thomas; seyd so gefällig, ihm zu sagen, dafs ich das junge Frauenzimmer hierher gebracht habe, welches mit der tollen Madge Murdockson in der Kirche war. — Sie scheint mir ein anständiges bescheidnes Ding zu seyn, aber ich habe sie um nichts befragt. Nur kann ich Sr. Hochwürden sagen, dafs sie eine Schottin ist, wie ich glaube, und eben nicht das Pulver erfunden hat.“

Thomas beehrte Jeanie Deans mit jenem messenden Blick, mit welchem die aufgeblähten Bedienten der Reichen sich berechtigt glauben, den Armen von Kopf zu Fufs betrachten zu können, und hiefs dann Herrn Stubs und seine Begleiterin warten, bis er seinen Herrn von ihrer Ankunft benachrichtigt habe.

Das Zimmer, worin er sie führte, war eine Art Vorzimmer des Verwalters, worin einige Landcharten und Kupferstiche bedeutender Männer für die Grafschaft hingen; nämlich Sir William Manson, James York, der Grobschmidt zu Lincoln, und der berühmte Lord Willoughby im vollen Waffenschmucke, als wolle er die Worte der Legende, die sich unter dem Kupferstiche befinden, aussprechen:

„Steht fest, ihr braven Lanzenspitzen,
Empfangt sie hier am Ort!
Zielt scharf, Ihr kühnen wackren Schützen,

So jagen wir sie fort.
Ihr Musketier und Reiterey,
Ihr lafst die Fahne nie;
Ich sprenge vor mit Feldgeschrey,"
So rief Held Willoughby.

Als sie in dies Gemach getreten waren, lud Thomas ihn ein, als ob es sich so von selbst verstände, wie es Herr Stubs auch willig annahm, bey einem ansehnlichen Schinkenrest, und einem tüchtigen Krug mit starkem Ale, sich zu erquicken. Der Büttel bediente sich auch sogleich rüstig der Efswaaren, doch nicht ohne von Thomas unterstützt, Jeanie zur Theilnahme einzuladen. Aber so nöthig ihr eine Erquickung auch seyn mochte, da sie den ganzen Tag über nichts gegessen hatte, so gestattete die ängstliche Lage, worin sie sich noch immer befand, sowohl, als ihre eigenthümliche enthaltsame Gewohnheit und ihre grofse Schüchternheit ihr nicht, dies Anerbieten anzunehmen. So blieb sie seitwärts sitzen, indefs Thomas, wohl bedenkend, dafs das Mittagsessen erst nach dem nachmittäglichen Gottesdienst erfolgte, tüchtig mit einhieb, und erst nach einer halben Stunde, als die Klingel Sr. Hochwürden ertönte, sich zur Entfernung entschlofs. Jetzt, so sich die grofse Mühe eines wiederholten Weges nach dem Zimmer seines Gebieters sparend, meldete er ihm die Ankunft

des Mr. Stubs und des andern tollen Frauenzimmers, wie es ihm beliebte, Jeanie zu bezeichnen, als ob sie eben jetzt erst erfolgt wäre. Er kehrte mit dem Befehl zurück, dafs beyde sogleich nach der Bibliothek geführt werden sollten.

Der Büttel steckte schnell den letzten Bissen des fetten Schinkens in den Mund, ihn mit dem Ueberbleibsel des Ale-Krugs hinunter spühlend, und führte dann Jeanie durch einige gewundene Seitengänge, welche aus dem alten nach dem neuen Gebäude leiteten, zu einem zierlichen kleinen Vorgemache, welches an die Bibliothek stiefs, und sich mit einer Glasthüre nach dem Vorplatze hin öffnete.

„Wartet hier," sagte Stubs, „bis ich Sr. Hochwürden sage, dafs Ihr hier seyd."

Mit diesen Worten begab er sich nach der Bibliothek.

Ohne den Wunsch zu haben ihre Unterredung zu belauschen, konnte Jeanie es hier nicht vermeiden; denn da der Büttel an der Thür stehn blieb, und Se. Hochwürden am obern Ende des grofsen Gemachs sich befand, so war natürlich die Unterredung im Vorgemache vollkommen verständlich.

„So habt Ihr endlich das junge Frauenzimmer hergeführt, Stubs. Ich erwartete Euch schon früher. Ihr wifst, ich mag es nicht gern, wenn

die Leute im Gewahrsam sind, ohne sogleich nach ihrer Lage befragt zu werden.»

«Gewifs, Ew. Hochwürden haben sehr recht,» erwiederte der Gerichtsfrohn, «aber das junge Frauenzimmer hatte heute noch nichts gegessen, und so brachte Mr Thomas ihr einige Nahrungsmittel herbey.»

«Das war sehr recht von Thomas, Mr Stubs; doch was ist aus dem andern höchst unglückseligen Wesen geworden?»

«Ach ich glaubte, ihr Anblick würde Ew. Hochwürden nur kränken, und so liefs ich sie zu ihrer Mutter zurückgehn, die sich im nächsten Kirchspiele in einiger Verlegenheit befindet.»

«In Verlegenheit? Das soll wohl heifsen im Gefängnifs?»

«Ja, in der That, Ew. Hochwürden, so etwas dergleichen!»

«Elendes, unglückliches, besserungsloses Weib!» rief der Geistliche. «Und was für ein Geschöpf ist Madges Gefährtin?»

«Ey, zu Eurer Hochwürden Befehl, die ist noch anständig genug; was ich von ihr gesehn habe, da war kein Tadel daran, und sie sagt: sie habe Geld genug, um aus der Grafschaft fortzukommen.»

«Geld? Daran denkt Ihr immer zuerst, Stubs. Aber ist sie ihres Verstandes — ihrer Sinne

mächtig? — Ist sie im Stande, für sich selbst zu sorgen? — »

„Ja, Euer Hochwürden, das kann ich nicht bestimmt behaupten — schwören will ich wohl darauf, dafs sie nicht die Klügste ist, denn Caffer Gibs, der sie während dem Gottesdienst beobachtete, sagt, dafs sie auch nicht eine einzige christliche Frage zu beantworten wufste, obwohl Madge Murdockson sie nach Kräften anwiefs; — aber, was sie selbst anbetrifft, sie ist eine Schottin, und man sagt, Ew. Hochwürden, die dümmste darunter versteht es, sich gut auszureden. Uebrigens ist sie anständig gekleidet, und nicht mit Firlefanz ausstaffirt, wie die andre.»

„So lafst sie eintreten, und wartet unten.»

Diese Unterredung hatte Jeanie's Aufmerksamkeit so ganz beschäftigt, dafs sie erst, als sie beendet war bemerkte, dafs die Glasthüre, welche auf den Vorhof führte, sich öffnete, und ein junger, bleich und krank aussehender Mann, von zwey Begleitern mehr getragen als geführt, hereingebracht ward, den sie auf das nächste Ruhebett niederliefsen, um, wie es schien, sich von der Ermüdung einer ungewohnten Bewegung zu erholen. Indem man diese Einrichtung traf, kam Stubs aus der Bibliothek, und hiefs Jeanie eintreten. Sie gehorchte nicht ohne Zittern, denn ausser der Neuheit dieser Lage für ein Mädchen

von ihren einsiedlerischen Gewohnheiten, schien es ihr, als ob die gelingende Fortsetzung ihrer Reise von dem Eindrucke abhinge, den sie auf Herrn Staunton machen würde.

Es schien zwar freylich schwer genug, einen Grund aufzufinden, der überhaupt hingereicht hätte, die Reise einer Person in ihren eignen Angelegenheiten und auf ihre eignen Kosten zu unterbrechen; aber die gewaltsame Gefangennehmung, die ihr widerfahren war, hatte hinreichend bewiesen, dafs es in der Nähe Personen gab, deren Neigung, Vortheil und Kühnheit sie veranlafsten, Jeanie's Reise zu hemmen; sie fühlte also die Nothwendigkeit, Schutz und Beystand zu suchen, mindestens bis sie ihrem Bereiche entrückt sey. Indem alle diese Dinge ihren Geist viel schneller durchflogen, als Feder und Dinte sie aufzeichnen, oder selbst das flüchtige Auge des Lesers ihre Spuren fassen kann, sah sich Jeanie in der schönen Bibliothek und vor dem Angesicht des Rectors von Willingham. Die wohl versehnen Schränke und Fächer, welche das grofse Gemach umgaben, enthielten mehr Bücher, als es nach Jeanie's Begriffen in der ganzen Welt gab, da sie ja schon gewöhnt war, die wenigen Bretter, auf welchen ihres Vaters ärmliche Sammlung ruhte, als einen ausserordentlichen Reichthum anzusehn, da Douce David Deans diese Schriften, preisend, das ganze Mark der Gottes-

gelahrtheit, zu nennen pflegte. Ein bewegliches Planetensystem, Globus, Telescop und noch andere wissenschaftliche Geräthschaften, erregten Jeanie's staunende Bewunderung, ja einigermasen ihre Furcht, da sie alle ihrer Unwissenheit nach mehr zur Zauberey, als zu irgend einem andern Zwecke zu dienen schienen; einen Eindruck, den einige ausgestopfte Thiere, welche der leidenschaftlich die Naturgeschichte liebende Rector um sich versammelt hatte, noch erhöhten.

Herr Staunton redete sie äufserst mildreich an. Er sagte, dafs, obwohl ihre Erscheinung in der Kirche ungewöhnlich, ja noch mehr durch ihre höchst verwerfliche Gefährtin sehr störend gewesen sey, und die Versammlung in der geziemenden Andacht beym Gottesdienste unterbrochen habe, er doch wünsche, ihre eigne Erklärung dieses Vorfalls zu hören, ehe er irgend einen Schritt unternehme, den seine Amtspflicht erheischen könne, da er sowohl Friedensrichter als Geistlicher sey.

«Se. Gnaden (denn Hochwürden wollte sie nicht sagen) wären sehr gütig und höflich:» war alles, was die arme Jeanie zuerst hervorbringen konnte.

«Wer seyd Ihr, junges Frauenzimmer?» fragte der Geistliche etwas gebietender, «und was wollt Ihr in dieser Gegend, und in solcher Gesellschaft? — Wir dulden hier keine Landstreicher, noch Vagabunden.»

«Ich bin weder Landstreicherin noch Vagabundin, Sir,» erwiederte Jeanie ein wenig gereizt durch die Voraussetzung: «Ich bin ein ehrliches Schottisches Mädchen, und reise auf meine Kosten und in meinen eignen Angelegenheiten; aber ich war so unglücklich, in schlechte Gesellschaft zu gerathen, und da ward ich eine ganze Nacht über in meiner Reise aufgehalten; da hat das arme Geschöpf, die etwas verwirrt im Kopfe ist, mich am Morgen hinaus und hierher geführt.»

«Schlechte Gesellschaft?» fragte der Geistliche. «Ich fürchte, junges Frauenzimmer, Iht habt sie nicht sorgsam genug vermieden.»

«Gewifs, mein Herr,» entgegnete Jeanie, «ich bin wohl dazu erzogen worden, böse Gesellschaften zu fliehen. Aber jene lasterhaften Menschen waren Diebe, und hielten mich durch Gewalt und Uebermacht fest.»

«Diebe! so klagt Ihr sie des Raubes an, wie ich vermuthe?»

«Nein, Sir! Sie haben mir nicht das Geringste genommen, noch mir irgend ein andres Leid zugefügt, als dafs sie mich eingesperrt haben.»

Der Geistliche fragte nach den nähern Umständen ihres Abentheuers, die sie pünktlich mittheilte.

«Das ist eine sehr ausserordentliche und eben nicht sehr wahrscheinliche Geschichte, mein

Kind!» schlofs endlich Herr Staunton. «Nach Eurem Berichte ward hier ohne hinreichenden Bewegungsgrund eine grofse Gewaltthätigkeit angewendet. Kennet Ihr die Landesgesetze? — Wisset Ihr, dafs wenn Ihr diese Klage anhängig machet, Ihr die Sache weiterhin verfolgen müsset?»

Jeanie verstand Mr Stauntons Meynung nicht; er erklärte ihr daher, dafs die Englischen Gesetze zu dem Verluste, den die Beraubten oder Beleidigten erduldeten, noch die Güte haben, ihnen die Sorge und Kosten der Verfolgung der Thäter selbst aufzubürden.

Jeanie sagte: «Ihr Geschäft zu London sey dringend; alles dessen sie bedürfe, sey, dafs irgend ein gütiger Herr sie aus christlicher Barmherzigkeit unter seinem Schutze bis zu einer Stadt bringen wollte, wo sie einen Führer und Pferde erhalten könne, ja, dafs sie sogar glaube, ihr Vater würde der Meynung seyn, dafs es ihr nicht zieme, in einem Englischen Gerichtshof ein Zeugnifs abzulegen, da dies Land nicht unter der bestimmten Leitung des Evangelii stehe.»

Mr Staunton sah sie etwas verwundert an, und fragte: «ob ihr Vater ein Quäker sey.»

«Behüte Gott, Sir,» sagte Jeanie; «er ist weder ein Sektirer noch Schismatiker, noch hat er sich jemals mit solchem argen Treiben, als das

ihrige, befafst, das ist auch allgemein von ihm bekannt.»

«Und wie ist sein Name, mein Kind?» fragte Mr Staunton.

«David Deans, Sir, der Kuhpächter am St. Leonards-Felsen, nahe bey Edinburgh.

Ein tiefes Stöhnen in dem Vorgemache verhinderte des Rectors Antwort, und plötzlich ausrufend: «Grofser Gott! der unglückliche Jüngling!» verliefs er Jeanie und eilte in den Vorsaal.

Einiges Geräusch und Gewirr drang zwar zu Jeanies Ohren, aber fast eine Stunde verging, ohne dafs irgend Jemand sich der Bibliothek nahete.

Drey und dreyſsigstes Kapitel.

O Wuth der Leidenschaft! wahnsinn'ge Qualen,
Entsetzen, bittrer Scham, Du mächt'ger noch!
Lichtscheue That, die doch nicht ist verborgen;
Verworr'ne Pein, die kaum mich läſst ergründen,
Ob ich gelitten, ob ich Leid ertheilt!
Ich seh' nur Schuld, Gewissensqual und Weh!
Ob ich mein Loos und das der Meinen wähle,
Der Leib erliegt der Angst, der Scham die Seele!

Während sie sich so allein überlassen war, überlegte Jeanie, welchen Weg einzuschlagen für sie am rathsamsten sey. So ungeduldig sie wünschte, ihre Reise fortzusetzen, so hatte sie doch sowohl aus jener in der Scheune erlauschten Unterredung, als aus den verwirrten Reden der armen Madge, sich wohl zusammengesetzt, daſs ihre Mutter einen tief begründeten, rachsüchtigen Plan hege, um jeden Preis ihre Reise

zu verhindern; sie fürchtete also, so lange die alte Hexe und ihre Helfershelfer in der Nähe wären, nicht unbeschützt sich weiter wagen zu können. Und von wem konnte sie Beystand erwarten, wenn sie nicht auf Mr Staunton rechnen konnte.

Sein Aeufseres sowohl, wie sein Benehmen, schienen diese Hoffnung zu rechtfertigen. Seine Züge, wenn auch von einem tiefen Gram beschattet, waren höchst edel. Dem militärischen Stand, dem er sich in seiner Jugend gewidmet hatte, verdankte er jene gewinnende Offenheit, die der Antheil des Kriegers zu seyn pflegt; und wenn er auch, nach Jeanie's Meynung, nur ein Diener des Herrn unter den weltlich Gesinnten, ja verblendet genug war, einen Chorrock zu tragen, die gedruckten Gebete abzulesen und die Predigt vorher auszuarbeiten, nicht aus dem Herzen zu sprechen; wenn auch die Stärke seiner Lungen sowohl, als die Kraft und das Mark seiner Lehre, dem Boanerges Stormheaven untergeordnet waren, so glaubte doch Jeanie, er müsse ein ganz andrer Mann seyn, als der Pfarrer Kiltstoup und andre bischöfliche Geistliche aus der Jugendzeit ihres Vaters, die sich in ihrer Amtstracht zu betrinken pflegten, und oft so die verfolgenden Dragoner gegen die umherirrenden Cameronianer anführten. Deshalb beschlofs sie, ruhig in dem Gemache, wo man sie gelassen

hatte, zu warten, bis Jemand sich um sie bekümmere, da sie nicht voraussetzen konnte, dafs man sie ganz vergessen würde, wenn auch einige Unruhe im Hause statt zu finden schien.

Zu ihrer nicht geringen Freude war endlich die zuerst Eintretende eine Person ihres eignen Geschlechts, eine ältliche Frau von mütterlichem Ansehen, die Haushälterin. Ihr erklärte Jeanie mit wenig Worten ihre ganze Lage, und bat um ihren Beystand.

Die Würde einer achtbaren Haushälterin wollte eben nicht eine zu grofse Gemeinschaft mit einer Person gestatten, die sich zur richterlichen Untersuchung auf der Rektorey befand, und deren Character noch etwas zweydeutig war; aber sie benahm sich, wenn auch zurückhaltend, doch höflich, und sagte:

«Ihr junger Herr habe einen bösen Sturz mit dem Pferde gemacht, der ihn häufigen Ohnmachten unterwerfe; er sey eben jetzt sehr übel daran gewesen; es sey daher unmöglich, dafs Se. Hochwürden Jeanie sogleich sehen könnten. Sie brauche deshalb aber nicht besorgt zu seyn, dafs er nicht alles, was er vermöchte und was recht sey, für sie thun würde, sobald er Zeit gewönne, ihr Geschäft vorzunehmen.» Sie schlofs ihre Rede, indem sie Jeanien anbot, ihr ein Zimmer anzuweisen, wo sie bleiben könne, bis Se. Hochwürden Mufse hätten.

Dankbar nahm unsere Reisende die Gelegenheit wahr, sich die Mittel zu erbitten, ihren Anzug zu ordnen und zu wechseln.

Sehr gern gewährte die Haushälterin, welche Reinlichkeit und Ordnung zu den Haupttugenden rechnete, eine so geziemende Bitte. Der Wechsel der Kleidung, welchen Jeanie's Päckchen darbot, machte in ihrem Aeufseren eine so gewichtige Veränderung, dafs die alte Dame kaum in der netten, reinlichen, so bescheiden blickenden kleinen Schottin, die jetzt vor ihr stand, die schmuzige, unordentliche Reisende, deren verdorbene Kleidung die Gewaltthätigkeit bezeugte, die sie erlitten hatte, wieder erkannte. Durch diese vortheilhafte Veränderung gewonnen, lud Mistrefs Dalton sie ein, ihr Mittagsbrod zu theilen, und ward durch Jeanie's anständiges Benehmen bey der Mahlzeit noch mehr für sie eingenommen.

«Du kannst dies Buch lesen, junge Dirne; nicht wahr, Du kannst?» fragte Mistrefs Dalton, als sie gespeist hatten, indem sie ihre Hand auf eine grofse Bibel legte.

Erstaunt über die Frage erwiederte Jeanie: «Das hoffe ich, Madame! Mein Vater würde viele Dinge lieber entbehrt haben, als dafs ich solch eines Unterrichts ermangelt hätte.»

«Das spricht um so besser für ihn, mein Kind. Es gibt hier Leute genug, die sonst wohl in der

Welt Bescheid wissen, die nicht ein Stück Plum-Pudding dafür hingeben würden, wenn ein dreystündiges Fasten all ihren armen Kindern die ganze Bibel von einem Ende bis zum andern erlernen machen könnte. So nimm Du das Buch, denn meine Augen sind ein wenig blöde; — lies wo Du willst; es ist das einzige Buch, wo Du nur etwas Gutes finden kannst.»

Jeanie fühlte sich einen Augenblick versucht, das Gleichnifs vom barmherzigen Samariter zu erwählen; aber ihr Gewissen warf ihr vor, sie wolle die heilige Schrift nicht zu ihrer Erbauung, sondern zum Mittel gebrauchen, das Gemüth Anderer zu ihrem Beystand in weltlichen Angelegenheiten zu gewinnen; und so wählte sie, mit strenger Rücksicht auf reine Pflichterfüllung, ein Kapitel des Propheten Jesaias, und las es, trotz ihrer nördlichen Aussprache, mit so inniger Andacht, dafs Mistrefs Dalton sich höchlichst erbaut fand.

«Ja,» rief sie aus, «wenn alle Schottinnen Euch gleich wären! — Aber wir hatten leider das Schicksal, eingefleischte Teufel aus dem Lande zu bekommen, immer einer ärger wie der andre. — Wenn Du so ein nettes Mädchen wüfstest, wie Du selbst eins bist, die eine Stelle suchte, ein ehrbares Wesen hätte, nicht auf allen Jahrmärkten sich umher treiben und hübsch ordentlich immer Schuh und Strümpfe tragen wollte —

gewifs ich wollte sie hier auf der Rectorey gut anbringen. Hast Du keine Muhme oder Schwester, mein Kind, der solch ein Erbieten willkommen wäre?»

Dies hiefs eine kummervolle Seite bey Jeanie berühren; doch der Eintritt des Bedienten, den sie schon gesehen hatte, sparte ihr die Antwort.

«Der Herr wünscht das junge Frauenzimmer aus Schottland zu sehen,» sagte Thomas.

«Geh zu Sr. Hochwürden, meine Liebe, so schnell Du kannst, und erzähle ihm Deine ganze Geschichte!» rief Mistrefs Dalton. «Ich falte indefs hier das Blatt ein, und mache Dir eine Tasse Thee mit einer gerösteten Butterschnitte, wie Du sie selten in Schottland bekömmst, zurecht, bis Du wieder zurückkömmst.

«Der Herr wartet auf das junge Frauenzimmer!» rief Thomas ungeduldig.

«Gut, Herr Naseweis; steckt nicht Eure Nase in alle Dinge! — Wie oft soll ich es Euch denn sagen, dafs Ihr Mr Staunton Se. Hochwürden nennen sollt, weil er ein betitelter Geistlicher ist, und nicht immer blos so per Herr, Herr, sprechen sollt, als ob er ein unbedeutender, kleiner Edelmann wäre.»

Da Jeanie schon an der Thüre stand, um dem Bedienten zu folgen, äufserte er weiter nichts, als dafs er nach einigen Schritten vor sich hin murmelte: «Es gibt in diesem Hause mehr als

einen Herrn, und liefse man die Mistrefs Dalton gewähren, so gäbe es eine Herrin obenein."

Thomas schlug einen Weg durch noch verwikkeltere Gänge ein, als Jeanie bis dahin betreten hatte, und führte sie endlich in ein Zimmer, das von fast ganz geschlossenen Fensterladen sehr verfinstert war, worin sich ein Bett, mit gröfstentheils zugezogenen Vorhängen, befand.

«Hier ist das junge Frauenzimmer, Sir!» sagte Thomas.

«Gut, gut!» erwiederte eine Stimme, aber nicht die Sr. Hochwürden, vom Bette her. «Geht jetzt, und seyd bereit zu erscheinen, wenn ich klingele."

Ueberrascht, sich in dem Gemache eines Kranken zu befinden, sagte Jeanie: «Hier mufs ein Mifsverständnifs seyn; der Bediente sagte mir, dafs der Herr Prediger —»

«Sorget nicht," entgegnete der Kranke, «hier findet kein Mifsverständnifs statt. Ich weifs mehr von Euren Angelegenheiten, als mein Vater, und kann Euch bessern Rath ertheilen. — Verlafst das Zimmer, Thomas!» Der Diener gehorchte. Fortfahrend sagte der Kranke: «Wir müssen keine Zeit verlieren, wenn uns nur wenig bleibt. Oeffnet jenen Fensterladen."

Jeanie that es, und da er zugleich die Vorhänge zurückzog, fiel das Licht auf seine blei-

chen Züge, wie er im Nachtkleide, die Stirn mit breitem Verbande umgeben, tödtlich erschöpft, auf dem Bette ruhete.

«Seht mich an, Jeanie Deans,» sagte er, «könnt Ihr Euch meiner nicht erinnern?»

Voll Erstaunen entgegnete sie: «Nein, Sir! ich war früher nie in dieser Gegend.»

«Aber ich kann in der Eurigen gewesen seyn! — Denkt nach — erinnert Euch — Meine Sinne würden mir vergehen, müfst' ich den Namen aussprechen, den Ihr nur zu sehr verabscheuen und hassen müfst. — Bedenkt — erinnert Euch!»

Eine furchtbare Erinnerung durchblitzte Jeanie's Seele, die jeder Ton des Redenden bestimmter und seine nächsten Worte zur unumstöfslichen Gewifsheit machten.

«Fafst Euch! — Gedenket des Steinhügels Muskats — der Mondnacht!»

Mit gefaltenen Händen, in Todesangst, sank Jeanie auf einen Stuhl nieder. Er fuhr fort:

«Ja hier liege ich, einer zertretenen Schlange gleich, mit verzehrender Ungeduld gegen die Unmöglichkeit, mich zu bewegen, ringend. — Hier liege ich, da ich zu Edinburgh seyn sollte, jedes Mittel zu versuchen, ein Leben zu retten, das mir theurer ist, als mein eignes. — Was macht Eure Schwester? — Wie steht es mit ihr? — Tode verurtheilt! ich hatte es eben gehört! 's das Pferd, das mich zu tausend thörichten

und lasterhaften Streichen so sicher und schnell hintrug, mich fast tödten mufste, auf dem ersten guten, gerechten Wege, den ich seit Jahren unternahm! Aber ich mufs meine Heftigkeit zügeln — mein Körper kann sie nicht ertragen, und ich habe noch viel zu sagen. Gebt mir eins jener stärkenden Mittel, welche dort auf dem Tische stehen. — Warum zittert Ihr? — Aber freylich, Ihr habt nur zu viel Ursache dazu! — Lafst es nur stehen — ich bedarf es nicht."

Wenn auch zögernd, doch nahte sich ihm Jeanie mit der Tasse, worin sie den Trank gegossen hatte, und konnte nicht umhin, dabey zu sagen: «Es gibt ein Stärkungsmittel für den Geist, wenn der Sünder seinen Uebertretungen entsagt und sich an den Arzt der Seele wendet."

«Schweigt!" rief er mürrisch. — «Und doch — danke ich Euch. Aber sagt mir, und zwar ohne Zeitverlust, was wollt Ihr hier in dieser Gegend? Gedenkt, dafs wenn ich auch Eurer Schwester schlimmster Feind war, so will ich doch für sie meines Herzens Blut vergiefsen, und um ihretwillen will ich Euch beystehen; und niemand kann Euch so gut dienen, denn niemand kann alle Umstände so genau kennen — sprecht also ganz ohne Furcht."

«Ich bin nicht in Furcht, Sir!" sagte Jeanie, sich sammelnd. «Ich vertraue auf Gott. Wenn es ihm gefällt, meine Schwester aus dem Kerker

zu erlösen, das ist Alles, was ich wünsche, wer auch dazu das Mittel sey. Aber, Sir, um offen gegen Euch zu seyn, ich wage nicht, mich Eures Rathes zu bedienen, bevor ich weifs, dafs er mit den Gesetzen übereinstimmt, auf welche ich mich verlassen mufs.»

«Hol' der Teufel den Puritanismus!» rief Georg Staunton, wie wir ihn nun nennen müssen. «Verzeiht, Jeanie, aber ich bin von Natur ungeduldig, und Ihr bringt mich zum Wahnsinn. Was kann es Euch nur möglicherweise für Leid bringen, mir zu sagen, in welcher Lage Eure Schwester sich befindet, und was Ihr selbst für Aussichten habt, ihr Hülfe zu verleihen? Es ist Zeit genug, meinen Rath zurück zu weisen, wenn ich Euch einen anbiete, der Euch verwerflich scheint. Ich spreche ganz gelassen mit Euch, so sehr das wider meine Natur streitet; — aber reizt mich nicht zur Ungeduld, es würde mich nur unfähig machen, Effie beyzustehen.»

In den Worten des unglücklichen Jünglings lag eine Art von unterdrückter Leidenschaftlichkeit und Gluth, die an ihm selbst zu nagen schien, wie der stolze Renner, ungeduldig auf das Gebifs knirschend, sich zügeln mufs. Nach einem kurzen Bedenken glaubte Jeanie einzusehen, dafs es ihr nicht gezieme, weder ihm die traurigen Folgen seines Verbrechens zu verheimlichen, noch den Rath zu verwerfen, den er ihr geben

könnte, wenn er gesetzlich und unschuldig, ja vielleicht hülfeleistend seyn könnte. Demzufolge berichtete sie ihm so kurz, als möglich, die gerichtliche Verhandlung und Verdammung Effie's, und ihre Reise bis nach Newark. Er schien mit der höchsten Anstrengung zuzuhören, unterdrückte aber jedes gewaltsame Zeichen der Theilnahme, sowohl der Töne, als Bewegungen, welches die Redende hätte unterbrechen können, und gleich dem Monarchen Mexiko's auf seinem glühenden Kohlenbette, deutete nur das Beben seiner Glieder und das krampfhafte Zusammenschlagen seiner Zähne, sein inn're Leiden. Vieles hörte er mit halb zurückgedrängten Seufzern an, als wäre es nur die Bestätigung früherer Befürchtungen; als sie aber die aufserordentlichen Ereignisse erzählte, die ihre Reise unterbrachen, schien das äufserste Erstaunen und die ernstlichste Aufmerksamkeit an die Stelle jener Zeichen der Reue zu treten. Genau befragte er Jeanie über das Ansehen der beyden Räuber, und die Unterredung, die sie belauscht hatte, und rief, als Jeanie das erwähnte, was die Alte von dem Säugling sagte, dessen Amme sie gewesen war: «Es ist leider nur zu wahr, die Quelle, die mir als Kind Nahrung reichte, mufs mir jenen lasterhaften, verderblichen Hang zum Bösen mitgetheilt haben, der meiner Familie bis dorthin fremd war. — Doch, fahret fort.»

Nur oberflächlich berührte Jeanie ihre Wanderung mit Madge, da sie keine Lust empfand, das zu wiederholen, was jene vielleicht nur im Wahnsinn geredet hatte, und folglich war ihre Erzählung bald beendet.

Einige Augenblicke ruhte Staunton in tiefen Gedanken verloren; darauf sagte er, mit mehr Fassung, als er bis dahin noch gezeigt hatte: «Ihr seyd eben so gefühlvoll, als gut, Jeanie Deans, und ich will Euch mehr von meiner Geschichte mittheilen, als bisher irgend ein Mensch von mir erfahren hat. — Eine Geschichte nannte ich es? Ein Gewebe von Laster, Thorheit und Elend ist es! — Aber bemerket wohl — ich thue es, weil ich dagegen Euer Vertrauen zurückfordere — nämlich weil ich hoffe, dafs Ihr in dieser gräfslichen Sache nach meinem Rathe und Winke handeln werdet. — Deshalb will ich mich Euch eröffnen.»

«Ich will Alles thun, was einer Schwester, einer Tochter und einer Christin geziemt,» erwiederte Jeanie; «aber theilt mir keines Eurer Geheimnisse mit. — Es geziemt mir nicht, auf Eure Rathschläge zu achten, noch die Lehre anzuhören, welche zum Irrthum verleitet.»

«Einfältige Thörin!» rief der Jüngling; «sieh mich an, ich habe weder Pferdefufs, noch Hörner, noch Klauen; und wenn ich nicht der Teufel selbst bin, was kann ich für einen Vortheil

davon haben, die Einbildungen zu zerstören, mit denen Ihr Euch tröstet oder betrüget? Hört mich ruhig an, und Ihr werdet finden, dafs, wenn Ihr meinen Rath vernommen habt, Ihr ruhig damit bis zum siebenten Himmel fahren könnt, ohne Euren Aufflug um ein Quentchen erschwert zu haben."

So schwerfällig oft auch eine Erläuterung ausfallen mag, müssen wir hier es doch versuchen, die oft von leidenschaftlichen Aeufserungen unterbrochenen Mittheilungen des Kranken in eine bestimmte Form zu kleiden, statt durchaus seine eignen Worte zu geben. Theilweise las er sie auch aus einem Manuscripte ab, das er vielleicht für seine Verwandten nach seinem Tode bestimmt hatte.

„Meine Erzählung kurz zu fassen — jenes elende Weib — jene Margarethe Murdockson war das Weib eines Lieblingsdieners meines Vaters. — Sie war meine Amme; — ihr Mann war todt; — sie wohnte in einer nahgelegenen Hütte; — sie hatte eine Tochter, die heranwuchs und damals ein sehr hübsches, aber sehr unbesonnenes Mädchen war; — ihre Mutter suchte sie zu einer Heyrath mit einem alten, reichen Geizhals in der Nachbarschaft zu drängen; — das Mädchen sah mich täglich — war vertraut mit mir, wie unser Verhältnifs es zu rechtfertigen schien — und ich — ich — mit einem Worte — ich hinterging sie grausam." —

«Es war nicht so strafwürdig, als gegen Eure Schwester, aber doch immer Unrecht genug — ihre Albernheit schon hätte sie beschützen sollen. Bald darauf ward ich aufser Landes gesendet. — Meinem Vater mufs ich die Gerechtigkeit widerfahren lassen, wenn ich ein Bösewicht ward, sein ist nicht die Schuld, er wandte die besten Mittel an. — Als ich zurückkehrte, hörte ich, dafs die Unglücklichen, Mutter und Tochter, aus dem Orte gejagt waren; — mein schwerer Antheil an ihrem Elende war entdeckt — mein Vater setzte mich sehr ernst zur Rede — wir stritten uns, und ich verliefs dies Haus, das tolle Leben eines Abentheurers zu führen, entschlossen, niemals weder meinen Vater, noch meine Heimath wieder zu sehen.»

«Und nun, Jeanie, lege ich mein Leben in Eure Hand; und nicht allein mein Leben, welches, Gott weifs es, keiner Rettung werth ist, aber das Glück eines achtungswerthen alten Mannes, und die Ehre einer bedeutenden Familie. Meinen Hang zur gemeinen Gesellschaft, wie man gewöhnlich jene verdammungswürdige Neigung, die mich fortrifs, nennt, war, glaube ich, besonderer Art, und hätte, wenn frühe Ausschweifungen ihn nicht entarten liefsen, vielleicht mich nicht des Bessern ganz unfähig gemacht. Ich fand nicht so viel Geschmack an dem tollen Treiben der gemeinen Ausgelassen-

heit und der unbeschränkten Freyheit meiner Gefährten, als in dem abentheuerlichen Schwunge, der Geistesgegenwart in der Gefahr, und dem Scharfsinn, den sie beym kühnen Betrug der Steuerbeamten, oder ähnlichen Unternehmungen zeigten. — Habt Ihr die Rectorey betrachtet? — Ist es nicht ein lieblicher, angenehmer Aufenthalt?»

Jeanie, von dem plötzlichen Wechsel des Gegenstandes überrascht, antwortete bejahend.

«Wohl! ich wünschte, sie wäre zehntausend Klaftern tief unter der Erde gewesen, mit all ihren Aeckern, Zehnten, und was nur zu ihr gehört. Wäre es nicht um dieser verfluchten Rectorey willen, so wäre mir gestattet worden, meiner eignen Neigung nachzugeben und den Soldatenstand zu ergreifen; da hätte die Hälfte des Muthes und der Gewandtheit, die ich unter Schmugglern und Wilddieben aufwandte, hingereicht, mir einen ehrenvollen Rang unter meinen Landsleuten zu sichern. Warum ging ich nicht ins Ausland, als ich dies Haus verliefs? — Warum verliefs ich es überhaupt? — Warum — doch mit mir ist es so weit gekommen, dafs der Blick in die Vergangenheit nur Raserey, und in die Zukunft nur Elend sieht.»

Er schwieg und fuhr dann gesammelter fort: «Der Wechsel des umherirrenden Lebens führte mich nach Schottland, um mich in strafbarere

und schlechtere Handlungen zu verwickeln, als ich bis dahin ausgeübt hatte. Hier ward ich mit Wilson bekannt, einem höchst merkwürdigen Menschen, in seinen Verhältnissen ruhig, besonnen, entschlossen, festen Sinnes, von ungewöhnlicher körperlicher Kraft, mit einer Art kunstloser Beredsamkeit begabt, die ihm ein Uebergewicht über alle seine Gefährten gab. Bis dahin war ich

So wild als toll, allein durch beydes
Brach noch ein Strahl des bessern Hoffnungslichts.

Aber zu dieses Mannes Unglück sowohl, als zu meinem eignen, wollte es das Schicksal, dafs, trotz der Verschiedenheit unsers Standes und Erziehung, er einen aufserordentlichen, ja zauberähnlichen Einflufs auf mich gewann, welchen ich nur der Ueberlegenheit seines ruhigen Characters über die gränzenlose Heftigkeit des meinigen zuschreiben kann. Ich fand mich genöthigt, ihm zu folgen, wohin er mich führte, und bewundernd beobachtete ich den Muth und die List seiner Unternehmungen. Als ich in den verwegensten Abentheuern unter so gefährlicher, wunderlicher Leitung verstrickt war, ward ich mit Eurer unglücklichen Schwester bey einigen Belustigungen der jungen Leute in den

Vorstädten, die sie verstohlen besuchte, bekannt, und ihr Verderben war nur ein Zwischenspiel der verworfenen Thaten, in welche ich immer tiefer versank. Doch das wollet mir glauben, nicht planvoll ward ihr Unglück herbeygeführt, und ich war fest entschlossen, ihr jeden möglichen Ersatz zu leisten, den eine Heyrath gewähren konnte, sobald es mir gelingen würde, mich aus der elenden Lebensart emporzureifsen, und eine Beschäftigung zu ergreifen, die meiner Geburt geziemender wäre. — Ich hatte tolle Träume! — stellte mir vor, wie ich sie nach irgend einer armseligen Hütte zu führen vorgeben würde, und sie dann plötzlich zu Rang und Reichthum erhöbe, von welchem sie nie geträumt hätte. Auf meine Bitte versuchte ein Freund, mich mit meinem Vater auszusöhnen, welches zwar einige Zeit verzögert, aber doch immer wieder angeknüpft ward. Endlich, eben als ich der unbegränztesten Verzeihung entgegen sah, erfuhr er auf irgend eine Art, wie tief ich gesunken sey; wobey man noch dazu, der Himmel weifs, unnöthigerweise, die Farben zu stark aufgetragen hatte. — Er schrieb mir — Gott weifs, wie er mich auffand — sandte mir eine Summe Geldes und entsagte mir auf ewig. — Ich gerieth in Verzweiflung, in Raserey! — Willig vereinte ich mich mit Wilson zu einer gefährlichen Schmuggler-Unternehmung, die uns verunglückte, und liefs mich

durch seine Logik gern verleiten, die Beraubung des Steuereinnehmers als eine gerechte, ehrenvolle Vergeltung anzusehen. Bis dahin hatte ich gewisse Gränzen meiner Strafbarkeit beobachtet und mich vom Raub des fremden Eigenthums rein erhalten; aber nun fand ich eine rohe Lust daran, mich so tief, als möglich, herabzuwürdigen.»

«Die Beute lockte mich nicht. Ich überliefs sie meinen Gefährten, und verlangte nur den gefahrvollsten Posten. Ich erinnere mich sehr wohl, dafs ich, als ich damals bey jenem Raub mit gezogenem Schwert vor der Thüre Wache hielt, keinen Gedanken für meine eigne Sicherheit hatte. Ich gedachte nur des eingebildeten Unrechts meiner Angehörigen gegen mich, meines ohnmächtigen Durstes nach Rache, und wie es den Ohren der hochmüthigen Familie zu Willingham behagen würde, wenn einer ihrer Abkömmlinge, der wahrscheinliche Erbe ihrer Würden, von den Händen des Henkers sterben sollte, weil er einen Schottischen Zollbedienten beraubt hätte. Wir wurden ergriffen — ich hatte nichts anderes erwartet; wir wurden verurtheilt, auch das sah ich vorher. Aber schauderhaft erschien mir der Tod, als er näher rückte, und die Erinnerung der verlassenen Lage Eurer Schwester bestimmte mich, meine Rettung zu versuchen. — Ich vergafs, Euch zu sagen, dafs ich in Edinburgh

Margaretha Murdockson und ihre Tochter wieder fand. — Sie war in ihrer Jugend Marketenderin gewesen und hatte jetzt, unter dem Vorwande eines kleinen Handels, diebische Wege wieder eingeschlagen, mit denen sie nur zu wohl bekannt war. Unser erstes Zusammentreffen war stürmisch genug; doch ich gab reichlich, was ich hatte, und sie vergafs, oder schien die Kränkung ihrer Tochter zu vergessen. Das unglückliche Mädchen selbst schien ihren Verführer kaum zu kennen und noch viel weniger sich seines Verbrechens zu entsinnen. Ihr Verstand war gänzlich zerstört, wie die Mutter sagte, hauptsächlich in Folge einer schweren Niederkunft. Aber mein blieb doch die That! Es war eine neue Last, die mich in den bodenlosen Abgrund des Verderbens niederzog. Jeder Blick — jedes Wort des armen Geschöpfes — ihr verwirrter Geist — ihre unvollkommnen Erinnerungen — die schwankenden Beziehungen auf Dinge, welche sie vergessen hatte, die aber nur zu tief in meinem Gewissen lebten, waren Dolchstiche! — Was sage ich? — es waren zerfleischende glühende Zangen, welche die rohe, blutende Wunde mit brennendem Schwefel ätzten! — Sie mufsten aber ertragen werden, und ich habe sie ertragen! — Ich kehre zu den Qualen zurück, die mich im Gefängnifs folterten."

«Es war nicht die geringste darunter, dafs Eu-

rer Schwester Niederkunft herannahte. Ich kannte ihre Furcht vor Euch und ihrem Vater; — oft sagte sie, sie wolle tausendmal sterben, ehe Ihr ihre Schmach erfahren solltet; — doch mufste für ihr Wochenlager gesorgt werden. — Ich wufste wohl, dafs jenes Weib, Margaretha Murdockson, eine höllische Furie sey, aber ich glaubte, sie liebte mich und Geld würde für ihre Treue bürgen. Sie hatte mir und Wilson Feilen verschafft, und übernahm es willig, für Effie, zu deren Beystande sie hinreichende Kenntnisse besafs, während ihres Kindbettes zu sorgen. — Ich gab ihr das Geld, welches mir mein Vater gesendet hatte; — es ward ausgemacht, dafs sie Effie so lange in ihrem Hause beherbergen solle, bis ich nach meiner vollbrachten Befreyung das Weitere bestimmen würde. Ich theilte diese Abrede der armen Effie durch einen Brief mit, worin ich, ihr die alte Hexe empfehlend, mir alle Mühe gab, den berüchtigten Macheath, als er zum Tode verurtheilt ward, nachzuahmen, und einen tollkühnen, ausgelassenen, trotzenden Räuber darzustellen, der Alles auf den letzten Zug des Spieles wagt. — So höchst erbärmlich war mein Ehrgeiz! — Doch war ich entschlossen, wenn ich so glücklich seyn sollte, zu entwischen, das lasterhafte Treiben, worin ich verwickelt war, aufzugeben. Meine Absicht war, Eure Schwester zu heyrathen und nach Westindien

zu gehen. Ich hatte noch etwas Geld vorräthig, und ich war überzeugt, dafs ich Mittel finden würde, mich und mein Weib zu ernähren.»

«Unser Versuch, zu entfliehen, mifslang durch Wilsons Eigensinn. — Die unerschrockene, uneigennützige Art, mit der er sich selbst aufopferte, um seinen Fehler gut zu machen und meine Entwischung aus der Tolboothskirche zu bewerkstelligen, mufs auch zu Euren Ohren gedrungen seyn. Durch ganz Schottland wiederhallte diese That. Es war ein tapferes, aufserordentliches Unternehmen. Jedermann sprach davon — selbst diejenigen, die am strengsten die Verbrechen und lasterhaften Gewohnheiten Wilsons tadelten, priesen seine heldenmüthige Freundschaft. So viel Fehler ich auch habe, Feigheit und Undankbarkeit sind mir fremd. Ich beschlofs seine Grofsmuth zu belohnen, und selbst die Sorge für Eure Schwester mufste in jenem Augenblicke nur eine untergeordnete Rücksicht seyn. Wilsons Befreyung, wozu ich die Mittel gewifs zu finden glaubte, war jetzt mein Hauptaugenmerk.»

«Doch vergafs ich auch Effie nicht; die Spürhunde der Polizey waren mir aber so nah auf den Fersen, dafs ich nicht wagte, selbst zu irgend einem meiner alten Zufluchtsörter zurückzukehren, aber ich sprach Meg Murdockson am dritten Ort, und erfuhr von ihr, dafs Effie glück-

lich einen Sohn geboren habe. Ich trug dem Weibe auf, ihre Kranke so viel als möglich aufzuheitern, und es ihr an nichts ermangeln zu lassen, was Geld verschaffen könnte, und zog mich dann in die Schlupfwinkel zurück, wo diejenigen, welche Wilsons lebensgefährliches Treiben theilten, sich und ihre unversteuerten Waaren zu verbergen pflegten. Nicht immer sind Menschen, die den göttlichen und weltlichen Gesetzen Trotz bieten, taub für den Ruf der Tapferkeit und der Grofsmuth. Wir waren gewifs, dafs der Pöbel von Edinburgh, höchst aufgeregt durch das zu strenge Urtheil und das muthvolle Benehmen Wilsons, jedes Unternehmen unterstützen würde, ihn selbst noch am Fufse des Schaffots zu befreyen. So verwegen das Unternehmen auch war, so fehlte es mir nicht an muthigen Begleitern, als ich mich bereit erklärte, den Ueberfall der Wache selbst anzuführen."

Mit einer Lebendigkeit, die den Antheil, den er an solchen Unternehmungen stets genommen hatte, zurückstrahlte, fuhr er fort:

«Ich zweifle nicht, ich hätte ihn noch gerettet, als schon die Schlinge über seinem Haupte schwebte; aber unter andern Vorsichtsmafsregeln hatte der Magistrat eine ergriffen, die, wie wir nachher hörten, jener unglückliche Elende, Porteous, ihm eingab, welche meine Pläne scheitern liefs. Sie beschleunigten die Hinrichtung

um eine halbe Stunde früher, als es gewöhnlich Sitte war; und da wir verabredet hatten, dafs, um nicht von den Gerichtsdienern bemerkt zu werden, wir uns erst versammeln wollten, wenn die Zeit zur That nahte, so war Alles vorüber, ehe unser Rettungsversuch beginnen konnte. Doch gab ich noch nicht Alles auf. Ich erstürmte das Schaffot, und schnitt den Strick mit eigner Hand ab. Es war zu spät! — Der beherzte, kühne, grofsmüthige Verbrecher war nicht mehr — nur die Rache blieb uns noch — eine Rache, zu welcher, wie ich damals dachte, meine Hand doppelt verpflichtet war, weil mir Wilson Freyheit und Leben gab, als er es eben so leicht sich selbst sichern konnte.»

«O, Sir!» fragte Jeanie, «gedachtet Ihr denn gar nicht der heiligen Schrift: Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr?»

«Der heiligen Schrift? Weshalb? Seit fünf Jahren habe ich die Bibel nicht aufgeschlagen,» antwortete Staunton.

«Heiliger Gott, weh mir!» rief Jeanie aus — «Und noch dazu der Sohn eines Predigers!» —

«Es ist natürlich, dafs Ihr so sprecht; doch unterbrecht mich nicht, und lafst mich meine fluchwürdige Erzählung beenden. Der Unmensch Porteous ward durch die zu genaue Befolgung seiner Pflicht mein Abscheu und der Gegenstand des Volkshasses, weil er sie überschritt und auf

den Pöbel feuerte, als es durchaus nicht mehr nöthig war. Ich und andre entschlossene Freunde Wilsons schworen Rache — doch Vorsicht war nöthig. Ich glaubte von einem der Gerichtsdiener erkannt zu seyn, und fuhr deshalb fort, in der Nähe Edinburghs umherzustreifen, ohne mich in die Stadt zu wagen. Endlich, auf Gefahr meines Lebens, besuchte ich den Ort, wo ich mein Weib und meinen Sohn zu finden hoffte — beyde waren verschwunden — Meg Murdockson sagte mir, dafs, sobald Effie das Mifslingen der Errettung Wilsons hörte, und wie eifrig man mich verfolge, sie in ein hitziges Fieber gefallen sey, und eines Tages, da sie sich durch nothwendige Geschäfte gezwungen gesehen hätte, sie zu verlassen, hätte Effie die Gelegenheit wahrgenommen, ihr zu entwischen, und sie habe sie seitdem nicht mehr gesehen. Ich überschüttete sie mit Vorwürfen, die sie mit der empörendsten, hartnäckigsten Fassung anhörte; denn es ist eine ihrer Eigenheiten, dafs, so wüthend toll, wie sie meistentheils ist, sie bey einigen Veranlassungen die unerschüttertste Gelassenheit behauptet. Ich drohte ihr mit den Gerichten; sie erwiederte, ich habe mehr Ursache, die Polizey zu fürchten, als sie. Ich fühlte, sie hatte Recht, und mufste schweigen. Ich drohte mit Rache. Fast mit denselben Worten entgegnete sie, auch die habe ich nach den gegenseitigen Beleidigun-

gen mehr zu scheuen, als sie. Verstummen mufste ich vor der zermalmenden Wahrheit. Ich stürzte wüthend von ihr fort und trug einem meiner Gefährten auf, sich zu St. Leonard nach Effie zu erkundigen, doch bevor ich seine Antwort erhielt, verjagten mich die dringenden Nachforschungen eines wachsamen Spürhundes der Justiz nach einem entfernteren Schlupfwinkel. Endlich brachte mir ein geheimer zuverlässiger Bote die Nachricht von Porteous Verurtheilung und der Verhaftung Effie's wegen Kindermords, so Angst und Freude mir zugleich verkündend."

«Zum zweytenmale wagte ich mich in die Stadt — zum zweytenmale beschuldigte ich Meg Murdockson, verrätherisch Effie und ihr Kind ins Unglück gebracht zu haben, obwohl ich dazu mir keinen andern Grund denken konnte, als etwa die Absicht, sich des übrigen Geldes, das ich ihr gegeben hatte, zu bemächtigen. Eure Erzählung gibt mir jetzt Licht, und zeigt mir einen mächtigern, obwohl weniger in die Augen fallenden Grund, der Rache schauderhafte Lust an dem Verderber ihrer Tochter, dem Zerstörer ihrer Vernunft, wie ihres Rufs, auszuüben! — Grofser Gott! warum hat sie mich nicht dem Galgen ausgeliefert, statt diese Vergeltung zu wählen?"

«Aber welche Rechenschaft gab jenes elende Weib von Effie und ihrem Kinde?" fragte Jea-

nie, die während dieser langen, erschütternden Erzählung Festigkeit und Besonnenheit genug behielt, die Punkte ins Auge zu fassen, welche einiges Licht über ihrer Schwester unglückliche Lage geben konnten.

«Sie wollte durchaus nicht die geringste ertheilen,» sagte Staunton; «sie äufserte, die Mutter sey bey Mondschein, mit dem Kinde auf dem Arme, von ihr entflohen — dafs sie seitdem nichts mehr von ihnen gesehen noch gehört hätte — dafs das Mädchen das Kind vielleicht in die See geworfen habe, was sie zwar nicht wisse, aber doch leicht möglich sey.»

«Und weshalb glaubt Ihr, dafs sie nicht die jammervolle Wahrheit gesagt hat?» fragte zitternd Jeanie.

«Weil ich diesmal ihre Tochter sprach, und von ihr herausbrachte, dafs das Kind während der Krankheit der Mutter weggebracht oder ermordet ward. Aber Alles, was man durch sie erfährt, ist zu unsicher und unbestimmt, als dafs ich irgend etwas Näheres hätte ergründen können. Nur läfst mich der teuflische Character der alten Furie das Gräfslichste fürchten.»

«Diese letzte Nachricht stimmt mit der Aussage meiner armen Schwester überein!» rief Jeanie. «Doch, Sir, ich bitte Euch, setzt Eure eigne Erzählung fort.»

„Davon bin ich überzeugt," sagte Staunton, „daſs Effie, so lange sie bey Sinnen war, mit ihrem Wissen nie einem lebendigen Wesen ein Leid zufügte. — Was aber konnte ich zu ihrer Rechtfertigung thun? — Nichts — und doch waren alle meine Gedanken nur auf ihre Rettung hingewandt. Ich war zu der fluchwürdigen Nothwendigkeit gezwungen, meine Wuth gegen die Murdockson zu verbergen; mein Leben stand in ihrer Hand; das kümmerte mich nicht, aber an dem meinigen hing das Eurer Schwester. Ich schmeichelte der Elenden; ich schien ihr zu vertrauen, und gegen mich persönlich gab sie Proben aufserordentlicher Treue. Noch war ich unsicher, auf welche Art ich Effie's Befreyung bewirken sollte, als die allgemeine Wuth der Bewohner Edinburghs über die dem Porteous bewilligte Frist mir plötzlich den gewagten Gedanken der Erstürmung des Tolbooths einflöfste; so zugleich Eure Schwester den Klauen des Gesetzes zu entreifsen und den Bösewicht zur verdienten Strafe zu bringen, der den unglücklichen Wilson selbst in seiner Todesstunde gemartert hatte, wie der rohe Indianer den Kriegsgefangenen eines feindlichen Stammes peinigt. — In dem Augenblick der gährenden Wuth stürzte ich unter die Menge, und thätig von andern Anhängern Wilsons unterstützt, die, gleich mir, in der Hoffnung, ihre Augen durch Porteous Hin-

richtung zu laben, getäuscht waren, ordnete sich die Empörung schnell, und ich ward zum Anführer gewählt. Ich fühlte nicht — ich fühle jetzt noch nicht Reue über das, was wir beschlossen und ausführten.»

«O möge Euch Gott vergeben, Sir, und Euch besser über Euer Thun erleuchten!» rief Jeanie voller Abscheu über das Geständnifs solcher gewaltthätigen Empfindungen.

«Amen!» entgegnete Staunton. «Es geschehe also, wenn ich Unrecht habe. Ich wiederhole, dafs ich zwar willig zu der That war, aber gewünscht hätte, man wählte einen andern Führer; denn ich sah voraus, dafs der grofse allgemeine Zweck dieser Nacht mich in der Hülfe, die ich Effie leisten wollte, hemmen würde. Ich gab aber einem zuverlässigen Freunde den Auftrag, sie nach einem sichern Zufluchtsorte zu bringen, sobald nur die Meuterer das Gefängnifs verlassen würden. Aber weder die Ueberredung, die ich selbst in der Eile des Augenblicks anwandte, noch die weitläuftigeren Vorstellungen meines Gefährten, als ich dem Pöbel folgen mufste, vermochten das unglückliche Mädchen zur Flucht zu bewegen. Alle seine Gründe gingen bey der armen Geopferten verloren, bis endlich seine eigne Gefahr ihn zwang, sie zu verlassen. So berichtete er mir, doch vielleicht war er weni-

ger ausharrend in seinen Bestrebungen, sie zu überreden, als ich es gewesen seyn würde.»

«Effie that Recht, zurückzubleiben,» sagte Jeanie; «ich liebe sie deshalb noch mehr.»

«Was meynt Ihr damit?» fragte Staunton.

Ruhig entgegnete Jeanie: «Ihr würdet meine Gründe nicht begreifen, wenn ich sie Euch vorlegen wollte, Sir; diejenigen, welche nach dem Blute ihrer Feinde dürsten, haben keinen Sinn für den innersten, heiligsten Born des Lebens.»

Staunton fuhr fort: «So wurden meine Hoffnungen zum zweytenmale getäuscht. Mein nächster Versuch war, durch Eure Hülfe ihrem Processe eine günstige Wendung zu geben. Ihr könnt nicht vergessen haben, wie und wo ich Euch darum flehte. Ich tadle Eure Weigerung nicht; sie gründet sich auf Eure Grundsätze, nicht auf Gleichgültigkeit gegen Eure Schwester; davon bin ich überzeugt. Mich mögt Ihr wie einen Wahnsinnigen ansehen. Ich wufste nicht, wohin ich mich wenden sollte, und nutzlos waren alle meine Anstrengungen; da beschlofs ich, von allen Seiten gedrängt, zu versuchen, was durch den Einflufs meiner Familie bewirkt werden könnte. Ich floh aus Schottland — erreichte diesen Ort — mein elendes, zerstörtes Aussehen erwarb mir von meinem Vater die Verzeihung, welche Eltern auch dem verworfensten Kinde so

selten versagen. — Hier habe ich in Seelenängsten, welche den zum Tode verurtheilten Verbrecher nicht ärger peinigen können, den Erfolg der Untersuchung gegen Effie erwartet.»

«Ohne irgend einen Schritt zu ihren Gunsten zu unternehmen?» fragte Jeanie.

«Ich hoffte noch immer, es sollte ihr Proceſs glücklich sich enden, und erst vor zwey Tagen erreichte mich jene Unglücksbotschaft. Mein Entschluſs war sogleich gefaſst. Ich bestieg mein bestes Pferd, mit dem Vorsatze, in höchster Eil nach London zu fliegen und hier von Sir Robert Walpole die Rettung Eurer Schwester zu erkaufen, indem ich ihm in dem Erben der Familie von Willingham den berüchtigten Georg Robertson, den Spieſsgesellen Wilsons, den Erstürmer des Tolbooths und den wohlbekannten Anführer des Aufruhrs wegen Porteous auslieferte.»

«Aber würde das meine Schwester errettet haben?» fragte Jeanie sehr erstaunt.

«Wie ich meine Sache eingeleitet hätte, würde sie gelungen seyn. Königinnen lieben die Rache so gut, wie ihre Unterthanen. — So wenig Ihr es zu achten scheint, dies Gift kitzelt den Gaumen des Fürsten wie den des Bauern. — Das Leben eines unbedeutenden Landmädchens? — Ich könnte mit Sicherheit den prachtvollsten der Kronjuwelen fordern, wenn ich das Haupt einer so frechen Verschwörung zu den Füſsen des Thro-

nes niederlegte. Alle meine andern Pläne sind fehlgeschlagen, dieser konnte nicht mifslingen.— Aber der Himmel ist gerecht und wollte mir nicht den Ruhm gönnen, diesen freywilligen Ersatz Eurer Schwester zu gewähren. Nicht zehn Meilen war ich entfernt, als mein Pferd, das beste, zuverlässigste Thier in der Grafschaft, mit mir in eine kleine Vertiefung des Weges zusammenstürzte, als ob eine Kanonenkugel es niederstreckte. Ich ward sehr beschädigt und so, wie Ihr mich seht, hierher zurückgebracht.»

Als der junge Staunton diese Worte beendete, öffnete der Bediente die Thüre und flüsterte, mit Tönen, die mehr einen Wink zu geben als etwas anzumelden schienen: «Se. Hochwürden kömmt die Treppe herauf, um Euch zu sehen, Sir!»

«Um des Himmels willen, verbergt Euch, Jeanie!» rief Staunton aus; «dort in jenem Ankleidezimmer!»

«Nein, Sir,» erwiederte Jeanie: «da ich hier in keiner bösen Absicht bin, kann ich nicht die Schande auf mich laden, mich vor dem Herrn des Hauses zu verstecken.»

«Aber grofser Gott!» rief Georg Staunton: «so bedenkt doch» —

Bevor er seine Rede enden konnte, trat sein Vater ins Gemach.

Vier und dreyfsigstes Kapitel.

Verzeihung, Milde, Trost. — Wirst Du den Jüngling retten?
Und Ehre, Pflicht, Gesetz, sprengt Ihr des Lasters Ketten?

Jeanie stand sogleich auf, dem ältern Mr Staunton ruhig ihren Knix zu machen, dessen Erstaunen über die Gesellschaft, in welcher er seinen Sohn fand, aufserordentlich war.

«Ich sehe wohl, sagte er zu Jeanie, ich habe Euch falsch beurtheilt, und hätte diesem jungen Mann es überlassen sollen, Euch zu befragen, und Euch Ersatz für Eure Kränkungen zu verschaffen; denn, wie es scheint, seyd Ihr wohl schon alte Bekannte? » —

«Es ist ganz wider meinen Willen, dafs ich hier bin, sagte Jeanie, der Bediente rief mich, sein Herr verlange mich zu sprechen.»

«Nun werde ich es ausbaden müssen!» murmelte Thomas. «Hol' sie der Teufel, gerade die Wahrheit zu sagen, wenn sie eben so gut etwas anders hätte sprechen können! — »

«George! sagte Mr Staunton · «Wenn Ihr auch noch immer der Alte seyd, und alle Selbstachtung hintenansetzt, so könntet Ihr doch Euren Vater, so wie sein Haus, mit so unangenehmen Scenen, als diese verschonen.»

«Bey meinem Leben! Bey meiner Seele! Sir,» sagte George, indem er seine Füsse nach der Seite des Bettes warf, als wollte er plötzlich aufspringen.

«Euer Leben, Sir!» unterbrach ihn der Vater mit tiefsinnigem Ernste. «Welch' ein Leben war es? Eure Seele? Welche Sorge habt Ihr für sie getragen. Mühe Dich, beyde zu bessern, ehe Du sie als Bürgen Deiner Aufrichtigkeit darbietest.»

«Bey meiner Ehre, Sir! Ihr thut mir Unrecht,» entgegnete George Staunton. «Ich habe wohl alles Böse gethan, was Ihr mir nur immer zuschreibt, aber in diesem Augenblick geschieht mir Unrecht, bey meiner Ehre! es ist wahr.»

«Eure Ehre!» wiederholte der Vater, und indem er sich mit dem Ausdruck der stolzesten Verachtung von ihm wandte, sagte er zu Jeanie: «Von Euch, junge Dirne, fordere und erwarte ich keine Erklärung; aber, als Vater wie als

Geistlicher, gebiete ich Eure Entfernung aus diesem Hause. Ist Eure romantische Geschichte mehr gewesen, als ein Vorwand, Euch hier einzuschleichen, welches die Gesellschaft, in welcher man Euch fand, sehr zweifelhaft macht, so findet Ihr einen Friedensrichter zwey Meilen von hier, bey welchem Ihr Eure Klagen besser anbringen könnt, als bey mir.»

«Dies soll nicht seyn!» rief Georg Staunton, indem er plötzlich aufsprang. «Sir! Ihr seyd von Natur gütig und menschenfreundlich, Ihr sollt um meinetwillen nicht grausam und ungastlich werden. Werfet den Schurken von Aufpasser hinaus,» indem er auf Thomas zeigte; «gebt mir einige Hirschhorn-Tropfen, oder sonst etwas stärkendes, dann will ich suchen, in wenig Worten Euch meine Bekanntschaft mit der jungen Dirne zu erklären. Sie soll um meinetwillen nicht in bösen Verdacht gerathen. Ich habe Ihrer Familie schon zu viel Kummer gemacht, und weifs nur zu gut, wie tief der Verlust des guten Namens schmerzt.»

«Verlafst das Zimmer,» sagte der Geistliche zu dem Diener, hinter welchem er sorgsam die Thür verschlofs, dann, sich zu seinem Sohn wendend, fügte er ernst hinzu: «Welchen neuen Beweis Deiner Schmach willst Du mir geben?»—

Der junge Staunton wollte eben zu reden beginnen, allein dies war einer der Augenblicke,

wo diejenigen, welche gleich Jeanie Deans, den Vortheil des besonnenen Muthes, und gleicher Gemüthsart besitzen, sich den feurigen, aber weniger festen Seelen überlegen zeigen.

«Sir!» sagte sie zum ältern Staunton, «Ihr habt gewifs ein unbezweifelt Recht, Euren Sohn über seine Aufführung zu befragen, allein ich, eine blose Reisende, bin Euch durchaus nicht unterworfen oder verpflichtet; es müfste denn für die Mahlzeit seyn, die in meiner Gegend wir jedem gern reichen, der sie begehrt, reich oder arm; welche ich auch bereit gewesen wäre, zu bezahlen, wenn ich es nicht für einen Schimpf gehalten hätte, in solchem Hause Geld zu bieten; allein ich kenne die Gebräuche des Landes nicht.» —

«Dies ist alles gut;» entgegnete der Geistliche nicht wenig erstaunt, ja fast zweifelhaft, ob er ihre Worte für Natürlichkeit oder Trotz nehmen sollte. «Dies kann alles gut seyn, allein lafst uns nicht von der Sache abspringen. Was verschliefst Ihr dem jungen Mann den Mund, wie er im Begriff war, sich seinem Vater, seinem besten Freunde vertraulich zu eröffnen, und eine Erklärung über eine Sache zu geben; die an sich schon nicht wenig verdächtig scheint?»

«Er kann von seinen eignen Angelegenheiten erzählen, was er will,» entgegnete Jeanie. «Allein, was meine Angehörigen und Freunde be-

trifft, deren Geschichten brauchen nicht ohne ihre eigne Erlaubnifs bekannt zu werden. Ich bitte, dafs Ihr Mr George Rob — oder Staunton, wie er nun heifsen mag, nicht über meine Verwandte befragt; denn ich mufs so frey seyn, Euch zu sagen, er darf nicht antworten, wenn er den Namen eines Christen oder Edelmanns mit Ehren führen will.»

«Das ist das Sonderbarste, was ich jemals gehört habe!» rief der Geistliche aus, indem er bald die ruhig bescheiden da stehende Jeanie anstaunte, bald wieder auf seinen Sohn blickte. «Was sagt Ihr dazu, Sir?» —

«Dafs ich fühle, zu rasch mit meinem Versprechen gewesen zu seyn,» antwortete George Staunton. «Ich bin in der That nicht befugt, über die Angehörigen dieses Mädchens etwas mitzutheilen, wenn sie es mir nicht erlaubt.»

Wiederum betrachtete Mr Staunton ganz erstaunt, bald den einen, bald den andern.

«Dies ist, fürchte ich, schlimmer als alles Vorhergegangene!» sagte er endlich. «Ich bestehe darauf, das Geheimnifs zu erfahren.»

«Ich habe es bereits erklärt,» sagte der Sohn beynah ärgerlich, «dafs es mir nicht erlaubt ist, ohne Einwilligung des Mädchens zu reden.»

«Und ich habe keine Geheimnisse zu vertrauen,» sagte unbefangen Jeanie. «Nur Euch zu bitten, da Ihr ein Prediger des Evangelii,

und gewifs auch ein rechtlicher Mann seyd, mir zu erlauben, mich sicher nach dem nächsten Wirthshause auf der Londoner Strafse zu begeben.»

«Eure Sicherheit sey meine Sorge,» rief der junge Staunton. «Von keinem andern, als von mir, braucht Ihr diese Gunst zu fordern.»

«Wie, dies wagst Du mir ins Gesicht zu sagen,» rief der jetzt mit Recht gereizte Vater. «Ihr wollt wohl die Schaale Eurer Vergehungen voll machen, indem Ihr eine niedrige unziemende Heirath schliesset. Allein hier nehmt Euch in Acht! — »

«Wenn Ihr etwa fürchtet, Herr, dafs sich so etwas mit mir zutragen könnte,» rief Jeanie, «seyd aufser Sorgen, um alles Land nicht, was zwischen den beyden Enden des Regenbogens liegt, möchte ich Euren Sohn heirathen.»

«In diesem allen ist etwas sonderbares,» sagte der ältere Staunton. «Folgt mir in das nächste Zimmer, junge Dirne.»

«Erst hört mich an,» rief der junge Mann. «Ich habe nur ein Wort noch hinzu zu fügen, ich verlasse mich ganz auf Eure Vorsicht; sagt meinem Vater so viel oder so wenig Ihr wollt von der Sache, er wird von mir nicht mehr oder minder erfahren.»

Sein Vater warf einen verachtenden Blick auf ihn, welcher sich aber bis zur gramvollen Sorge

sänftigte, als er ihn auf sein Lager, ganz ermattet von der gewaltsamen Anstrengung, zurücksinken sah.

Er verliefs das Gemach, von Jeanie gefolgt. George Staunton rifs sich noch einmal auf, als sie zur Thür ging, und sprach das Wort «Gedenke!» so feyerlichen Tones aus, wie es von Karl dem Iten auf dem Schaffot dumpf ausgestossen ward. Der ältere Staunton lenkte seinen Weg nach einem kleinen Zimmer, wo er die Thüre hinter sich verschlofs.

«Junge Dirne,» sagte er dann, «in Eurem Gesichte, wie in Eurer ganzen Erscheinung, ist etwas, das eben so viel gesunde Vernunft als Natürlichkeit anzeigt, und trügt mich nicht alles, auch hohe Unschuld. Ist es anders, so kann ich blos sagen: Ihr seyd die vollendetste Heuchlerin, die ich jemals sah. Ich verlange nicht Euer Geheimnifs zu wissen, am wenigsten, wenn es meinen Sohn betrifft. Seine Aufführung ist von der Art, dafs ich keinen Trost noch Hoffnung auf ihn setze. Seyd Ihr diejenige, für die ich Euch halte, o! so glaubt mir, welche Verbindung Ihr auch mit meinem Sohn habt, je früher Ihr sie zerreifst, je besser für Euch.»

«Wohl glaub' ich, Herr, Eure Meynung zu verstehn, und da Ihr so aufrichtig über den jungen Sir redet, mufs ich Euch geradehin sagen, wie es heut das zweytemal in meinem Leben ist,

dafs ich mit ihm spreche, und was ich in diesen beyden Malen von ihm gehört habe, macht, dafs ich nie wieder etwas Gleiches hören möchte.

„Also ist es wirklich Eure Absicht, diese Gegend sogleich zu verlassen, und Euren Weg nach London zu verfolgen?"

„Gewifs Herr, denn ich möchte in einer Hinsicht fast sagen, der Bluträcher treibt mich vorwärts, und wenn ich nur für Unheil auf dem Wege geschützt wäre" —

„Ich habe Nachforschungen über die verdächtigen Personen angestellt, welche Ihr beschreibt. Sie haben ihren gewöhnlichen Schlupfwinkel verlassen, aber, da sie in der Nachbarschaft herum lauern können, und Ihr persönliche Gründe habt, Gefahr von ihnen zu besorgen, will ich Euch unter die Obhut einer sichern Person geben, welche Euch bis nach Stamford beschützen soll, und Euch einen Platz in einer Mieths-Kutsche verschaffen wird, die von da nach London geht."

„Eine Kutsche ziemt sich nicht für meines Gleichen;" sagte Jeanie, welcher der Begriff eines Postwagens fremd war. Sie waren wirklich damals nur ganz in der Nähe von London im Gebrauch.

Mr Staunton erklärte ihr kurz, wie sie diese Art zu reisen weit bequemer, wohlfeiler und sicherer finden würde, als zu Pferde. Sie drückte ihre Dankbarkeit mit so vieler Herzlichkeit aus,

dafs er sich bewogen fand, sie zu befragen, ob sie auch nicht des Geldes zu ihrer Reise ermangelte. Sie dankte ihm dafür und sagte, dafs sie noch hinreichend versehen wäre, denn sie hätte ihr Geld mit grofser Sorgfalt verborgen. Diese Antwort zernichtete wieder einen Verdacht, der sehr natürlich in Mr Staunton über ihre eigentliche Absicht entstanden war; er begann ihren Character zu achten, ihrem Vorsatz zu glauben, wenigstens war Geld nicht der Grund der Betrügerey, wenn es dennoch eine war. Er befragte sie nun, nach welcher Gegend der Stadt sie gedenke?

«Zu einer ehrenwerthen Kaufmannsfrau, eine Verwandte von mir, Mistrefs Glafs, welche Schnupftaback verkauft; sie wohnt zur Distel, irgendwo in der Stadt.»

Mit einer Art von Selbstgefühl ertheilte Jeanie diese Antwort, sie glaubte, diese bedeutende Bekanntschaft würde sie sehr in den Augen des Mr Staunton erheben; so war sie denn nicht wenig erstaunt, als er ihr entgegnete:

«Und diese Frau ist Eure einzige Bekannte in der Stadt? — Armes Ding, und wifst Ihr wirklich nicht besser, wie sie zu finden ist?»

«Auch will ich noch, nach Mistrefs Glafs, den Herzog von Argyle besuchen; wenn aber Euer Gnaden meynen, es ist besser, wenn ich da zu-

erst hingehe, so führt mich vielleicht gar einer von seinen Leuten nach meiner Muhme Laden.—"

„Habt Ihr denn Bekanntschaft mit einem der Leute des Herzogs? —" fragte der Geistliche! —

„Nein, Sir."

„Mit dem Gehirn mufs es doch nicht recht richtig bey Ihr seyn," dachte der Rector; laut fügte er hinzu: „Da ich nicht nach dem Grunde Eurer Reise fragen soll, so kann ich Euch auch keinen bestimmten Rath geben. Allein die Gastwirthin zu London, wo Euch der Wagen hinbringt, ist eine rechtliche Frau, ich kenne sie, an diese werde ich Euch empfehlen.

Mit ihrem besten Knix dankte Jeanie für seine Freundlichkeit, indem sie sagte: „Mit Sr. Gnaden Empfehlung, und die der Mistrefs Bickerton aus den sieben Sternen zu York, könne es ihr gar nicht fehlen, gut in London durchzukommen."

„Nun möchtet Ihr wohl sogleich aufbrechen?"

„Wäre ich in einem Gasthause, oder sonst an einem schicklichen Ruheplatz," entgegnete Jeanie: „würde ich nicht an einem Tage des Herrn reisen; allein, da mein Werk ein barmherziges ist, denke ich, es wird mir nicht böse angerechnet werden."

„Wenn Ihr wollt, könnt Ihr bey Mistrefs Dalton diesen Abend bleiben; doch wünsche ich keine weitere Unterredung mit meinem Sohne,

der wahrlich kein Rathgeber für eine Person Eures Alters ist, welches auch Eure Geschäfte seyn mögen.»

«Sehr richtig sagen das Euer Gnaden da; auch war es gar nicht mein Wille, ihn zu sprechen, und wenn ich gleich dem gnäd'gen jungen Herrn alles Gute wünsche, möchte ich am liebsten ihn gar nicht wiedersehn.»

«Wenn es Euch gefällt, da Ihr ein tugendhaftes Frauenzimmer scheint, könnt Ihr der Abendandacht in der Halle mit beywohnen?»

«Ich danke Euer Gnaden, schwerlich würde ich mich daran erbauen.»

«Wie, ein so junges Geschöpf, und schon so unglücklich, keine Empfindung für die Religion zu haben? —»

«Gott verhüte dies!» — entgegnete Jeanie. «Das ist es nicht; allein ich bin in der Glaubenslehre der Schottischen Presbyterianer auferzogen, da bin ich denn zweifelhaft, ob es mir erlaubt ist, Eurem Gottesdienste beyzuwohnen, da er von so vielen rechtlichen Seelen unserer Kirche, ja von meinem ehrwürdigen Vater selbst, verworfen wird.»

«Nun gut, mein liebes Kind,» sagte gutmüthig lächelnd der Geistliche: «Fern sey es von mir, Euch eine andre Meynung aufdringen zu wollen, blos erinnern will ich Euch, wie die göttliche Gnade ihre Segnungen auch noch weiter als über

Schottland ausströmt. So wie das Wasser dem irdischen Menschen nothwendig ist, so ergiefsen sich die geistigen Ströme, in verschiedenen Gestalten, aber in gleich wohlthuender Wirkung, durch die ganze Christenheit.»

«Aber, was das Wasser anbetrifft,» sagte Jeanie eifrig, «mit Euer Gnaden Erlaubnifs, dieser Segen ist nicht überall gleich. Es würde Naaman, dem aussätzigen Syrier, nichts geholfen haben, wenn er sich in dem Strome des Pharphar und Abara, diesen Flüssen von Damaskus, gebadet hätte, da das Wasser des heiligen Jordans ihn von seinem Uebel sogleich heilte.»

«Schon gut Kind, wir wollen uns nicht in dem grofsen Streit unsrer vaterländischen Kirche einlassen; davon will ich Euch nur überzeugen, dafs wir bey allen unsern Irrthümern doch Christenpflicht üben, und gern unsern Brüdern helfen.»

So rief er Frau Dalton, empfahl ihr Jeanie zur vorzüglichen Pflege, und versicherte ihr zugleich, wie am nächsten Morgen Führer und Pferde für sie besorgt werden sollten, sie nach Stamford zu geleiten. Dann nahm er einen ernsten aber freundlichen Abschied von ihr; wünschte, dafs sie die Absicht ihrer Reise erreichen möge, deren lautern Zweck er nach der gesunden Vernunft, die sie in dieser Unterredung bewiesen habe, nicht mehr bezweifeln könne.

Jeanie ward nun von der Haushälterin mit nach ihrem Zimmer geführt; doch blieb der Tag nicht ohne Störung von Seiten des jungen Stauntons. Von dem dienstfertigen Thomas ward ihr ein Papier in die Hand geschoben, welches ein Verlangen enthielt, sie augenblicklich zu sehn; er habe jede mögliche Störung entfernt.

«Sagt Eurem jungen Herrn,» erwiederte Jeanie laut, alle Winke, die ihr Thomas gab, Mistrefs Dalton nichts merken zu lassen, nicht achtend; «dafs ich feyerlich seinem Vater versprochen habe, ihn nicht mehr zu sehn.»

«Thomas» sagte Mistrefs Dalton: «Ich dächte der Rock, welchen Ihr tragt, und das Haus, worin Ihr Euch befindet, erfordert andere Dinge, als Botschaft von Eurem jungen Herrn an junge Dirnen zu bringen, die der Zufall ins Haus führt.»

«Ey, Mistrefs Dalton, ich ward gemiethet Befehle auszurichten, ohne nach ihrem Inhalt zu fragen; mir ziemt es nicht, meines Herrn Begehren zu verweigern, wenn er auch ein wenig leicht ist. Ihr seht, was auch die Absicht war, kein Leid ist darum geschehen.»

«Doch, Thomas, gebe ich Euch die Warnung,» sagte Mistrefs Dalton, «wenn ich Euch wieder auf der That ertappe, so möchten Se. Hochwürden wohl das Haus von Euch reinigen.»

Thomas zog sich beschämt und unzufrieden zu-

rück; der übrige Theil des Abends verstrich ohne weitere Störung.

Jeanie genofs die Annehmlichkeiten eines guten Bettes und ruhigen Schlafes, nach den Gefahren des vorigen Tages, mit dankbarer Freude. Sie war so ermüdet, dafs sie gesund bis um sechs Uhr des Morgens schlief, wo sie von Mistrefs Dalton mit der Nachricht erweckt ward, Rofs und Führer harrten ihrer. Eilig stand sie auf, und war nach kurzem Morgengebet sogleich zur weitern Reise fertig. Die mütterliche Sorge der Haushälterin hatte ein Frühstück bereitet; nachdem sie davon ihren Theil zu sich genommen, schwang sie sich muthig auf ein Reiterkissen, hinter einem rüstigen Bauer aus Lincolnshire, der mit Pistolen wohl bewaffnet war, um sie vor einem etwaigen Ueberfall zu schützen.

Mehrere Meilen mochten sie so stillschweigend einige Nebenwege geritten seyn, die sie endlich nah bey Grantham in die grofse Landstrafse führten, als ihr Begleiter sie fragte, «ob sie nicht Jeanie Deans heifse?» — Betroffen antwortete sie bejahend. «Dann ist das für Euch,» sagte der Mann, indem er ihr einen Zettel über die Schulter reichte. «Ich glaube, er ist von unserm jungen Herrn; ja jedermann zu Willingham ist bereit, ihm zu dienen, sey es aus Furcht oder aus Liebe, denn er wird doch einmal unser Herr, mag man von ihm reden was man will.»

Jeanie erbrach das Siegel und las folgendes:

«Ihr weigert Euch mich zu sehn, wahrscheinlich schreckt Euch mein Character zurück; aber da ich mich selbst Euch abmahlte, hättet Ihr wenigstens meiner Aufrichtigkeit trauen sollen; denn ich bin mindestens kein Heuchler. Doch weigert Ihr Euch, mich zu sehn; und ist das auch natürlich — ist es darum vernünftig? — Ihr habt mich bereit gefunden, Eurer Schwester Schicksal auf Kosten meiner Ehre, der Ehre meiner ganzen Familie, ja meines Lebens selbst wieder gut zu machen; — dennoch scheine ich Euch zu sehr erniedrigt, was mir noch von Ehre, Leben und Glück blieb, als ein Opfer für sie darbringen zu dürfen! — Nun wohl! Wenn das Anerbieten auch verschmäht wird, ist doch das Opfer noch bereit. Vielleicht will des Himmels Gerechtigkeit mir nicht die traurige Genugthuung gewähren, es freywillig selbst darzubringen; Euch bleibt nun alles allein anheim gestellt, da Ihr meine Hülfe verschmäht. Geht zum Herzog von Argyle; schlagen Euch alle Mittel fehl, sagt ihm, Ihr wolltet Porteous Mörder zur verdienten Strafe stellen, wenigstens den Rädelsführer. Hier wird er Euch hören, wäre sein Ohr auch für alles andre taub. Machet Eure Bedingungen gut, sie stehen in Eurer Macht. Ihr wifst, wo ich zu finden bin; seyd sicher, ich verschwinde nicht hinter dem Hügel, wie bey

den Muskats-Steinen. Ich werde das Haus, wo ich geboren bin, nicht verlassen; gleich dem Hasen soll man mich in dem Lager, dem ich entsprang, zerfleischen; ich wiederhole es, macht Euch vortheilhafte Bedingungen. Ich mahne Euch nicht an Eurer Schwester Leben; dafür werdet Ihr von selbst sorgen; aber fordert auch für Euch selbst, — Güter — Stellen — Belohnung — für Euch, — für Buttler. — O fordert was Ihr wollt, — man wird Euch nichts verweigern, überliefert Ihr dem Henker einen Mann, der, wenn gleich noch jung an Jahren, in Verworfenheit gealtert, und reif für sein Schwert ist; und dessen heifsester Wunsch nur, nach einem unruhigen, stürmischen Leben, Schlaf und Ruhe fordert.»

Dieser sonderbare Brief war blos mit den Buchstaben G. S. unterzeichnet.

Jeanie las ihn drey- bis viermal aufmerksam durch, welches der ruhige Tritt des Pferdes ihr gestattete.

Sobald sie den Brief gehörig begriffen hatte, war ihre erste Beschäftigung, ihn in tausend kleine Stücke zu vernichten, die sie in grofsen Entfernungen in der Luft zerstreute, damit dies gefährliche Geheimnifs nicht in andere Hände gerathen möchte.

Die Betrachtung, ob es erlaubt sey, um in der dringendsten Noth ihrer Schwester Leben zu

retten ein anderes Preis zu geben, drang zuerst beängstigend auf sie ein. Wohl hatte dieser Andere gegen den Staat gesündigt, aber sie war doch nicht zu seinem Richter bestellt. Zwar schien es einerseits erlaubte Gerechtigkeit, ihn anzugeben, wenn sie ihn als Verführer ihrer Schwester betrachtete. Aber Jeanie, nach der strengen und moralischen Weise urtheilend, wie sie erzogen war, mufste nicht blos eine Handlung im Allgemeinen betrachten; sondern die Gerechtigkeit derselben, in der persönlichen Beziehung des Thäters überlegen, dann fühlte sie sich erst frey und leicht in ihrem Gewissen. Welches Recht hatte sie, einen Tauschhandel mit dem Leben Effie's und Stauntons zu treffen, einen für den andern zu opfern? Die Schuld, für welche er dem Gesetz anheim fiel, war ein Verbrechen gegen den Staat; dies ging sie nichts an.

Auch schien es ihr nicht, dafs sein Gewaltstreich gegen Porteous, so sehr sie eine solche That an sich verabscheute, als ein Mord angesehen werden konnte. Diese gewaltsame Handlung war mit so manchen blendenden Nebenumständen verknüpft, dafs sie bey Leuten von Jeanie's Stande, wenn auch nicht alle Abscheulichkeit verlor, doch nicht das Ansehn gemeinen Mordes erhielt. Der Eifer des Magistrats, die Thäter zu entdecken, hatte den gemeinen Haufen

noch mehr dazu gestimmt, die Sache blos als eine eigenmächtige Ausübung der Gerechtigkeit anzusehn, die, obwohl gewaltthätig und unregelmäfsig, dem National-Character und alten Erinnerungen ehemaliger Freyheiten dennoch willkommen war.

Die strengen Mafsregeln gegen Edinburgh, die schon theils eingeführt; theils noch angedroht waren; der sehr unzweckmäfsige Aufruf von der Kanzel herab, welcher den Entdeckern der Verräther Belohnung zusicherte, hatten gerade das Gegentheil von dem, was man hoffte, bewirkt. Jeanie war überzeugt, dafs, wer irgend einen Wink in jener Sache gab, gleichviel aus welchem Grunde, als ein Verräther gegen die Freyheit Schottlands angesehen werden würde. In den Fanatismus der Schottischen Presbyterianer mischte sich viel National-Geist, und Jeanie zitterte bey dem Gedanken, dafs ihr Name mit dem des falschen Monteath genannt werden könne, welcher, nebst noch einigen andern, die ihr Vaterland verrathen hatten, unter dem Volke mit steten Verwünschungen ausgesprochen wurde. Und doch Effie's Leben zum zweytenmale aufzuopfern, wenn ein Wort sie retten konnte, dieser Gedanke lastete schwer auf dem Herzen ihrer zärtlichen Schwester.

«Gott leite und unterstütze mich!» rief Jeanie; «denn es scheint sein Wille zu seyn, mir Prü-

fungen aufzuerlegen, die fast meine Kräfte übersteigen.“

Während sie diesen Betrachtungen nachhing, begann ihr Führer, des Schweigens müde, seine stumme Rolle aufzugeben, und mittheilender zu werden. Er schien ein recht braver Bursche zu seyn, der aber nicht mehr feines Gefühl hatte, als sein Stand erwarten liefs, daher wählte er denn auch die Familie zu Willingham zum Gegenstand seiner Unterhaltung. Von diesem Manne lernte Jeanie mehrere Umstände kennen, die ihr bis dahin ganz fremd waren, welche wir kürzlich auch unsern Lesern mittheilen wollen.

Der Vater Georg Stauntons hatte früher in der Armee gedient, und in Westindien während seiner Dienstzeit die Erbin eines reichen Pflanzers geheyrathet. Ein einziges Kind war die Frucht dieser Ehe, George Staunton, der unglückliche junge Mann, der in dieser Erzählung nur zu oft erwähnt wird. Er verlebte seine Kindheit bey einer ihn abgöttisch liebenden Mutter, und den ihn bedienenden Negersklaven, deren Bestreben nur dahin ging, jede seiner Launen zu befriedigen. Sein Vater war ein sehr vernünftiger Mann, aber die Kränklichkeit seiner Cameraden vermehrte seine Geschäfte so sehr, dafs er von seiner Dienstpflicht zu sehr abgehalten ward, um sich mit ihm beschäftigen zu können. Die Schönheit und schwächliche Gesundheit der Mistrefs Staunton, machten

es einem ruheliebenden zärlichen Gatten unmöglich, viel mit ihr über die Nachsicht gegen ein einziges Kind zu streiten. Leider diente alles, was Mr Staunton erdachte, dem verderblichen Eindruck der verkehrten Güte seiner Gattin entgegen zu steuern, nur dazu, das Uebel ärger zu machen; denn, was er mit Strenge in seiner Gegenwart untersagte, ward sogleich durch dreyfache Nachsicht hinter seinem Rücken wieder gewährt. So dafs schon in zarter Kindheit Georg Staunton, seinen Vater nur als einen strengen Tadler kannte, dessen Gegenwart und Befehl er stets sobald als möglich vermeiden zu können suchte.

Als er zehn Jahr alt war, und alle Keime einer verzärtelten Erziehung schon bey ihm Wurzel gefafst hatten, starb seine Mutter, und sein Vater kehrte mit gebrochnem Herzen nach England zurück. Um ihrer unbesonnenen und verderblichen Güte die Krone aufzusetzen, hatte sie eine bedeutende Summe ihres Sohnes alleiniger Willkühr überlassen; so dafs kaum in England angekommen, Georg Staunton bald seine Freyheit kennen lernte, und im ausgedehntesten Sinne mifsbrauchte. — Sein Vater hatte gesucht, alle frühere Mifsgriffe gut zu machen, indem er ihn in ein berühmtes Seminarium brachte. Allein obgleich er grofse Fähigkeiten zum Lernen zeigte, war doch seine ungezügelte Aufführung seinen

Lehrern ein Gräuel. Er fand Mittel, sich Geld zu verschaffen, welches denjenigen, die einst Vermögen zu erwarten haben, nur zu leicht wird; mit dieser Hülfe ergab er sich Ausschweifungen im Knabenalter, die den Jüngling entehrt hätten, und kehrte so, als ein vollkommen liederlicher Bube su seinem Vater zurück.

Der Vater, dessen Gemüth seit dem Tode seiner Gattin stets zur Melancholie sich neigte, welche durch den Kummer über seinen Sohn nur vermehrt ward, ergriff den geistlichen Stand, und ward von seinem Bruder Sir William Staunton in die Pfründe eingesetzt, die ihren Sitz zu Willingham hatte. Dieses Einkommen war nicht zu verschmähen, da er wenig von dem Vermögen seiner Frau ererbt hatte, und ein jüngerer Bruder war.

Er nahm seinen Sohn mit sich, allein er fand bald, dafs seine Ausschweifungen ihn zum unangenehmen Mitbewohner machten, und da die Leute seines Standes den Uebermuth des jungen Creolen nicht dulden wollten, bekam er jenen Hang zur schlechten Gesellschaft, der oft gröfseres Unglück als Tod und Strafe bringen kann.

Sein Vater sandte ihn ins Ausland, aber er kehrte wilder und schlechter zurück. Wahr ist es, es fehlte ihm auch nicht an einigen guten Eigenschaften.

Er hatte lebendigen Witz, Gutmüthigkeit, unbeschränkte Grofsmuth, und, wenn er sich Zwang auferlegte, ein Benehmen, das überall gefallen konnte; allein wie wenig bot dies Ersatz für alle seine Thorheiten. Nur zu genau bekannt in allen Spielhäusern, Trinkgelagen, Wettrennen, Hahnenkämpfen, kurz an jedem Orte, wo die Thorheit ihr Spiel treibt, war schon in seinem ein und zwanzigsten Jahre seiner Mutter Vermögen vergeudet, und Schulden und Verzweiflung sein Theil. Seine Geschichte mag durch die Worte des Englischen Juvenals beendet werden, der einen ähnlichen Character also beschreibt:

Hartnäckig nur dem eignen Sinne folgend,
Flieht er der Warnung, wie der Wahrheit Stimme;
Den Gipfel jetzt erreicht der Seele Krankheit,
Er schwört die Heimath ab, die er entehrte.
Und als er sich zum Vagabunden weiht,
Ist seine Schmach, sein Ruhm — Ich bin befreyt!

«Es ist doch schade um Mr Georg!» fügte der ehrliche Ba er hinzu, «er hat die Hand stets offen, und keinem Armen fehlt es, wenn er etwas hat.»

Unbegränzte Freygebigkeit wird oft von dem

gemeinen Mann, der natürlich dabey gewinnt, für einen Deckmantel vieler Sünden angesehn.

Zu Stamford ward unsere Heldin glücklich von ihrem redseligen Führer abgesetzt. Sie erhielt einen Platz in der Kutsche, welche sie, obwohl man sie schnell nannte, und sie mit nicht weniger als sechs Pferden bespannt war, doch erst den andern Nachmittag nach London brachte. Die Empfehlung Mr Stauntons verschafften Jeanien eine freundliche Aufnahme von der Wirthin, wo die Kutsche anhielt; mit Hülfe dieser Frau, fand sie bald ihre Verwandte Mistrefs Glafs auf, von der sie herzlich empfangen und gastlich aufgenommen ward.

Fünf und dreyfsigstes Kapitel.

Mein Nam' ist Argyle! — Ob's staunenswerth sey,
Ich lebte am Hofe und blieb mir doch treu.

Wenig Namen haben sich in der Schottischen Geschichte während dieses Zeitraums so ausgezeichnet, als John, Herzog von Argyle und Greenwich. Seine Talente als Staatsmann, wie als Krieger, sind bekannt genug; er war nicht ohne Ehrgeiz, allein ohne den krankhaften Antheil davon, ohne die Unstätigkeit der Gedanken und Zwecke zu besitzen, welche oft grofse Männer zu falschen Schritten verleiten, die, um Ehre und Macht zu erwerben, sich nicht scheuen, ein Königreich in Verwirrung zu stürzen. Pope hat ihn so dargestellt:

Argyle, bestimmt des Staates Ruder zu führen,
Und den Senat, so wie die Heere zu zieren.

Er war ebenfalls frey von den gewöhnlichen Fehlern der Staatsmänner, vorzüglich Hinterlist und Verstellung; auch der Krieger zu freye Sitte und Durst nach Auszeichnung waren ihm gleich fremd.

Sein Geburtsland Schottland befand sich in diesem Augenblicke in einer sehr unsichern und ungewissen Lage. Es war freylich mit England vereint, doch hatte der Kitt noch nicht Zeit gehabt, die gehörige Festigkeit zu gewinnen. Das Andenken alter Kränkungen gährte noch immer im Stillen; die nagende Eifersucht der Schotten, der übermüthige Hohn der Engländer, erzeugten immerwährende Streitigkeiten, wobey das Bündnifs, so wichtig für beyde Theile, in die gröfste Gefahr gerieth, aufgelöst zu werden. Schottland hatte überdies den Nachtheil, noch in mehrere innere Factionen getheilt zu seyn, die, einander bitterlich hassend, nur eines Winkes harrten, sich gegenseitig offen zu befehden.

Hier würde ein Mann von Argyle's Macht und Talent, wenn er weniger rechtlich war, gesucht haben, durch den Wirbelwind der Volksunruhe sich aufwärts zu schwingen, und seiner Wuth die seinem Vortheile zweckmäfsigste Richtung zu geben; er wählte aber einen sicherern und ehrenvolleren Weg.

Erhaben über allen kleinlichen Partheygeist, erklärte sich seine Stimme ganz rücksichtslos

immer nur für die gerechten und gemäfsigtsten Mafsregeln. Seine hohen militärischen Kenntnisse hatten im Jahre 1715 das Haus Hannover ihm so sehr verpflichtet, dafs seine Dienste vielleicht zu grofs waren, um jemals anerkannt oder belohnt zu werden. Er hatte ebenfalls Alles angewendet, die Folgen der Empörung für die unglücklichen Edelleute, die nur falsches Ehrgefühl in den Aufruhr verwickelt hatte, durch seinen Einflufs weniger drückend zu machen, und war durch die allgemeine Achtung und Liebe seiner Landsleute enthusiastisch belohnt worden. Diese Anhänglichkeit eines unzufriedenen, kriegerischen Volkes ward am Hofe eifersüchtig beobachtet; denn dort ist die Möglichkeit, gefährlich zu werden, schon hassenswerth, wenn auch keine Neigung, sie zu benutzen, vorhanden ist. Ausserdem war des Herzogs von Argyle bestimmte, ja einigermafsen stolze Weise, sich im Parlament auszudrücken und öffentlich zu benehmen, schlecht dazu geeignet, die Gunst des Hofes zu erwerben. Er ward deshalb zwar überall geachtet, ja oft gebraucht, aber er war kein Liebling, weder Georgs des Zweyten, noch seiner Gemahlin und seiner Minister. In verchiedenen Epochen seines Lebens konnte der Herzog als in Ungnade gefallen angesehen werden, obwohl man ihn nicht mit Bestimmtheit ein Mitglied der Opposition nennen konnte. Alles dieses machte ihn

den Schotten um so theurer, weil er fast immer für ihre Wohlfarth den Zorn des Königs auf sich zog; ja bey der Gelegenheit des Aufstandes wegen Porteous hatte seine feurige, durchdachte Gegenrede, welche Edinburgh vor den angedrohten strengen Mafsregeln schützen sollte, die Dankbarkeit noch erhöht, da man sogar erfuhr, dafs des Herzogs Vertheidigung von der Königin Caroline als persönliche Beleidigung angesehen worden sey.

Sein Benehmen bey dieser Gelegenheit, so wie das aller Schottischen Parlamentsmitglieder, war, einige wenige Unwürdige ausgenommen, höchst würdig und geistvoll gewesen. Seine Antwort an die Königin Caroline, deren volksthümliche Tradition wir schon anführten, so wie abgerissene Stellen der Rede im Parlament, sind noch jetzt nicht ganz vergessen. Er entgegnete dem Kanzler, Lord Hardwicke, der ihm vorwarf, hier mehr als Parthey, wie als Richter, aufgetreten zu seyn, folgendes:

«Ich berufe mich auf das Parlament, auf die Nation, ob ich mit dem Namen eines Händelmachers oder Partheygängers gebrandmarkt werden kann? Habe ich die Stimmen gekauft? die Marktflecken bestochen? — Bin ich jemals der Vertreter der Verbrechen zu irgend einem Zwecke oder zu Gunsten irgend einer Parthey gewesen? — Rufet Euch mein Leben zurück. — Prüfet

meine Handlungen im Kabinet wie im Felde, und sehet zu, wo Ihr einen Makel an meiner Ehre findet. Ich habe mich als Freund meines Vaterlandes, als treuer Unterthan meines Königs erwiesen. Immer bin ich zu gleicher Handlungsweise bereit, ohne mich einen Augenblick um das Stirnrunzeln oder Lächeln der Höflinge zu bekümmern. Ich habe beydes erfahren und sehe ihm mit Gleichgültigkeit entgegen. Ich habe meine Gründe zur Unterdrückung der Bill gegeben, habe dargethan, dafs sie dem heiligen Nationalvertrag zuwider ist, wider Schottlands Freyheit, folglich auch gegen die Englands streitet, und wider die Gerechtigkeit, die gesunde Vernunft, ja das allgemeine Wohl sich auflehnt. Soll der Mittelpunkt Schottlands, die Hauptstadt einer unabhängigen Nation, die Residenz einer langen Reihe von Königen, welche diese würdige Stadt geziert und erhoben haben — soll diese Stadt wegen des Unfugs einiger gemeinen unbekannten Aufrührer aller ihrer Würden und Freyheiten beraubt werden? — ihre Thore, ihre Wachen verlieren? — und soll ein geborner Schotte zaghaft diese Verwüstung dulden? — Ich suche meine Ehre darin, Mylords, mich solcher ungerechten Strenge entgegen zu stellen, und erkenne es für meinen höchsten, theuersten Ruhm und Stolz, hier zur Vertheidigung meines Vaterlandes mich zu erheben, da es der unverdienten Schmach

und ungerechter Beraubung seiner Freyheiten dahingegeben werden soll."

Andere Staatsleute und Redner, sowohl Schotten als Engländer, führten dieselben Gründe an. Die Bill ward nach und nach ihrer drückendsten Paragraphen entkleidet, und wandelte sich zuletzt in eine Geldbufse, welche die Stadt Edinburgh der Wittwe des Porteous bezahlen mufste; so dafs Mancher nachher spottend bemerkte, die ganzen mächtigen Streitigkeiten hätten zuletzt nur das Glück einer alten Küchenmagd gegründet; denn dies war der guten Frau frühere Beschäftigung.

Der Hof indessen vergafs die Kränkung nicht, welche ihm jener Vorfall verursachte, und der Herzog von Argyle, der so viel zur Unterdrükkung der Bill beygetragen hatte, schien ganz in Ungnade gefallen zu seyn. Wir mufsten dem Leser diese Umstände mittheilen, weil sie zu viel Einflufs auf den Faden unsrer Erzählung haben.

Der Herzog war allein in seinem Studierzimmer, als einer seiner Leute ihm meldete, dafs ein Landmädchen aus Schottland ihn sprechen wollte.

«Ein Landmädchen aus Schottland?» fragte der Herzog. «Was kann die thörichte Dirne nach England gebracht haben? — Es wird wohl irgend ein Liebhaber zum Matrosen gepreſst seyn, oder irgend eine Geldsumme, die in Südsee-Pa-

piere verloren geht, oder ähnliche hoffnungsreiche Begebenheiten; das soll nun alles Mac-Callumore wieder gut machen; dazu ist er gut! Ja, ja, die Volksliebe hat auch ihre Nachtheile. — Indessen führt unsre Landsmännin ein, Archibald. — Es ist nicht fein, sie so lange warten zu lassen."

Eine junge, fast klein zu nennende Dirne, deren Haltung eben so bescheiden, als ihre Gesichtszüge angenehm waren, wenn sie gleich die Sonne etwas gebräunt hatte und sie auch durchaus nicht regelmäfsig genannt werden konnten, ward in die prächtige Bibliothek eingelassen. Sie trug den gewürfelten Plaid ihres Landes, so angelegt, dafs er halb ihren Kopf beschirmte und dann anmuthig auf ihre Schultern zurückfiel. Eine Menge schönes Haar, kunstlos, aber sauber geordnet, umgab ihr rundes, wohl geformtes Gesicht, dem die Wichtigkeit ihres Gesuches, so wie ihr Bewufstseyn des Ranges und der Macht des Herzogs, den Ausdruck der tiefsten Ehrerbietung gaben, ohne es zur knechtischen Furcht herabzuwürdigen. Ihr übriger Anzug war ganz den Schottischen Mädchen ihres Standes gleich, nur mit der Nettigkeit und Aufmerksamkeit geordnet, welches fast immer die Folge eines reinen Gemüthes wie dessen Sinnbild ist.

Sie stand fast an dem Engange des Zimmers still, machte ihren tiefsten Knix, indem sie die

Hände auf der Brust faltete, ohne ein Wort zu sprechen. Der Herzog näherte sich ihr, und wenn sie seine schöne Haltung, seine reiche Kleidung, denn er war mit allen den Orden geschmückt, die er so würdig erworben hatte, seine freundliche Weise, seine klugen und scharfen Blicke bewunderte, war er seinerseits nicht weniger, vielleicht noch mehr erstaunt über die anmuthige Einfachheit und Bescheidenheit, die sich in der Kleidung wie in dem Benehmen seiner demüthigen Landsmännin aussprach.

«Wünschest Du mich zu sprechen, mein nettes Mädchen?» fragte der Herzog, indem er durch diesen ächt Schottischen Ausdruck die zwischen ihnen herrschende Landsmannschaft gleichsam beurkundete; — «oder willst Du zur Frau Herzogin?» —

«Mein Geschäft ist an Euer Gnaden, Mylord — Ich meyne — Eurer Herrlichkeit Durchlaucht!» —

«Und was willst Du denn, mein gutes Mädchen?» — fuhr der Herzog in demselben milden, ermuthigenden Tone fort. Jeanie blickte auf den Diener. «Lafs uns allein, Archibald, und warte im Vorzimmer!» befahl der Herzog. Der Bediente gehorchte sogleich. «Nun setze Dich nieder, liebes Kind,» rief der Herzog, «und schöpfe frischen Athem. — Nimm Dir Zeit, dann sage mir Alles, warum Du gekommen bist. Ich sehe

an Deiner Kleidung, Du kommst gerade aus Alt-Schottland. — Bist Du durch die Strafsen mit Deinem gewürfelten Plaid gegangen?»

«Nein, Sir!» entgegnete Jeanie; «eine Bekannte brachte mich in einer der Strafsenkutschen hierher. Eine sehr gutmüthige Frau,» fügte sie hinzu, als der Klang ihrer Stimme in solcher Umgebung ihr allmählig mehr Muth gab. «Euer Herrlichkeit Durchlaucht kennen sie gewifs, — Mistrefs Glass zur Distel.»

«Ach, meine würdige Tabakshändlerin! — ja, mit der schwatze ich immer ein wenig, wenn ich meinen Schottischen Schnupftabak kaufe. — Allein Dein Geschäft, mein Kind, — Zeit und Fluth, weifst Du, warten auf Niemand.»

«Ach Euer Gnaden! — Ich flehe Euer Herrlichkeit um Verzeihung — ich wollte sagen Euer Durchlaucht» — denn wir müssen bemerken, dafs Mistrefs Glass diesen Titel sehr eifrig Jeanie eingeprägt hatte, ja ihr letztes Wort war gewesen: «Vergifs nicht, Euer Durchlaucht zu sagen,» so dafs Jeanie, die nie mit einem vornehmern Manne, als dem Laird von Dumbidikes, geredet hatte, es sehr schwer fand, sich in diese ceremonienreiche, ihr ganz fremde Sprache zu finden.

Der Herzog, der ihre Verlegenheit bemerkte, sagte mit seiner gewöhnlichen Güte: «Lafs, Mädchen, meine Durchlaucht Dich nicht kümmern;

erzähle Deine Geschichte gerade weg, zeige, daſs Du eine Schottische Zunge in Deinem Munde hast.»

«Sir, tausendmal sey es gedankt! — Sir, ich bin die Schwester der unglücklichen Effie Deans, die in Edinburgh hingerichtet werden soll.»

«So?» sagte der Herzog; «von der unglücklichen Geschichte habe ich gehört; mich dünkt, wegen eines Kindermordes, nach dem Ausspruch einer eigenthümlichen Parlamentsakte. Duncan Forbes erwähnte davon etwas neulich beym Mittagsessen.»

«Da bin ich nun von Norden hergekommen, Sir, um zu sehen, was sich da wohl thun läſst, Verzeihung oder Aufschub, oder etwas dem Aehnlichen zu bewirken.»

«Ach, armes Mädchen! Du hast da einen langen, traurigen Weg gemacht, der Dir wenig helfen wird. — Deine Schwester ist zur Hinrichtung verurtheilt.»

«Allein ich hörte, es gibt ein Gesetz, welches sie begnadigen kann; nämlich wenn es dem Könige so gefällt.»

«Allerdings ist dem so, doch ruht das allein in des Königs Brust. Das Verbrechen ist nur zu häufig gewesen, der Schottische Kron-Anwalt hält es für nöthig, ein Exempel zu geben. Auch haben die letzten aufrührerischen Begebenheiten

in Schottland die Regierung gegen die Nation aufgebracht; sie glauben, nur durch Strenge und Furcht kann diesem Allen gesteuert werden. Was kannst Du armes Ding für Gründe dagegen anführen, als die Wärme Deiner schwesterlichen Gefühle? — Welch einen Antheil flöfsest Du ein? — Welche Freunde hast Du am Hofe?» —

«Keine, als Gott und Eure Durchlaucht,» sagte Jeanie, trotz allem diesen fest auf ihrem Sinn beharrend.

«Ach,» sagte der Herzog, «ich kann blos mit dem alten Ormond sagen, dafs es Keinen gibt, dessen Einflufs auf Hof und Minister unbedeutender wäre. Es ist schlimm für Leute in meiner Lage, gutes Kind — ich meyne in meinem Stande, dafs ihnen der grofse Haufen immer weit mehr Einflufs zuschreibt, als sie besitzen, und daher von uns Beystand erwarten, den zu leisten wir unfähig sind. Allein Aufrichtigkeit und ein freymüthiges Bekenntnifs stehen in eines Jeden Macht; daher mufs ich Dich nicht fälschlich glauben lassen, dafs Du Hülfe bey mir findest, um durch diese Täuschung nur Deinen Kummer noch drückender zu vermehren; — ich habe kein Mittel, Deiner Schwester Schicksal zu erleichtern — sie mufs sterben!»

«Wir müssen alle sterben, Sir!» sagte Jeanie, «das ist unser Aller Schicksal, um der Sünde

unsrer Väter willen; allein es soll Keiner den Andern aus der Welt schaffen, das wissen Euer Gnaden besser, als ich.»

«Nein, braves, gutes Mädchen,» sagte der Herzog mild; «wir sind alle bereit, das Gesetz zu tadeln, unter welchem wir eben leiden; Du scheinst mir aber verständig erzogen zu seyn, daher mufst Du wissen, dafs es nicht blos menschliches, sondern sogar göttliches Gesetz ist, dafs der Mörder wieder sterben mufs.»

«Allein, Sir! Effie, so heifst meine arme Schwester, kann nicht des Mordes überwiesen werden; und wenn man das nicht kann, und das Gesetz verdammt sie doch, wer ist denn der Mörder?»

«Ich bin kein Rechtsgelehrter, ja ich gestehe selbst, ich finde die Verordnung ein wenig hart.»

«Ihr seyd aber ein Gesetzgeber, Sir! also habt Ihr, mit Eurer Erlaubnifs, auch Macht über das Gesetz,» antwortete Jeanie.

«Nicht persönliche Macht besitze ich; ich habe nur, als ein Glied eines grofsen Körpers, eine Stimme in der Gesetzgebung, das kann Dir aber nichts helfen. Aufserdem habe ich eben jetzt — es kümmert mich nicht, wenn man es erfährt — nicht den geringsten Einfluss auf den Monarchen, der mich berechtigen könnte, die kleinste Gunst von ihm zu fordern. Was veranlafste Dich, junge Dirne, Dich an mich zu wenden?»

«Ihr selbst, Sir!»

«Ich selbst?» entgegnete er. «Ich bin überzeugt, Du hast mich nie zuvor gesehen.»

«Nein, Sir, aber die ganze Welt weifs, dafs der Herzog von Argyle seines Vaterlandes Freund ist, dafs Ihr für das Recht fechtet und sprecht, dafs es Eures Gleichen gegenwärtig nicht in Israel gibt, und deshalb flüchten sich diejenigen, denen Unrecht geschieht, in Euren Schatten. Weigert Ihr Euch nun, das Blut Eurer unschuldigen Landsmännin zu retten, was sollen wir von den fremden Südländern erwarten? — Ich hatte ausserdem noch einen Grund, der mich zu Eurer Herrlichkeit führte.»

«Lafs ihn hören,» sagte der Herzog.

«Ich habe von meinem Vater gehört, dafs Eure Angehörigen, besonders Euer Vater und Grofsvater, ihr Leben auf dem Schaffot in der Verfolgungszeit geopfert haben. Auch mein Vater hatte die Ehre, für sein wahrhaftes Zeugnifs des Glaubens in Gefangenschaft und am Pranger zu dulden, wie es auch besonders erwähnt wird in dem Buche des Peter Walker, des Krämers, welches Euer Gnaden gewifs kennen, da es in ganz Schottland bekannt ist. Und Sir, da war nun Einer, der Antheil an mir nimmt, und der mich vorzüglich bewog, zu Euer hochfreyherrlichen Gnaden zu gehen, dessen Grofsvater Euer Gna-

den Grofsvater einmal einen Dienst geleistet hat, — nun diese Papiere werden es besser sagen.» —

Mit diesen Worten übergab sie dem Herzog eine kleine Brieftasche, welche sie von Buttler erhalten hatte. Er öffnete sie und las auf dem Umschlage mit Erstaunen:

«Musterkarte der Leute, die in der Truppe des gottseligen Edelmannes, Capitain Salathiel Bangtext, gedient haben. Obadiah Muggleton, Sündenverehrende doppelte Stütze. — Glaubensgetreuer Gips; — Der zum Rechten gewandte Thwack. — Was Teufel ist dieses? — Eine Liste zu des alten Stolls evangelischer Armee? — Nun nach dem Namen zu urtheilen wird der letzte seines Weges nicht verfehlt haben. Aber was soll ich mit allem diesen mein Kind?» —

«Das andere Papier ist das rechte,» sagte Jeanie, etwas beschämt über den Mifsgriff.

«Ja dies ist ganz gewifs meines unglücklichen Grofsvaters Hand! — »

«Allen denjenigen, welche zum Hause Argyle gehören, erkläre ich hiermit, dafs Benjamin Buttler, vom Regiment Monk Dragoner, mich nächst der Hülfe Gottes aus den Händen von vier Englischen Nachzüglern gerettet hat, die im Begriff waren, mich niederzustofsen. Ich habe diesem Augenblick keine andere Belohnung

in meiner Macht, als ihm dies Zeugnifs zu geben, hoffend, dafs es ihm in diesen unruhvollen Zeiten nützlich seyn kann. So beschwöre ich denn meine Freunde, Lehnsleute, Verwandte, kurz, wer mein gedenkt, in den Hochlanden oder Niederlanden, diesen besagten Benjamin Buttler, seine Freunde oder Familie zu beschützen, und bey jeder möglichen Gelegenheit ihnen so viel Gutes zu thun und Hülfe zu leisten, als der Dienst erfordert, den er mir gethan. Eigenhändig unterzeichnet

Lorne.

«Das ist ein ernstes Gebot. Dieser Benjamin Buttler war Dein Grofsvater, wie ich vermuthe? — denn Du scheinst mir zu jung, um seine Tochter zu seyn.»

«Nein, er war mir gar nicht verwandt, Sir. — Er ist Grofsvater von einem — einem Nachbarssohn — einem, der mir aufrichtig wohl will, Euer Gnaden» — fügte sie mit einem kleinen Knix hinzu. —

«Ach, ich verstehe,» sagte der Herzog. — «Eine Liebesgeschichte? — Er war Grofsvater von Einem, mit dem Du versprochen bist.»

«Ach ich war es,» sagte tief seufzend Jeanie. «Aber die unglückliche Begebenheit mit meiner armen Schwester» —

«Wie,» rief der Herzog schnell, «hat er Dich darum verlassen? hat er?»

«Nein, Sir. er ist der letzte, der seine Freunde in der Noth verläfst, allein ich mufste für uns beyde denken! — Er ist ein Geistlicher, da ziemt es ihm nicht, ein Mädchen zu heirathen, die so durch ihre Verwandten erniedrigt worden ist.»

«Du bist ein sonderbares Geschöpf!» rief der Herzog. «Du scheinst stets an Andere eher, als an Dich zu denken. Bist Du wirklich von Edinburgh zu Fufse gekommen, um den hoffnungslosen Versuch. für das Leben Deiner Schwester zu wagen?»

«Nicht immer zu Fufse, Sir!» entgegnete Jeanie. «Manchmal erhielt ich einen Platz im Wagen, dann hatte ich ein Pferd von Ferrybridge, dann wieder eine Kutsche» —

«Gut, gut, doch lafs das nur,» unterbrach sie der Herzog; «welchen Grund hast Du aber, Deine Schwester unschuldig zu glauben?»

«Weil man es ihr nicht hat beweisen können, wie diese Papiere bezeugen.»

Sie legte in des Herzogs Hand eine Abschrift der Vertheidigung und Geständnisse ihrer Schwester. Diese Papiere hatte ihr Buttler nach ihrer Abreise durch Herrn Saddletree bey Mistrefs Glass hin-

gesandt, so dafs Jeanie diese so wichtigen Dokumente schon dort vorfand.

«Setze Dich so lange nieder, gutes Kind, ich will die Papiere schnell durchgehen.»

Mit der gröfsten Aengstlichkeit beobachtete sie den Herzog, wie er die Papiere schnell, aber aufmerksam überflog, zuweilen sich Stellen bezeichnend. Es schien, nachdem er einen Theil hastig durchlaufen, als wolle er reden, allein er besann sich sogleich anders, als wolle er kein zu hastiges Urtheil fällen; er überlas noch einmal einige Stellen, die er sich als vorzüglich wichtig bezeichnet hatte. Alles dieses geschah in kürzerer Zeit, als es bey einem Manne von minderen Talenten der Fall gewesen wäre; allein sein durchdringender, schneller Ueberblick entdeckte sogleich die Punkte, die besonders in Ueberlegung zu ziehen waren. Nach mehrern Minuten eines tiefen Nachdenkens stand er auf und sagte: «Höre, Kind, Deiner Schwester Urtheil, dünkt mich, ist in der That sehr hart.»

«Gott segne Euer Gnaden für dieses wahre Wort!» rief Jeanie.

«Es scheint mir den Brittischen Gesetzen ganz entgegen,» fuhr der Herzog fort, «das als gewifs anzunehmen, was durchaus nicht bewiesen ist, oder mit dem Tode ein Verbrechen zu bestrafen,

welches der Ankläger nur voraussetzt, und das vielleicht gar nicht verübt ward."

«Gott segne Euch, Sir!» wiederholte Jeanie, welche aufgestanden war, und mit gefaltenen Händen, thränenden Augen, zitternd vor Angst und Erwartung, jede Sylbe, die der Herzog sagte, lechzend empfing.

«Aber ach! gutes Kind, was kann Dir meine Meynung helfen, wenn ich sie denen nicht einflöfsen kann, die über Deiner Schwester Leben zu entscheiden haben. Ueberdies bin ich kein Richter, und ich kann nur, wie jeder andere Schottische Edelmann, über die Sache urtheilen."

«O, Sir, was Euch recht und vernünftig scheint, wird gewifs auch den Andern so vorkommen."

«Daran zweifle ich sehr. Jedermann schnallt seinen Gürtel nach seiner eignen Weise; Du kennst unser altes Schottisches Sprichwort? — Doch sollst Du dieses Zutrauen mir nicht umsonst gezeigt haben. Lafs mir die Papiere; morgen oder in den nächsten Tagen sollst Du mehr von mir hören. Bleibe fein daheim bey der Mistrefs Glass, um auf den ersten Wink erscheinen zu können. Mistrefs Glass braucht Dich nicht zu begleiten, — und alles wohl bedacht, — ich wünsche, Du wärest dann eben so gekleidet, wie jetzt."

«Ich hätte eine Mütze aufgesetzt, Sir; allein Ihr wifst, unverheirathete Mädchen dürfen bey uns keine tragen; auch dacht' ich, da Euer Gnaden so viele hundert Meilen von Ihrem Vaterlande entfernt wären, würde das würfliche Gewand Euch vielleicht wärmer ums Herz machen.» Dies sagend blickte Jeanie verschämt nach dem Zipfel ihres Plaids.

«Da hast Du ganz richtig geschlossen!» rief der Herzog. «Ich fühle den ganzen Werth dieses Gewebes. Das Herz Mac Callumore's mufs durch den Tod kalt und starr seyn, wenn es nicht warm dem Plaid entgegenschlägt. — Geh, geh fort, mein Kind, aber halte Dich ja bereit.»

Jeanie entgegnete: — «Da seyd aufser Furcht, Herr! ich habe wenig Lust, mich in dieser Wildnifs von schwarzen Häusern umherzutreiben. Allein erlauben mir Eure hochfreyherrliche Gnaden zu sagen, dafs, wenn Ihr mit Jemand redet, der noch über Euch ist, wenn es gleichwohl nicht höflich von mir ist, das zu sagen, aber ich meyne, wenn auch nun gerade nicht ein so grofser Unterschied dazwischen ist, als zwischen der armen Jeanie Deans mit dem hohen Herzog von Argyle, — seyd bey dem ersten rauhen Worte nicht gleich muthlos, oder geht gar davon.»

«Ey,» sagte der Herzog lachend, «ich pflege mich nicht sehr vor rauhen Antworten zu fürch-

ten. Doch hoffe nicht zu viel von meinem Versprechen; ich will zwar mein Möglichstes thun, allein Gott lenkt die Herzen der Könige.“

Jeanie knixte jetzt wiederholentlich, und entfernte sich nach ihrem Miethwagen, von des Herzogs Bedienten mit einer Aufmerksamkeit begleitet, die zu ihrer ganzen Erscheinung nicht paßte, aber der langen Unterredung zuzuschreiben war, womit sie der Herzog beehrt hatte.

Sechs und dreyfsigstes Kapitel.

Ich klimm',
Wenn strahlend sich des Sommers Pracht entfaltet,
Zu Deinem Hügel auf, Du holder Ort,
Den Reiz der reichen Landschaft zu genieſsen.

Thomson.

Von ihrer gutmüthigen, freundlichen, doch etwas neugierigen Wirthin, ward Jeanie während des Weges nicht wenig ausgefragt; das Examen währte bis zur Distel, die mit ihrer Unterschrift — *Nemo me impune.* — — (Niemand berührt mich ungestraft) am andern Ende der Vorstadt prangte, und einen Laden bezeichnete, der damals allen Schotten, hohen und niedern Ranges, wohl bekannt war.

«Habt Ihr ihm auch immer seinen Titel gegeben?» fragte die gute alte Frau; «denn man

mufs einen Unterschied machen, zwischen Mac-Callumore und diesen südlichen Herren, die man Lords nennt. Es sind welche unter ihnen, Jeanie, die nicht der Mühe lohnen, dafs sie überall gemacht worden sind; welche, denen ich nicht für sechs Pence schwarzen Rapé borgen möchte, ja welche, für die ich nicht einmal eine papierne Düte machen würde. Doch ich hoffe, Ihr habt Eure gute Lebensart dem Herzog von Argyle bewiesen; für was würde er Eure Londner Freunde ansehn, hättet Ihr ihn schlechtweg Lord oder Sir genannt, ihn einen Herzog! — »

«Es scheint ihm eben nicht darum zu thun zu seyn; er sah gleich, dafs ich ein Landmädchen bin.»

«Gut! gut!» antwortete die gute Dame. «O! Se Gnaden kennt mich wohl, da bin ich denn weniger ängstlich darüber. Niemals fülle ich seine Dose, ohne dafs er sagt: «Wie befindet Ihr Euch, gute Mistrefs Glafs, was machen alle unsere Freunde im Norden, habt Ihr kürzlich Nachricht von daher?» Ihr könnt wohl denken, wie ich denn meinen besten Knix mache, und antworte: «Mein Herr Herzog, ich hoffe, Euer Durchlaucht edle Herzogin, und Eure Durchlaucht junge Ladies sind wohl; und ich hoffe, mein Tabak fährt fort, sich Euer Durchlaucht Beyfall zu verdienen;» dann solltet Ihr sehn, wie die Leute im Laden die Augen aufsperren.

Sind nun Schottländer dabey, und wären es ein ganzes halbes Dutzend, abfliegen die Hüte, ja sie rufen wohl hinter ihm nach: «Da geht der Prinz von Schottland! Nun Gott segne ihn.» Allein Ihr habt mir nicht jedes Wort wiederholt, das er mit Euch gesprochen hat.»

Jeanie war gar nicht der Meynung, ihr alles sagen zu wollen. Sie besafs, wie der Leser es bemerkt haben wird, sowohl die schlaue Vorsicht, als die Einfachheit ihrer Landsleute. Sie antwortete also im Allgemeinen, dafs der Herzog sie sehr theilnehmend angehört, und versprochen habe, sich selbst für ihre Schwester zu verwenden, so dafs sie morgen oder in den nächsten Tagen von ihm hören würde. Sie erwähnte gar nicht seiner Mahnung, seines Rufs stets gewärtig zu seyn, noch weniger seines Winkes, ihre Wirthin daheim zu lassen. So mufste sich denn die ehrliche Mistrefs Glafs mit diesem allgemeinen Bericht zufrieden geben, da sie nicht mehr herauszupumpen vermochte.

Sehr leicht wird man begreifen, wie Jeanie in den nächsten Tagen, jede Aufforderung zu Zerstreuungen, die sie von Hause entfernen konnten, ablehnte, ja fast gar nicht aus Mistrefs Glafs kleinem, gewerbsmäfsig duftenden Wohnzimmer wich. Es verdankte diesen Geruch einem Spinde, in welchem, nebst andern Gewürzen, auch Havannah-Kanaster aufbewahrt ward,

den entweder aus Achtung für die Waare, oder aus Furcht vor den Zollbeamten, Mistrefs Glafs nicht für räthlich hielt, dem offnen Laden anzuvertrauen. Er theilte dem Zimmer einen Duft mit, der, so angenehm er auch der Nase des Kenners war, doch keineswegs Jeanie's Beyfall erwarb.

«Gerechter Gott!» sagte sie zu sich selbst; «ich bewundere, wie meiner Cousine seidner Mantel, ihre goldne Uhr, kurz irgend ein Ding in der Welt, ihr so werth seyn kann, hier still zu sizzen und ewig zu niesen, in solchem ängstlichen kleinen Raum eingesperrt, da sie auf den freyen grünen Bergen wohnen könnte, wenn sie nur wollte.»

Nicht weniger erstaunt was Mistrefs Glafs über ihrer Muhme Eingezogenheit und Gleichgültigkeit gegen die Pracht Londons. «Es hilft die Zeit vertreiben,» rief sie, «wenn man andere Dinge siehet; es zerstreut mindestens den Kummer;» Jeanie blieb aber unbeweglich.

Der Tag nach der Unterredung mit dem Herzog verstrich in der «bangen Hoffnung, die das Herz krank macht.» Leise gleitete Minute auf Minute hinweg; Stunde entfloh auf Stunde; ach es war längst zu spät, noch irgend eine vernünftige Erwartung zu nähren, diesen Tag noch Nachricht vom Herzog zu empfangen, aber die Hoffnung, die sie sich nicht eingestand, konnte sie

doch nicht ganz aufgeben, und jeden zufälligen Ton unten im Laden hörte sie mit lauschendem Ohre und pochendem Herzen. Der Tag enteilte so, in immerwährender, getäuschter Erwartung.

Am nächsten Morgen begann ein gleiches Sorgen, aber noch vor dem Mittag erschien ein wohlgekleideter Mann in Mistrefs Glafs Laden, und begehrte die junge Schottin zu sehn.

«Das wird meine Muhme Jeanie Deans seyn,» entgegnete Mistrefs Glafs, sich gegen den ihr Wohlbekannten verbeugend: «Haben Sie irgend eine Botschaft von Sr Durchlaucht dem Herzog von Argyle, Mr Archibald? — Ich will sie ihr im Augenblick überbringen.»

«Ich glaube, ich mufs die junge Person bemühen, selbst herunter zu kommen, Mistrefs Glafs,» sagte Archibald.

«Jeanie — Jeanie Deans!» rief Mistrefs Glafs aus vollem Halse die kleine Treppe herauf, die von dem Laden-Winkel aus zu den höhern Regionen führte. «Jeanie! Jeanie Deans, ich sage Euch, kommt augenblicklich die Treppe herunter; hier ist des Herzogs von Argyle Kammerdiener, er will Euch sogleich sprechen.» Dies alles ward mit der vernehmbarsten Stimme vorgetragen, damit die wichtige Botschaft keinem entging, der in der Nähe war.

Leicht kann man sich denken, dafs Jeanie mit ihrer Kleidung nicht lange zögerte, dem Rufe

zu folgen; allein fast versagten ihr die Füfse den Dienst beym Herabsteigen.

«Ich mufs auf eine kurze Zeit um die Gunst ihrer Begleitung bitten;» sagte Archibald sehr höflich.

«Ich bin bereit, Sir,» entgegnete Jeanie.

«Soll meine Muhme ausgehn, Mr Archibald?» rief Mistrefs Glafs, «so mufs ich ohne Zweifel mit ihr gehn.» — James Kasper — sieh nach dem Laden James. Mr Archibald» — indem sie ihm einen Kasten zuschob. — «Sie brauchen ja auch wohl von derselben Mischung Tabak, wie Se Durchlaucht. Füllen sie doch Ihre Dose gefälligst aus alter Freundschaft, während ich meinen Mantel anlege.»

Mr Archibald führte einen kleinen Theil des Schnupftabaks aus dem Kasten in seine Dose, versicherte aber dabey Mistrefs Glafs, dafs er leider gezwungen sey, ihre Begleitung zu verbitten, indem sein Auftrag nur allein der jungen Person gelte.

«Der jungen Person allein?» sagte Mistrefs Glafs, «ist das nicht ein wenig unschicklich, Mr Archibald? — Doch Se Durchlaucht ist der beste Richter, und Sie sind eine ehrenwerthe Person, Mr Archibald. Nicht jedermann, käme er auch aus einem vornehmen Hause, würde ich meine Muhme anvertrauen. Aber Jeanie, Ihr müfst nicht mit Euerm gewürfelten Tuch über

die Strafse gehn mit Mr Archibald; es hängt Euch über die Schulter, als wäret Ihr mit einer Heerde Holländischen Viehes angekommen. Wartet ein wenig, ich bringe meinen seidnen Mantel herunter, sonst habt Ihr alle Strafsenbuben hinter Euch.»

«Ich habe eine Miethskutsche, welche unsrer wartet;» unterbrach Mr Archibald die gefällige Frau, welcher Jeanie aufserdem sehr schwer entschlüpft seyn würde. «Ja, ich kann Eurer Muhme selbst nicht einmal Zeit geben, sich noch anders umzukleiden.»

So sprechend, führte er Jeanie eilig zu dem Wagen, während sie innerlich sich glücklich pries, aber sich doch über die leichte Art verwunderte, mit welcher er Mistrefs Glafs Anerbieten zurückgewiesen hatte, und ihren Reden ausgewichen war, ohne dabey seines Herrn Befehle zu erwähnen, oder sich auf irgend eine Erklärung einzulassen.

Beym Hereinsteigen in den Wagen nahm Mr Archibald seinen Platz auf dem Rücksitz unserer Heldin gegenüber, und so fuhren sie stillschweigend fort. Nachdem sie eine halbe Stunde ohngefähr gefahren waren, ohne von irgend einer Seite ein Wort zu sprechen, schien es Jeanie, dafs die Entfernung und Zeit nicht übereinstimmend mit derjenigen sey, die sie das erstemal gebraucht hatte, nach der Wohnung des Herzogs von Argyle zu gelangen. Sie konnte endlich nicht

länger die Frage gegen ihren schweigenden Begleiter unterdrücken: «Welchen Weg fahren wir denn?»

«Mein Herr Herzog will sie selbst davon unterrichten;» antwortete Archibald mit derselben feyerlichen Höflichkeit, welches sein ganzes Betragen bezeichnete. Während er dies sprach, hielt der Miethswagen, der Kutscher stieg herab und öffnete die Thür. Archibald stieg aus, und war Jeanie behülflich ein Gleiches zu thun. Sie fand sich an einem breiten Wege aufserhalb Londons, auf der andern Seite hielt ein zugemachter Wagen mit vier Pferden, die Thüren ohne Wappen, die Bedienten nicht in Livree.

«Du bist pünklich gewesen, Jeanie,» sagte der Herzog von Argyle, als Archibald jenes Wagens Thüre öffnete. «Du mufst mir Gesellschaft leisten für den übrigen Theil des Weges, Archibald wird mit dem Miethwagen bis zu Deiner Zurückkunft hier bleiben.»

Ehe Jeanie noch antworten konnte, fand sie sich zu ihrem nicht geringen Erstaunen an der Seite des Herzogs sitzen, in einem Wagen, der zwar eilend, aber dennoch sanft davon rollte; in diesen beyden Dingen mächtig von dem schwerfälligen, rumplichten Kasten verschieden, den sie so eben verlassen hatte, welcher aber, schwerfällig und rumplicht wie er war, derjenigen, die nie früher in einer Kutsche gesessen hatte, doch

ein Gefühl von Würde und Wichtigkeit einflö-ßen konnte.

«Junge Dirne,» sagte der Herzog, «nachdem ich über Deiner Schwester Geschichte so aufmerksam als möglich nachgedacht habe, fahre ich fort, der Meynung zu seyn, dafs grofse Ungerechtigkeit bey der Erfüllung des Urtheils gegen sie ausgeübt werden könnte. So denken auch zwey menschenfreundliche und sehr verständige Advocaten, die in beyder Länder Recht wohlerfahren sind, mit denen ich geredet habe. Nein, ich bitte, höre mich aus, ehe Du mir dankst. — Ich habe Dir schon gesagt, dafs meine eigne Ueberzeugung wenig in Betracht kömmt, wenn ich nicht anderen dieselhe Meynung beybringen kann. Ich habe also für Dich gethan, was ich gewifs nicht in meinen eignen Angelegenheiten unternommen hätte. — Ich habe eine Unterredung mit einer Lady begehrt, die beym Könige in sehr hohem Ansehn steht. Sie ist mir zugestanden worden, da wünsche ich denn, dafs Du sie sprichst und Deine Sache selbst führst. Du hast keine Ursache schüchtern zu seyn, erzähle ihr nur Deine Geschichte eben so einfach wie mir.»

«Ich bin Euer Durchlaucht sehr verbunden,» sagte Jeanie, der Mifstrefs Glafs Ermahnung sich wohl erinnernd, «und ich bin sicher, da ich den Muth gehabt habe, zu Euer Durchlaucht zu spre-

chen, in der armen Effie Sache, habe ich wohl wenig Ursache blöde zu seyn, wenn ich mit einer Lady rede. Aber Sir, ich möchte wohl wissen, wie ich sie nennen muſs. Euer Durchlaucht, Euer Gnaden, oder Euer Herrlichkeit, wie wir zu den Lords und Ladys in Schottland sagen. Ich will mich schon mühen, es zu behalten, denn ich weiſs, die Ladys halten mehr auf ihre Titel als die Herrn Lords.»

«Du brauchst sie blos Madam zu nennen. Sage nur gerade das, was nach Deiner Meynung den besten Eindruck machen kann. Von Zeit zu Zeit sieh mich an — wenn ich meine Hand so an meine Halskrause lege, so (er machte ihr die Bewegung vor) dann halt inne. — Allein ich werde dies blos thun, wenn Du etwas sagst, was miſsfallen könnte.»

«Aber Sir, — Euer Durchlaucht,» verbesserte Jeanie, «wenn es Euch nicht so viele Mühe machte, wäre es nicht besser, Ihr sagtet mir, was ich reden soll, und ich lernte es auswendig?» —

Nein Jeanie, das würde den Eindruck schwächen, das wäre als wenn man eine Predigt abläse, welches, wie wir guten Presbyterianer ja wissen, weit weniger erlaubt ist, als wenn ohne Buch gepredigt wird. Sprich Du so einfach und muthvoll zu dieser Lady, als Du vorgestern zu mir geredet hast, und kannst Du ihre Stimme gewin-

nen, ich will meinen Kopf zum Pfande setzen, Du erhältst die Verzeihung des Königs. — »

Als er dies gesagt hatte, zog er eine Flugschrift aus seiner Tasche, und begann zu lesen. Jeanie, die Vernunft und Tact besafs, zwey Dinge, die von selbst eine gute Erziehung bilden, deutete des Herzogs Beginnen sogleich als einen Wink, dafs sie nicht mehr fragen sollte, folglich verhielt sie sich ganz still.

Der Wagen rollte unaufhaltsam über fruchtbare Auen fort, die, geschmückt mit alten prächtigen Eichen, zuweilen dem Blick gestatten, sich des majestätischen Spiegels eines breiten, ruhigen Flusses zu erfreuen, Nachdem sie durch ein reizendes Dorf gefahren waren, hielt der Wagen auf einer bedeutenden Höhe, wo die Schönheit einer Englischen Landschaft in ihrem höchsten Glanze sich entfaltete. Hier stieg der Herzog aus, und hiefs Jeanie ihm folgen. Sie standen einen Augenblick auf dem Vorsprung eines Hügels, die unvergleichbare Landschaft anzustaunen. Ein wallendes grünes Meer von Rasen, untermischt mit zerstreut liegenden Massen duftender Gebüsche, war mit zahllosen Viehheerden bedeckt, welche in dieser reichen Hütung unbewacht und ungezäumt lustzuwandeln schienen. Die Themse, hier von schönen Landhäusern beherrscht, dort mit Wäldern umkränzt, flofs so sanft und ruhig dahin, als sey sie die gebietende

Herrin der Scene, der alle andere Schönheiten nur untergeordnet wären; so trug sie auf ihren Wellen hundert Kähne und Schiffe, deren weifse Segel und lustig flatternde Wimpel dem Ganzen reiches Leben gaben.

Der Herzog von Argyle war natürlich wohl mit diesem Anblick bekannt, allein für den gemüthvollen Mann hat er immer neuen Reiz. Als er so stand, und diese unnachahmliche Landschaft betrachtete, mit dem entzückenden Gefühl, womit ein Liebhaber von Naturschönheiten diese empfindet, mufsten seine Gedanken natürlich ihm sein eignes, weit erhabneres, und kaum minder schönes Inverary, zurückrufen. «Es ist ein herrlicher Anblick,» sagte er, neugierig ihre Gedanken zu erforschen, zu seiner Begleiterin. «Nichts ähnliches haben wir in Schottland.»

«Herrliches Futter für die Kühe, sie haben eine gute Art Rindvieh hier;» entgegnete Jeanie. «Aber ich liebe eben so sehr nach dem Felsen des Arthurs Sitzes zu schau'n, und den See, der daran schäumt, als nach so vielen Bäumen.»

Der Herzog lächelte über die, sowohl volksthümliche, als ihrer Lebensweise entsprechende Antwort, gab dem Wagen ein Zeichen, dort halten zu bleiben, und dann, einen ziemlich unbetretenen Fufspfad einschlagend, führte er Jeanie durch verschiedene künstliche Irrgänge zu einer verborgenen Thür, welche sich in einer

hohen Ziegelstein-Mauer befand. Sie war zu; doch, sobald der Herzog leicht daran anklopfte, öffnete eine Person, die innen harrte, und sich erst durch ein kleines Eisengatter, welches dazu in der Mauer angebracht war, von ihrer rechtmäfsigen Erscheinung überzeugt hatte, die Thür. Sie traten hinein, und gleich ward die Pforte sorgsam wieder verschlossen. Dieses geschah alles so ruhig und still, die Thür war so augenblicklich wieder fest zu, die Person, welche geöffnet hatte, so schnell und spurlos verschwunden, dafs Jeanie nicht einmal einen Blick auf ihr Aeusseres werfen konnte.

Sie fanden sich nun am Anfang eines dunklen und engen Ganges, dessen Boden mit grünem, dicht geschornen Rasen belegt war, der sammtartig unter ihren Füfsen sich ausbreitete, und vor den Sonnenblicken, welche durch das Laub zitterten, durch die Zweige der hohen Ulmen, welche sich über ihren Pfad wölbten, beschirmt, glich dieser Gang, in dem feyerlichen Dunkel, welches hier herrschte, in der Art der Säulen-Ordnung dieser Stämme, der dichten, hohen, gewölbten Verzweigung, einem luftigen Bogengang in einer alten Gothischen Kirche.

Sieben und dreyſsigstes Kapitel.

Ich fleh' zu Euch,
Die Thränen fleh'n, und diese keuschen Hände,
Die sich bisher nur zu dem Heil'gen hoben,
So heilig, wie Ihr selbst; der Gottheit gleich,
Herrscht Ihr ja über uns! O seyd ein Gott
Mir an Barmherzigkeit und Gnade!

Die Blut-Brüder.

So sehr Jeanie auch durch das freundliche Benehmen ihres hohen Landsmanns ermuthigt ward, sah sie sich doch nicht ohne Scheu an einem scheinbar so einsamen Orte allein mit einem so vornehmen Manne. Dafs es ihr erlaubt wurde, in des Herzogs Hause ihm aufzuwarten, dort sogar zu einem geheimen Unterreden mit ihm zu gelangen, war schon eine ungewöhnliche und ausgezeichnete Begebenheit in den Annalen eines so einfachen Lebens; aber auf einer weiten Fahrt

seine Begleiterin zu werden, dann plötzlich so allein mit ihm, an einem so fest verschlossenen Orte zu seyn, dies hatte gewifs etwas ergreifend Geheimnifsvolles an sich. Eine romantische Heldin würde hier vielleicht Verdacht geschöpft, und für die Wirkung der Macht ihrer Reize gezittert haben; allein Jeanie war zu vernünftig, einem so thörigten Gedanken Raum zu geben. Dennoch fühlte sie ein grofses Verlangen, zu wissen, wo sie war, und wem sie vorgestellt werden sollte.

Sie bemerkte, dafs des Herzogs Kleidung, obwohl sie einen Mann von hohem Rang verrieth, (denn damals war es noch nicht Mode, sich seinen Kutschern und Bedienten gleich zu kleiden) demohnerachtet einfacher war, als die, worin sie ihn das erstemal erblickte; besonders fehlten auch die Orden, die äufseren Abzeichen seiner Würden. Mit einem Worte, er war nur gekleidet, wie ein vornehmer Mann sich des Morgens in den Strafsen Londons zeigt, und dieser Umstand verjagte bey Jeanie einen Gedanken, den sie bereits gefafst hatte, dafs sie vielleicht ihre Sache der Königin selbst vortragen sollte. «Gewifs,» sagte sie zu sich selbst: «gewifs hätte er seinen blitzenden Stern und Orden angelegt, wenn er vor dem königlichen Angesicht erscheinen sollte; und hier sieht es mir ja auch mehr nach eines Edelmanns Wohnung aus, als nach einem königlichen Schlosse.»

Jeanie's Folgerung war so übel nicht; doch war sie zu wenig mit den Umständen und der herrschenden Hofsitte bekannt, noch weniger mit den besondern Beziehungen, welche zwischen der Regierung und dem Herzog von Argyle obwalteten, um ein richtiges Urtheil zu fällen. Wie schon gesagt war der Herzog damals erklärter Widersacher der Administration des Sir Robert Walpole, und man betrachtete ihn allgemein, als sey er in Ungnade bey der königlichen Familie gefallen, welcher er doch so bedeutende Dienste geleistet hatte. Allein es war ein Grundsatz der Königin Karoline, nicht nur gegen ihre politische Freunde so vorsichtige Mafsregeln zu beobachten, als könnten sie sich eines Tages in ihre Feinde verwandeln, sondern auch ihre Gegner so schonend zu behandeln, als würden sie sich bald nach ihrem Willen fügen. Seit Margaretha von Anjou hatte keine Gemahlin des Königs solchen Einflufs auf die politischen Angelegenheiten Englands gehabt, als diese. Die gewandte Weise, die sie bey verschiedenen Gelegenheiten entwickelte, hatte manchen aufgebrachten Tory von seiner Empörung zurückgebracht, welche, nachdem die Regierung der Stuarte erlosch, viel mehr geneigt waren, sich mit ihrem Bruder, dem Ritter von St. George zu verbinden, als ihre Beystimmung zur Uebertragung der Krone an das Haus Hannover, zu geben. Ihr Gemahl,

dessen hervorstechende Eigenschaft kriegerischer Muth war, der die Krone Englands trug, ohne mit Englands Gewohnheiten vertraut zu werden, noch sich dessen Nationalgeist anzueignen, fand den erwünschtesten Beystand in der Geschicklichkeit seiner Gemahlin; und während er öffentlich eifersüchtig auf die Erfüllung seines eignen Willens zu wachen schien, war er im geheimen klug genug, dem Rathe seiner weit gewandteren Ehehälfte zu folgen. Er überliefs ihr das zarte Amt, die verschiedenen Grade der Gunstbezeugungen zu bestimmen, welche die Wankelmüthigen fesseln, die schon Gewonnenen bewahren, die Verlorenen wieder gewinnen konnten. Mit aller gewinnenden Liebenswürdigkeit einer zierlichen, nach damaliger Zeit vollendeten jungen Frau, besafs Königin Karoline einen männlichen Geist. Sie war von Natur stolz, so dafs selbst ihre berechnende Feinheit nicht immer den Ausbruch ihres Mifsfallens mäfsigen konnte, obgleich wenige Personen dann wieder so bereit waren, die harten Worte wieder gut zu machen, wenn die Vernunft ihrer Leidenschaft zu Hülfe eilte. Sie liebte die Herrschaft mehr, als sie für gut fand, es zu zeigen, und wie sie auch weise handelte oder dachte, stets liefs sie dem Könige den Ruhm und Vortheil ihres Thuns; wohl überzeugt, dafs, indem sie seine Würde hob, sie desto fähiger ward, die ihrige zu erhalten. Sie bemühte

sich so sehr, seinen Wünschen zuvorzukommen, dafs selbst, wenn gichtische Anfälle sie ergriffen, sie das Uebel mit kalten Bädern zu vertreiben suchte, also ihr Leben in Gefahr setzte, um nur den König überall begleiten zu können.

Es war einer von den Characterzügen der Königin Karoline, zuweilen im geheimen Briefwechsel mit denjenigen zu stehen, denen sie öffentlich ungnädig zu seyn schien, oder welche, aus andern Gründen, nicht die Gunst des Hofes besafsen. Durch dieses Mittel behielt sie den Faden manches politischen Gewebes in ihren Händen, und ohne selbst in irgend einer Sache handelnd hervorzutreten, konnte sie oft verhüten, dafs Unzufriedenheit nicht in Hafs, Widerstand nicht in Empörung ausartete. Wenn diesem Briefwechsel irgend Gefahr drohte, entdeckt zu werden, welches sie sich alle Mühe gab zu verhindern, ward er als eine blofse gesellschaftliche Verbindung dargestellt, die durchaus mit der Politik nichts zu schaffen habe; eine Antwort, mit welcher sich selbst der erste Minister Sir Robert Walpole begnügen mufste, als er hörte, die Königin habe eine geheime Unterredung an Pultaney, nachherigen Herzog von Bath, bewilligt, seinem furchtbarsten und unversöhnlichsten Feinde. So hin und wieder Verbindungen mit verschiedenen Personen unterhaltend; welche der Regierung am feindlichsten entgegen zu stehn

schienen, wird man begreifen, dafs die Königin Karoline nie ganz mit dem Herzog von Argyle brach. Seine hohe Geburt, seine grofsen Talente, die Achtung, in welcher er in seinem Vaterlande stand, die grofsen Dienste, die er dem Hause Braunschweig 1715 geleistet hatte, setzten ihn in eine Klasse von Personen, die es nicht räthlich ist, ganz zu vernachlässigen. Er hatte durch sein bloses Wort den Aufruhr der Hochländischen Häuptlinge gehemmt; keinen Zweifel litt es, dafs mit der geringsten Aufmunterung er sie alle in Bewegung setzen und den Bürgerkrieg erneuen könne. Auch war es nicht unbekannt, dafs dem Herzoge die schmeichelhaftesten Anerbietungen vom Hofe zu St. Germain gemacht waren. Der Character der Schotten wurde von wenigen richtig beurtheilt; er wurde als ein Vulkan betrachtet, der wohl eine Reihe von Jahren still ruhet, aber in dem allerunerwartetsten Augenblicke sich entzündet, und die gräfslichste Zerstörung mit sich führt. Es war also für die Königin Karoline von der äufsersten Wichtigkeit, auf einen solchen Mann, wie der Herzog von Argyle, einigen Einflufs zu behalten. Sie benutzte hierzu die Vermittlung einer Dame, mit welcher man hätte vermuthen sollen, dafs sie als Gemahlin Georg des IIten weniger eng verbunden seyn konnte.

Es war kein kleiner Kunstgriff der Königin Ka-

roline, in einer ihrer vornehmsten Hoffrauen, Lady Suffolk, zwey so heterogene Dinge zu vereinen, nämlich die Geliebte ihres Gemahls und zugleich ihre demüthigste und gefälligste Vertraute. Durch dieses schlaue Benehmen sicherte die Königin ihre Macht gegen die Gefahr, die sie am leichtesten hätte erschüttern können, den Einfluſs einer ehrgeizigen Nebenbuhlerin, und wenn sie sich der Kränkung unterwarf, in die Untreue ihres Gatten einzuwilligen, so war sie doch hier vor den Folgen eines solchen Verhältnisses sicher, und hatte dafür die Freyheit, ihrer guten Howard, wie sie sie nannte, manche kleine Beleidigungen zuzufügen; obwohl sie die Lady öffentlich mit groſsem Anstande behandelte. Lady Suffolk hatte dem Herzoge groſse Verbindlichkeiten, aus Gründen, die man in Horace Walpole's Erinnerungen dieser Regierung bemerkt findet, und durch sie war, zwischen dem Herzoge und der Königin, manches verhandelt worden. Oft war dies zwar abgebrochen, namentlich durch die Vertheidigung des Volks-Aufruhrs gegen Porteous, die er über sich genommen hatte; eine Begebenheit, welche die Königin Karoline mehr als eine Nichtachtung ihrer Befehle und Gewalt betrachtete, denn als einen plötzlichen Ausbruch der Rache des Pöbels. Allein gänzlich aufgehört hatte diese Verbindung nie, wenn sie auch oft gestört worden war. Diese

Bemerkungen mufsten vorausgehen, um dem Leser das Folgende verständlich zu machen.

Von dem engen Buchengange aus, den sie durchstrichen hatten, lenkte der Herzog in einen ähnlichen ein, der aber breiter und länger war. Hier nun sah Jeanie zuerst, seit sie den Garten betreten, menschliche Wesen sich ihnen nähern.

Es waren zwey Damen, eine ein wenig hinter der andern folgend, doch nicht so fern, um nicht jede Bemerkung, die ihr die erstere mittheilte, verstehen und erwiedern zu können. Während sie sich langsam näherten, hatte Jeanie Gelegenheit ihre Gesichter zu betrachten. Der Herzog hemmte gleichfalls seine Schritte, um ihr Zeit zu geben, sich zu sammeln, und wiederholte ihr mehrmals, sich nicht zu ängstigen. Die Dame, welche die Hauptperson schien, hatte auffallend angenehme Züge, obgleich ein wenig von den Pocken gezeichnet; von diesen abscheulichen Drachen, den jetzt — jeder Dorf-Aeskulap (Dank dem wackern Jenner) zähmen kann, wie damals sein Namensvetter, Gott Aeskulap, den Python bezwang. Ihre Augen waren glänzend, ihre Züge schön, der ganze Ausdruck schien ebensowohl Würde als Lieblichkeit anzudeuten. Ein wenig stark war sie, doch nicht ohne Grazie, und ihre Art fest und bestimmt aufzutreten, verrieth nicht, dafs sie zuweilen an einer, jede Fufsbewegung hemmenden Krankheit litt. Ihre Kleidung war mehr

reich als jugendlich, ihre Haltung befehlend und edel.

Ihre Begleiterin war kleiner, hatte lichtbraunes Haar, und ausdrucksvolle blaue Augen. Ihre Züge hatten, ohne gerade regelmäfsig zu seyn, mehr Reiz, als wenn ihre Schönheit gleich den Kritiker entwaffnet hätte. Ein tiefsinniger mehr noch schmachtender Zug, welchen ihre Lage hinreichend rechtfertigte, herrschte vor, wenn sie schwieg, wich aber, wenn sie sprach, einem gefälligen, reizenden Lächeln.

Als sie noch zwölf bis fünfzehn Schritte von ihnen entfernt waren, gab der Herzog Jeanie ein Zeichen still zu stehen, schritt selbst aber mit dem leichten Anstand vorwärts, den man an ihm gewohnt war, und verbeugte sich tief, welches zwar förmlich, aber mit freundlicher Würde von der Dame, der er sich nahte, erwiedert ward.

«Ich hoffe,» sagte sie mit herablassendem Lächeln, «dafs ich den Herzog von Argyle, so selten er auch seit einiger Zeit sich am Hofe treffen läfst, doch in so guter Gesundheit sehe, als seine Freunde dort, und jedermann ausserdem es wünschen mag.»

Der Herzog entgegnete: «Er sey sehr wohl gewesen,» und fügte dann hinzu, «dafs nur die Nothwendigkeit der öffentlichen Geschäfte im Parlamente, und eine eben erst zurückgelegte

Reise nach Schottland, ihm weniger, als er gewünscht habe, erlaubt hätten, bey dem Lever, und in den Cour-Zimmern, seine Pflicht zu beobachten."

«Wenn Euer Durchlaucht Zeit haben für eine so geringfügige Pflicht, werden Sie immer daselbst willkommen seyn," entgegnete die Königin. «Ich hoffe, meine Bereitwilligkeit, den Wunsch zu erfüllen, den Sie gestern gegen Lady Suffolk aussprachen, wird Ihnen ein Beweis seyn, dafs wenigstens einer von der königlichen Familie frühere wichtige Dienste nicht vergessen hat, und eine Art von Vernachlässigung nicht etwa mit Empfindlichkeit erwiedert." Dies ward anscheinend scherzend, und in einem Tone, als wünsche man eine Aussöhnung, gesagt.

Der Herzog erwiederte: «Er würde sich für den unglücklichsten aller Menschen ansehn, wenn man ihn fähig halten könne, da seine Pflicht zu versäumen, wo er vermuthen dürfte, erwartet und willkommen zu seyn. Er fühle sich sehr beglückt durch Ihre Majestät Güte, welche sie ihm aufs neue persönlich erzeigte, und er hoffe, Sie würde bald sehen, dafs er um diese Gunst nur gebeten habe, weil sein Anliegen von Wichtigkeit für Se Majestät selbst sey."

«Sie können mich nicht mehr verbinden, mein Herr Herzog," rief die Königin, «als wenn sie mir den Vortheil Ihrer Erfahrung, Ihren Scharf-

blick in allem, was den Dienst des Königs betrifft, mittheilen. Euer Durchlaucht werden einsehn, wie ich nichts als die Mittelsperson seyn kann, die in Rede stehende Sache der höhern Weisheit Seiner Majestät zu unterwerfen; ist es aber etwas, was Euer Durchlaucht persönlich betrifft, so soll es gewifs nicht dadurch verlieren, wenn es durch mich zum Thron gelangt.»

«Es ist nicht meine Sache, Madame,» sagte der Herzog; «noch habe ich für mich etwas persönlich zu bitten, wie tief ich auch meine Verbindlichkeit gegen Ihro Majestät fühle. Es ist ein Geschäft, welches Sr Majestät, als einen Freund der Gerechtigkeit und Gnade, willkommen seyn wird, und welches, ich bin es überzeugt, dazu beytragen wird, die unglücklichen Mifsverständnisse zu beseitigen, die jetzt zwischen Sr Majestät und ihren guten Schottischen Unterthanen herrschen.»

Zwey Dinge in dieser Rede waren der Königin unangenehm. Zuerst zerstörte sie den schmeichelhaften Wahn, den sie gefafst hatte, dafs Argyle Ihre persönliche Vermittlung suche, seinen Frieden mit der Regierung zu machen, und die Stellen wieder zu erhalten, die man ihm nahm. Dann war sie aufgebracht, dafs er die Schottländer als Leute erwähnte, die man versöhnen müfste, anstatt sie zu unterdrücken.

Von diesen Gedanken aufgeregt erwiederte sie hastig: «Dafs Se Majestät gute Unterthanen in England hat, dankt er Gott und dem Gesetz; dafs er Unterthanen in Schottland hat, dankt er, sollt ich meynen, Gott und seinem Schwerte.»

Der Herzog, obgleich ein Hofmann, erröthete leicht, und die Königin, sogleich ihren Irrthum einsehend, fügte hinzu, ohne sich im mindesten zu verändern, als ob dieser Schlufs ursprünglich zu ihrer Rede gehört hätte, «Und den Schwertern solcher braven Schotten, die dem Hause Braunschweig freundlich gesinnt sind, vorzüglich dem Sr Durchlaucht des Herrn Herzogs von Argyle.»

«Mein Schwert, Madame,» sagte der Herzog: «ist, wie das meiner Vorfahren, nur für meinen rechtmäfsigen König und für mein Vaterland gezogen worden. Ich halte es für unmöglich, ihre wahren Rechte und Vortheile zu trennen. Allein mein gegenwärtiges Gesuch betrifft keine allgemeine Sache, sondern nur ein einziges unbekanntes Individuum.

«So tragt die Sache vor, Mylord!» rief die Königin; «lafst uns erst wissen, wovon die Rede ist, sonst könnten wir uns am Ende noch mifsverstehen.»

«Die Sache, Madame,» entgegnete der Herzog von Argyle; «betrifft das Schicksal eines unglücklichen jungen Weibes in Schottland, die für ein

Verbrechen, an welchen es höchst wahrscheinlich scheint, dafs sie unschuldig ist, zum Tode verurtheilt ist. Meine unterthänige Bitte an Ihro Majestät fleht daher durch ihre mächtige Verwendung, Gnade von dem Könige für sie auszuwirken.»

Jetzt war es die Reihe der Königin, Farbe zu wechseln, und Gluth überzog Stirne, Wange, Nacken und Busen. Einen Augenblick schwieg sie, als traue sie ihrer Stimme nicht recht, und wolle den ersten Ausdruck ihres Zorns beherrschen; dann sagte sie mit stolzer Würde und ernster Strenge: «Mylord, nach Ihren Gründen will ich nicht fragen, mir eine solche Bitte zu thun, welche die Umstände wirklich zu einer höchst ungewöhnlichen machen. Ihnen steht der Weg frey zu des Königs Kabinet; als Pair und Geheimerrath können sie eine Audienz fordern, und konnten mir die Mühe dieser Erörterungen sparen. Ich wenigstens bin mit den Schottischen Begnadigungen hinreichend abgefunden.»

Der Herzog war auf diesen zornigen Ausbruch vorbereitet, ward also dadurch nicht zurückgeschreckt. Er wagte keine Gegenrede, während die Königin noch in der ersten Hitze des Unmuths war, blieb aber ruhig in derselben festen, ehrfurchtsvollen Stellung, welche er während der ganzen Zusammenkunft angenommen hatte.

Die Königin, durch ihre Lage an Selbstbe-

herrschung gewöhnt, gewahrte sogleich den Vortheil, den sie gegen sich geben könnte, wenn sie sich von Leidenschaften hinreissen liefse, daher setzte sie in demselben herablassenden gütigen Tone, mit welchem sie die Unterredung begonnen hatte, hinzu: «Sie müssen mir einige Vorrechte meines Geschlechts, Mylord, vergönnen, und darum nicht unvortheilhaft von mir denken. Ich ward etwas erregt, bey dem Andenken, welche arge Schmähung und Beleidigung die königliche Würde in Ihrer Hauptstadt erfuhr, als meine unbedeutende Person damit bekleidet war. Euer Durchlaucht können nicht erstaunt seyn, dafs ich beydes damals tief empfunden habe, und mich jetzt aufs neue daran erinnere.»

«Wohl ist es ein Gegenstand, der sich nicht sobald vergessen läfst,» antwortete der Herzog. «Wie meine an sich unwichtigen Gedanken darüber urtheilen, müssen Ihro Majestät längst wissen, oder ich habe mich sehr wenig deutlich ausgedrückt, wenn ich nicht meinen Abscheu gegen den Mord dargethan habe, der unter so besonderen Nebenumständen begangen ward. Ich war vielleicht so unglücklich, anderer Meynung zu seyn, als Sr. Majestät Rathgeber in der Art und Weise, auf welche es recht oder politisch sey, den Unschuldigen statt des Schuldigen zu strafen. Doch ich bin überzeugt, Ihro Majestät wird mir erlauben, über eine Materie zu schwei-

gen, wo meine Gesinnungen nicht das Glück haben, sich mit denen anderer fähiger Männer zu vereinen.»

«Ja, wir wollen einen Gegenstand, worin wir gewifs sehr verschieden denken, nicht weiter verfolgen,» rief die Königin. «Ein Wort indessen will ich Ihnen allein sagen — Sie wissen, unsere gute Lady Suffolk ist ein wenig taub — Wenn der Herzog von Argyle geneigt ist mit seinem Herrscher und Herrscherin seine früheren Verbindungen zu erneuen, wird er wenig Gegenstände finden, wo sie ihm entgegen sind.»

«O lassen Sie mich hoffen,» sagte der Herzog, tief sich vor der schmeichelhaften Andeuterin neigend; «dafs ich nicht so unglücklich war, jetzt einen solchen Gegenstand zu finden!»

«Ich mufs Euer Durchlaucht zuerst die Beichte abfordern,» versetzte die Königin; «ehe ich Ablafs ertheilen kann. Warum verwenden Sie sich für die junge Person? Sie scheint mir doch nicht geeignet (indem sie Jeanie mit einem Kennerblick betrachtete) die Eifersucht meiner Freundin, der Herzogin, zu erregen.»

«Ich denke, Ihro Majestät,» entgegnete auch lächelnd der Herzog; «werden in dieser Hinsicht meinen Geschmack zum Bürgen annehmen.»

«Nun gut,» rief die Königin; «obgleich sie nicht das Ansehn einer vornehmen Dame hat, ist sie doch wohl irgend eine Muhme in dreyfsig-

ster Linie, aus den ungeheuren Geschlechts-Registern Schottlands.»

«Nein Madame, doch wünschte ich jede meiner nächsten Verwandten hätte die Hälfte ihres Werths, ihrer Redlichkeit, ihrer treuen Anhänglichkeit.»

«Ihr Name ist doch wahrscheinlich Campbell?» fragte lächelnd die Königin.

«Nein Madame, ihr Name ist nicht so ausgezeichnet, wenn ich so sagen darf,» entgegnete der Herzog.

«So kommt sie von Inverary oder Argyleshire?» fragte wieder die Monarchin.

«Sie ist in ihrem Leben nicht weiter nördlich gewesen, als nach Edinburgh, Madame,» sagte der Herzog.

«Nun sind meine Vermuthungen zu Ende,» rief jetzt die Königin; «Euer Durchlaucht müssen sich nun selbst die Mühe geben, die Absicht ihrer Klientin zu erklären.»

Mit jener Genauigkeit und leichten Kürze, die man sich allein durch den häufigen Umgang mit höheren Personen aneignet, und welches gerade der Gegensatz des langweiligen Styles der Prozefssachen ist,

«Welche der Krieger gar ledern, und jeder prosaisch doch nennt.»

setzte der Herzog das sonderbare Gesetz auseinander, vermöge dessen Effie Deans zum Tode verurtheilt ward.

Eben so stellte er Jeanie's liebevolle Anstrengungen für ihre Schwester in das gehörige Licht, für deren Rettung sie alles aufopfern wollte, nur nicht den Glauben und ihr Gewissen.

Aufmerksam hörte die Königin Karoline zu. Es mufs bemerkt werden, dafs sie das Streiten über eine Sache liebte, und bald fand sie einen Punkt in dem, was der Herzog erzählte, um Einwendungen gegen sein Verlangen zu machen.

«Mir scheint es, Mylord,» sagte sie; «dafs es in der That ein strenges Gesetz ist. Aber dennoch ist es aus guten Gründen gegeben. Der Vorsatz des Verbrechens, welchen das Gesetz als Vergehn selbst ansieht, scheint doch in diesem Falle statt zu finden, und alles, was Euer Durchlaucht angeführt haben, für die Wahrscheinlichkeit der Unschuld Ihrer Clientin, ist vielleicht ein guter Grund, das Gesetz ganz aufzuheben, kann aber nicht zu Gunsten derjenigen angewendet werden, die bereits verurtheilt ward, so lange die Parlaments-Acte noch in Kraft ist.»

Der Herzog sah und vermied die Schlinge. Er war besorgt, dafs, wenn er ihren Gründen begegnete, dies zu unvermeidlichen Erörterungen führen müfste, in welche sich endlich die Königin so in ihre eigne Meynung verhärten könnte, dafs, um recht consequent zu bleiben, die arme Verbrecherin dafür büssen müfste.

„Wenn Ihro Majestät," sagte er, „Sich herablassen wollen, meine arme Landsmännin selbst zu hören, fänden sie vielleicht einen Fürsprecher in Ihrem Herzen, der weit fähiger ist, Ihren Zweifel zu bekämpfen, als ich."

Die Königin schien einzuwilligen, so dafs er Jeanie einen Wink gab, den Platz zu verlassen, von wo aus sie bis jetzt ängstlich die Gesichter beobachtet hatte. Zu sehr gewöhnt aber, jeden Ausdruck zu beherrschen, hatten diese Züge ihr nichts deuten können. Die Königin konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, über die ehrfurchtsvolle etwas linkische Weise, mit der die bis dahin bewegungslose Gestalt des kleinen Schotten-Mädchens, sich jetzt zu ihr in Bewegung setzte, und die ersten Laute ihrer breiten Schottischen Mundart, erregten es nicht minder. Allein Jeanie hatte ein sanftes, süfs tönendes Organ, etwas sehr gewinnendes bey einem Frauenzimmer, und bat so schmelzend: „Ihro Gnaden möchten doch mit einem armen verleiteten jungen Mädchen Mitleid haben," in so rührenden Tönen, dafs sie wie die kunstlosen ergreifenden Weisen ihrer Heimath das Gewöhnliche erhaben erscheinen liefsen.

„Steh auf, junge Dirne," sagte die Königin nicht unfreundlich; „und erzähle mir, was für ein barbarisches Volk Deine Landsleute sind,

wo Kindermord so häufig geworden ist, so strenge Gesetze zu erfordern, als die Eurigen sind.»

«Wenn Euer Gnaden erlauben,» entgegnete Jeanie: «Es gibt viele Orte aufser Schottland, wo die Mütter gegen ihr eignes Fleisch und Blut unfreundlich gesonnen sind.»

Es mufs bemerkt werden, dafs die Zwistigkeiten zwischen Georg dem IIten und dem Prinzen von Wales damals auf ihrer höchsten Spitze standen, und dafs die allgemeine Stimme die Schuld hauptsächlich der Königin beymafs. Sie ward glühend roth, und warf einen durchdringenden Blick auf Jeanie, dann auf den Herzog. Beyde hielten ihn unbeweglich aus; Jeanie aus gänzlicher Unwissenheit über das, was sie Beleidigendes gesagt hatte, der Herzog vermöge seiner gewohnten Selbstbeherrschung. Allein in seinem Herzen dachte er: «Mein armer Schützling hat mit dieser unglücklichen Antwort, durch einen blinden Schufs, ihre einzige Hoffnung des Erfolgs getödtet.»

Lady Suffolk, fein und wohlwollend, unterbrach diese entscheidende Krisis. «Ihr sollt dieser Lady erzählen,» wandte sie sich zu Jeanie, «die besonderen Ursachen, warum dieses Verbrechen so allgemein in Eurer Gegend ist.»

«Einige meynen, es sey das Kirchen-Sitzen — das ist — es ist — das ist der Sündensche-

mel, wenn Eure Gnaden erlauben," sagte Jeanie niederblickend und knixend.

„Was?" sagte Lady Suffolk, welche den Gebrauch nicht kannte, und aufserdem ein wenig harthörig war.

„Es ist der Schemel der Bufse, Madame, wenn es Euer Gnaden erlauben," antwortete Jeanie: „die Strafe für leichten Wandel und Reden, und wer das sechste Gebot bricht." Hier schaute sie auf den Herzog, sah die Hand am Kinn, und durchaus unbekannt mit dem, was sie wieder so treffend gesagt hatte, gab sie der Sache eine doppelte Wirkung, indem sie plötzlich schwieg und verlegen aussah.

Was Lady Suffolk anbetraf, sie zog sich gleich einem fliegenden Hülfscorps zurück, welches, nachdem es sich zwichen seinen Freund und den Feind geworfen hat, von einem unerwarteten Feuer zurückgeworfen wird.

„Der Böse treibt sein Spiel mit dem Mädchen," dachte wiederum der Herzog, „das ist ein neuer Schufs, sie schlägt und trifft mit beyden Kugeln rechts und links."

Dem Herzog ward auch sein Theil an dieser Verwirrung; denn, da er der Einführer der unschuldigen Beleidigerin war, fühlte er sich ungefähr in der Lage eines Landedelmannes, welcher, nachdem er seinen Wachtelhund in ein schön verziertes Gesellschaftszimmer gebracht hat, ge-

nöthigt ist, Zeuge des Unfugs zu seyn, den er sowohl im Porcelan als in den Kleidern, durch seine unzeitige Sprünge anrichtet. Jeanie's letzter Hieb indessen verscheuchte den üblen Eindruck, welchen der erste hervorgebracht hatte; denn bey Ihro Majestät hatten sich die Gefühle des Weibes nicht ganz in die der Königin verloren, so dafs sie gar nicht ungern ein wenig auf Kosten ihrer guten Suffolk scherzte. Sie drehte sich zum Herzog von Argyle mit einem Lächeln, welches die Freude ihres Triumphes bezeigte, und bemerkte. «Die Schotten sind ein streng moralisch Volk!» dann sich wieder zu Jeanie wendend, fragte sie: «wie sie die Reise aus Schottland gemacht habe?»

«Meistens zu Fufs,» entgegnete sie.

«Was? den ganzen langen ungeheuren Weg zu Fufs? — Wie weit kannst Du in einem Tage gehn? — »

«Fünf und zwanzig Meilen.»

«Nun wahrhaftig, ich dachte ein gute Fufsgängerin zu seyn,» sagte die Königin; «allein dies beschämt mich mächtig.»

«Möchten Euer Gnaden nie ein so schweres Herz haben, dafs es unempfindlich gegen die körperliche Ermüdung macht,» rief Jeanie.

«Das geht besser,» dachte der Herzog, «es ist nun das erstemal, dafs sie etwas Zweckmäfsiges sagt.»

„Auch bin ich nicht den ganzen Weg zu Fuſs gegangen, ich hatte zuweilen einen Sitz auf einem Karren, und von Ferrybridge aus habe ich ein Pferd gehabt, und mehrere solche Erleichterungen," erzählte Jeanie, plötzlich aber abbrechend, weil sie bemerkte, daſs der Herzog das bewuſste Zeichen machte.

„Trotz allen diesen Bequemlichkeiten," entgegnete die Königin, „muſst Du eine sehr angreifende Reise gehabt haben, und ich fürchte, ohne groſsen Erfolg; denn, sollte auch der König Deine Schwester begnadigen, so wird das ihr wahrscheinlich wenig helfen, denn ich meyne, das Edinburgher Volk wird sie demohnerachtet hängen."

„Nun wird sie sich erst schön verstricken," dachte der Herzog; allein diesmal irrte er. Die Klippen, die Jeanie in dieser gefährlichen Unterredung gestreift hatte, lagen auf dem Grund, und waren ihr ganz fremd; allein dieser Fels stand aus dem Wasser, und sie vermied ihn.

„Sie wäre sicher, meynte sie, daſs die Stadt und das Land sich freuen würde, wenn Se Majestät Mitleiden mit einem armen, verlassenen Geschöpfe hätten."

„Das haben Se Majestät vor Kurzem nicht so befunden," sagte die Königin; „aber ich denke, Mylord Herzog wird ihm rathen, künftig den Pöbel zu befragen, wer gehangen werden soll oder nicht."

«Nein Madame,» erwiederte der Herzog; «allein ich würde dem Könige rathen, seinen eignen Gefühlen zu folgen, und denen seiner königlichen Gemahlin; dann bin ich sicher, die Strafe wird nur die Schuld ereilen, und selbst dann noch zögernd.»

«Gut Mylord,» sagte die Monarchin. «Alle diese feinen Reden werden mich nicht überzeugen, sogleich ein Zeichen der Gunst Ihrer — ich glaube, ich soll nicht sagen aufrührerischen, also wenigstens ihrer reizbaren, unlenksamen Hauptstadt zu geben. Wie ist nicht die ganze Nation verschworen, die wilden und gräfslichen Mörder des unglücklichen Mannes zu verbergen? Wie wäre es anders möglich, dafs nach so vielen Nachforschungen, bey einer so öffentlichen Handlung, nach so langer Zeit, die Thäter nicht entdeckt sind? Selbst diese Landdirne, möchte ich fast sagen, kann um das Geheimnifs wissen. Hattet Ihr irgend einen Verwandten in Porteous Verschwörung verwickelt? — »

«Nein Madame,» antwortete Jeanie freudig, dafs die Frage so gestellt war, dafs sie mit gutem Gewissen n e i n antworten konnte.

«Nicht wahr, aber!» fuhr die Königin fort, «wärest Du Besitzerin eines solchen Geheimnisses, Du würdest es als Gewissens-Sache betrachten, es bey Dir zu behalten?»

«Ich würde Gott bitten, mich auf dem Wege

des Rechts zu leiten und zu führen, Madame;" antwortete Jeanie.

«Ja, und den einschlagen, der mit Deinen Neigungen übereinstimmte;" versetzte die Königin.

«Mit Eurer Erlaubnifs, Madame," sagte Jeanie, «ich würde bis an das Ende der Welt laufen, das Leben John Porteous, oder irgend eines andern unglücklichen Menschen in seiner Lage, zu retten. Aber sehr zweifelhaft würde ich seyn, ob ich zu seinem Bluträcher berufen wäre, wenn es gleich dem Richter wohl ansteht, es zu seyn. Er ist todt und an seinem Platze; die ihn erschlagen haben, müssen auch einst ihre Handlungen verantworten. Aber meine Schwester, meine arme Schwester Effie lebt noch; — obgleich ihre Tage und Stunden gezählt sind. — Sie lebt noch, ein Wort aus des Königs Munde kann sie dem gebrochnen Herzen eines alten Mannes wieder geben, der nie bey seinen Morgen- noch Abendgebeten vergafs, Gott anzuflehen, dafs er Se Majestät mit einer langen und glorreichen Regierung segne, und dafs sein Thron und der Thron seiner Nachkommen, auf Gerechtigkeit möge gegründet stehn. O Madame, wenn sie es jemals erfahren haben, was es heifst, sich um ein sündiges und leidendes Geschöpf zu grämen, deren Gemüth so tief erschüttert ist, dafs sie nicht recht zu leben noch zu sterben weifs! — O haben Sie Mitleid mit unserm Elende.

Retten Sie eine ehrliche Familie von der Schande, und ein unglückliches Mädchen, noch nicht achtzehnJahre alt, von einem frühen und schrecklichen Tode. Ach! wir denken nicht, wenn wir ruhig schlafen und fröhlich erwachen, an unseres Nächsten Leiden. Unser Herz schlägt dann leicht in uns, und wir denken nur daran, unser eigenes Recht durchzusetzen und für uns selbst zu sorgen. Aber wenn die Stunden der Drangsale kommen für das Gemüth, wie für den Leib, — o möchten sie nie Euer Gnaden heimsuchen! — wenn nun die Stunde des Todes kommt, welche bey Vornehmen wie bey Geringen nicht ausbleibt — lang möge sie noch fern von Euer Gnaden bleiben — o dann, Euer Gnaden, dann wird nicht, was wir für uns selbst gethan, aber womit wir andere beglückt haben, uns Freude machen. Und der Gedanke, dafs Ihr beygetragen habt, einem armen jungen Dinge das Leben zu retten, wird Euch diese Stunde sanfter machen, sie mag kommen, wann sie will, als wenn ein Wort aus Eurem Munde den ganzen Haufen der Mörder des Porteous an einem Stricke hängen könnte.» Thränen flossen stromweise über Jeanie's Wangen, während sie vor Bewegung glühte und zitterte. Sie vertheidigte ihrer Schwester Sache mit einem Ausdrucke, der zugleich einfach und feyerlich war.

«Das ist Beredsamkeit» sagte endlich die Mo-

narchin zum Herzoge. «Junge Dirne,» fuhr sie fort, sich zu Jeanie wendend: «Ich kann freylich die Vergebung Deiner Schwester nicht verbürgen, aber an meiner wärmsten Vermittlung bey Ihrer Majestät soll es nicht fehlen. Nimm dieses Arbeitskästchen,» sprach sie weiter, indem sie ihr ein kleines gesticktes Kästchen in die Hand schob, «öffne es nicht gleich, aber zur gelegenen Zeit; Du wirst etwas darin finden, was Dich erinnern soll, dafs Du eine Zusammenkunft mit der Königin Karoline gehabt hast. — »

Jeanie, die ihre bereits genährten Vermuthungen nun bestätigt sah, sank auf ihre Knie, und wollte sich in Danksagungen ergiefsen, aber der Herzog, der wie auf Dornen stand, aus Angst, sie möchte zu viel oder zu wenig sagen, berührte sein Kinn noch einmal.

«Unser Geschäft, denke ich, ist für jetzt beendet, Mylord Herzog, und wie ich hoffe, zu Ihrer Zufriedenheit,» sagte die Königin. «Ich denke nun, Euer Durchlaucht öfterer sowohl in Richmond, als St. James zu sehen. Kommt, Lady Suffolk, wir müssen dem Herzog jetzt Lebewohl sagen.»

Sie wechselten gegenseitige Verbeugungen; der Herzog, sobald die Damen den Rücken gekehrt hatten, richtete Jeanie vom Boden auf, und führte sie wieder durch die Ebne, die sie in einer Art von wachem Traume zurücklegte.

Acht und dreyſsigstes Kapitel.

Sobald des Fürsten Zorn ich hier beschworen,
So will ich kühn mich Euern Anwalt nennen.

Cymbeline.

Schweigend legte der Herzog von Argyle den Weg bis zu der kleinen Pforte zurück, die ihnen den Eingang in den Park zu Richmond, so lange der Lieblingsaufenthalt der Königin Karoline, gewährt hatte. Der vorige halb unsichtbare Thürhüter öffnete sie wieder, und sie sahen sich ausserhalb des Bezirkes der königlichen Wohnung. Noch immer ward kein Wort zwischen ihnen gewechselt. Der Herzog wünschte wahrscheinlich seiner ländlichen Schützlingin Zeit zu gönnen, sich wieder zu sammeln, da Alles, was sie geschen, gehört und vernommen hatte, so wie das ganze ergreifende Gespräch selbst, sie zu sehr blenden und bewegen mufste, als dafs sie

jetzt zu einer Antwort fähig gewesen wäre. Sie fanden den Wagen des Herzogs da, wo sie ihn verlassen hatten, und schnell begann ihre Rückreise nach der Stadt. Das Stillschweigen brechend, sagte endlich der Herzog:

«Ich denke, Jeanie, Du hast alle Ursache, Dich des Ausganges Deiner Unterredung mit der Königin zu erfreuen.»

«Und die Dame war in der That die Königin selbst?» fragte Jeanie. «Ich ahnete es, als ich sah: dafs Euer Gnaden nicht den Hut aufsetzten; — und doch kann ich es jetzt noch kaum glauben; ja kaum, wenn ich es aus ihrem eignen Munde hörte.»

«Und doch war es gewifs die Königin Karoline!» entgegnete der Herzog. «Bist Du nicht neugierig, zu sehen, was das kleine Taschenbuch enthält?»

«Glaubt Ihr, dafs es die Begnadigung enthält, Sir?» rief Jeanie, von freudiger Hoffnung erregt.

«Nein, das nicht;» erwiederte der Herzog. «Das ist nicht wahrscheinlich. Solche Dinge können die Fürsten nur dann zur Hand haben, wenn sie wissen, dafs sie ihrer bedürfen werden; überdies sagte Dir die Königin, es sey ihr Gemahl, der die Begnadigung ertheilen müsse.»

«Das ist auch wahr! Ach ich bin ganz verwirrt. — Aber glauben denn Euer Gnaden doch, dafs Effie's Rettung gewifs ist?» fragte Jeanie,

fortdauernd das Taschenbuch uneröffnet in Händen haltend.

«Ey nun, wir sagen im Norden: Könige und störrige Pferde sind schwer zu beschlagen,» entgegnete der Herzog. «Aber seine Gemahlin kennt des Königs Weise, und ich bezweifle keinen Augenblick den günstigen Erfolg.»

«O Gott sey gelobt! Gott sey gelobt!» rief Jeanie aus. «Möge es der gütigen Dame nie an der Zufriedenheit mangeln, die sie mir jetzt schenkt! — Und Gott segne auch Euch, Mylord. Nie hätte ich ohne Eure Hülfe sie für mich erweichen können!»

Der Herzog liefs sie noch eine geraume Zeit auf diesem Punkte verweilen, da er vielleicht neugierig war, zu sehen, wie lange die Gefühle der Dankbarkeit den Reiz der Neugierde unterdrücken würden. Aber Jeanie besafs von dem Erbtheil ihres Geschlechts nur einen so schwachen Antheil, dafs der Herzog sich genöthigt sah, noch einmal des Geschenks der Königin zu erwähnen. So ward es endlich eröffnet. Es enthielt die zierlichsten Geräthschaften zur Näharbeit, und aufserdem eine Banknote von fünfzig Pfund.

Kaum hatte der Herzog Jeanie von dem Werthe dieses Papiers benachrichtigt, da sie Geldpapier von so hohem Betrage gar nicht kannte, als sie ihr Bedauern über dies Versehen äufserte.

«Schon das Taschenbuch selbst,» sagte sie, «ist ein gar schönes Angedenken, besonders mit der Königin Namen Karoline, so deutlich, und gewifs eigenhändig darin geschrieben, und noch dazu die Krone darüber gezeichnet.»

Sie reichte demnach die Banknote dem Herzog, und bat ihn, ein Mittel zu erdenken, sie ihrer königlichen Eigenthümerin zurückzugeben. Der Herzog aber erwiederte:

«Nein, nein, Jeanie, hier ist kein Versehen vorgefallen. Ihro Majestät weifs, dafs Du beträchtliche Ausgaben hattest, und will sie Dir ersetzen.»

«Ach, sie ist doch gar zu gütig; wie sehr freue ich mich nun, dafs ich dem Dumbidikes sein Geld wiedergeben kann, ohne meinen alten ehrlichen Vater damit zu drücken.»

«Dumbidikes? Ist das nicht ein Gutsbesitzer in Schottland?» fragte Se Durchlaucht, dessen öftere Anwesenheit in seinem Vaterlande ihn mit den meisten Edelleuten der Gegend bekannt gemacht hatte. — «Sein Gut liegt nicht weit von Dalkeith; er trägt eine schwarze Perücke und einen Tressenhut?»

«Ja, Sir!» erwiederte Jeanie, die ihre Ursachen hatte, schnell über diesen Gegenstand hinwegzuschlüpfen.

«Aha, mein alter Freund Dumbie! Ich habe ihn wohl dreymal gesehen, und doch nur einmal

seiner Stimme Ton vernommen. — Ist's einer Deiner Verwandten, Jeanie?»

«Nein, Sir — Mylord» —

«So ist es wohl gar ein Freywerber, wie ich vermuthe?»

«Er — ja — Mylord — Sir» — erwiederte zagend und erröthend Jeanie.

«Aha! Wenn aber der Laird sich in die Reihen stellt, da wird, denke ich, mein Freund Buttler in einige Gefahr gerathen?»

«O nein, Sir!» rief Jeanie viel schneller, aber noch tiefer erglühend.

«Gut, Jeanie, ein Mädchen, wie Du, dem kann man ruhig die Sorge für ihre eignen Angelegenheiten anheim stellen, deshalb will ich auch nicht weiter darnach forschen. — Was die Begnadigung Deiner Schwester anbetrifft, so werde ich darauf sehen, dafs sie schnell und in der gehörigen Form ausgefertigt werde; und einer meiner Freunde im Cabinet wird, aus alter Bekanntschaft, mir diese Gunst erzeigen. Dann, Jeanie, will ich, da ich so eben einen Eilboten nach Schottland sende, der schneller und sicherer reiset, als Du, Alles sogleich an die eigentliche Behörde schicken; indessen magst Du Deine Freunde durch die Post von dem glücklichen Erfolge benachrichtigen.»

«Und glauben Euer Gnaden wirklich, dafs das so gut wäre, als wenn ich meine Füfse in die

Hände nähme und über Hals und Kopf nach Hause liefe?"

«Um Vieles besser, ganz gewifs! Du wirst wissen, für einzelne Frauen sind die Wege nicht immer sicher genug."

Jeanie mufste in ihrem Innern diesen Worten Recht geben. Der Herzog fuhr fort:

«Auch habe ich überdies einen Plan für Dich: Eine der Frauen der Herzogin und Einer meiner Leute — Dein Bekannter, Archibald — reisen nach Inverary in einem leichten Wagen, mit vier Pferden, die ich gekauft habe. Es ist Platz genug für Dich darin, mit ihnen bis Glasgow zu fahren, wo Archibald schon Mittel finden wird, Dich nach Edinburgh zu senden. — Unterwegs, da sey so gut, der Frau, so viel Du davon weifst, das Geheimnifs der Zubereitung des Käses zu lehren, denn sie soll die Aufsicht über die Milcherey übernehmen, und ich wette, Du bist eben so zierlich und nett mit Deinem Milcheymer, als mit Deinem Anzuge."

«Mögen Euer Gnaden den Käse leiden?" fragte Jeanie mit einem Strahl selbstbewufster Freude.

«Ob ich ihn mag?" fragte der Herzog, dessen hohe Güte das, was ihr im Sinn schwebte, voraussah; «Käse und Schottisches Brod sind ein Gastmahl für einen Kaiser, geschweige für einen Hochländer."

«Ich frage nur,» sagte Jeanie mit bescheidner Zuversicht und innerer grofsen Befriedigung, «weil man immer unsern Käse so sehr hat loben wollen, dafs es Leute gibt, die ihn so gut als den ächten Dunloper halten; und wenn Euer Gnaden Durchlaucht nur einen oder zwey davon annehmen wollen, o wie glücklich und selig und stolz wird uns das nicht machen. — Aber vielleicht lieben Euer Gnaden mehr den Schafkäse, oder gar den Ziegenkäse, da Euer Gnaden aus den Hochlanden sind? — Dabey kann ich mich nun nicht eben solcher Fertigkeit rühmen; aber eine Muhme von mir, die in Lammermuir wohnt, mit der könnte ich reden, und» —

«Das ist nicht nöthig,» antwortete der Herzog. «Eben den Dunloper Käse liebe ich so sehr, und Du wirst mir den gröfsten Gefallen erzeigen, wenn Du mir einen nach Carolina-Park sendest. Aber, Jeanie, lege auch Ehre damit ein, und mache ihn ganz allein, denn ich bin ein wohlerfahrener Kenner.»

«Ich hege keine Furcht, Euer Gnaden zu mifsfallen,» sagte Jeanie zutraulich; «denn gewifs, Euer Gnaden sehen so aus, als ob Sie die, welche nach ihrem besten Wissen handeln, nicht zu tadeln vermöchten; und mir liegts doch wohl ob, das Meine redlich zu thun?»

Die Unterredung wandte sich jetzt um einen Gegenstand, in welchem beyde Reisende, wie

verschieden ihr Rang und Erziehung auch seyn mochten, sich wohlerfahren zeigten. Der Herzog war ein ausgezeichneter Kenner der Landwirthschaft und stolz auf sein Wissen in diesem Fache. Er erzählte Jeanie von den verschiedenen Gattungen des Schottischen Rindviehes, wie von seiner Nutzbarkeit, und erhielt dagegen so viel praktische Rathschläge von ihr zurück, dafs er ihr ein Paar Kühe aus Devonshire zur Belohnung dafür versprach. Kurz er ward so ganz im Geiste zu seinen ländlichen Beschäftigungen und Vergnügungen versetzt, dafs er unmuthig seufzte, als sein Wagen der Miethskutsche gegenüber still hielt, mit welcher Archibald Jeanie erwartete. Indessen der Kutscher seine magern Pferde wieder einspannte, die mit etwas multrigem Heu erquickt worden waren, warnte der Herzog Jeanie, gegen ihre Wirthin nicht zu mittheilend zu seyn. „Es nützt nichts," sagte er, „über Dinge zu reden, ehe sie ganz fest bestimmt sind; wenn sie zu sehr in Dich dringt, so weise die gute Frau nur an Archibald. Sie ist eine alte Bekannte von ihm, und er weifs schon, wie er sich mit ihr zu benehmen hat."

Dann nahm er freundlichen Abschied von Jeanie, und gebot ihr bereit zu seyn, in der nächsten Woche nach Schottland zurückzukehren. Als sie sich wieder sicher in ihrem Miethwagen befand, rollte er in seiner Equipage hinweg, eine

Stanze der Ballade, die man ihm selbst zuschreibt, summend:

Erblick' ich euch, Dumbartons felsigte Höh'n,
Wo Hochlandes Lüfte die Brust mir umweh'n;
Da schwillt mir das Herz auf einsamer Spur,
Und jauchzend begrüfs' ich die heimische Flur.

Man mufs vielleicht selbst ein geborener Schotte seyn, um zu fühlen, wie tief und lebendig, trotz der verschiedensten Abstufungen des Ranges, sie ihre gegenseitigen Beziehungen als Eingeborene eines Landes empfinden. Ich glaube, die Bewohner eines wilden, rauhen Himmelstrichs fühlen sich näher aneinander gezogen, als die einer fruchtbaren, angebauteren Gegend. Ihre Vorvordern haben seltener ihren Wohnort gewechselt; allgemeinen, tiefern Werth hat die Erinnerung merkwürdiger Gegenstände für sie. Der Niedere und Hohe nimmt gröfsern Antheil an dem Wohl des Andern, die Gefühle verwandtschaftlicher Verbindungen sind heiliger, zärtlicher, ausgebreiteter, und mit einem Worte, die immer ehrenvollen Bande des ächten Patriotismus üben gröfsern Einflufs auf die Empfindungen und Handlungen der Menschen aus.

Der rumpelnde Miethwagen, der über das (damals) abscheuliche Steinpflaster Londons polterte, in ganz anderer Art, als der herzogliche

Wagen nach Richmond gefahren war, setzte endlich Jeanie Deans und ihren Begleiter bey der wohlbekannten Distel glücklich ab. Mistreſs Glass, die in banger, ängstlicher Erwartung ihrer geharrt hatte, fiel sogleich mit dringender Neugierde und tausendfältigen Fragen über unsre Heldin her, welche durchaus unfähig war, sich vor dem überschwemmenden Strome dieser Erkundigungen, die mit dem Ungestüm eines Wassersturzes auf sie eindrangen, zu retten. — «Hatte sie den Herzog gesehen? Gott segne ihn — die Herzogin — die jungen Lady's? — Hatte sie den König gesehen? Gott segne ihn — die Königin — den Prinzen von Wales — die Princeſs — oder sonst Jemand von der königlichen Familie? — Hatte sie Gnade für ihre Schwester erhalten? — Ganz und gar — war es blos eine Milderung der Strafe? — Wo war sie gewesen — wie weit — was war gesagt worden — weshalb verweilte sie so lange?» —

So lauteten die drängenden Fragen, die einander so schnell folgten, daſs die eifrige Neugierde sich kaum Zeit lieſs, die Antwort abzuwarten. Jeanie würde mehr als verlegen gewesen seyn, wie sie ihrem Uebermaaſs entgehen sollte, wenn nicht Archibald, der wahrscheinlich schon eine Weisung deshalb von seinem Gebieter erhalten hatte, zu ihrer Unterstützung herbey geeilt wäre.

«Mistrefs Glass,» sagte Archibald, «Se. Durchlaucht haben mir es besonders aufgetragen, Ihnen zu sagen, dafs es ihnen sehr angenehm seyn würde, wenn Sie dem jungen Frauenzimmer keine Fragen vorlegen wollten, da er selbst Ihnen genauer, als sie es im Stande seyn würde, die Lage ihrer Angelegenheiten auseinander zu setzen wünscht, und Sie auch über einige Punkte zu Rathe ziehen will, die sie auch nicht so gut verstehen kann. Der Herzog wird deshalb morgen oder in den nächsten Tagen hier zur Distel erscheinen.»

«Se. Durchlaucht sind sehr gütig,» erwiederte Mistrefs Glass, deren forschender Eifer für den Augenblick durch die schlaue Beybringung der überzuckerten Pille gedämpft war. «Se. Durchlaucht sehen ein, dafs ich einigermafsen verantwortlich für die Aufführung meiner jungen Verwandtin bin, und ohne Zweifel kann es Se. Durchlaucht am besten beurtheilen, in wiefern er mir oder ihr die Sorge für ihre Angelegenheiten übertragen soll.»

«Se. Durchlaucht sehen das sehr wohl ein,» erwiederte Archibald mit landesüblichem Ernste, «und wird gewifs der Vorsichtigsten von Ihnen beyden das anvertrauen, was er zu sagen hat; deshalb rechnet Se. Durchlaucht darauf, Mistrefs Glass, dafs Sie zu Mifs Jeanie Deans weder über ihre eigne noch ihrer Schwester Angelegenheit

sprechen wollen, bis er Sie selbst gesehen hat. Er trug mir zugleich auf, Ihnen zu sagen, dafs Alles so gut gehe, als Ihr wohlwollendes Herz es nur wünschen könne.»

«Se. Durchlaucht sind sehr gütig — sehr herablassend. — Gewifs Mr Archibald, Sr. Durchlaucht Befehle sollen erfüllt werden. — Aber Sie haben eine weite Fahrt gehabt, Mr Archibald, wie ich nach der Dauer Ihrer Abwesenheit schliesse, und ich denke,» fügte sie freundlich lächelnd hinzu, «es würde Ihnen nicht übel bekommen, wenn Sie ein Glas ächten Rosoli tränken.»

«Ich danke Ihnen, Mistrefs Glass; aber ich bin genöthigt, sogleich zu meinem Gebieter zurückzukehren.» Und so beyden Muhmen höflich Lebewohl sagend, verliefs er den Laden zur Distel.

«Ich freue mich, Jeanie, meine Liebe,» sagte Mistrefs Glass, «dafs Deine Sache so gut geht, obwohl wenig zu fürchten war, sobald der Herzog von Argyle sich herabliefs, seine Hand daran zu legen. Ich will Euch keine Fragen darüber vorlegen. Da aber Se. Durchlaucht, der sehr klug und vorsichtig ist, mir selbst Alles sagen will, was Ihr davon wifst, und wahrscheinlich noch ein gut Theil mehr, so könnt Ihr immerhin indessen mir das anvertrauen, was Euch vielleicht schwer auf der Seele liegen mag; denn Ihr seht, es ist Sr. Durchlaucht Wille, dafs ich Alles erfahren soll, und da, wifst Ihr, ist es ja

ganz gleich, wer von euch Beyden es mir mittheilt. Weifs ich im Voraus, was er mir zu sagen denkt, so bin ich viel besser im Stande, einen guten Rath zu geben. Also kannst Du, mein Liebchen, mir immer Alles sagen, was Du willst, nur bemerke wohl, dafs ich Dich nicht darum frage."

Jeanie war etwas verlegen. Sie dachte, dafs das Vertrauen, welches sie geben konnte, vielleicht das einzige Mittel sey, ihrer freundlichen, gastfreyen Muhme ihre Dankbarkeit zu beweisen. Aber ihre Vernunft sagte ihr eben so deutlich, dafs eine Unterredung mit der Königin Caroline kein Gegenstand für die Plauderey einer Mistrefs Glass sey, von deren Herzen sie eine viel bessere Meynung, als von ihrer Vorsicht, hegte. Sie antwortete also im Allgemeinen, dafs der Herzog sehr genau und freundlich ihrer Schwester traurige Angelegenheit geprüft habe, und dafs er hoffe, Mittel zu entdecken, Alles wieder in Ordnung zu bringen; dafs er aber alles dieses selbst der Mistrefs Glass mittheilen wolle.

Dies aber genügte der scharfsinnigen Gebieterin zur Distel noch durchaus nicht. Eindringlich, wie ihr feinster Schnupftabak, verfolgte sie, trotz ihres Versprechens, Jeanie mit immer neuen Fragen: «War sie die ganze Zeit zu Argyle-House gewesen? — War der Herzog immerwährend mit ihr? Hatte sie die Herzogin ge-

sehen? die jungen Lady's — insbesondere Lady Caroline Campbell?» — Auf diese Fragen gab Jeanie die allgemeine Antwort: sie kenne die Stadt zu wenig, um genau zu wissen, wo sie gewesen sey. Die Herzogin habe sie nicht gesehen, so viel sie wüfste; zwey Damen aber habe sie erblickt, wovon die eine, so viel sie gehört, Caroline heifse, und mehr, sagte sie, vermöchte sie nicht zu erzählen.

«Es war des Herzogs älteste Tochter, Lady Caroline Campbell!» rief Mistrefs Glass; «aber ohne Zweifel, ich werde das Alles genauer von Sr. Durchlaucht erfahren. — Darum also, da oben in dem kleinen Wohnzimmer gedeckt und es auch schon drey Uhr vorbey ist, denn ich habe auf Euch lange gewartet, bis ich denn endlich ein Stückchen voraus afs, so ist es nun auch dazu Zeit für Euch; denn es bleibt wahr, wie man ehemals in Schottland zu sagen pflegte: ein leerer Magen kann schlecht einem vollen gegenüber plaudern.»

Neun und dreyſsigstes Kapitel.

Der Himmel gab den Brief zum Trost in bittern Leiden
Für die gefang'ne Lieb' und den verbannten Freund.

Pope.

Mit Anstrengung die ungewöhnte Feder führend, brachte Jeanie endlich am folgenden Tage nicht weniger als drey Sendschreiben zu Stande, die sie der Post übergab. Diese Arbeit war ihr so fremd, dafs sie lieber, wenn sie vollauf Milch gehabt hätte, dreymal so viel Dunloper Käse bereitet haben würde. Das erste derselben war ganz kurz. Nach dem, was sie damals von ihrem Begleiter nach Stamford erfahren hatte, trug es die Addresse des Herrn Georg Staunton, auf der Rektorey zu Willingham bey Grantham. Es enthielt folgende Zeilen:

Sir!

Um weiterm Unglück vorzubeugen, wo leider schon zu vieles statt fand, erscheint dieses hier. Sir, ich habe die Begnadigung meiner Schwester von Ihro Majestät der Königin erhalten, ohne dafs ich nöthig hatte, von den Dingen zu sprechen, die Euch bekannt sind. Demnach bete ich, Sir, für Euer geistiges und leibliches Wohlergehen, und dafs es dem göttlichen Arzte gefallen möge, Euch wohlthuend nahe zu treten. Indessen bitte ich Euch, Sir, Ihr wollet nie wieder meine Schwester aufsuchen, was ja leider nur schon zu viel geschehen ist. Und so, Euch nichts Böses wünschend, im Gegentheil, nur das Beste, Eure Rückkehr vom Pfad der Sünde erflehend (denn wie würdet Ihr jetzt sterben!) bleibe ich Eure ergebene Dienerin.

Ihr wifst schon Wer!

Der zweyte Brief, von welchem wir nur einen Auszug geben, war an ihren Vater gerichtet. Er lautete:

Theuerster und wahrhaft verehrter Vater!

Es ist meine Pflicht, die Euch diese Zeilen sendet, um Euch zu benachrichtigen, dafs es Gott gefallen hat, meine arme Schwester aus ihrer Gefangenschaft zu erlösen, weil der Königin segensreiche Majestät, für welche wir ewig zu beten

verpflichtet sind, ihre Seele dem Tode entrissen und vielleicht sie auf ewig errettet hat, indem sie ihr Begnadigung ertheilte. Und ich habe von Angesicht zu Angesicht mit der Königin geredet, und lebe noch; aber sie ist nicht so sehr von den andern grofsen Damen verschieden, ausgenommen, dafs sie eine gar stattliche Miene hat, und Augen, wie ein Jagdfalke, die einen gleich durch und durch dringen, wie ein hochländischer Dolch. — Und all das Gute ward uns — freylich zugelassen von ihm, dem höchsten Helfer, in dessen Händen wir Alle nur Werkzeuge sind — es ward uns errungen durch den Herzog von Argyle, der ein ächter, treuer Schotte, und gar nicht so stolz, wie andere Leute, ist; — und zugleich ist er auch so erfahren in der Viehzucht, weshalb er mir auch zwey Kühe aus Devonshire versprochen hat, weil er ganz verliebt in diese Art ist, obwohl ich immer mehr auf die ächten Kühe aus Airshire halte; — und ich habe ihm Käse versprochen; und ich denke, wenn Gowans, unsre scheckige Kuh, schon gekalbt und eine Färse hat, so lafst Ihr sie ja recht lange saugen; denn ich habe gehört, er hat keine von der Art, und er ist gar nicht hochmüthig, und wird von einem Armen schon so etwas annehmen, damit man etwas von der grofsen Schuld abträgt, die wir gegen ihn haben. Se Gnaden der Herzog wollen auch einen von unsern Dunloper Käsen

annehmen, und mein müfste der Fehler seyn, wenn man jemals einen bessern in London gegessen hätte. (Hier folgen nun mehrere Bemerkungen über die verschiedenen Gattungen des Viehes und ihren Ertrag in der Milcherey, die wir uns vorbehalten, einem landwirthschaftlichen Vereine vorzulegen.) — Demohnerachtet sind das alles gleichsam nur Herbstfreuden gegen die uns erzeigte grofse Gnade der Vorsehung, besonders gegen der armen Effie Leben. Und so, mein theurer Vater, da es Gott gefiel, so barmherzig gegen sie zu seyn, versagt ihr nicht Eure vollkommene Verzeihung, die sie fähig machen wird, den Strom der Gnade in sich aufzunehmen, und ein Trost Eurer grauen Haare zu seyn. Theurer Vater, wollt Ihr wohl dem Laird wissen lassen, dafs uns höchst unerwartet Freunde erstanden sind, und dafs die Summe, die er mir geliehen hat, ihm dankbar erstattet werden soll? Etwas davon habe ich so bey der Hand, aber das übrige ist weder in einem Beutel, noch in ein Tuch gewickelt, aber es sitzt in einem Stückchen Papier, wie es hier so Mode ist, und das hat man mir versichert, ist so gut, als das Geld selbst. Und, lieber Vater, durch Herrn Buttlers Verwendung halte ich gute Freundschaft mit dem Herzog; denn ihre Vorfahren, zur Zeit der Unruhen, waren sehr herzlich mit einander. Und Mistrefs Glass war so gut mit mir, wie eine wirk-

liche Mutter. Sie hat hier ein schönes Haus, und sitzt darin warm und gut, mit zwey Mägden und einem Diener und Lehrburschen im Laden. Sie wird Euch ein Pfund von ihrem besten Schnupftabak und auch noch andern senden; wir müssen nur auch auf ein Geschenk für sie denken, denn ihre Güte ist sehr grofs gewesen.

Der Herzog wird die Begnadigung durch einen Eilboten senden, weil ich so schnell nicht reisen kann; und ich komme herunter mit zwey von Sr. Gnaden Leuten, — nämlich John Archibald, ein anständiger, ältlicher Mann, welcher sagt, dafs er Euch schon vor langer Zeit gesehen hat, als Ihr Vieh kauftet von dem Laird von Aughtermuggitie, dort im Westen — Ihr werdet Euch aber seiner nicht erinnern — aber in jedem Falle ist er ein recht höflicher Mann; — und dann Mistrefs Dolly Dutton, die der Milcherey zu Inverary vorstehen soll; sie bringen mich nach Glasgow, wo es nicht mehr so schrecklich weit von der lieben Heimath ist, wohin mich vor Allem verlangt. Möge der Geber alles Guten Euch beschützen und bewahren, darum fleht demüthig Eure liebende Tochter

Jeanie Deans.

Der dritte Brief war an Buttler gerichtet.

Mr Buttler!

Sir — es wird Euch angenehm seyn, zu hören, dafs Alles, weshalb ich hierher kam, glücklich beendet ist, und dafs Eures Grofsvaters Brief dem Herzog von Argyle nicht nur recht willkommen war, sondern dafs er Euren Namen mit einem Bleystift in ein ledernes Buch einschrieb, weshalb es scheint, als wenn er Euch mit einer Schule oder Pfarrstelle bedenken wollte. Er hat genug von beyden, dessen bin ich gewifs! — Und die Königin habe ich gesehen, die mir mit eigner Hand ein Nähkästchen gab. Sie hatte ihre Krone und Scepter nicht auf, denn die werden zu den Festtagen, wo sie sie nöthig hat, aufbewahrt, wie der Kinder Sonntagskleider. Die verschliefst man in einen Thurm; der ist aber nicht wie der zu Libberton, oder der zu Craigmillar; nein, vielmehr so, wie das Kastell von Edinburgh, wenn man es niederrisse und mitten im Loch-North wieder aufrichten könnte. Wie schon gesagt, die Königin war sehr gütig, indem sie mir noch dazu ein Papier gab, das fünfzig Pfund Sterling werth ist, wie man mir versicherte, um meine Reiseausgaben zu bestreiten. — Also Mr Buttler, da wir Nachbarskinder sind, nicht einmal zu erwähnen, was sonst zwischen uns verabredet ward, hoffe ich, Ihr werdet Euch nichts versagen, was Eurer Gesundheit zuträglich seyn kann; da es doch wohl gar nichts zu sagen hat,

wer von uns das Geld besitzt, wenn es der Andere bedarf. Aber denkt nicht, das soll Euch an etwas erinnern, was Ihr vielmehr ganz vergessen müfst, wenn Ihr ein Amt bey einer Kirche oder Schule erhalten solltet, wie ich vorher sagte. Nur wünsche ich doch, dafs es eine Schule seyn möchte; denn bey einer Pfarre würden der Eid und die andern Verhältnisse meinem alten Vater nicht recht seyn. Nur wenn Ihr einen Ruf zu der Pfarre zu Skreeghme erhalten könntet, wie Ihr einst Hoffnung dazu hattet, das, glaube ich, würde ihm wohl gefallen; denn ich hörte ihn sagen, dafs der rechte Weg viel eher in jenem entlegenen, rauhen Kirchspiele zu finden sey, als in dem Canongate zu Edinburgh.

Ich wünschte, ich wüfste, welche Bücher Euch fehlen, Mr Buttler; denn hier sind ganze Häuser damit angefüllt, so dafs sie genöthigt sind, sie bis auf die Strafse hinauszustellen, unter einem eignen Dache, ohne Zweifel, um sie vor dem Regen zu schützen. Es ist ein grofser Ort, und ich habe schon so viel davon gesehen, dafs mir mein armer Kopf ganz schwindlich ist. — Nun Ihr wisset, ich bin eben keine grofse Briefstellerin — und es ist fast eilf Uhr in der Nacht. Ich reise in guter Gesellschaft herunter — bey der Herreise hatte ich viel Ungemach, das mich zaghaft macht, mit Unbekannten zu reisen. Meine Muhme, Mistrefs Glass, hat hier ein schönes

Haus, aber es ist so von Tabaksgeruch vergiftet, dafs man ohne Aufhören niesen mufs. — Aber was ist dies Alles im Vergleich der unendlichen Wohlthat, die meinem väterlichen Hause verliehen ward, deren Ihr, unser theurer, bewährter Freund, Euch gewifs höchlichst erfreuen werdet. Ich bin, lieber Mr Buttler, Eure aufrichtige, wohlmeynende Freundin, die Euch zeitlich und ewig das beste wünscht.

Jeanie Deans.

Nach dieser ungewohnten Arbeit ging Jeanie zu Bett, vermochte aber nur kurz und unterbrochen zu schlummern, so häufig erweckte sie das herzerhebende Bewufstseyn der Sicherheit ihrer Schwester, und der Drang dahin, wo sie sonst die Last ihres Kummers trug, anbetend, in aufrichtiger, inniger Andacht, jetzt die Fülle ihres Dankes niederzulegen.

Die beyden nächsten Tage quirlte Mistrefs Glass in der peinlichsten Erwartung in ihrem Laden umher. Am dritten Morgen endlich erschien der sehnlichst erwartete Wagen, mit vier Lakayen hinten auf, in dunkelbrauner Livree mit gelben Borden. Der Herzog selbst mit einem reich besetzten Kleide, Stock mit goldenem Knopf, dem Hosenbandorden und Stern, kurz Alles, wie unsere Geschichte sagt, in grofser Galla.

Er fragte Mistrefs Glass nach seiner kleinen Landsmännin, doch ohne ihre Gegenwart zu fordern, vermuthlich weil er nicht den Anschein eines persönlichen Verhältnisses mit ihr haben wollte, den die Verläumdung falsch deuten konnte. Er sagte der Mistrefs Glass: «Die Königin habe das Gesuch ihrer Muhme gnädig berücksichtigt; von der treuen Liebe und Entschlossenheit der ältern Schwester gerührt, habe sie eingewilligt, Gnade für die jüngere durch ihre mächtige Verwendung von Sr. Majestät zu bewirken. Es sey auch vom Könige die Begnadigung schon nach Schottland abgesendet, ihr aber die Bedingung beygefügt worden, dafs Effie Deans vierzehn Jahre lang sich selbst aus Schottland verbannen solle. Es habe des Königs Anwalt auf dieser Clausel bestanden, da er den Ministern Sr. Majestät dargethan hätte, dafs im Laufe der letzten sieben Jahre ein und zwanzig Fälle des Kindermordes sich in Schottland ereignet hätten.»

«Weh über ihn!» rief Mistrefs Glass; «was hat er nöthig, das von seinem eignen Vaterlande zu sagen, und noch dazu zu diesen Engländern? Ich pflegte sonst den Anwalt für einen guten, anständigen Mann zu halten, aber er ist ein Taugenichts! — Bitte tausendmal Euer Durchlaucht um Verzeihung, dafs ich solch ein unhöfliches Wort sagte. — Aber was soll das arme Mädchen in der Fremde anfangen? — Ach, weh

uns, das heifst sie ja gerade veranlassen, dieselben Geschichten von vorn anzufangen, wenn sie der Aufsicht ihrer Freunde entrückt ist!» —

«Ey, ey, da mufs man nicht zu früh sorgen!» sagte der Herzog. «Nun, sie mag hierher nach London kommen, oder nach Amerika gehen, und dort, mir nichts dir nichts, eine gute Heyrath machen.»

«Gewifs, das kann gehen, wie es Eurer Durchlaucht da anzudeuten gefällig ist,» erwiederte Mistrefs Glass. «Ja, so wie ich jetzt nur darauf denke, da ist mein alter Handelsfreund in Virginien, Ephraim Buckskin, der seit vierzig Jahren die Distel mit Tabak versieht, und das will nichts geringes bedeuten, der schreibt mir schon seit zehn Jahren, ich soll ihm eine Frau senden. Der Mann ist noch nicht über die sechzig hinaus, gesund, wohlhabend, gutmüthig. Eine Zeile von meiner Hand kann das gleich in Ordnung bringen, und Effie's Unglück, wovon zu reden übrigens auch gar nicht nöthig ist, wird dort wenig beachtet werden.»

«Ist das Mädchen hübsch?» fragte der Herzog. «Die Schwester kann man nicht mehr, als ein wohlgebildetes, nettes Frauenzimmer nennen.»

«O, Effie ist viel hübscher, als Jeanie!» rief Mistrefs Glass. «Obwohl es lange her ist, dafs ich sie selbst sah, so hörte ich doch von den Deans durch alle meine Freunde, die daher kom-

men. — Euer Durchlaucht wissen, wir Schotten wir hängen gar sehr aneinander.»

«Um so besser für uns, und um so schlimmer für die, welche uns angreifen, wie Euer gut Schottisches Sinnbild es sagt, Mistrefs Glass,» rief der Herzog. «Uebrigens, hoffe ich, werdet Ihr mit den Mafsregeln zufrieden seyn, die ich für Eurer Muhme Rückreise getroffen habe.» Er setzte diese jetzt weitläuftig auseinander, und Mistrefs Glass hatte für jedes Wort ein beyfälliges Lächeln und Verbeugung. «Mistrefs Glass, saget Jeanie,» schlofs der Herzog, «dafs ich hoffe, sie wird meinen Käse nicht vergessen, wenn sie wieder in Schottland ist. Archibald hat Befehl, für alle ihre Ausgaben zu sorgen.»

«Mit Eurer Durchlaucht Erlaubnifs, das wäre zu viel Güte. Die Deans sind nach ihrer Art wohlhabend, und das Mädchen hat hinreichend Geld.»

«Das ist Alles wohl wahr, aber Ihr wisset, wo Mac Callummore reiset, da sorgt er für Alles. Es ist das Vorrecht von uns Hochländern, von Allen das, was wir bedürfen, uns zu nehmen, und Allen das, was ihnen mangelt, zu geben.»

«Euer Durchlaucht halten es immer mehr mit dem Geben, als mit dem Nehmen.»

«Um Euch das Gegentheil zu beweisen,» lächelte der Herzog, «will ich mir hier die Dose

aus diesem Kasten füllen, ohne Euch einen Heller dafür zu zahlen;" und noch einmal sie erinnernd, Jeanie seine Grüfse und guten Wünsche für ihre Reise zu überbringen, entfernte er sich, Mistrefs Glass entzückt und aufser sich vor Freude, als die glücklichste und stolzeste Tabakshändlerin der Welt zurücklassend.

Die Rückwirkung der guten Laune und freundlichen Herablassung Sr. Durchlaucht war von sehr günstigem Einflusse auf Jeanies Lage. Ihre Muhme, so höflich sie von ihr aufgenommen ward, hatte zu viel von dem Londner Wesen angenommen, um vollkommen mit ihrer Verwandtin ländlichen, vaterländischen Tracht zufrieden zu seyn, und fand auch überdies wohl etwas Stoff zum Aergernifs an der Veranlassung ihrer Reise. Es möchte daher Mistrefs Glass wohl etwas minder eifrig in ihren Aufmerksamkeiten gegen Jeanie gewesen seyn, wenn nicht der erste aller Schottischen Edelleute (denn das war in Aller Augen der Herzog von Argyle) so viel Antheil an ihrem Schicksale nahm. Jetzt aber, als eine Verwandtin, deren Tugenden und geschwisterliche Liebe den Beyfall und die Aufmerksamkeit der Majestät selbst gewonnen hatten, stand Jeanie in einem ganz andern Lichte in den Augen ihrer Muhme, und ward nicht blos freundlich, sondern achtungsvoll und mit eifriger Aufmerksamkeit behandelt.

Es hing daher nur von ihr ab, alle Bekannte der Mistrefs Glass zu besuchen, und Alles zu sehen, was London Merkwürdiges in sich faſste. Aber aufserdem, dafs sie bey einigen weitläuftigen Verwandten speisete und auf die dringende Bitte ihrer Muhme eine reiche Materialhändlerin, Mistrefs Dabby, besuchte, ging sie weiter nicht aus. Da diese letztere die zweyte Dame vornehmeren Standes war, die Jeanie in London sah, so pflegte sie zuweilen späterhin eine Vergleichung zwischen Ihr und der Königin anzustellen und zu sagen, «dafs Mistrefs Dabby noch einmal so prächtig gekleidet und zweymal so dick gewesen wäre; doppelt so laut und doppelt so viel, als die Königin, gesprochen hätte, aber den durchdringenden Falkenblick, der die Knie erbeben und die Augen niederschlagen liefse, den hätte sie nicht gehabt; und obwohl sie ihr sehr freundlich einen Hut Zucker und ein Pfund Thee geschenkt hätte, doch habe ihr der süfse Blick gefehlt, mit welchem die Königin ihr das Nähkästchen gegeben habe.»

Vielleicht würde Jeanie sich mehr an dem Reiz aller neuen Gegenstände, die eine so grofse Stadt darbieten konnte, erfreut haben, wenn nicht die Bedingung, welche der Begnadigung Effie's beygefügt war, ihr schwesterliches Herz tief betrübt hätte. Indessen ward ihr Kummer darüber etwas rch den Inhalt eines Briefes ihres Vaters geho-

ben, den die Post ihr als Antwort auf den ihrigen brachte. Mit seinem liebevollsten Segen ertheilte er allen ihren Schritten den vollkommensten Beyfall, er sah ihr Benehmen als eine Folge unmittelbarer himmlischer Eingebung an, die sie zum Mittel erkohren habe, alle die Ihrigen von der Vernichtung zu erretten.

«War je eine Befreyung theuer und köstlich zu nennen,» schrieb der alte Mann, «so ist dies eine solche, und kann ein neugeschenktes Leben noch süfser und genufsreicher werden, so verschönert es die theuer verwandte Hand, die es liebend errettete. Und lafs Dein Herz sich nicht unruhig betrüben, dafs dieses Opfer, welches an der Schwelle des Altars erlöset ward, woran die Gesetze der Menschen sie gefesselt hatten, jetzt aus den Gränzen unsers Vaterlandes weichen soll. Schottland ist allerdings ein gesegnetes Land für die wahren Gläubigen, ein schönes, herrliches Land für jedes Auge, und gar theuer denjenigen, die es ihr Lebelang bewohnten. Recht sagt jener weise Christ, der würdige John Liwingstone, wie der berühmte Patrik Walker seine Worte mittheilt, dafs, obwohl er Schottland, als er daheim war, für ein lasterhaftes Gehennah ansah, er es in der Fremde als ein Paradies schätzen lernte; denn überall fand er die Mängel Schottlands, und nirgend seine leuchtende Herrlichkeit. Doch sollen wir auch bedenken, dafs Schottland,

wenn es auch das Land unsrer Väter und unsere Heimath ist, nicht gleich dem Lande Gosen in Egypten, allein von dem Strahl der himmlischen Sonne und dem Lichte des Evangelii erleuchtet wird, während alles Uebrige in tiefer Finsterniſs ruht. Deshalb, und weil vielleicht der gröſsere Gewinn zu St. Leonard einen erkältenden Hauch irdischer Selbstliebe über uns brachte, der dem Saamen der Gnade verwehrt, Wurzel zu schlagen und Früchte zu tragen, und weil meine Geschäfte mir vielleicht zu viel Antheil an den Gütern dieser Welt einflöſsen, empfange ich die Verbannung Effie's, wie Abraham der Gerechte von dem Herrn, und verlasse die Heimath meiner Väter, und den Staub und die Gräber derer, die vor mir zur Ruhe eingegangen sind, und darauf harrten, mit meinem Staub und Gebeinen vermischt zu werden."

«Aber mein schweres Herz erleichtert sich durch den Gedanken an den Verfall der wahrhaften, thätigen Religion hier zu Lande, der täglich steigenden und um sich greifenden Gebrechlichkeit des Volkes und der allgemein überhand nehmenden Lauheit desselben. Dieser Entschluſs, meinen Wohnort zu verändern, erstärkt sich an der Kunde, daſs in Northumberland Meyereyen zu billigem Zins zu pachten sind; und in jenem Lande gibt es viel kostbare, recht-

gläubige Seelen, die sich zu unsrer unterdrückten Kirche bekennen. Auch kann der Theil des Viehes, welchen ich zu behalten rathsam achte, leicht dahin getrieben werden, und die übrigen mögen dann, so gut es gehen will, verkauft werden, wenn uns der Himmel auch in diesen irdischen Dingen beystehen will.»

«Der Laird hat sich bey unserm Unglücke als ein treuer Freund bewiesen; ich habe ihm das Geld zurückgezahlt, welches er für Effie's Angelegenheiten ausgelegt hatte, wovon Mr Novit gar nichts wiedergegeben hat, wie der Laird und ich es gleich erwarteten, denn die Gerichte schlucken am liebsten Alles, wie der gemeine Mann sagt. Ich habe das Geld von sechs Andern geliehen. Mr Saddletree rieth mir, den Laird von Lounsbeck wegen meinen tausend Mark anzugreifen. Aber ich mag nichts mehr mit Angriffen zu thun haben, seit jenem furchtbaren Morgen, wo der Schall eines Horns in dem grossen Unglück Edinburghs die Hälfte der treuen Prediger Schottlands von ihren Kanzeln herabtrieb. — Indessen will ich ihn ausklagen lassen, weil ich nicht ehrlich erworbenes Geld um seines Gleichen willen verlieren mag, wenn ich es ändern kann.»

«Der Königin Gnade gegen Dich, und die Unterstützung, welche sie dem Kinde eines armen

Mannes angedeihen liefs, vermag ich nur durch mein anhaltendes Gebet für ihr zeitliches und ewiges Wohl, wie für die Erhaltung ihres Hauses auf dem Throne dieser Reiche, zu vergelten. Ich zweifle nicht, Du hast es der Königin gesagt, dafs ich derselbe David Deans bin, von dem das Gerücht bey der Revolution verkündete, wie er die Köpfe zweyer falschen Propheten jener niedrigen Hoheiten, der Prälaten, kräftig zusammenstiefs, als sie da auf der Hohenstrafse nach ihrer Ausstofsung aus dem Parlamente standen. Der Herzog von Argyle ist ein ächter, wahrhafter Edelmann, der des Armen und des Verlassenen Sache führt; ihm wird fürwahr sein Lohn nicht entstehen."

«Ich habe schon von vielen Dingen geschrieben, doch nichts von dem, was mir zunächst am Herzen liegt. Ich habe das arme verleitete Geschöpf gesehen; sie wird morgen frey gelassen werden, nach geleisteter Caution, dafs sie Schottland verlassen soll. Ihr Sinn liegt noch im Argen — statt in Zerknirschung das bittere Wasser der Wüste zu geniefsen, scheint sie noch rückwärts nach den Fleischtöpfen Egyptii zu schauen. Ich brauche Dich nicht zu ermahnen, Deine Rückkehr zu beeilen, denn Du bist, nächst dem Allmächtigen, mein einziger Trost in diesen Drangsalen. Ich bitte Dich, Deine Füfse den

Fallstricken der eitlen Weltkinder zu entreissen, unter welchen Du verweilst, nicht ihrem Gottesdienste beyzuwohnen, der nichts als eine schlecht verhüllte Messe ist, wie Jakob der Sechste ihn so richtig benannte, wenn auch sowohl er, als sein unglücklicher Sohn, sich späterhin bemühten, ihn ihrem angebornen Königreiche aufzudringen, weshalb ihr Stamm vertrieben ward, wie die Dünste der Gewässer, vom Hauche der Allmacht, und ewig heimathlos umherirren soll — wie der Prophet Hosea im 7ten, 9ten, 10ten und 17ten Kapitel sagt. Aber wir und unser ganzes Haus, lafs uns mit jenem Propheten ausrufen: Lafs uns zu dem Herrn zurückkehren, er hat uns verwundet und will uns heilen — er warf den Pfeil und legt den Verband an."

Weiter sagte er, dafs er die beabsichtigte Art ihrer Rückreise billige, und fügte noch viele unbedeutende, weitläuftige Bemerkungen bey, deren Erwähnung hier nicht nöthig ist. Eine einzige Zeile des Briefes, die von der Empfängerin nicht am wenigsten wieder überlesen ward, lautete: «Reuben Buttler war mir ein Sohn in diesen Tagen des Kummers!» Da David Deans sonst Buttlers fast nie zu erwähnen pflegte, ohne irgend eine kleine Spitzrede über sein weltliches Wissen, oder seines Grofsvaters Ketzerey, hinzuzufügen, galt es Jeanie für ein gutes Vorzei-

chen, dafs kein solcher Beysatz sich mit diesen Worten vereinte.

Die Hoffnung der Liebenden gleicht der Bohne des Ammenmährchens; — hat sie nur erst Wurzel gefafst, so wird sie so schnell erwachsen, dafs in wenig Stunden die leicht beschwingte Einbildungskraft schon ein Schlofs auf ihrem Gipfel erbauen kann, bis nach und nach die Erfahrung mit richterlichem Schwert sowohl die Pflanze, als das luftige Gebäude, zu Boden stürzt. Jeanie's Phantasie, wenn auch nicht die ausgedehnteste ihrer Fähigkeiten, versetzte sie doch lebendig genug in eine Meyerey Northumberlands, die mit milchenden Kühen, Schafen und allem nöthigen Vieh wohl versehen war, und nahebey ein Versammlungshaus besafs, wo rechtgläubige Presbyterianer sich zu dem beglückenden Ruf vereint hatten, Reuben Buttler zu ihrem geistlichen Führer zu erwählen. Effie, wenn nicht der Heiterkeit, doch mindestens der Ruhe wiedergegeben — ihr Vater mit den schlichten, grauen Haaren und seiner Brille auf der Nase; — sie selbst, statt des jungfräulichen Netzes, mit der Frauenhaube geschmückt — alle zusammen vereint in dem Versammlungshause, den Worten der Andacht lauschend, die ihnen noch ergreifender und süfser tönen, weil sie die Bande der Zärtlichkeit mit dem Lehrer vereinen. —

Immer theurer wurden ihr diese Bilder, so dafs ihr Londner Aufenthalt ihr immer langweiliger und unerträglicher ward, und sie mit nicht geringer Freude die Weisung aus dem herzoglichen Pallaste empfing, binnen zwey Tagen zu ihrer Rückreise bereit zu seyn.

Vierzigstes Kapitel.

Die Eine war ein Weib, das finstre, böse Thaten
In Rachsucht kühn vollbracht, und sich noch ihrer freut.
Noch droht ihr tück'scher Sinn. Die Blicke wild verrathen,
Daſs ihr verstocktes Herz auch selbst den Tod nicht scheut.

Crabbe.

Drey Wochen hatte Jeanie in London verweilt, als sie an dem zu ihrer Abreise bestimmten Morgen der Mistreſs Glass ein dankbares, herzliches Lebewohl sagte, welches der braven Frau freundliche Güte so reichlich verdiente; dann ihre Habseligkeiten, die Geschenke und Einkäufe bedeutend vermehrt hatten, in eine Miethkutsche pack-

te, und sich mit ihren Reisegefährten in dem Zimmer der Haushälterin zu Argyle-House vereinte; während der Wagen angespannt ward benachrichtigte man sie, dafs der Herzog sie zu sprechen wünsche, und sie erstaunte nicht wenig, als sie, in ein prachtvolles Gemach eintretend, vom Herzog seiner Gemahlin mit folgenden Worten vorgestellt ward:

«Ich bringe Ihnen, Herzogin! meine kleine Landsmännin. Mit einer Armee junger Bursche, die eben so brav und ausdauernd wären, als sie, wollte ich, gält es eine gute Sache, nicht zwey gegen einen fürchten.»

«Ach, Vater!» rief ein höchst lebendiges, junges Mädchen von etwa zwölf Jahren: «erinnern Sie sich, Sie waren auch nur Einer gegen Zwey zu Sheriffmuir, und doch» — sie sang die wohlbekannte Ballade:

Man sagt wir siegten, man sagt sie siegten,
Dann sagt man wieder, es hat Keiner gesiegt!
Ich weifs nur, dafs blutig sich Heere bekriegten
Am ruhmvollen Ort, wo Sheriffmuir liegt.

«Wie denn,» rief der Herzog, «ist meine kleine Mary mir unter den Händen eine Tory geworden? — Das wäre eine schöne Neuigkeit für Schottland!»

«Ey, die Belohnungen, die wir erhalten haben, weil wir Whiggs geblieben sind, könnten uns leicht zu Tory's machen,» sagte das andere junge Fräulein.

«Wollt ihr wohl Frieden halten, ihr unzufriedenen Aeffchen? Geht, geht, schmückt eure Puppen! Kennt ihr nicht auch die andere Ballade von Dumblane?

Ward dort nicht gesieget, gesieget, gesieget?
Gesieget ward nicht? — So siegen wir heut!»

«Ach, Papa ist heute nicht recht bey Laune!» lachte Lady Mary; «der arme Mann mufs sich selbst wiederholen! — Er sang das ja schon auf dem Schlachtfelde, damals, als man ihm sagte, die Hochländer hätten seinen linken Flügel mit ihren breiten Schwertern in Stücken gehauen.»

Den Ausfall lächelnd durch ein kleines Zupfen an der blonden Locke vergeltend, rief der Herzog: «Heil den tapfern Hochländern und ihren breiten Schwertern! Für alles Ueble, das sie mir zugefügt haben, wünsche ich doch nur ihr Glück, wie jenes Lied es sagt. — Aber nun kommt, ihr ausgelassenen Dinger, sagt eurer Landsmännin ein freundlich Wort. — Ich wollte, ihr hättet die Hälfte ihrer heimathlichen gesunden Vernunft, und hoffe, ihr seyd eben so offnen, reinen Gemüths.»

Die Herzogin trat zu Jeanie, und sagte ihr mit eben so freundlichen als gütigen Worten, wie sehr sie ihren festen und liebevollen Character achtete, und fügte hinzu: «Bey Deiner Zuhausekunft wirst Du von mir weiter hören.»

«Und von mir, von mir, von mir, Jeanie!» riefen die jungen Fräuleins nach einander; «denn Du machst dem Lande, das wir so lieben, so sehr viel Ehre.»

Jeanie, ganz überrascht von so vielen Lobpreisungen, da sie nicht wufste, dafs des Herzogs Nachforschungen ihn von ihrem Benehmen bey Effie's Procefs unterrichtet hatten, konnte nur erröthend stammeln: «Vielen Dank! vielen, vielen Dank!»

«Jeanie,» sagte der Herzog, «Du mufst einen Abschiedstrunk nehmen, sonst kannst Du nicht reisen.»

Es stand ein Präsentirteller mit Kuchen und Wein auf dem Tische. Der Herzog ergriff ein Glas und trank: «Auf das Wohl aller treuen Herzen, die Schottland lieben!» und reichte seinem Gaste ein Glas dar. Jeanie aber schlug es aus und sagte, «sie habe noch nie in ihrem Leben Wein gekostet.»

«Weshalb denn, Jeanie?» fragte der Herzog. «Du weifst, der Wein erfreut des Menschen Herz.»

«O, Sir, mein Vater gleicht dem Jonadab, dem Sohne Rechabs, der seinen Kindern gebot, keinen Wein zu trinken.»

«Ich dachte, Dein Vater würde vernünftiger seyn, wenn er nicht etwa den Branntwein vorzieht. Aber, Jeanie, wenn Du nicht trinken willst, so mufst Du wenigstens essen, damit meinem Hause sein Recht geschieht.»

Er drang ihr ein grofses Stück Kuchen auf, und gestattete ihr nicht, einen Bissen davon zurückzulegen. «Thue es in Deine Reisetasche, Du wirst damit längst fertig seyn, ehe Du die Thurmspitze von St. Giles wieder siehst. Ich wünsche von ganzer Seele, ich sähe sie so bald, als Du. Nun, meine besten Grüfse allen meinen Freunden in Alt-Schottland, und Dir selbst eine recht glückliche Reise.»

So die Offenheit des Kriegers mit seiner natürlichen Herablassung vereinend, schüttelte er seiner Schützlingin liebreich die Hand und übergab sie Archibalds Sorge, überzeugt, dafs die ungewöhnliche Rücksicht, die er selbst für sie genommen hatte, ihr die Aufmerksamkeit seiner Leute sicherte.

So fand Jeanie also ihre Reisegefährten zu jeder möglichen Gefälligkeit bereit, weshalb ihre Rückkehr gar unendlich, in Hinsicht der Annehmlichkeit und Sicherheit, von ihrer Herreise verschieden war.

Auch ihr Herz war befreyt von dem Drucke der Scham, des Kummers und der Angst, welcher es vor ihrer Unterredung mit der Königin zu Richmond belastete. Aber es ist dem menschlichen Geiste nur zu eigenthümlich, dafs er, wenn die Last des wirklichen Elendes von ihm genommen ist, den Befürchtungen eingebildeter Uebel sich dahin gibt. Jetzt beunruhigte sie der Gedanke, dafs sie von Buttler, dem das Schreiben doch so geläufig war, gar nichts gehört hatte. «Es hätte ihm doch so wenig Mühe gemacht,» sagte sie zu sich selbst; «denn ich habe seine Feder oft so schnell über das Papier schlüpfen sehen, als sie über das Wasser hinglitt, da sie noch der Gans gehörte. Weh mir, vielleicht ist er kränker, dann hätte aber mein Vater etwas von ihm gesagt. — Oder will er sich zurückziehen, und weifs nicht, wie er mir seinen Sinneswechsel mittheilen soll. Er braucht sich darum nicht zu ängstigen,» dachte sie weiter, sich zusammennehmend, indem die Thränen stillen Bewufstseyns und beleidigter Zärtlichkeit bey diesem Verdachte in ihre Augen drangen, «Jeanie Deans ist nicht ein Mädchen, das ihn festhalten oder daran erinnern will, was er zu vergessen Lust haben mag. Ich will ihm Glück und Segen wünschen, wie sonst, und erhält er eine Pfarre in unserm Lande, so — so will ich hingehen und ihn hören, wie sonst, um zu zeigen,

dafs ich es ihm nicht nachtrage!» — Aber herabrollende Thränen verdunkelten noch mehr dies Bild ihrer Phantasie.

Diesen melancholischen Betrachtungen konnte sich Jeanie ungestört hingeben; denn ihre Gefährten hatten, als Diener einer vornehmen, ausgezeichneten Familie, hundertfältigen Stoff zur Unterhaltung, der schlechterdings ihr weder Interesse noch Vergnügen einflöfsen konnte. Nur zu viel Zeit blieb ihr also, ihren Grillen nachzuhängen, während sie in kurzen Tagereisen, um die jungen Pferde nicht zu ermüden, die der Herzog nach dem Norden sandte, bis in die Gegend von Carlisle kamen.

Als sie sich dieser alten Stadt nahten, bemerkten sie auf einem kleinen Hügel, in geringer Entfernung von der Landstrafse, einen Haufen Volks, und hörten von Vorüberziehenden, die ebenfalls dahin eilten, dafs die Ursache dieses Zusammenflusses von Menschen die löbliche Absicht war, eine verdammte Schottische Hexe und Diebin hängen zu sehen, der so doch nur die Hälfte ihres Rechts wiederführe, da sie vollkommen verdient habe, lebendig verbrannt zu werden.

«Ach, bester Mr Archibald!» rief die erwählte Gebieterin der Milcherey, «ich sah noch nie eine Frau hängen, blos vier Männer bis jetzt, und das war schon ein hübscher Anblick.»

Archibald war aber ein Schotte, und versprach sich eben kein Vergnügen davon, seine Landsmännin der furchtbaren Macht des Gesetzes anheimfallen zu sehen. Ueberdies hatte er Vernunft und Zartgefühl genug, der ihm nicht unbekannten Lage der Familie Jeanie's zu gedenken, so dafs er trocken antwortete, es sey unmöglich anzuhalten, da er Geschäfte für den Herzog in Carlisle hätte, und er gebot den Postillionen weiter zu fahren.

Jetzt war die Landstrafse noch ungefähr eine Viertelmeile von dem Hügel entfernt, den man Harabee-brow nennt, welcher, obwohl er nur von unbedeutender Höhe ist, doch aus einer weiten Entfernung gesehen werden kann; so flach ist die Landschaft, die der Flufs Eden durchströmt. Mehr als ein Geächteter und Grenzräuber beyder Königreiche hatte hier während den Kriegen in den Lüften geschwebt, seltsam genug eine Art Uebereinstimmung, trotz der Feindseligkeiten zwischen beyden Ländern, andeutend. — Hier fanden in neueren Zeiten eben so rücksichts- und theilnahmlos andere Hinrichtungen statt; denn diese Grenzprovinzen blieben lange unruhig, und sind noch selbst in diesem Augenblicke roher, als das Innere Englands.

Die Postillione fuhren, wie die Strafse sich wand, am Fufse des Hügels weiter. Fortdauernd richteten sich die Augen der Mistrefs Dolly Dut-

ton, und die ganze Person selbst, nach jenem Platz, wo sie genau den in der freyen Luft emporragenden Galgen und die dunkeln Gestalten des Henkers und der Verbrecherin auf der luftigen Leiter erkennen konnte, bis plötzlich die eine, in der Luft schwebend, deutlich Zeichen des Todeskampfs gab, wenn sie in der Entfernung auch nur wie die an ihrem unsichtbaren Faden zappelnde Spinne aussah, während die andre schnell aus der unfreundlichen Höhe herniederstieg und unbemerkt in dem Haufen der Zuschauer verschwand. Ein Schrey der Mistrefs Dutton kündete dies Ende der tragischen Begebenheit an, und zog unwillkührlich Jeanie's Augen in dieselbe Richtung.

Der Anblick einer weiblichen Verbrecherin, welche die Strafe erlitt, von der ihre Schwester nur so eben errettet ward, erschütterte zu mächtig, wenn nicht ihre Nerven, doch ihre Empfindungen und Gefühle. Einer Ohnmacht nahe, wandte sie ihren Kopf auf die andere Seite. Ihre weibliche Begleiterin bestürmte sie mit Fragen und Hülfsanerbietungen, forderte in einem Athem, man solle still halten, einen Arzt holen, Tropfen, Hirschhorn, Assafoetida, angebrannte Federn und frisches Wasser herbeyschaffen. Ruhig und gelassen gebot Archibald blos, schneller zu fahren, und nur, als sie jenen grausenden Anblick aus dem Gesicht verloren hatten, liefs

er, die Todtenblässe Jeanie's beobachtend, den Wagen halten, und sprang selbst hinaus, das erreichbarste der von Mistreſs Dutton vorgeschlagenen Arzneymittel, einen Trunk frischen Wassers, herbeyzuholen.

Während Archibald in dieser freundlichen Absicht sich entfernte, und die Graben verwünschte, welche nichts als multrigen Morast enthielten, sehnsüchtig der sprudelnden Quellen seiner heimathlichen Berge gedenkend, zogen die Zuschauer der Hinrichtung, nach Carlisle zurückkehrend, vor dem harrenden Wagen vorbey.

Von ihren nur halb gehörten und verstandenen Unterredungen, denen Jeanie mit der unwillkührlichen Aufmerksamkeit lauschte, mit welcher Kinder Geistergeschichten anhören, obwohl sie das Grauen kennen, womit sie ihrer gedenken werden, konnte Jeanie ersehen, daſs jene Unglückliche, die der Strafe des Gesetzes anheimgefallen war, unbuſsfertig, Gott und Menschen höhnend, gestorben sey.

«Ein rohes, hartes Weib!» rief ein Bauer, dessen hölzerne Patinen *) auf dem Wege wie die Hufeisen der Pferde lärmten.

«Sie ist zu ihrem Herrn mit seinem Namen im Munde hinabgefahren!» rief ein anderer. «Es

*) Eine Art Ueberschuhe.

ist eine Schande fürs Land, dafs es mit solchen Schottischen Hexen und Diebinnen heimgesucht wird; — aber ich sage immer, was nicht hängt, mufs ersäuft werden."

«Ja, ja, Nachbar! Zertritt die Schlange, so sticht sie nicht mehr! dann wird auch weniger Unglück im Lande seyn. Schon zwey Monate ist Viehseuche bey mir!"

«Und meine Kinder, wie lange sind die nicht krank!" rief der erste.

«Haltet eure Mäuler, ihr Crofssprecher!" schrie ein altes hinkendes Weib, die bey ihnen vorbeyhumpelte, als sie, in der Nähe des Wagens still stehend, ihre Unterredung fortsetzten. «Dies war keine Hexe, sondern eine bluttriefende Diebin und Mörderin."

«Ey, was Ihr da sagt, gute Frau Hinchup!" rief der eine, mit höflichem Wesen ihr Platz machend. «Nun, Ihr müfst das am besten wissen, ohne Zweifel; — aber in jedem Falle haben wir nun eine Schottin dadurch verloren, und die ist man lieber los, als dafs man sie aufnimmt."

Die Alte ging ohne weitere Antwort vorüber.

«Aha, Nachbar," sagte leise der andere, «siehst Du wohl, wie die eine die andere vertritt? — In Schottland oder England, sie sind sich alle gleich!" Der erste schüttelte den Kopf und entgegnete eben so halblaut:

«Ja, ja, wenn die Schottischen Weiber den Besenstiel ergreifen, werden sie wohl in Alt-England auch zum Ritte fertig seyn, so gewifs, wie man im Lied von den Bergen sagt:

Will Skiddaw sich zur Mütz' bequemen,
Wird Criffel schnell gar zwey aufnehmen.

«Aber glaubt Ihr nicht, dafs die Tochter von dem gehängten Weibe ebenfalls eine Hexe ist?»

«Ich weifs es zwar wohl nicht bestimmt,» entgegnete sein Gefährte, «aber die Leute reden davon, sie in den Eden unterzutauchen.» Damit, sich Lebewohl sagend, entfernten sie sich auf ihren verschiedenen Wegen.

Indem sie den Platz verliefsen, und Archibald mit frischem Wasser zurückkehrte, näherte sich ein Haufen Kinder beyderley Geschlechts, mit älteren Leuten aus der niedrigsten Klasse gemischt, welche, von der Hinrichtung zurückkehrend, sich mit rohem Jubel um ein grofses, phantastisch aufgeputztes Frauenzimmer drängten, die tanzend und springend in ihrer Mitte ging. Eine furchtbare Erinnerung durchzuckte Jeanie bey Erblickung des unglücklichen Geschöpfes, und gleichzeitig war das Wiedererkennen; denn mit einer plötzlichen Anwendung von Kraft und Geschicklichkeit entrifs sich Madge Wildfire dem lärmenden Kreise der sie Martern-

den, und sich fest an die Wagenthür hängend, schrie sie in einem halb weinenden, halb lachenden Tone:

«Ey, weifst Du, Jeanie Deans, sie haben unsere Mutter gehangen?» Dann plötzlich zur dringendsten Bitte übergehend, fügte sie flehend hinzu: «O gebiete ihnen, dafs sie mich hingehen lassen, sie herabzuschneiden! — Lafs mich sie nur losschneiden! — Sie ist meine Mutter, und wäre sie schlechter als der Teufel selbst. Niemand wird es ihr mehr ansehen, dafs sie einmal gehangen gewesen ist, als die halb gehängte Maggie Dickson, die noch lange nachher mitgeredet hat. Die Stimme war freylich rauh und gebrochen, und der Nacken etwas schief gebogen, sonst hättet Ihr ihr gar nichts Unrechtes ansehen können.»

Archibald, durch der Wahnsinnigen Anklammern am Wagen und ihre lärmenden, schadenfrohen Begleiter in Verlegenheit gesetzt, blickte vergeblich nach einem Gerichtsdiener oder Büttel umher, dem er die Unglückliche übergeben könnte. Aber da er keinen Beamten in der Nähe erblickte, versuchte er sie von dem Wagen loszumachen, dafs sie schnell hinwegfahren könnten. Dies konnte indessen nicht ohne einige Gewalt vollbracht werden. Madge hielt sich mit Anstrengung fest, und erneuerte ihre Bitten, ihre Mutter losschneiden zu können. «Es ginge ja

nur ein Strick verloren, der wenig Groschen koste, und was sey das gegen eines Menschen Leben.»

Jetzt aber nahte sich ein Trupp wilder, roher Bursche, hauptsächlich Schlächter und Viehmäster, unter deren Vieh in der letzten Zeit die Seuchen gewüthet hatten, welches ihre Klugheit der Hexenkunst zuschrieb. Sie ergriffen Madge gewaltsam, und schrieen, sie vom Wagen fortreifsend: «Was willst Du die Leute auf der Landstrafse anfallen? Hast Du nicht schon Unglück genug angerichtet mit Zaubern und Morden?»

«O Jeanie Deans — Jeanie Deans!» — rief die arme Wahnsinnige; «rette meine Mutter, und ich will Dich wieder zu des Mittlers Hause führen — und ich will Dich all meine schönen Gesänge lehren — und ich will Dir sagen, was ward aus» — den übrigen Theil ihres Flehens verschlang das Toben des Pöbels.

«Rettet sie, um Gotteswillen! — rettet sie von diesen Menschen!» rief Jeanie zu Archibald.

«Sie ist wahnsinnig, aber ganz unschuldig! — Sie ist toll, meine Herren!» schrie Archibald; «mifshandelt sie nicht, bringt sie vor den Bürgermeister!»

«Ey, wir werden sie schon versorgen!» schrie Einer aus dem Pöbel. Bekümmert Ihr Euch um Eure Sachen, und schert Euch Eures Weges!»

«Nach seiner Sprache ist's ein Schotte!» rief ein Anderer. «Nun, wenn er aus seinem Rumpelkasten heraussteigen will, soll er seinen ge

würfelten Plaid voll zerschlagener Knochen haben, dafür steh' ich ihm.»

Es war nur zu deutlich, dafs nichts für die Errettung der armen Madge unternommen werden konnte, und Archibald, ein menschenfreundlicher Mann, vermochte nur den Postillionen die höchste Eil anzuempfehlen, Carlisle zu erreichen, um von dort Beystand für das unglückliche Geschöpf zu erhalten. Das rohe, wilde Gebrüll, welches der Pöbel aufrührerischen, grausamen Handlungen vorauszuschicken pflegt, hallte den Abfahrenden nach, und doch drang durch den gräfslichen Tumult das angstvolle Geschrey des unglücklichen Opfers zu ihrem Ohr; bald zwar entzogen die raschen Pferde sie diesen Tönen, doch kaum befanden sie sich in den Strafsen von Carlisle, als Archibald auf Jeanie's ernste, dringende Bitte einen Polizeyoffizianten aufsuchte, ihm die Grausamkeit anzuzeigen, welche wahrscheinlich jene Unglückliche erleiden sollte.

Nach zwey Stunden kehrte er zurück, Jeanie verkündend, dafs der Beamte selbst mit ihm und einigen Begleitern zur Befreyung des unglücklichen Geschöpfes geeilt wäre; dafs es dem Beamten auch gelungen scy, als sie die sumpfige Pfütze erreichten, in welcher, nach seiner Lieblingsart der Strafe, der Pöbel sie untertauchte, die Arme den Händen ihrer Peiniger, aber in einem völlig bewufstlosen Zustande, zu entreifsen; dafs man

sie nach dem Arbeitshause gebracht habe, wo sie wieder zu sich gekommen sey und vielleicht sich erholen würde.

Dieser letzte Zusatz stimmte aber nicht mit der That überein; denn man sah voraus, dafs Madge die Folgen der erlittenen Behandlung nicht überleben konnte; aber Archibald glaubte, dafs Jeanie's grofse Erschütterung es nicht rathsam mache, ihr alles ohne Schonung mitzutheilen. Sie war auch in der That so heftig bewegt und aufser Fassung, dafs ihre Gefährten es nothwendig erachteten, die Nacht in Carlisle zu bleiben, statt, wie es ihr Plan gewesen, bis Longtown zu gehen.

Jeanie, der dies höchlichst angenehm war, beschlofs, wo möglich sich eine Zusammenkunft mit Madge Wildfire zu verschaffen. Wenn sie einige ihrer wilden Phantasieen mit der Erzählung George Stauntons zusammenstellte, so konnte sie sich nicht entschliefsen, eine Gelegenheit zu verabsäumen, durch welche sie vielleicht etwas von dem Schicksale eines unglücklichen Kindes erfahren würde, das ihrer Schwester so theuer zu stehen kam. Freylich gestattete das Bewufstseyn von Madge's Wahnsinn ihr nicht, dieser Hoffnung zu gläubig nachzuhängen; da aber ihre Mutter gerichtet und auf ewig verstummt war, so blieb es doch die einzige Möglichkeit, irgend eine Nachricht zu erhalten.

Sie wandte gegen Archibald vor, dafs sie Madge in früherer Zeit gekannt habe, und zu wissen wünsche, wie man für sie sorge. Der gefällige Mann ging sogleich nach dem Arbeitshause, wohin er die Leidende bringen sah, kehrte aber mit der Nachricht zurück, dafs die Aerzte schlechterdings verboten hätten, dafs sie irgend jemand sehen solle. Am folgenden Tage sagte man Archibald, dafs sie so ruhig und gesammelt gewesen sey, dafs der Prediger der Anstalt es passend gefunden habe, bey ihrem Bette Gebete abzulesen; bald nachher aber sey sie wieder in ihren faselnden Zustand zurückgefallen. Ihre Landsmännin könne sie sehen, wenn sie es begehre, sie hätte nur noch wenige Stunden zu leben.

Jeanie hatte kaum diese Nachricht erhalten, als sie sogleich nach dem Krankenhause in Begleitung ihrer Gefährten eilte. Sie fanden die Kranke in einem geräumigen Gemache, worin, aufser dem ihrigen, noch neun unbesetzte Betten standen.

Als sie eintraten, sang Madge. Ihre Stimme nicht mehr von der Aufregung wilder Phantasien überlaut gällend angestrengt, sondern durch körperliche Erschöpfung geschwächt, tönte sanfter in ihren eigenthümlichen, wilden, veralteten Gesängen. Sie war immer noch wahnsinnig, aber nicht länger vermögend, ihre umherirrenden Gedanken mit ihrer vorigen wilden Heftigkeit aus-

zudrücken. Sterben, Vergehen kündeten die klagenden Laute dieser Stimme, die jetzt in ihren gemäfsigten, melancholischen Klängen einem Wiegenliede, womit die Mutter den Säugling in den Schlaf singt, nicht unähnlich tönten. Als Jeanie eintrat, vernahm sie zuerst Verse und Worte, die wahrscheinlich einst ein fröhlicher Erndtegesang waren.

Das Werk ist aus, — die Müh' getragen,
Der fleifs'ge Schnitter athmet neu.
Es schwankt dahin der volle Wagen,
Zur Freud' und Lust sind wir nun frey.

Die Nacht bricht an wann sinkt die Sonne,
Und mit dem Tag die Müh' sich schliefst.
Wann Winter naht flieht Herbstes Wonne,
Und jauchzend man die Erndte grüfst.

Als das Lied geendet war, näherte sich Jeanie dem Bette und redete Madge bey ihrem Namen an. Aber es erregte bey der Kranken kein Zeichen der Erinnerung. Im Gegentheil, unwillig, wie es schien, über die Störung, strebte sie ihre Stellung zu verändern, und rief mit unmuthigem Tone: «Wärterin! — Wärterin! dreht mein Gesicht nach der Wand zu, dafs ich nie mehr auf diesen Namen antworte, noch irgend etwas von dieser lasterhaften Welt sehe.»

Die Aufwärterin gab ihr die Stellung, die sie wünschte. Kaum befand sie sich ruhig darin, als sie in denselben leisen, gemäfsigten Tönen weiter sang, als ob sie sich wieder in die von der Welt abgezogenen Gedankenfolge versetze, worin man sie vorher unterbrochen hatte. Die Weise war aber verändert, und glich einer methodistischen Hymne, wenn auch ein gleicher Sinn, wie in dem vorigen Gesange, darin zu liegen schien.

Wann der Glaubenskampf vollendet,
Wann das Hochzeitkleid gewebt,
Wann der Glaub' den Zweifel endet,
Hoffnung sehnlich aufwärts strebt;
Wann die Liebe, hier gefangen,
Nach dem Höhern fühlt ein Bangen,
Dann wirf ab die Sündenhülle,
Auf, o Christ! zur Segensfülle! —

Feyerlich und ergreifend klang die Melodie in dem ausdrucksvollen Gesange einer von Natur sehr schönen Stimme, welcher die nahende Todesschwäche, wenn sie ihre Kraft verringerte, immer süfsere Sanftheit ertheilte. Selbst Archibald, obwohl ein Hofbedienter, und folglich gar weltlichen Sinnes, ward ergriffen, wenn nicht gerührt; Mistrefs Dutton schluchzte, und heifse Thränen stürzten unaufhaltsam aus Jeanie's Augen. Auch die Wärterin, durch ihr Amt so ver-

traut mit den menschlichen Leiden, schien tief bewegt.

Schwerer wurden die Athemzüge der Kranken, und steigende Schwäche zeigte ein leises Stöhnen, welches, von Zeit zu Zeit, sie ergreifend, andeutete, dafs der letzte Kampf sich immer mehr nahe. Aber der melodische Geist des Gesanges, von dem das Gemüth des unglückseligen Wesens so innig durchdrungen gewesen war, schien in jedem kleinen erleichternden Zwischenraume über ihre Schwäche und Leiden zu siegen. In jedem Liede konnte man eine gewisse, wenn auch nur undeutliche oder bildliche Beziehung, auf ihren jetzigen Zustand finden. So ertönte jetzt dies Fragment einer alten Ballade:

Kalt ist mein Bett, Lord Archibald,
Mein schwerer Schlaf so trüb!
Doch morgen ist auch trüb und kalt
Dein Lager, falsches Lieb!

Ihr Mägdlein, die ihr treu mich liebt,
Beweint mein Schicksal nicht!
Er, der den Tod mir heute gibt,
Tritt morgen vor's Gericht.

Wieder veränderte sich die Melodie in einer regelloseren und weniger eintönigen Weise. Doch auch hier konnten bey diesem höchst traurigen

Schauspiele die Anwesenden nur fragmentarisch die Worte auffassen:

In den dunklen Hain,
Wie der Morgen graut,
Tritt sie hinein —
Der Hain wird laut.

* * *

«Sag' mir, Waldvögelein,
Wann wird die Hochzeit seyn?»
«Wann Dir sechs Edelleut'
Geben das Kirchgeleit!»

«Wer macht mein Brautbett fein?
Sag' es, Waldvögelein.»
«Dort stützt den Greis der Stab,
Der gräbt Dir's frühe Grab!»

* * *

«Glühwurm auf Gruft und Stein
Soll Dir die Leuchte seyn;
Grüfs Dich, Du stolze Braut!»
Krächzet die Eule laut.

Mit den letzten Tönen erstarb ihre Stimme, und sie versank in einen Schlummer, aus welchem, wie die Wärterin behauptete, sie entweder gar nicht, oder nur zum Todeskampf erwachen würde.

Ihre erste Prophezeihung traf ein. Die arme Wahnsinnige schied aus dem Leben, ohne noch irgend einen Laut von sich zu geben. Unsere Reisenden aber, die sie verlassen hatten, sobald Jeanie einsehen mufste, dafs hier auf keine Erklärung zu hoffen war, wohnten dem entscheidenden Augenblicke nicht bey.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Willst Du Dich mir vertrauen?
Der Mond ist hell, die See ist still,
Den Pfad im Meer ich finden will,
Du kannst Dich mir vertrauen!

Thalaba.

Die geistigen Erschütterungen, denen sie ausgesetzt ward, hatten, trotz ihrer körperlichen Kraft und starken Constitution, Jeanie so sehr angegriffen, dafs Archibald es rathsam fand, zu Langtown einen Ruhetag zu machen. Der Vertraute des Herzogs von Argyle hatte natürlich nicht geringe Meynung von seinem eignen Werth, und da er in seiner Jugend zur Arzneykunde erzogen ward, (wie er mindestens zu behaupten pflegte, weil er vor dreyfsig Jahren etwa sechs Monat lang den Mörser in der Apotheke des Herrn Mangelmann zu Greenock handhabte) so war er in seinen ärztlichen Ansichten ungemein eigensinnig.

So glaubte er fiebrische Anzeichen bey Jeanie

zu entdecken, und jeder weitere Widerstand war vergebens, nachdem er einmal diesen gelehrten Ausdruck auf sie hatte anwenden können; auch Jeanie, um ohne Unterbrechung die Ruhe ihrer Seele durch einsame Betrachtungen wiederherstellen zu können, war es gern zufrieden, sich zu Bett zu legen, und Hafergrütze zu trinken.

In andrer Hinsicht war Archibald gleich aufmerksam. Er glaubte zu bemerken, dafs das traurige Schicksal der Wahnsinnigen, und die Hinrichtung ihrer Mutter, auf Jeanie, die doch keineswegs zu den nervenschwachen Frauen gezählt werden konnte, einen tieferen Eindruck gemacht hatte, als die gewöhnliche Menschenliebe erwarten liefs; da Archibald nun aber keine nähere Beziehungen zwischen der Schützlingin seines Herrn und der armen Verstörten ahnen konnte, als dafs sie Madge früher in Schottland gesehen hatte, so bezog er natürlich ihre sichtliche Erschütterung auf die Erinnerung an das Schicksal, das noch so eben ihrer Schwester gedroht hatte. Deshalb suchte er sorglich alles aus dem Wege zu räumen, welches ihr diese Dinge zurückrufen konnte.

Sehr bald fand er Gelegenheit, diese Vorsicht zu üben. Unter andern Waaren brachte ein Hausirer am Abend ein grofses gedrucktes Blatt nach Longtown, enthaltend: «Letzte Worte und Hinrichtung der Margaretha Murdockson und Er-

zählung der grausamen Ermordung ihrer Tochter Magdalena Murdockson, Madge Wildfire genannt, wie auch deren gottesfürchtiges Gespräch mit Sr Hochwürden, dem Archidiaconus Flemming.“ Diese öffentliche Bekanntmachung fand wahrscheinlich an dem Tage statt, wo sie Carlisle verliefsen, und da ein solcher Bericht gemeinhin den Landleuten der Umgebung willkommen zu seyn pflegte, hatte der Krämer ihn seinen Waaren beygefügt. Er fand noch früher, als er erwartete, einen Kaufmann; denn Archibald, sich selbst über seine Vorsorge lobend, kaufte den ganzen Vorrath für wenig Geld, und der Krämer, entzückt über den vortheilhaften Handel, kehrte sogleich nach Carlisle zurück, um sich wieder mit diesem gangbaren Artikel zu versehn.

Der vorsichtige Mr Archibald wollte so eben das ganze Papier den Flammen übergeben, aber die noch umsichtigere Gebieterin der Milcherey errettete es, ausrufend: «es sey ein Jammer, so viel Papier zu verderben, womit man die Haare wickeln, die Hauben einstecken, und noch tausend andere nützliche Dinge vornehmen könnte; sie versprach aber, die Papiere in ihren eignen Koffer zu legen, und sorglich dem Auge Jeanie Deans zu entziehn. Obwohl ich,“ fügte sie hinzu, «nicht wohl einsehe, weshalb Mistrefs Deans so sehr zartfühlend ist. Sie hat ja Veranlassung

genug gehabt, an den Galgen zu denken, um den Anblick davon aushalten zu können, ohne so viel Wesens davon zu machen.»

Archibald mahnte die Gebieterin der Milcherey an des Herzogs sehr ernsten Auftrag, dafs sie höflich und aufmerksam gegen Jeanie seyn sollten; dafs sie also, bis zu ihrer nahen Trennung, nicht befugt wäre, irgend eine Bemerkung über die Gesundheit oder Stimmung derselben, laut werden zu lassen; und mit dieser Antwort mufste sich Mistrefs Dolly Dutton, zufrieden geben.

Den andern Morgen setzten sie ihre Reise fort, und die Grafschaften von Dumfries und Lomark glücklich zurücklegend, erreichten sie die kleine Stadt Rutherglen, ohngefähr vier Meilen vor Glasgow. Hier brachte ein Eilbote einen Brief des vornehmsten Geschäftsführers des Herzogs von Argyle in Edinburgh, an Archibald.

Er sagte diesen Abend nichts von seinem Inhalte, aber als sie am andern Tage im Wagen safsen, benachrichtigte ihr getreuer Ritter Jeanie, dafs er von dem herzoglichen Anwalt die Nachricht erhalten habe, sie, wenn es ihr recht sey, einige Stationen weiter als Glasgow zu führen. Zufällige Ursachen hätten Unruhen in der Stadt und in der Gegend erregt, die es für Mistrefs Jeanie Deans nicht rathsam machten, unbeschützt von dieser Stadt nach Edinburgh zu reisen; wenn sie aber ein wenig weiter nördlich hinauf kämen, wür-

den sie einen der Beamten des Herzogs treffen, der mit seiner Frau aus den Hochlanden nach Edinburgh reise, unter dessen Aufsicht sie ruhig und sicher nach ihrer Heimath kommen würde.

Jeanie machte dagegen dringende Vorstellungen. «Sie sey so lange von Hause weg, ihr Vater und Schwester würden sie so sehnlich herbey wünschen —; andere Freunde habe sie krank daheim gelassen. Sie wolle gern in Glasgow einen Führer und Pferde bezahlen, und gewifs niemand würde ein so unbedeutendes, unschädliches Geschöpf angreifen wollen — Sie danke sehr für das Anerbieten, aber kein gejagter Hirsch könne so sehnlich nach seinem Ruheplatz verlangen, als sie nach dem Felsen von St. Leonard.»

Der Kammerdiener wechselte mit ihrer Begleiterin jetzt einen so bedeutenden Blick, dafs Jeanie laut aufschreyend ausrief: «O Mr Archibald — Mistrefs Dutton — wenn Ihr irgend etwas wisset, was sich zu St. Leonard ereignet hat, um Gotteswillen, — aus Erbarmen, sagt es mir, lafst mich nicht in Ungewifsheit schweben.»

«Ich weifs in der That nichts, Mifstrefs Deans,» rief der Kammerdiener.

«Und ich, gewifs — ich weifs eben so wenig,» rief die Herrin der Milcherey, indem eine Mittheilung ihren Lippen entschlüpfen zu wollen

schien, die sie auf einen Wink Archibalds niederschluckte, den Mund ängstlich zusammendrückend, als fürchte sie, sie werde ihr demohnerachtet entwischen.

Jeanie sah, dafs man ihr etwas verheimliche, und spät erst gelang es den wiederholentlichen Versicherungen Archibalds, dafs ihr Vater — ihre Schwester — alle ihre Freunde — so viel er wisse, vollkommen wohl wären, ihre Unruhe zu dämpfen. Von so achtbaren Leuten, als ihre Reisegefährten, konnte sie freylich nichts übles erwarten, doch war ihr Kummer so sichtlich, dafs endlich Archibald, als sein letztes Hülfsmittel ihr ein kleines Papier überreichte, das folgende Worte enthielt:

«Jeanie Deans — Du wirst mir einen Gefallen erzeigen, wenn Du Deine Reisegefährten eine Tagereise hinter Glasgow begleiten willst, ohne nach dem Grunde zu fragen. Du wirst dadurch recht sehr verpflichten Deinen Freund

Argyle.»

Obwohl dieses lakonische Sendschreiben, von einem Manne, dem sie so unschätzbare Verbindlichkeiten hatte, allen Einwendungen Jeanie's Stillschweigen auferlegte, so vermehrte es nur desto mehr ihre brennende Neugierde. Sie verliefsen jetzt die Strafse nach Glasgow, und ihren

Weg am linken Ufer des Clyde verfolgend, führte sie ihre Reise durch zahllose, mannigfache, reizende Gegenden, die jener erhabene Flufs durchströmt, bis er späterhin seine brausende hochländische Eigenthümlichkeit verlierend, sich in einen schiffbaren Flufs verwandelt.

«So denkt Ihr gar nicht nach Glasgow zu gehn?» fragte Jeanie, als sie bemerkte, dafs die Postillione keine Bewegung machten, den Weg zu der alten Brücke einzuschlagen, welche damals einzig Eingang zu der alten Hauptstadt St. Mungos gewährte.

«Nein,» entgegnete Archibald, «es sind dort einige Volksunruhen, und da unser Herzog nicht gut mit dem Hofe steht, möchten wir nur zu gut empfangen werden; oder aber, sie möchten sich erinnern, dafs im Jahr 1725 der Häuptling von Carrick, unser Herzog, bey dem Aufruhr, um sie zu zügeln, mit seinen Hochländern einrückte, und da möchten wir zu schlecht empfangen werden. Daher ist es in jedem Falle am besten für uns, und besonders für mich, von dem man voraussetzen kann, dafs ich Sr Durchlaucht Vertrauen über vieles besitze, dafs ich die guten Leute ihrer eignen Willkühr überlasse, ohne sie durch meine Gegenwart weder zu ärgern noch aufzumuntern.»

Solchen gewichtigen Worten konnte Jeanie nichts entgegen setzen, obwohl sie ihr eben so

viel Eigendünkel als Wirklichkeit zu enthalten schienen.

Der Wagen rollte weiter. Der Fluſs dehnte sich aus, und nahm allmählig die Würde eines Arms der See an. Mehr und mehr ward Ebbe und Fluth im Gewässer sichtbar, und der Strom schwoll empor, wie die schönen Worte in dem ihm gewundenen Lorbeerkranz preisend tönen:

Der breite und der freye Strom!
* * *
Auf Klippen schwebt der Wasserrabe,
Das schwarze, triefende Gefieder,
Vom Hauch des Windes halb entfaltet.

«Wo liegt hier Inverary?» fragte Jeanie, das Nebelmeer der Berge des Hochlands anstaunend, welche jetzt, einer über den andern emporragend, sich am andern Ufer des Flusses, nach dem Norden hin, aufthürmten. «Ist jenes hochgelegene Schloſs, des Herzogs Haus?»

«Dieses, Mistreſs Deans? — Ey behüte! —» erwiederte Archibald, «dies ist das alte Schloſs von Dumbarton; der festeste Platz in ganz Europa, mag ein andrer noch so fest seyn. In den alten Kriegen mit England war Sir William Wallace hier Gouverneur, und jetzt ist es Se Durchlaucht. Es wird immer nur dem ausgezeichnetsten Mann in Schottland anvertraut.»

«Und wohnt denn der Herzog jetzt auf dem hohen Felsen?»

«Nein, nein, er hat seinen Stellvertreter, der hier in seiner Abwesenheit gebietet; der wohnt dort in dem weifsen Hause, welches Ihr am Fufs des Felsens seht — Se Durchlaucht wohnen hier nicht selbst.»

«Nein, das hoffe ich in der That,» rief Mistrefs Dutton, welche gar nicht sehr erbaut von der Gegend war, seit sie Dumfries verlassen hatten; «denn hier könnte er umsonst nach einer Aufseherin seiner Meierey flöten, und wenn er der einzige Herzog in England wäre. Ich habe nicht meine Stelle aufgegeben, und meine Freunde verlassen, um hierher zu kommen, die Kühe auf den steilen, steinigen Felsen Hungers sterben zu sehn, oder auf solchem Felsennest zu zappeln, wie ein Eichhörnchen im Käfig, drey Stock hoch zum Fenster hinaus gehangen.

Innerlich lächelnd, dafs diese Zeichen des Unmuths nicht früher zu Tage gekommen waren, als bis die schöne Klagende so recht eigentlich ganz in seine Gewalt gegeben war, erwiederte Archibald ganz kaltblütig: «Er habe die Berge nicht gemacht, und wisse nicht, wie man sie fortschaffen möchte. Was ihre Wohnung anbeträfe, die würde sie sehr bald in einem Hause

des Herzogs erhalten, welches sich zu Roseneath, einer sehr hübschen Insel befände, wo sie das Schiff erwarten würden, welches sie nach Inverary bringen sollte, und mit der Gesellschaft zusammenträfen, die Jeanie nach Edinburgh zurück begleiten würde.»

«Eine Insel?» fragte Jeanie, welche im Laufe ihrer wunderbaren abentheuerlichen Reise, doch mindestens das feste Land nicht verlassen hatte. «Dann, vermuthe ich, müssen wir uns in eins jener Boote einschiffen, sie sehn aber gewaltig schmal aus, die Wellen gehn etwas hoch und» —

«Mr Archibald,» sagte Mistrefs Dutton; «ich werde darin nicht willigen. Ich habe mich nicht verpflichtet aufserhalb Landes zu gehn, und ich wünsche, dafs Sie den Postillion befehlen wollen, einen andern Weg nach des Herzogs Haus einzuschlagen.»

«Es liegt dort ein sichres Segelboot, das dem Herzog gehört, nah bey, mit welchem Sie, Mistrefs, ganz ohne alle Furcht überfahren können,» entgegnete Archibald.

«Aber ich habe einmal Furcht;» rief die Dame, «und ich bestehe darauf, zu Lande hinzugehn, und wenn es ein Umweg von zehn Meilen wäre.

«Es thut mir leid, dafs ich Ihnen nicht gefällig seyn kann, Madame, da Roseneath zufällig eine Insel ist.»

«Und wenn es zehn Inseln wären,» schrie die erzürnte Dame, «so sehe ich deshalb keinen Grund, warum ich im Meere ertrinken soll.»

«Natürlich, das ist gar keine Ursache, dafs Sie ertrinken sollen,» erwiederte der unerschütterlich gleichmüthige Kammerdiener, «aber eine sehr vorzügliche, weshalb Sie nicht zu Lande dahin gelangen können.» Und pünktlich seines Herrn Gebote erfüllend, gab er ein Zeichen mit der Hand, und die Postillione, von der Landstrafse ablenkend, richteten ihren Weg nach einem kleinen Fischerdorfe, wo eine Schaluppe, die einen etwas freundlichern Anblick gewährte, als die Schiffe, welche sie bisher gesehn hatten, und mit einer Flagge verziert war, worauf das Haupt eines Ebers und über demselben die herzogliche Krone sich zeigte, mit einigen Matrosen und Hochländern bemannt, ihrer harrte.

Der Wagen hielt, und die Postillione begannen die Pferde abzuspannen, während Mr Archibald mit gewichtigtem Ernste, das Cepäck aus dem Wagen in das kleine Schiff bringen liefs. «Ist die Karoline schon lange hier?» fragte Archibald einen der Matrosen.

«Sie ist in fünf Tagen von Liverpool hierher

gesegelt und liegt jetzt zu Greenock vor Anker," erwiederte der Bursche.

«So lafst Pferde und Wagen nach Greenock gehn, und dort nach Inverary einschiffen, sobald ich den Befehl dazu sende," rief Archibald. — «Sie können bey meinem Vetter Duncam Archibald in Stall gezogen werden. — Meine Damen, ich hoffe sie sind fertig, wir müssen die Fluth nicht vorüber gehn lassen."

«Mistrefs Deans," sagte die Gebieterin der Kühe zu Inverary, «Sie mögen thun, was Sie wollen, aber ich will lieber die ganze Nacht hier sitzen, ehe ich in die gemalte Eyerschaale hineinsteige. Höret Bursch — Kerl — (dies galt einem Hochländer, welcher einen Reisekoffer aufhob) das ist mein Koffer und jene Bandschachtel, der Mantelsack, die sieben Pakete dort, und der Pappkasten, alles ist mein, und Ihr seyd unglücklich, wenn Ihr eins davon anrührt."

Der Hochländer starrte erst die Sprechende an, dann aber, sein Auge auf Archibald richtend, und von ihm keinen Gegenwink erhaltend, warf er den Mantelsack auf die Schulter, ergriff mehrere Pakete und endlich den Reisekoffer, und ohne sich an alle Einwendungen, die er wahrscheinlich nicht einmal verstand, im allermindesten zu kehren, waren Mistrefs Duttons Hab-

seligkeiten in wenig Augenblicken sicher in das Schiff befördert.

Sobald das Gepäck beseitigt war, hob Archibald Jeanie aus dem Wagen, die zwar nicht ohne Zittern und Furcht, aber ohne alle Gefahr in die Schaluppe gebracht ward. Er bot jetzt ihrer Gefährtin gleiche Dienste an, aber sie war entschlossen den Wagen nicht zu verlassen, in welchem sie allein zurückblieb, drohend und lärmend alles herrechnend, was ihre Koffer enthielten, die ihr für immer entrissen zu werden schienen. Mr Archibald gab sich nicht die Mühe, ihr Vorstellungen zu machen, die überhaupt auch nur ihren Unwillen zu steigern schienen, sondern sprach nur einige galische Worte zu den Hochländern. Sogleich nahten sich diese, ohne durch irgend ein Zeichen ihre Absicht anzudeuten, vorsichtig dem Wagen, ergriffen die Widerstrebende so plötzlich und geschickt, dafs sie der Länge nach auf ihren Schultern gelagert, pfeilschnell nach der Bay hinunter, und ins Schiff gebracht war, ohne andres Leid erduldet zu haben, als ihre Kleider etwas zerdrückt zu sehn. Sie war aber so bestürzt, entsetzt und ergrimmt, dafs die Matrosen schon in voller Thätigkeit waren die Segel aufzuziehn, der gröfste derselben am felsigen Ufer noch verweilend, mit einem kräftigen Fufsstofs das Boot vom Ankerplatz in die Fluth stiefs, dann schnell hinein-

sprang, und alle schon im fröhlichen Eifer die Fahrt begonnen, ehe sie sich hinlänglich gefafst hatte, um schmähend Archibald zuzurufen:

«Ihr Schottischer Taugenichts, wie könnt Ihr Euch unterstehn, eine Frau wie ich bin, so zu behandeln.»

«Madame,» sagte Archibald, mit grofser Ruhe, «es ist hohe Zeit, dafs Sie erfahren, dafs Sie hier in dem Gebiete des Herzogs sind, und dafs keiner von diesen Burschen anstehen würde, Sie eben sowohl ins Meer, als in das Boot zu tragen, wenn es Se Durchlaucht so für gut fänden.»

«Da hege der Himmel Barmherzigkeit für mich!» rief die Dame; «hätte ich sie selbst für mich empfunden, so hätte ich mich nie mit Euch eingelassen.»

«Es ist jetzt ein wenig zu spät, das zu bedenken, Mistrefs Dutton,» sagte Archibald, «aber ich kann ihnen versichern, dafs Sie finden werden, es gebe auch in den Hochlanden Freuden. Zu Inverary stehen ein Dutzend Milchmädchen unter Ihrem Befehl, und Sie mögen sie, wenn Sie sonst Lust haben, alle zusammen in den See werfen lassen, denn des Herzogs Leute haben fast eine eben so grofse Gewalt als er selbst.»

«Das ist eine sonderbare Lage, Mr Archibald,» sagte die schon etwas besänftigte Dame. «Indessen ich denke, ich mufs mich schon fügen!

Sind Sie denn sicher, dafs das Boot nicht untergehen wird? Mir Aermsten scheint es fürchterlich auf die Seite zu hängen.»

«Fürchten Sie nichts,» sagte Archibald, mit grofser Würde eine Prise nehmend. «Dieser Arm des Clyde kennt uns, oder wir kennen ihn, was eigentlich auf eins hinauskommt, es ist ohne Beyspiel, dafs hier unsern Leuten etwas begegnet sey. Wir wären vom entgegengesetzten Ufer übergeschifft, wenn nicht die Unruhen in Glasgow es unpassend für des Herzogs Leute machten, durch jene Stadt zu reisen.»

«Fürchten Sie sich nicht, Mifstrefs Deans?» fragte die Vestalin der Meyerey Jeanie, welche, auch nicht in vollkommener Gemüthsruhe, dicht neben Archibald safs, der das Steuer lenkte. «Fürchten sie sich nicht vor diesen wilden Menschen mit ihren nackenden Beinen, und vor dieser Nufsschaale, die immer auf und nieder wiegt, wie ein Schaumlöffel in einer Milchsatte?»

«Nein, nein Madame,» antwortete Jeanie etwas zögernd, «ich fürchte mich nicht. Ich habe schon früher Hochländer gesehn, wenn ich ihnen auch nicht so nah war. Und, in Hinsicht der Gefahr der tiefen Wasserfluth, — ich weifs ja, dafs die Vorsehung zu Lande wie zu Wasser über uns wacht!»

«Ja,» sagte Mistrefs Dutton, «es ist eine schöne Sache lesen und schreiben gelernt zu haben,

denn man kann immer solche schöne Worte anführen, was einem auch zustofsen mag.»

Archibald, zufrieden, dafs seine muthige Mafsregel einen so günstigen Eindruck auf die widerspenstige Aufseherin der Milcherey gemacht hatte, bemühte sich jetzt durch freundliche vernünftige Worte die Uebermacht, die er errungen hatte, fester zu gründen, und es gelang dem guten wirklich rechtlichen Manne so wohl, sie von der Unmöglichkeit, sie dort in dem Wagen am Strande zurückzulassen, zu überzeugen, dafs das gute Einverständnifs der Gesellschaft, vollkommen hergestellt war, ehe sie zu Roseneath ans Land gingen.

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Nicht wars das Glück!
Die Vorsehung! — Sie führt zum sel'gen Ha-
fen,
Das Boot, das heimathlos im Meere schwankt.

Fletcher.

Die Inseln in dem Meerbusen des Clyde, welche jetzt die regsam schiffenden Dampfboote so leicht erreichbar machen, waren zu unsrer Väter Zeiten einsam gelegene Oerter, die kein Reisender, und überhaupt wenig Menschen besuchten. Ausgezeichnet, aber verschiedenartig ist ihr Reiz.

Arran, ein bergiges, felsenreiches Eiland, bietet die erhabensten und romantischsten Ansichten dar. Sanfter, mit hohem, dichtem, waldigem Grün bekleidet, ist Bute. Die Cumerays,

den Gegensatz der beyden ersteren bildend, sind flach, grünenden Wiesen gleich, und scheinen wie einzelne Glieder einer natürlichen Kette, zwischen welche der Ocean durchdringt, den Meerbusen abzurunden. Roseneath, eine kleine Insel, liegt weiter aufwärts im Meerbusen, dem westlichen Ufer nah, dicht bey dem Ausflufs des Sees, Loch-Gare genannt, der mit mehreren andern Gewässern aus den Hochlanden, in den Meerbusen des Clyde sich ergiefst.

Die strengen, eisigen Winde, welche sonst fast überall den Frühling in Schottland grausam ertödten, wehen hier sanfter. Eben so sind nur die höchsten Felsen auf Arran den furchtbaren Stürmen des Atlantischen Oceans häufig ausgesetzt, da sie von den Küsten der Grafschaft Ayr gleichsam eingeschlossen, oder mindestens beschützt werden. Folglich grünen die Trauerweiden und Birken, und andere früh und reichbelaubte Bäume, in diesen lieblichen Einsamkeiten, mit einer in unsern östlichen Gegenden ganz unbekannten Fülle, und der Luft selbst ist jene wohlthuende Milde eigen, welche dem krankhaften Zustande zarter Körper so zuträglich ist.

Die malerischen Schönheiten der Insel Roseneath insbesondere waren so ausgezeichnet, dafs sie schon in sehr früher Zeit oft der Aufenthalt der Grafen und Herzoge von Argyle ward, deren

früheres Jagd- und Fischhaus die Fortschritte der Kunst und Zeit jetzt in einen Pallast verwandelt haben. Als aber die kleine Barke, welche wir im vorigen Kapitel auf der Ueberfahrt des Meerbusens verliefsen, zu ihren Küsten wogte, bestand es noch in seiner ersten Einfachheit.

Als sie dem Ankerplatz sich nahten, der theilweise von alten Eichbäumen beschattet war, zwischen denen Haselbüsche sich erhoben, sahen sie einige Personen ihrer Ankunft harrend. Jeanie hatte ihnen nur geringe Aufmerksamkeit geweiht, so dafs sie fast wie von einem Blitzstrahl getroffen ward, als sie, nachdem sie die Matrosen aus dem Boot ans Ufer getragen hatten, von ihres Vaters Armen empfangen ward.

Zu wunderbar, um glaublich zu seyn — schien es mehr ein glücklicher Traum, als eine Wirklichkeit. Sie rifs sich aus seiner zärtlichen innigen Umarmung empor, und ergriff seinen Arm, als wolle sie sich überzeugen, dafs sie sich keiner Täuschung hingebe. Aber es blieb kein Zweifel. David Deans selbst, in seinen besten hellblauen Sonntagsrock, mit grofsen Metall-Knöpfen, Weste und Unterkleider von gleichem Zeuge, seine Kamaschen von dickem grauem Tuche — seine kupfernen Schnallen — seine breite blaue niederländische Mütze, die er zurückgeschoben hatte, als er in sprachloser Dankbarkeit die Au-

gen zum Himmel erhob, die grauen Locken, die darunter hervor seine ehrwürdigen Züge beschatteten, die kühne tief gefurchte Stirn — das klare blaue Auge, das nicht von den Jahren seines Glanzes beraubt, hell und licht unter seinen grauen Wimpern hervorstrahlte — diese sonst so ernsten kalten Züge, jetzt von den ungewohnten Gefühlen stürmischer Freude, des Dankes und der Zärtlichkeit, sanft durchdrungen — alles, alles, war so ganz David Deans, und in so glücklicher vollkommner Uebereinstimmung, dafs wenn ich je einen meiner Kunstfreunde wieder sehe, meine erste Bitte von ihm eine Skizze dieser Scene fordern soll.

«Jeanie! — meine eigne Jeanie — mein bestes — mein theuerstes Kind! der Herr Israels sey Dein Vater, denn ich bin Deiner kaum würdig! Du hast uns erlöset! — unsrem Hause die Ehre wieder gegeben. Sey gesegnet mein Kind, mit dem Segen der Verheifsung und der Vergeltung. — Aber der Herr hat Dich gesegnet durch das Heil, welches er durch Deine Hand vollbrachte.»

So wenig David zu weichlichen Rührungen sich eignete, sprach er diese Worte doch nicht ohne Thränen. Mit Zartgefühl hatte Archibald die Zuschauer von dieser Zusammenkunft entfernt, so dafs der Wald und die untergehende Sonne

allein Zeugen der Ergiefsung ihrer Gefühle waren.

«Aber Effie? — Effie theurer Vater? — Diese Frage wiederholte Jeanie in jedem Augenblicke zwischen dem Erguſs ihres freudigen Dankes.

«Du wirst hören — Du wirst schon hören,» entgegnete David mit Hast, und kehrte immer wieder zu den innigsten Danksagungen zurück, daſs der Himmel Jeanie glücklich aus dem Lande bischöflicher Ketzerey zurückgeführt habe, sie gütig vor den Gefahren des Weges, und den reifsenden Wölfen, die ihren Pfad hätten bedrohen können, beschützend.

«Und Effie?» — wiederholte immer wieder die zärtliche Schwester. «Und, und — (schon wollte sie Buttler nennen, doch sie unterdrückte die bestimmte Frage,) und Mr und Mistreſs Saddletree, und Dumbidikes — und alle Freunde?»

«Alles wohl, alles wohl! Der Name des Herrn sey gelobt!»

«Und Mr. Buttler — er war nicht wohl, als ich fortging?»

«Er ist ganz besser, ganz wohl!»

«Gott sey Dank. — Doch mein theurer Vater, Effie? — Effie? — »

«Du wirst sie nie widersehn, mein Kind!» sagte der alte Deans plötzlich mit feyerlichem Tone. «Du bist das einzige dem alten Stamme

übrig bleibende Blatt — Der Segen des Herrn ruhe auf Dir.»

«Sie ist todt! — Sie haben sie umgebracht. — Es kam zu spät!» jammerte Jeanie, die Hände ringend.

«Nein, Jeanie,» erwiederte Deans, mit demselben ernsten traurigen Tone. «Sie lebt noch, und ist von irdischen Banden frey; wäre sie nur eben so lebendig im Glauben, und eben so den Banden des Bösen entrissen!»

«Gott schütze uns!» rief Jeanie — «Kann das unglückliche Geschöpf Euch um jenes Bösewichts willen verlassen haben!»

«Du sprichst nur zu wahr! Sie hat ihren alten Vater verlassen, der für sie weinte und betete. — Sie hat ihre Schwester, die wie eine Mutter für sie sorgte und arbeitete, die Gebeine ihrer verklärten Mutter, das Land ihres Volkes verlassen, und ist mit jenem Belialssohne weit hinweg bey Nacht und Nebel entwichen!» Er schwieg, denn Kummer und innre Empörung erstickten seine Stimme.

«Und mit dem Manne? Mit dem fürchterlichen Manne? Und uns konnte sie verlassen und ihm folgen? O Effie, Effie, wer hätte das denken können, nachdem Du so wunderbar errettet wurdest!»

«Sie ging von uns, mein Kind, weil sie nicht zu uns gehörte. Sie ist ein vertrockneter Ast,

der nie Früchte tragen wird. — Ein Lamm von der Heerde in die Wüste der Welt geschleudert, die Sünden unsrer kleinen Gemeine darin zu büssen. Der Friede, den die Welt gibt, sey mit ihr, und möge sie einst noch eines Bessern theilhaftig werden. Gehört sie zu den Erwählten, wird ihre Stunde auch kommen. Was würde ihre Mutter gesagt haben, jene würdige berühmte Frau, deren Andenken gleich einer süfs duftenden Blume zu Newbattle geehrt wird. — Aber es sey so — lafs sie gehn — lafs sie ihren Weg wählen, ihren eignen Zaum sich anlegen, — der Herr weifs, wann es Zeit ist. — Sie war der Gegenstand meines Gebetes und möge sie nicht durchaus eine Verworfene werden! — Doch niemals Jeanie — niemals werde ihr Name zwischen uns erwähnt. — Sie ist an uns vorüber geschwunden, wie der Bach, der bey der Hitze des Sommers vergeht, wie der geduldige Hirt sagt — lafs sie gehn — und vergessen seyn."

Diesen Ergiessungen folgte eine sehr trübe Pause. Gern hätte Jeanie nach den nähern Umständen der Entweichung ihrer Schwester geforscht, aber des Vaters Gebot hiefs sie schweigen. Schon wollte sie ihres Zusammentreffens mit Georg Staunton erwähnen, aber schnell alles, was sie dort erfuhr, sich zurückrufend, sah sie ein, dafs es den Gram des alten Mannes eher verstärken, als verringern könnte. Entschlossen

also, ihre weitere Erkundigungen bis zu dem Wiedersehn Buttlers auszusetzen, wandte sie die Unterredung auf andre Gegenstände.

Aber wann würde sie Buttler wiedersehn? Sie konnte nicht umhin, sich diese Frage vorzulegen, besonders da ihr Vater, als ob er emsig die Erinnerungen an Effie zu verdrängen suchte, auf die entgegengesetzte Küste der Grafschaft Dumbarton deutete, und sie fragend: „Ob das nicht eine recht liebliche Gegend sey," ihr erklärte, wie er die Absicht habe, dort seine Wohnung hinzuverlegen, da der Herzog von Argyle ihn, als einen wohlerfahrnen Landwirth, ersucht habe, die Aufsicht einer grofsen Meyerey zu übernehmen, und durch seine Kenntnisse in der Viehzucht, auf die Verbesserung der dortigen reichen Heerden zu wirken.

Höchst niedergeschlagen ward Jeanie durch diese Nachricht. Sie gab zu, es scheine allerdings ein guter fruchtbarer Landstrich zu seyn, der gar freundlich von der westlichen Sonne beleuchtet werde, so, dafs sie nicht zweifle, die Hütung wäre dort sehr gut. Aber es sey so weit von der Heimath, und sie glaube, sie würde gar oft der üppig grünenden Wiesen voll gelber Kuhblümchen und Maafslieb, zwischen den Felsen von St Leonard gedenken."

„Sprich nicht davon, Jeanie," sagte ihr Vater, ich wünsche nie den Namen mehr zu hören

— wenn nämlich die Erndte vorbey und alle Rechnungen abgethan sind. — Aber ich habe alles Vieh mit herüber gebracht, welches Du am liebsten hattest. Gawans und Deine eigne schekkige Kuh, und die weifse Färse, der Du den Namen — ich brauche Dir nicht zu sagen, welchen — gabst; aber ich vermochte es nicht, das Thier verkaufen zu lassen, obwohl es uns oft das Herz schwer machen wird. Aber das Thier kann ja nichts dafür.» —

Bey näherer Erkundigung fand Jeanie neue Ursache, die thätige Güte ihres Freundes, des Herzogs von Argyle, zu bewundern. Da er an den Gränzen seiner hochländischen Besitzungen eine Meyerey anzulegen wünschte, die den andern zum Vorbild dienen sollte, war es ihm um einen tüchtigen Aufseher derselben zu thun. Seine Unterredung mit Jeanie bey ihrer Rückkehr von Richmond hatte in ihm den Glauben erweckt, dafs ihr Vater, dessen Erfahrung und Wissen sie so rühmte, gerade in seinen Plan passen würde. Als die Verbannung Effie's es höchst wahrscheinlich machte, dafs David Deans seinen Wohnort verändern würde, ward dieser Gedanke lebendiger in dem Herzoge, und gleich enthusiastisch dem Wohlthun, wie der Landwirthschaft zugeneigt, hoffte er seinen beyden Lieblingsneigungen Genufs zu bereiten, als er seinem Geschäftsführer in Edinburgh auftrug, genaue Erkundigungen über Douce David Deans einzuziehen, und

wenn er ihn so fände, als er geschildert worden war, ihn mit den vortheilhaftesten Bedingungen zum Aufseher seiner Lieblingsmeyerey in der Grafschaft Dumbarton anzustellen.

Zwey Tage, nachdem die Begnadigung Effie's in Edinburgh anlangte, ward dem alten Deans dieses Anerbieten vorgelegt. Schon hatte er den Entschlufs gefafst, St. Leonard zu verlassen. Die Ehre, vom Herzog von Argyle selbst zu einer Stelle aufgefordert zu werden, die so viel Fähigkeit und Eifer erforderte, war an sich schon sehr schmeichelhaft, und ihm noch willkommener, weil der ehrliche David in aller Demuth eine so grofse Meynung von seinem Wissen hatte, dafs er sich überzeugt hielt, er könne durch seine Dienste einigermafsen die grofse Wohlthat vergelten, welche er von dem Herzog empfangen hatte. Der Gehalt, dem man noch das Recht, eine kleine eigne Heerde zu behalten, beyfügte, war mehr als hinreichend, und Davids kundiges Auge erblickte schon im Voraus den Vortheil des Handels mit hochländischem Vieh. Freylich drohten aus den Bergen die oft raubgierigen Clans; aber der gefürchtete Name des Hezogs von Argyle und vielleicht so etwas „schwarzen Zins", wie man im Lande einen kleinen Tribut an jene Stämme nannte, gewährte gewifs hinreichende Sicherheit.

Doch hatte er noch zwey Einwendungen: Wel-

ches Characters der Prediger sey, dessen Gottesdienste er beywohnen solle, und was aus seiner jüngsten Tochter werden würde, die auf so viele Jahre Schottland verlassen müfste?

Die erste Einwendung ward bald, wie wir es weiter unten sehen werden, zu seiner Befriedigung widerlegt, der zweyten entgegnete der Geschäftsführer lächelnd: Man müsse jene Bedingung so wörtlich nicht nehmen. Wenn das junge Frauenzimmer sich auf einige Monate oder Wochen aus Schottland entferne, und dann zur See nach der neuen Wohnung seines Vaters komme, so würde das kein Mensch erfahren, oder mindestens sich darum kümmern. Die weit ausgebreitete Gerichtsbarkeit Sr. Durchlaucht hemmte in jenen Gegenden alle Einmischungen anderer Richter, und der Herzog werde Befehl geben, dafs keiner seiner Untergebenen sie jemals beunruhige. Da sie sich überdies an den Gränzen der Hochlande befinden würde, so wäre sie auch eigentlich aufserhalb Schottland, mindestens ausser dem Bereich der gewöhnlichen Gesetze und Einrichtungen.

Noch war Deans nicht ganz durch diese Scheingründe gewonnen, als die Flucht Effie's, welche in der dritten Nacht nach ihrer Befreyung statt fand, ihm den Aufenthalt zu St. Leonard so höchlich zuwider machte, dafs er sogleich in den Vorschlag willigte, und mit Vergnügen in den

Plan des Herzogs, Jeanie zu überraschen und ihr den plötzlichen Wechsel ihres Wohnorts noch auffallender zu machen, einging. Archibald war von dem Herzog angewiesen worden, nach den Anweisungen, die er von Edinburgh aus erhalten würde, zu handeln, und so führte er Jeanie nach Roseneath.

Während sie sich, bald still stehend, bald langsamer vorwärts schreitend, dem Jagdhause näherten, das sich etwa eine halbe (Englische) Meile vor ihnen unter Bäumen zeigte, theilten sie sich diese Angelegenheit mit, und, die Unterredung schliefsend, als sie das Haus fast erreicht hatten, benachrichtigte Deans seine Tochter mit einem sauersüfsen Lächeln, die einzige Art von fröhlichem Ausdruck, dessen seine Züge fähig waren, dafs sich darin ein achtungswerther Edelmann und geistlicher Herr befänden. Der Edelmann sey der Laird von Knocktarlitie, Verweser Sr. Herrlichkeit des Herzogs von Argyle, ein Hochländer, und, wie David nicht zweifle, von gleichem Schlage mit den meisten derselben, heftigen, zornigen Gemüths, die höheren geistigen Ansichten zur Erlösung der Seele vernachlässigend, und gar gierig nach den Gütern dieser Welt strebend, ohne das Eigenthumsrecht hoch in Ehren zu halten, aber demohnerachtet gutmüthig und gastfreundlich, mit welchem aber sich zu vertragen allerdings viel Klugheit nöthig

s y, denn die Hochländer wären hastig, übertrieben hastig. Was den geistlichen Herrn anbeträfe, der sey durch die Gunst des Herzogs von Argyle zum Prediger an der Kirche berufen, wo ihre Meyerey eingepfarrt wäre, und wahrscheinlich würde er den christlichen Seelen der Gemeine auch sehr willkommen seyn, da sie hungrig und durstig nach geistiger Manna wären, und bisher nur ungenieſsbare, hochländische Nahrung erhielten, die der letzte Prediger ihnen ertheilt hätte, der alle Morgen, Sonn- und Werkeltag, mit einem tüchtigen Trunk Usquebaugh *) begonnen hätte. «Aber,» fügte Deans mit demselben sauersüſsen Lächeln hinzu, «ich brauche Dir nichts mehr von dem neuen Geistlichen zu sagen, denn ich glaube, Du hast ihn wohl sonst schon gesehen, und dort kömmt er eben auf uns zu.»

Jeanie blickte auf, und wohl hatte sie ihn schon früher gesehen, denn Reuben Buttler stand vor ihr.

---

*) Ein destillirter Aquavit, irischen Ursprungs.

Taschenbibliothek

der

ausländischen Klassiker,

in

neuen Verdeutschungen.

N°. 58.

Walter Scott's Romane.

Ein und zwanzigstes Bändchen.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY

ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.

R... c 1822

The Heart of Mid Lothian. V.
Roseneath.

Walter Scott's

R o m a n e.

Aus dem Englischen.

Ein und zwanzigstes Bändchen.

Das Herz Mid-Lothian's. Fünfter Theil.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

Das
Herz Mid-Lothians,
oder
das Gefängnifs zu Edinburgh.

Zweyte
der Erzählungen meines Wirths.

Von
Walter Scott.

Aus dem Englischen
von
Sophie May.

Fünftes Bändchen.

Zwickau,
im Verlage der Gebrüder Schumann.
1823.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
243619
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1902

Drey und vierzigstes Kapitel.

Nie mehr wird Dir der Schwester Anblick werden,
Den letzten Kufs empfingst Du hier auf Erden!

Elegie auf Mistrefs Anne Killigren.

Der Stab eben desselben wohlthätigen Zauberers, dessen Gewalt ihren Vater an die Ufer des Carsee versetzte, hatte Jeanie diese zweyte Ueberraschung bereitet. Der Herzog von Argyle war nicht der Mann, eine Schuld der Dankbarkeit zu vergessen, die ihm sein Grofsvater an den Enkel des tapfern Bibel-Buttler übertragen hatte. Er war sogleich entschlossen, Buttler die Pfarre von Knocktarlitie, deren Besitzer so eben verstorben war, zu verleihen. Auch hierzu erhielt sein Geschäftsträger den Auftrag, wenn anders es sich ausweisen würde, dafs Buttler die erforderlichen

Eigenschaften besäfse; eine Nachforschung, die für ihn eben so vortheilhaft, als für David Deans, ausfiel.

Durch diese Beförderung nützte der Herzog seinem Lieblinge, unsrer Jeanie, mehr, als er wähnte, da er so die Einwendungen ihres Vaters gegen diese Heirath vernichtete, von deren Daseyn er durchaus keinen Begriff hatte.

Das schon oft erwähnte Vorurtheil Deans gegen Buttler entstand wohl grofsentheils aus der Ahnung, dafs der arme Unterlehrer ein Auge auf seine ältere Tochter geworfen habe. Selbst wenn er sich nicht unterfing, offen um sie zu werben und ihre Hand zu fordern, so war dies schon eine ungeheure Anmafsung in Deans Augen. Aber die lebhafte Anhänglichkeit, welche Buttler in seinen einsamen Kummertagen ihm bewiesen, hatte grofsentheils seine gereizte Empfindlichkeit beseitigt, um so mehr, da Jeanie damals abwesend war, und er sie also der persönlichen Achtung für ihn selbst zuschrieb. Hierzu kam noch ein andrer, sehr einflufsreicher Umstand:

Sobald er die Erschütterung überwunden hatte, die ihm Effie's Flucht erregte, liefs er es seine erste Sorge seyn, dem Laird von Dumbidikes das Geld wieder zu zahlen, welches er Jeanie zu ihrer Reise geliehen hatte. Der Laird, dessen Klepper, Tabakspfeife und Tressenhut waren seit vielen Tagen nicht zu St. Leonard gesehn worden, so

dafs David Deans sich gezwungen sah, sich in Person nach dem Herrenhause von Dumbidikes zu begeben.

Er fand hier viel unerwartetes, geräuschvolles Treiben. Arbeitsleute waren beschäftigt, alte Tapeten und Vorhänge abzureifsen und neue zu befestigen. Andre besserten aus, malten, scheuerten und schmückten auf alle Weise daran. Die alte Wohnung der Trägheit und des Schweigens war nicht wieder zu kennen. Der Laird selbst war etwas verlegen, und seinem Empfange mangelte, bey aller Freundlichkeit, etwas von der Herzlichkeit, mit welcher er David Deans zu begrüfsen pflegte. Auch in dem Aeussern des Landedelmannes zeigte sich einige Veränderung, obwohl David nicht wufste, worin diese eigentlich lag — einen gewissen, anständigern Schnitt und Sauberkeit der Kleidung; ja, selbst der alte Hut war besser gestutzt, und sah mit der neuen Tresse ganz stattlich aus, und statt, wie sonst, auf dem Kopf unsicher hin und her zu fahren, war er ganz pfiffig, etwas schief über das eine Auge auf die Stirn gedrückt.

David Deans erwähnte seines Geschäfts, und zählte die Schuld auf. Dumbidikes, halb auf ihn hörend, halb die Summe mit grofser Genauigkeit überzählend, unterbrach Davids Vergleich mit der Erlösung durch Judah, um ihn zu fragen, ob nicht einige der Guineen zu leicht

wiegen möchten. Hierüber beruhigt, schlofs er das Geld ein, stellte einen Empfangschein aus, und fragte dann ein wenig zögernd: «Jeanie wird Euch etwas geschrieben haben, lieber Mann?" —

«Wegen des Geldes? — Natürlich hat sie es sogleich gethan."

«Sagte sie nichts weiter von mir?"

«Nichts als christliche, freundliche Wünsche. Was hätte sie sonst sagen sollen?" fragte David, voller Erwartung, der Laird würde endlich seine lange Bewerbung (wenn sein Anstarren diesen Namen verdiente) in eine Erklärung verwandeln. Auch war dem wirklich so, nur dafs sie anders lautete, als er erwartete.

«Auch gut, sie wird wissen, was ihr am nützlichsten ist. Ich habe mir ein reines Haus gemacht von der alten Mistrefs Balchristie und ihrer Nichte. — Es war nichtsnutziges Pack, sie stahlen mir alles vor dem Munde weg, und kehrten das Oberste zum Untersten. Ich werde morgen heirathen und Sonntags Kirchgang halten."

Was auch David fühlen mochte, sein Stolz und fester Sinn unterdrückte jedes Zeichen unwillkommner Ueberraschung. Er sagte:

«Ich wünsche Euch Glück, Laird, Er, dessen Hand es spendet, verleihe es Euch — die Ehe ist ein ehrenwerther Stand."

«Und ich heirathe in eine ehrenwerthe Familie, David, des Lairds von Lickgelf jüngste Tochter —

sie haben ihren Kirchstuhl dicht bey dem meinigen — das brachte mich auf den Gedanken."

Es blieb jetzt nichts übrig, als dem Laird noch einmal Glück und Freude zu wünschen, ein Glas seines Liquers zu trinken, und nach St. Leonard zurückzukehren, über die Unbeständigkeit der menschlichen Entschliefsungen nachdenkend. Die Erwartung, eines Tages noch Jeanie als Lady Dumbidikes zu sehn, hatte sich, ihm selbst zum Trotz, in seinem Geiste fester gesetzt, als er glaubte. Wenigstens schien es, als würde es immer nur von Jeanie abhängen, diese Verbindung zu knüpfen, wenn sie es rathsam finden würde, ihrem Liebhaber die kleinste Aufmunterung zu ertheilen, und nun war diese Aussicht für immer verschwunden. Er war unzufrieden mit Jeanie, dafs sie den Laird nicht aufgemuntert hatte; unzufrieden mit dem Laird, dafs er Aufmunterung bedurft habe — und ärgerlich auf sich selbst, dafs er sich über die Geschichte überhaupt ärgere.

Bey seiner Rückkehr fand er die Nachricht, dafs der Geschäftsträger des Herzogs von Argyle ihn zu sehn wünsche, um alles zwischen ihnen vollkommen abzuschliefsen. Nach kurzer Ruhe also begab er sich nach Edinburgh, so dafs die alte May Hettly kopfschüttelnd ausrief: «Das alles würde am Ende den Herrn noch dahin bringen, dafs er sich die Beine geradezu abliefe."

Als seine Angelegenheiten vollkommen beendet und abgeschlossen waren, benachrichtigte der Geschäftsmann den alten Deans, dafs in Hinsicht seiner Fragen, den Gottesdienst betreffend, es Sr. Durchlaucht gefallen habe, einem vorzüglich ausgezeichneten jungen Geistlichen die Pfarre in seinem künftigen Kirchspiel zu ertheilen, der sich Reuben Buttler nenne.

«Reuben Buttler!" rief David aus, «Reuben Buttler, der Schullehrer zu Libberton?"

«Derselbe! Se. Durchlaucht haben von seinem vorzüglich achtbaren Character gehört, und haben ihm überdies noch einigermafsen ererbte Verpflichtungen. Wenige Prediger werden sich so gut stehen, als ich Herrn Buttlers Verhältnisse festzustellen befugt bin."

«Verpflichtungen? — Der Herzog? — Reuben Buttler? — Reuben Buttler ein angestellter Prediger der Schottischen Kirche!" rief David im höchsten Erstaunen aus, denn er war einiger mafsen durch den üblen Erfolg aller rechtlichen Anstrengungen Buttlers veranlafst worden, ihn für eins jener Stiefkinder des Glücks anzusehn, welches die launische Mutter immer mifshandelt und endlich ganz enterbt.

Man ist aber wohl nie mehr geneigt, vortheilhaft von einem Freunde zu denken, als wenn man ihn ganz unerwartet, recht hoch in der Achtung Anderer stehen sieht. Als er der veränder-

ten Lage Buttlers gewifs war, sprach David laut seine grofse Zufriedenheit damit aus, hinzufügend, wie er eigentlich ihm allein dies Glück verdanke, denn, setzte er hinzu:

«Ich rieth es seiner Grofsmutter, die nur eine einfältige Frau war, ihn zum geistlichen Stande zu erziehn, und ich prophezeihte ihr, dafs er, wenn Segen auf ihm ruhe, ein leuchtender Pfeiler des Tempels werden würde. Er war wohl etwas zu stolz auf sein weltliches Wissen, aber es ist ein guter Mensch und er hält den rechten Weg in Ehren — wie jetzt die Prediger sind, werdet Ihr für einen besseren immer zehn schlechtere finden, als Reuben Buttler ist."

Seine Müdigkeit über die mannichfachen Aussichten, die sich durch diese unerwartete Nachricht ihm öffneten, vergessend, kehrte der alte Deans zurück. Dem ehrlichen David lag es nun ob, wie andern grofsen Männern, seine Grundsätze seinen Wünschen anzupassen, und, gleich andern grofsen Männern, gelang es ihm so übel nicht.

«Durfte Reuben Buttler, bey dem jetzigen Zustand der Presbyterianischen Kirche, eine Anstellung dabey annehmen?" Das war die Frage, die er sorglich erwog. Die Kirche von Schottland war zwar ihres Glanzes und ihrer Macht beraubt, aber nichtsdestoweniger besafs sie eifrige, fruchtbringende Lehrer, aufmerksame Versamm-

lungen, und mit aller ihrer Schmach und ihren Makeln war ihres Gleichen nicht mehr auf Erden zu finden.

Davids Glaubens- und Gewissenszweifel waren immer zu ernst und pünktlich gewesen, ihm zu gestatten, dafs er sich mit irgend einer der verschiedenen Sekten vereinte, die sich, aus mannichfachen Gründen, von der allgemeinen Presbyterianischen Kirche trennten, und obwohl er manche Verbesserung derselben wünschte, so war er doch immer mit denjenigen vereint, die sich, wie er, möglichst an die alterthümliche Form des Gottesdienstes hielten, ohne darnach zu streben, den rechten Weg durch Zwistigkeiten und Uebertreibungen erreichen zu wollen. Ja, er war immer bereit gewesen, einem würdigen Schottischen Prediger die Bruderhand zu reichen, folglich konnte Buttler Pfarrer zu Knocktarlitie werden, ohne seine Freundschaft und Gunst zu verlieren.

Nun aber kam der zweyte Punkt. David Deans hatte stets mit aller Gewalt wider das Patronatrecht der Behörden oder Gutsbesitzer gestritten, und es eine heimlich eingeschlichene Sünde genannt, welche nur dazu geeignet sey, die Pfarrer leiblich zu kleiden, und die Pfarrkinder geistig zu verderben.

Wenn auch hier der Herzog von Argyle den Ruf ertheilt hatte, doch konnte David Deans

sich nicht entschliefsen, ihm bey all seinem hohen Werth ein Recht zu ertheilen, welches nur der Gemeine und der Klerisey selbst zustand. Wenn aber die Einwohner des Kirchspiels sich auch vereinten, Buttler zu ihrem Pfarrer zu erwählen, dann schien es nicht unumstöfslich klar, dafs er ihnen den Trost seiner Lehre versagen sollte, weil der Herzog ihn berufen habe. Wenn die Geistlichkeit seine Anstellung dann, mehr aus Rücksicht für seine Gönner, als für den Wunsch seiner Pfarrkinder bestätigte, das war dann ihr Fehler. Wenn aber Reuben die Sorge der ihm anvertrauten Heerde auf deren Wunsch übernahm, so bestimmte die wohlthuenden Eigenschaften aller dieser Wenns auch David Deans, die Sache ausführbar und erlaubt zu achten.

Nun blieb aber noch der dritte Stein des Anstofses. Jener furchtbare Eid der Geistlichen, der einen Erastianischen König und Parlament und die Union anerkennt, welche Schottland zu einem Theil jenes Reiches herabwürdigt, worin der Episcopalismus, jener Bruder des Pabstthums, thront. — Diese Schwüre waren den alten Presbyterianern ein Gräuel, eine Sünde, ein Fallstrick und trauriges Gebrechen der Zeit. Aber man forderte den Eid nicht immer; die Geistlichen schonten das Gewissen ihrer Mitbrüder, und erst in spätern Zeiten wurden auch hierin die

Gesetze strenger. Das hülfreiche Wenn trat auch hier wieder wohlthuend ins Mittel. Wenn Buttler, ohne zu dem Eide gezwungen zu werden, die Pfarre erhalten konnte, weshalb sollte er sie nicht mit allen Vortheilen, die sie darbot, genieſsen.

Die besten, vorzüglichsten Menschen stehn, sich selber unbewuſst, so sehr unter dem Einfluſs der Umstände, daſs es fast grausam wäre, genau zu erforschen, wie viel Antheil die väterliche Liebe an diesen feinen Unterscheidungen hatte. Die eine Tochter ganz verloren — die ältere, würdigere, welcher er so viel verdankte, plötzlich der Aussicht der glänzenden Lage, einer Lady Dumbidikes, beraubt, — und mitten in dieser unangenehmen Täuschung, Buttlern — nicht mehr den halb verschmachtenden, an allem Mangel leidenden, Unterlehrer — nein, den wohlhabenden, reichlich versehenen Pfarrer von Knocktarlitie, vor seiner Phantasie erblickend, der, geliebt von seinen Pfarrkindern — ein leuchtend Beyspiel in seinem Wandel — ein kraftvoller Lehrer — die Sünder zur Buſse und Heiligung führt — ein Liebling des Herzogs von Argyle ist, und achthundert Schottische Pfund jährlich, ohne die Gefälle an Getreide zu rechnen, Einnahme hatte. Diese Heirath wog zehnfach die verfehlte mit Dumbidikes in Deans Meynung auf, da er natürlich einen Prediger weit höher, als einen

Landedelmann stellte. Es fiel ihm nicht ein, Jeanies Meynung deshalb zu erforschen, denn der ehrliche Alte hatte keinen Begriff davon, dafs seine Tochter nicht vollkommen mit ihm übereinstimmen könnte.

Der Erfolg seiner Betrachtungen war, dafs er berufen sey, die ganze Leitung der Sache zu übernehmen, und, wenn es ohne Sünde und Schleifwege geschehen könnte, der Gemeine zu Knocktarlitie einen würdigen Prediger zu geben. Deshalb liefs er durch den wohlbekannten Buttermilchhändler, der zu Libberton wohnte, Buttler zu sich bescheiden. Selbst diesem Boten konnte er nicht ganz die Wichtigkeit seines Vorhabens verbergen, denn als der gute Mann seinen Auftrag an Buttler ausrichtete, fügte er hinzu: «Gewifs habe ihm der Meier etwas gar Bedeutendes mitzutheilen, denn er habe sich aufgebläht, wie ein krähender Hahn auf seinem Miste."

Wie man es leicht glauben wird, folgte Buttler sogleich diesem Rufe. Die Basis seines offnen Characters war Würde, gesunde Vernunft und Natürlichkeit; doch gab die Liebe ihm diesmal sogar einige List ein. Er hatte schon Nachricht von der Gunst bekommen, mit welcher ihn der Herzog von Argyle erfreuen wollte. Seine Empfindungen dabey kann nur der ganz begreifen, der unverhofft, so wie er, vom Drucke der Armuth zu Unabhängigkeit und Ansehn gelangte;

er beschlofs indessen, dafs der alte Mann ganz in der Meynung bleiben sollte, dafs er zuerst ihm die wichtige Nachricht mittheile. Eben so nahm er sich vor, in der zu erwartenden Zusammenkunft David Deans weitläuftig seine Ansichten aussprechen zu lassen, ohne ihn weder durch Widerspruch noch Unterbrechung aufzubringen. Dieser letzte Plan war wohl der weiseste, den er ergreifen konnte; denn obgleich der alte David Deans manche Zweifel mit eignen Gründen widerlegte und niederfocht, wenn er sie selbst aufstellte, würde er nicht so duldsam gegen die Gründe Anderer gewesen seyn. Ihn in einen solchen Streit verflechten, würde ihn für diesmal, wie für immer, zu einer Meynung gebracht haben, die Buttler eben nicht wünschen konnte, ihm aufzudringen.

Er empfing seinen Freund mit einem Anschein von gewichtiger Würde, welchen wirkliches Unglück einige Zeit ganz verdrängt hatte, ja ohngefähr wie zu jenen Tagen Ehrfurcht erweckender Macht, wo er die Wittwe Buttler beherrschte, und die Art und Weise anordnete, wie das Feld zu Beersheba bestellt werden solle. Er machte Buttlern mit grofsen Umschweifen bekannt, wie er sich verändern und seine jetzige Lage, gegen die Aufsicht einer Meierey, dem Herzog von Argyle in Dumbartonshire zugehörig, vertauschen wolle; zählte die verschiedenen Vortheile dieser

Veränderung her, indem er sich dazu selbst Glück wünschte. Versicherte aber zugleich den geduldigen Zuhörer, dafs nichts ihn so sehr zu der Annahme bewogen habe, als der Gedanke, dafs bey seiner Art von Viehzucht er Sr. Durchlaucht, dem Herzoge von Argyle, die gröfsten Dienste leisten könnte, dem er ja in der letzten unglücklichen Begebenheit (hier verdüsterte eine Thräne den Glanz seines stolzen Blickes) so viel Verbindlichkeit schuldig sey. Er fuhr dann fort:

„Einem ganz gewöhnlichen Hochländer solche Stelle anzubieten, was kann man da anders von ihm halten, als dafs er der erste Viehhirt seyn mufs, gleich dem Edomiter Doeg; auch soll, so lang ein graues Haar auf meiner Stirne ruht, jedes Thier, ja das kleinste Kalb, so gepflegt werden, als gehörte es zu den fetten Heerden des Pharao. Nun Reuben, da Ihr sehet, dafs wir unsre Zelte in einer fremden Gegend aufschlagen, werdet Ihr uns wohl einen trüben Blick nachsenden; ja, vielleicht daran denken, dafs derjenige, wo Ihr Euch pflegtet Raths zu erholen, in diesen schlüpfrigen und abtrünnigen Zeiten, dieser alte Mann, David Deans, ohne Zweifel das Werkzeug war, der Euch aus dem Schmutz der Ketzerey und Sektirerey rifs, in welchem Eures Vaters Haus schmachtete. Ohne Zweifel auch, wenn Euch verführerische Schlingen, Versuchungen, Martern des Herzens verfolgen, dann werdet Ihr,

gleich dem Rekruten, der zum erstenmal der Trommel folgt, den alten, erfahrenen, gedienten Streiter vermissen, der die Last von mehr bösen Tagen getragen hat, als er noch Haare auf seinem grauen Scheitel zählte.»

Es ist sehr möglich, dafs Buttler innerlich der Meynung war, die unrühmliche Erwähnung seines Vorfahren sey überflüssig, oder dafs er vielleicht gar den Stolz hatte, sich, seinen Jahren und Erfahrungen nach, fähig zu glauben, auch ohne die Führung des alten David Deans den rechten Weg zu finden; doch entgegnete er nichts, als sein Bedauern, dafs irgend etwas ihn von seinem alten, geprüften und gütigen Freunde scheiden sollte. —

«Wie ist dabey nun zu helfen, Reuben?» sagte David Deans, seine Züge in ein Lächeln zwingend. «Wie können wir dem abhelfen? Sicher wifst Ihr mir das nicht zu sagen. — Ueberlafst das nur andern Leuten — dem Herzoge von Argyle und mir, Reuben. — Es ist eine gute Sache, Freunde hienieden zu haben, wie viel mehr aber, jenseits auf sie zählen zu dürfen.»

David, dessen Frömmigkeit, wenn sie auch nicht immer vollkommen mit der Vernunft im Einklang war, doch stets sich eben so aufrichtig als eifrig an den Tag legte, richtete hier einen frommen Blick zum Himmel und schwieg. Buttler bereitete sich auf das Vergnügen vor, mit

welchem er die so wichtige Nachricht seines Freundes empfangen wollte; so fuhr endlich David fort:

«Was denkt Ihr wohl, Reuben, von einer Pfarre? — einer ordentlichen Pfarre, wie man sie jetzt hat! — Würde sie Euch angeboten, tragt Ihr kein Bedenken, sie anzunehmen? und unter welchen Bedingungen? — Ich frage nur so?» —

Buttler entgegnete, dafs wenn sich ihm solche Aussicht eröffnete, würde er zuerst untersuchen, ob er dem Kirchspiel, zu welchem er berufen würde, auch Nutzen bringen könnte! — wäre dieses, so müsse sein Freund selbst gestehen, könne es in jeder andern Hinsicht nur vortheilhaft für ihn seyn.

Recht, Reuben, sehr recht, mein Sohn! — Euer Gewissen ist das erste, was Ihr in Erwägung ziehn müfst. — Wie kann man andere unterrichten, wenn man selbst die heilige Schrift nicht versteht; wer darf seine Hand nach den Gütern des irdischen Lebens ausstrecken, als: Kleidung und Wohnung, Gold und Früchte, der nicht zuvor die geistige Speise sich erworben hat? — Wer wird die Kirche, gleich einem Jagdpferd, nur als Zweck zu einem guten Fang betrachten? Besser denke ich von Euch. — Vorzüglich rathe ich Euch, nicht immer nur Euren eignen Ansichten zu folgen, denn daraus entstehen Mifsgriffe,

Abtrünnigkeit und Irrthümer nach allen Seiten hin. Wenn Tage der Versuchung über Euch verhängt werden, Reuben, über Euch junges Blut, obgleich Ihr wohl mächtig seyd der weltlichen Sprachen, so wie auch der, die zu Rom gesprochen ward, welches noch der Sitz des Höllen-Purpurs ist, und jener der Griechen, welche das Evangelium zur Thorheit herabwürdigten; demohnerachtet lasset Euch von Eurem Freunde warnen, ja den Rath jener weisen, entschlossenen und geprüften Lehrer anzunehmen, welche es erfahren haben, was es heifst, in Höhlen und Klüften, am wilden Strande und in Wüsteneyen sich zu verbergen, und bey Gefahr ihres Lebens, den ächten Glauben aufrecht zu erhalten.

Buttler entgegnete: «Da er einen Freund, auf den er hoffe und vertraue, in ihm selbst besäfse, der so manche Veränderung in dem verflossenen Jahrhundert erlebt hätte, wäre er wohl sehr zu tadeln, wenn er sich nicht nach seiner Erfahrung und seinem freundlichen Rathe richten wollte.»

«Gut gesagt! — Gut, sehr gut gesagt, Reuben!» rief David Deans mit innerlichem Entzücken. «Wäret Ihr nun in dem Falle, den ich so eben angeführt habe, gewifs würde ich es für meine Pflicht halten, geradesweges herauszureden; Euch die Uebel, den Betrug, die Krankheiten, Aussätze unserer Zeit darzuthun, ja, laut würde

ich meine warnende Stimme erheben, und sie nicht zu sparen suchen."

Jetzt war David Deans in seinem Elemente. Er begann die Prüfung der Grundsätze und Lehre der christlichen Kirche bey den Schottischen Mönchen, von wo er dann zu John Knox überging. Von diesem zu den Papisten, unter James dem Sechsten, Bruce, Black, Blair, Livingstone; von dort zu der kurzen, oder zuletzt glänzenden Periode des Presbyterianismus, bis sie von den Englischen Independenten verdrängt ward. Dann folgten die gräulichen Zeiten des Pabstthums; er setzte alle ihre schädlichen Wirkungen in das gehörige Licht, bis er zur Regierung König James kam, unter welcher, wie er von sich selbst glaubte, er weder im Handeln noch im Leiden unbemerkt geblieben war. Jetzt war Buttler verdammt, die weitläufigste Wiederholung dessen zu hören, was ihm schon lange bekannt war, besonders David Deans Einkerkerung im eisernen Bauer des Tolbooth, und die Ursachen davon.

Wir würden sehr ungerecht gegen unsern Freund David Deans seyn, wenn wir diese Geschichte, in welche er seinen Ruhm setzte, nicht mittheilten.

Ein betrunkener Reiter, Francis Gordon genannt, spürte fünf oder sechs der Whigs auf, die sich verborgen hatten, unter denen sich unser

Freund David Deans befand. Nachdem der Reiter ihnen zugerufen hatte, sich zu ergeben, wollte er eben handgemein mit ihnen werden, als einer derselben mit einem Taschenpistol ihn niederschofs. David pflegte gewöhnlich listig zu lächeln und den Kopf zu schütteln, wenn man ihn befragte, ob er den Elenden von der Erde vertilgt habe. Das Verdienst dieser That schwankte unentschieden zwischen ihm und seinem Freunde Patrik Walker, dem Krämer, dessen Werke er so gern anführte. Keiner von ihnen war zwar darauf gesteuert, sich als denjenigen zu nennen, der dem königlichen Gardisten ewiges Stillschweigen auferlegte, denn dieser hatte einige wilde Vettern in Edinburgh, die auf Rache denken konnten, aber eben so wenig wollte einer dem andern die Schuld oder Ehre dieser thätigen Vertheidigung ihres Glaubens zugestehn. David sagte, er habe damals die Pistole abgefeuert, es sey sonst nie vorher noch nachher geschehen. Was aber Mr Patrik Walker beträfe, er habe es der Nachwelt aufgezeichnet, dafs er besonders darüber erstaunt sey, wie eine so kleine Pistole einen so dicken Mann tödten konnte.

So lauteten die Worte des ehrwürdigen Biographen, dessen Erfahrungen ihn nicht gelehrt hatten, wie man so gut einen Zoll, als eine Elle treffen kann: «Francis Gordon erhielt einen Schufs durch seinen Kopf, der von einem Ta-

schenpistol herrührte, das eher zu einem Knabenspiel bestimmt, als fähig schien, solch einem furchtbaren, muthigen Manne das Lebenslicht auszublasen; dennoch tödtete es ihn!»

David verfolgte mit so ruhelosem Athem und unendlicher Weitschweifigkeit die Kirchengeschichte, sowohl während ihres kurzen Triumphs, als ihrer langen Verfolgung, dafs es jeden ermüdet haben würde, nur nicht den Liebhaber seiner Tochter. In dem Bestreben, das Gewissen des jungen, angehenden Predigers durch alle ängstliche und kleinliche Beziehungen der Religionsstreitigkeiten einzig auf dem ächten, wahren Wege der strengsten Glaubenslehre zu erhalten, verwickelte sich der gute Alte in so vielen Unterscheidungen der Fallstricke, Irrthümer, rechten und unrechten Wege, dafs er endlich zu dem weitumfassenden Geständnifs bewogen ward, dafs das Gewissen eines jeden, der seine Pilgerfahrt in diesem Leben mit sicherm Blick zu überschauen gelernt hätte, immer sein bester Führer seyn würde. Mit viel mehr Unpartheylichkeit setzte er Buttlern die Gründe für und wider die jetzige Kirchenverfassung auseinander, als womit er fähig gewesen wäre, sie sich selbst darzustellen; und schlofs, es Buttlers Gewissen ebenfalls anheimstellend, ob er das hochwichtige Amt, der Seelsorger vieler zu werden, übernehmen könnte,

ohne seiner innern Ueberzeugung zu nahe zu treten.

Als David seine lange Rede beendete, welcher Buttler nur einzelne Sylben beyfügte, war der Sprecher selbst höchlichst erstaunt, dafs die Schlufsfolge, welche er daraus zu ziehn gedachte, bey weitem weniger bestimmend war, als er es erwartet hatte.

Es ist natürlich, dafs die meisten Menschen sich selbst weit eher für eine Lieblingsansicht entscheiden, wenn sie dieselbe blos in ihren Gedanken prüfen, als wenn sie genöthigt sind, den Werth derselben einem dritten auseinanderzusetzen, wo das Bestreben, unpartheyisch zu erscheinen, sie oft zwingt, die entgegengesetzten Gründe besonders hervorzuheben. Deshalb hielt es David für seine Pflicht, hinzuzufügen, dafs dies alles nicht eine leere Hypothese, sondern ein wirklicher Fall sey, den Buttler dem Einflufs des Herzogs von Argyle verdanke, und worüber zu entscheiden er bald aufgefordert werden würde.

Nicht ohne Unruhe hörte deshalb David Deans Buttler antworten, dafs er die Nacht anwenden wolle, über das nachzudenken, was er ihm in so freundlicher Absicht gesagt habe, und ihm den nächsten Morgen darüber Bescheid ertheilen werde. Die Gefühle des Vaters beherrschten ihn

so ganz in diesem Augenblicke, dafs er Buttler dringend zum Abendessen einlud, ja etwas sehr Ungewöhnliches bey seinen Mahlzeiten, eine, sogar zwey Flaschen alter, kräftiger Ale herbeybrachte. — Dabey sprach er von seiner Tochter guten Eigenschaften, ihrer Wirthlichkeit, ihrer Sparsamkeit, ihrer Herzlichkeit, und leitete Buttler so deutlich zu einem Geständnifs seiner Liebe für Jeanie, dafs noch vor Mitternacht sie fest zu seiner Braut bestimmt ward. Hielten sie es nun auch für unschicklich, die Zeit abzukürzen, die Reuben sich zum Ueberlegen gesetzt hatte, so schienen doch alle Theile darüber einverstanden, dafs er Prediger zu Knocktarlitie würde, wenn nämlich die Pfarrkinder eben so bereitwillig wären, ihn anzunehmen, als der Herzog willig war, ihm den Platz zu überlassen. Was den Schwur anbetraf, da war es noch Zeit, darüber zu reden, wenn er verlangt werden sollte.

Mehrere Einrichtungen wurden den Abend noch verabredet, welche durch den Geschäftsmann des Herzogs von Argyle in Richtigkeit gebracht wurden, als er ihnen meldete, wie sein Herr wünsche, dafs sie Jeanie, bey ihrer Rückkehr von England, auf seinem Jagdhause zu Roseneath empfingen.

Dieser Rückblick enthält die ganze Erzählung dessen, was während der Trennung unserer duldsam Liebenden vorgefallen war, bis sie sich an dem eben benannten Ort wiedersahn.

Vier und vierzigstes Kapitel.

Er sprach: O höre mich, mein Leben, meine Liebe,
Mein Alles! Folge treu dem heiligsten der Triebe!
Vom Vaterhause fern wird auch ein Lenz Dir blühn,
Und, wo Dein Gatte weilt, in höhern Farben glühn.

Logan.

Das Wiedersehn Jeanies und Buttlers, unter Umständen, wo alles sich vereinte, ihre standhafte Liebe endlich zu krönen, ward ergreifender durch die rührende Aufrichtigkeit ihrer Empfindungen, als durch den heftigen Ausbruch leidenschaftlicher Gefühle. David Deans, dessen Praktik oft sehr verschieden von seiner Theorie war,

beunruhigte sie anfangs, indem er die Meynung verschiedener Märtyrer und Geistlichen seiner Zeit aufstellte, die zwar nach der heil. Schrift die Ehe erlaubt hielten, doch aber nicht recht geziemend für den Prediger, besonders den jüngern Geistlichen, deren Wünsche noch zu sehr nach weltlichen Dingen strebten, ja behaupteten, es sey dies nur eine Verführung zu der Gebrechlichkeit, die so allgemein sey. Er führte an, wie eine Heirath oft Gift für die weisesten Männer gewesen sey, dafs ein ungläubiges Weib oft den Spruch des Gesetzes bewiesen, und den Mann zum Unglauben verführt habe. Dafs der berühmte Donald Cargill bey der Verheirathung des Robert Marshal mit Starry Shaw sich so ausgedrückt habe: «Was hat Robert vermocht, dies Weib zu nehmen; ihr böser Wille wird seinen guten verdrängen, er wird es nicht lange machen — seine glücklichen Tage sind vorüber.» Der Erfüllung dieser traurigen Prophezeihung habe er, David, noch selbst beygewohnt. Denn Robert habe sich von diesem bösen Feind verführen lassen, die weltlichen Lehrer anzuhören, und sey, andern Verirrungen mehr noch unterliegend, endlich von jedermann verachtet worden. Nun bemerkte er noch, wie die gröfsten Aufrechthalter der Standarte des Glaubens, Cargill, Peden, Cameron und Renwick, jedes andere Amt ihrer geistlichen Pflicht lieber erfüllt hätten, als dafs

sie ein Ehebündniſs knüpften, ja, obgleich sie natürlich nie ihren Beystand dazu versagten, sahen sie es doch von denjenigen, die sie dazu riefen, als eine Gleichgültigkeit gegen die höhern Zwecke des Lebens an. Obgleich er nun auch die Heirath für eine Schlinge halte, war doch David der Meynung, und wahrlich, er hatte Praktik darin bewiesen, daſs es ein ehrenwerther Stand sey, besonders wenn die Zeiten so wären, daſs ein ehrlicher Mann für das Erschieſsen, Hängen und Verbannen geschützt wäre und ein sicheres Obdach besitze, was ihn und seine Nachkommen beherbergen könne. «So,» schloſs er denn mit einmal ganz kurz, indem er sich zu den erglühenden Gesichtern Jeanie's und Buttlers wandte, denen die vielen Gegengründe das Feuer in die Wangen gejagt hatte, «so will ich Euch auch allein Eurem eignen Ermessen hierbey überlassen!»

Da ihre einsame Unterredung, so interessant sie ihnen selbst war, es dem Leser weniger seyn wird, da sie nur ihre Gefühle und Aussichten betraf, übergehe ich sie ganz, und erwähne nur, was Buttler Jeanie'n von ihrer Schwester Entweichung mittheilte, deren bedeutende Nebenumstände sie nicht von ihrem Vater hatte erfahren können.

Jeanie hörte nun, daſs drey Tage nach ihrer Begnadigung Effie zu ihrem Vater nach St. Leo-

nard zurückgekehrt wäre. Dafs schon früher im Gefängnisse der Vater sehr rührende Unterredungen mit seinem verirrten Kinde geführt habe; aber das konnte Buttler nicht läugnen, nachdem die Furcht, sie auf eine so schreckliche Art zu verlieren, gänzlich von ihm gewichen war, habe Deans sie mit solcher Strenge behandelt, dafs ein von Natur leicht zu reizendes Gemüth dadurch aufs Aeusserste gebracht worden sey, um so mehr, da sie die Gerechtigkeit dieser Strenge fühlen mufste.

Die dritte Nacht, nachdem sie nach St. Leonard zurückgekehrt war, verschwand sie, keine Vermuthungen über ihren Weg zurücklassend. Dennoch war Buttler glücklich genug, ihre Spur bis zu einem Landungsplatz, den ein kleiner Flufs bildet, der sich zwischen Dalkeith und Edinburgh ins Meer verliert, zu verfolgen. Dieser Platz, aus dem seit der Zeit ein kleiner Hafen, von Dörfern und Wirthshäusern umgeben, geworden ist, heifst jetzt Portobello. Damals aber war es eine wilde, rohe Bay, mit Ginst bedeckt, nur von einigen Fischerkähnen und Schleichhändlern besucht.

Solch ein Schiff hatte man kurz vor Effies Verschwinden im Schilf lauern sehen; und wie Buttler erfuhr, hatte ein Boot an dem Abend ihrer Flucht sie wahrscheinlich aufgenommen, denn es hatte ein Weib am Bord gehabt; da das Schiff

sogleich unter Segel gegangen und enteilt war, ohne irgend etwas auszuladen, enthielt es gewifs Verbündete des schrecklichen Robertson, die, so meynte Buttler, blos dort versteckt gewesen waren, um Effie's Flucht zu befördern.

Alles dies ward noch gewisser durch einen Brief, den Buttler ohne Zeichen des Ortes, noch der Zeit durch die Post erhielt, unterzeichnet E. D. Er war schlecht geschrieben und gestellt. Seekrankheit, so schien es, hatte die an sich schlechte Orthographie und Schreibart Effie's noch mehr in Verwirrung gebracht. Auch war in dieser Epistel, wie in allem, was das unglückliche Mädchen sagte oder that, eben so viel zu tadeln, als zu loben. In ihrem Briefe stand: «Sie könne nicht zugeben, dafs ihr Vater und ihre Schwester um ihretwillen in Verbannung leben, oder Theilnehmer ihrer Schande seyn sollten. Dafs wenn ihre Last auch schwer sey, so habe sie sich selbige selbst auferlegt, und müsse sie auch tragen. Hinfort könne sie ihnen kein Trost seyn, und umgekehrt auch Trost nicht von ihnen erhalten, da jedes Wort, jeder Blick ihres Vaters ihr ihre Erniedrigung vor Augen rückte, und sie für ihren Verstand zittern mache. Sie habe ihn fast in den drey Tagen, wo sie zu St. Leonard war, schon verloren. Wohl meyne es ihr Vater gut mit ihr, wie mit allen Menschen, aber er könne ihre Pein nicht begreifen, wenn er ihr stets ihre Sünden

vorhalte. Wäre Jeanie zu Hause gewesen, hätte es wohl besser seyn können; denn Jeanie wäre gleich den Engeln, die wohl über die Sünden weinen, aber den Sünder nicht verdammen. Jeanie würde sie wohl nie wieder sehn, und dies mache ihr das Herz schwerer, als alles, was schon geschehen sey und was noch kommen könnte. Auf ihren Knieen würde sie immer für Jeanie beten, Tag und Nacht, eben sowohl für das, was sie für sie gethan, als das, was sie sich zu thun geweigert hätte. Wie schrecklich würde ihr jetzt der Gedanke seyn, wenn dies erhabene Geschöpf um ihretwillen gefehlt hätte. Sie wünsche, ihr Vater möchte Jeanie alles geben, was ihr von ihrer — Effie's Mutter — zukäme. Sie habe einen Akt gemacht, worin sie ihre Rechte aufgegeben hätte, sie sey in Mr Novits Hand; weltliche Güter wären in Zukunft ihre letzte Sorge, auch werde sie wohl daran nicht Mangel leiden. Sie hoffe, dies würde es ihrer Schwester möglich machen, bald zu heirathen. Unmittelbar fügte sie hinzu: 'Buttlern wünsche sie alles mögliche Glück für seine Freundlichkeit gegen sie.' Was sie selbst anbeträfe, sie wisse nicht, ob ihr Loos glücklich seyn würde, doch habe sie es sich zugezogen, darum verlange sie auch durchaus kein Mitleid. Aber um ihrer Freunde Willen wolle sie ihnen sagen, dafs sie nicht auf bösen Wegen wandle; der ihr am meisten Leid zugefügt habe,

wolle so viel wieder gut machen, als in seiner Macht stände, und so würde es ihr in mancher Hinsicht besser gehn, als sie verdiene. Sie wünsche, ihre Familie möchte mit dieser Nachricht sich begnügen, und nicht weiter nach ihr forschen."

David Deans und Buttlern gewährte dieser Brief wenig Trost. Was war anders für das unglückliche Mädchen zu erwarten, wenn sie ihr Schicksal mit dem des schrecklichen Robertson verband, auf den der letzte Theil ihres Briefes doch wohl deutete, als dafs sie die Genossin, und zuletzt das Opfer seiner weiteren Verbrechen werde. Jeanie, die Robertsons Character und seinen Stand besser kannte, sah ihrer Schwester Schicksal in einem hoffnungsreicheren Schimmer. Sie legte die Eile, die er bewiesen hatte, sich ihrer zu bemächtigen, günstig aus, und baute fest darauf, dafs er sie zu seinem Weibe gemacht habe. War dies der Fall, so schien es unwahrscheinlich, dafs er, bey seinen hohen Erwartungen und Verbindungen, das verbrecherische Leben wieder ergreifen sollte, dem er entsagt hatte; besonders da sein Leben auf der Verbergung seines Geheimnisses beruhte, welches er nur durch eine ganz veränderte Lebensweise bewirken konnte; vorzüglich, indem er alle die vermied, die den Erben von Willingham, unter der Larve des verbrecherischen und geächteten Robertson, gekannt hatten.

Sie hielt es also für sehr wahrscheinlich, dafs sie einige Jahre auf das feste Land gehen, und nicht eher nach England zurückkehren würden, als bis die Geschichte des Porteous ganz in Vergessenheit gekommen sey. Daher entstand denn auch in Jeanie's Seele mancher Hoffnungsschimmer für ihre Schwester, den weder ihr Vater, noch Buttler empfinden konnten; selbst das durfte sie ihnen nicht einmal mittheilen, was ihr so grofsen Trost gewährte, dafs kein Mangel des Geldes Effie nöthigen würde, einen lasterhaften Weg einzuschlagen. Sie konnte es nicht entdecken, ohne das zur öffentlichen Kenntnifs zu bringen, was für Effie's Wohl verborgen bleiben mufste, dafs Georg Staunton und Georg Robertson ein und dieselbe Person waren.

Ueberdies war es doch immer schrecklich, dafs Effie mit einem Menschen verbunden war, der wegen gewaltsamem Raub verurtheilt, ja, eines Mordes wegen verfolgt ward, wie erhaben auch immer sein Rang war, und wie grofs seine Gewissensbisse seyn mochten. Noch fast betrübender war es ihr, zu denken, dafs er vielleicht, weil sie im Besitz des furchtbaren Geheimnisses war, theils aus Scham, theils aus Furcht für seine Sicherheit, niemals gestatten würde, dafs sie die arme Effie wieder sähe. Nachdem sie ihrer Schwester Abschiedsbrief gelesen, und wieder gelesen hatte, liefs sie ihren Gefühlen in einem

Strom von Thränen freyen Lauf, deren Erguſs Buttler umsonst mit der zärtlichsten Aufmerksamkeit zu hemmen versuchte. Zuletzt war sie doch genöthigt, aufzublicken und die Augen zu trocknen, denn ihr Vater, welcher den jungen Liebenden Zeit genug zu ihrer Unterredung gelassen zu haben glaubte, näherte sich jetzt vom Hause her, begleitet vom Hauptmann Knockdunder, welchen seine Freunde, der Kürze wegen, Duncan Knock nannten.

Dieser Duncan von Knockdunder war eine Person der ersten Bedeutung auf der Insel Roseneath. Er erstreckte seinen Einfluſs auf die Kirchspiele des festen Landes Knocktarlitie, Kilmau, und so fort; ja, seine Macht dehnte sich bis Coval aus, von wo aus aber sie von andern Verwesern des Herzogs verdrängt wurde. Das Kastell von Knockdunder beherrscht jetzt noch, mit seinen Ruinen, einen hervorspringenden Felsen über den See Haly-Loch. Duncan schwor, es sey ein königliches Schloſs gewesen; hatte er recht, so war es eins der kleinsten, da der innere Raum nur funfzehn Fuſs ins Gevierte enthielt, welches eine lächerliche Zusammenstellung mit den zehn Fuſs dicken Mauern hervorbrachte. Wie es indessen auch seyn mochte, so hatte es doch den Vorfahren Duncans, wie ihm selbst, den Titel Capitain verschafft, was so viel als Commandant eines Schlosses heiſst. Sie waren Vasallen des

Hauses Argyle, unter dessem Schutze sie die Gerichtsbarkeit ausübten, die zwar eigentlich von geringer Bedeutung, aber in ihren Augen höchst wichtig war, und zuweilen mit einer Strenge, die oft die Gesetze überschritt, ins Werk gerichtet ward.

Der gegenwärtige Stammhalter dieser alten Familie war ein kurzer, untersetzter Mann von 50 Jahren, dessen Vergnügen darin bestand, in seiner Kleidung das Hochland und das Niederland zu vereinen. Sein Haupt schmückte eine schwarze Perücke, mit einem stolzen dreyeckigen Hut, zweymal mit goldenen Tressen besetzt; seinen Körper zierte der Plaid und das Schottische Unterkleid. Unter Duncans Gerichtsbarkeit stand ein Landstrich, der halb zum Hochlande, halb zu dem Niederland gehörte. So glaubte er nun, indem er die beyden verschiedenen Kleidungen vereinte, seine Unpartheylichkeit zu zeigen. Diese Zusammenstellung machte aber einen kleinlichen, lächerlichen Eindruck, denn es trennte Kopf und Körper so, als gehörten sie zwey verschiedenen Wesen an, oder, wie ein Augenzeuge der Execution der gefangenen Insurgenten 1715 ausrief: «Es scheint, als habe ein Jacobitischer Zauberer die Märtyrer ins Leben zurückgerufen, nur dafs er in der Eil eines Engländers Kopf auf einen Hochländischen Körper gesetzt hat.» Um das Bildnifs zu vollenden, mufs man noch anführen,

dafs der anmuthige Duncan herrisch, aufgeblasen und höchst umständlich war. Seine emporstrebende, kurze, stark vom Kupfer geröthete Nase verrieth, dafs er zuweilen dem Zorn, wie dem Irländischen Aquavit sich überliefs.

Als diese erhabene Person sich Buttlern und Jeanie näherte, sagte er: «Mr Deans, ich nehme mir die Freyheit, Eure Tochter zu begrüfsen, denn ich setze voraus, dafs es diese junge Dirne ist — ich küsse jedes junge, hübsche Mädchen, das nach Roseneath kommt; das ist mein Herrenrecht!»

Nach Endigung dieser galanten Rede nahm er seinen Tabak aus dem Munde, und indem er Jeanie auf Argyle's Boden willkommen hiefs, gab er ihr einen derben Schmatz. Zu Buttler sich wendend, sagte er dann: «Geht nur, Herr Prediger, bereitet Euch auf morgen vor, denn sie werden nicht verfehlen, Euch hin und wieder einen Streich zu spielen; sorgt nur für tüchtigen Branntwein, denn ohne diesen thun sie gar nichts hier.»

«Und der Laird» — sagte David Deans.

«Der Capitain. — Mann,» unterbrach Duncan, «sprecht so, sonst weifs man nicht, von wem ihr redet, wenn Ihr den Leuten nicht ihren Titel gebet.»

«Der Capitain also,» verbesserte David, «versicherte mir, Buttler, Ihr würdet allgemein von

den Pfarrkindern herbeygesehnt; es sey nur eine Stimme darüber.»

«Ich glaube,» sagte Duncan, «der Ruf ist übereinstimmend, wie er bey Leuten seyn kann, wovon die Hälfte Sächsisch schreyt und die andere Gallisch brüllt, gleich Seemöven oder wilden Gänsen vor dem Sturm. Man müfste alle Sprachen verstehen, um gerade zu wissen, was sie sagen; aber ich denke, der beste Schlufs von Allem ist immer: ‚Lange lebe Mac Callummore und Knockdunder!' Ueberdem, wenn nur diese beyden Stimmen eins sind, so möchte ich doch wissen, was die Kerls mit oder ohne Uebereinstimmung unternehmen wollen, wenn der Herzog oder ich etwas beschlossen haben.»

Buttler sagte: «Dennoch, wenn einer meiner Pfarrkinder Scrupel in meiner Berufung fände, wie es wohl einem Freunde der Wahrheit begegnen könnte, würde ich mich glücklich schätzen, ihn zu überzeugen ——.»

«Damit verliert Eure Zeit nicht, Mann,» unterbrach wieder Duncan Knock; «das überlafst mir. Scrupel! — der Teufel, die habe ich wohl gewöhnt, Scrupel zu haben über irgend eine Sache, die ihnen befohlen wird. Ja, gäbe es irgend so einen, von dem Ihr da sprecht, Ihr solltet einmal sehen, wie der Wahrheitsfreund, wie Ihr ihn nennt, am Hintertheil meines Boots gebunden werden würde; dort sollte er einen

Spaziergang durch den Haly-Loch machen, der ihn so rein von Scrupeln waschen sollte, wie von Flöhen. Goddam!»

Das Uebrige verlor sich in Duncans Kehle in unverständliche Drohungen, welche den Widerstrebenden noch ähnliche Dinge verhiefsen. Sicher würde David Deans eine Lanze für das Recht der christlichen Gemeine gebrochen haben, zu der Wahl ihres Pfarrers mit beystimmen zu können, welches nach seiner Meynung eine ihrer unbedingtesten und vorzüglichsten Freyheiten war; allein er befand sich im tiefen Gespräch mit Jeanie, und hörte aufmerksam zu, was sie von ihrer Londoner Reise erzählte, ganz wider seine Gewohnheit, da er sonst nie auf etwas achtete, was sich nicht auf seine ländliche Beschäftigungen oder Religion bezog. Dies war sehr vortheilhaft für die neu gestiftete Freundschaft zwischen ihm und Knockdunder, die sich nach Deans Meynung auf die Beweise gründete, welche er schon von seinem Wissen, in Hinsicht der Viehzucht, abgelegt hatte, deren Ursachen aber hauptsächlich darin bestanden, dafs der Laird vom Herzog durch dessen Geschäftsträger aufgefordert war, Deans und seiner Familie mit vorzüglicher Aufmerksamkeit zu begegnen.

«Und nun, meine Herren!» rief Duncan in befehlendem Tone, «bitte ich Euch, zum Essen zu kommen, denn Mr Archibald ist halb verhungert,

so wie das Sächsische Weib, die mich anstaunt, mit Augen, als wollten sie aus dem Kopf heraustreten, mit Furcht und Staunen, als hätte sie nie einen Edelmann früher so gekleidet gesehen, wie mich.»

«Reuben Buttler wünscht sich wohl zurückzuziehn?» sagte David Deans, «um sein Gemüth auf morgen vorzubereiten, damit sein Werk dem Tage angemessen und eine Seelenspeise sey, würdig den ehrwürdigen Presbyterianern dargebracht zu werden.»

«Hört, Mann, davon versteht Ihr nichts,» unterbrach der Capitain, «der Teufel soll mich holen, wenn nicht jeder von ihnen die Wildpastete lieber mag, die ich eben rieche (indem er seine kurze Nase in die Luft hob), als den Weg zum Himmel, was auch Mr Buttler oder Ihr immer davon plärren mögt.»

David seufzte tief; doch bedenkend, dafs er es mit einem Bergschotten zu thun hatte, hielt er es, wie er sagte, unter seiner Würde, zu streiten. Sie folgten dem Capitain nach dem Hause, und nahmen mit grofsen Complimenten Platz an dem wohlbesetzten Tisch. Der einzige bemerkenswerthe Umstand des Abends war, dafs Buttler den Segen sprach, den Knockdunder zu lang fand, Deans hingegen als zu kurz meisterte, von welchem aber der freundliche Leser denken mag, er war gerade so, wie er seyn sollte.

Fünf und vierzigstes Kapitel.

Ertönet jetzt ihr Davids Psalmen,
Mit heiligem Posaunen-Schall!

Burns.

Beym Anbruch des wichtigen Tages, wo, nach den Gebräuchen und Rechten der Schottischen Kirche, Reuben Buttler zum Prediger von Knocktarlitie erwählt werden sollte, war jedermann früh auf den Füfsen, bis auf Mrs Dutton, die erwählte Wirthschafterin zu Inverary.

Der Capitain, dessen Appetit eben so scharf und heftig wie seine Gemüthsart war, zögerte nicht, alles zu einem handfesten Frühstück zu versammeln. Wenigstens ein Dutzend verschiedener Zubereitungen von Milch, allerley kaltes Fleisch, gekochte und geröstete Eyer, ein grofs Fafs Butter, Heringe aller Art, gekocht, gebra-

ten, frische, auch gesalzene, boten die Tische dar. Auch fand der Liebhaber Thee und Kaffee. Diese beyden letzten Dinge, versicherte der Hauptmann, kosteten ihn fast nichts, als die Mühe, sie herbey holen zu lassen, indem er zu gleicher Zeit bedeutend nach einem kleinen Kutter hinwinkte, welcher in einer Bucht der Insel vor Anker lag.

«Ist denn der Schleichhandel hier so öffentlich erlaubt?» fragte Buttler. «Mir scheint das sehr schädlich für die Sitten des Volks.»

«Der Herzog hat ihn wenigstens nicht untersagt,» erwiederte der Gerichtsherr, und damit glaubte er die Sache vollkommen vertheidigt zu haben.

Buttler war ein vernünftiger Mann, der wohl wufste, dafs man nichts Gutes stiftet, wenn man zur unrechten Zeit dagegen spricht, so erwähnte er für den Augenblick diesen Gegenstand nicht weiter. Als das Frühstück halb vorbey war, flatterte Mrs. Dolly herein, so schön, als ein blaues, fliegendes Gewand und hochroth gefärbte Bänder sie machen konnten.

«Guten Morgen, Mrs.,» sagte der Ceremonienmeister, ich hoffe, Ihr werdet von Eurem frühen Aufstehn nicht krank werden.»

Die Dame entschuldigte sich gegen den Capitain Knockdunder, und endete die Rede mit ihrem gewöhnlichen Schlufs: «So sagen wir in

Chesshire!» — doch fügte sie noch hinzu: «Mir ging es wie dem Burgermeister von Altringham, der im Bette liegen bleiben mufste, weil ihm seine Unterkleider fehlten; denn das Mädchen brachte mir immer andere Dinge, nur nicht die, welche ich haben wollte. — Wir gehen doch heute alle zur Kirche — wenn ich recht verstanden habe? Ich bitte um Vergebung, wenn ich frage, ist es so Mode hier unter den Nordischen Edelleuten, so wie Sie, Capitain Knockdunder, in der Kirche gekleidet zu seyn?»

Capitain von Knockdunder sprach: «Wenn es Ihnen gefällt, Madame; und was meinen Rock anbetrifft, ich gehe so, wie ich bin, zur Kirche, Ihnen zu dienen. Ja, müfste ich um meiner Hosen Willen im Bett bleiben, wie ihr Burgermeister — ach, der Teufel mag den Namen behalten — möcht' ich auch wohl mein Lebenlang drin bleiben, denn nur zweymal in meinem Leben habe ich welche angehabt, und den Zwang weifs ich mir noch sehr wohl zu erinnern. Als der Herzog seine Gemahlin herbrachte, lieh ich mir ein Paar vom Prediger, für die zwey Täge, dafs Se. Durchlaucht hier waren. Aber in solches Gefängnifs will ich mich nie wieder irgend einem Menschen zu gefallen stecken, sey es Mann oder Weib! Ihro Durchlaucht freylich sind immer ausgenommen, da ist es schuldiger Zwang.»

Die Herrscherin der Milcheimer starrte ihn an, aber entgegnete dieser klar ausgesprochenen Rede nichts, sondern versuchte es zu beweisen, dafs die Angst des vorigen Tages ihren Appetit keinesweges geschwächt hatte.

Als das Frühstück beendet war, machte der Capitain den Vorschlag, das Boot sogleich zu besteigen, damit Mrs. Jeanie ihre neue Wohnung in Augenschein nehmen könnte; dann wolle er auch zugleich nachforschen, ob die befohlenen Zubereitungen vollendet wären, sowohl dort, als im Pfarrhause, um die künftigen Bewohner gut aufnehmen zu können.

Der Morgen war wunderherrlich; die Schatten der hohen Berge ruhten auf dem Wasserspiegel des Meerbusens, der nicht bewegter war, als ein Binnen-See zu seyn pflegt. Selbst Mrs. Duttons Furcht legte sich hier. Sie war durch Archibald unterrichtet worden, dafs nach der Predigt ein leckerhaftes Mahl statt haben würde, eine Sache, die sie über alles liebte, und äusserte daher huldreich: «Das Wasser sey ja eben so still, als machten sie eine Spazierfahrt auf der Themse.»

Nachdem die ganze Gesellschaft in einem grofsen Boote eingeschifft war, welches der Capitain seinen Sechsspänner nannte, dem ein kleineres folgte, von ihm sein Kabriolet betitelt, liefs der galante Capitain in gerader Richtung

nach dem Thurm der alterthümlichen Kirche zu Knocktarlitie steuern, wohin sechs tüchtige Ruderer sie auch bald beförderten. Wie sie sich dem Lande näherten, schienen die Berge zurückzuweichen, und ein kleines Thal, welches ein Bach, der von den Bergen herunterfloſs, in lieblichen Krümmungen durchschnitt, eben jetzt, wie zu ihrer Ankunft, sich erst zu bilden. Durchaus idyllenartig war die Ansicht von allen Seiten, und glich in ihrer ganzen Erscheinung der Schilderung eines längst verklungenen Schottischen Dichters, der lieblich sang:

Vom Abhang sanft die Wässer gleiten,
Es plätschert über Kies der Bach,
Im dunklen Laub zu beyden Seiten
Sind alle Vögelstimmen wach.
Und es entfalten weite Auen,
Sich lieblich grünend, rings umher;
Umbüscht nur kann man Felsen schauen,
Als ob's ein blüh'nder Garten wär'.
Auf Höh'n und Triften weiden Heerden,
Daſs froh belebt die Ufer werden. *)

Sie landeten in diesem Hochländischen Arkadien, an dem Eingang des kleinen Flusses, der

*) Aus Ross glücklicher Schäferin.

so friedlich und lieblich das Thal durchströmte. Einwohner aller Art erschienen sogleich, dem Capitain ihren Respect zu bezeigen; eine Pflichterfüllung, über welche er sehr streng wachte; doch zog sie auch der Wunsch herbey, die neuen Bewohner zu sehen. Viele unter ihnen waren ganz Männer nach dem Herzen Davids; eifrige Bekenner der alten Kirche, feurige Redner, noch aus Lennox, Lanarkshire und Ayrshire abstammend, denen der vorige Herzog von Argyle in diesem Winkel Landes Zuflucht gegeben hatte, weil sie seinem Vater während dem übel geleiteten Aufstande 1686 Dienste geleistet und für ihn gelitten hatten. Diese waren in Deans Augen das wahre Manna-Brod, an welchem er sich erquickte; ja, wären sie nicht gewesen, hörte man ihn sagen, so würde der Capitain Knockdunder ihn in vier und zwanzig Stunden schon aus der Gegend hinausgeflucht haben; so fürchterlich sey es, seine Schwüre und Verwünschungen bey der kleinsten Veranlassung zu hören.

Ausser diesen frommen Leuten gab es hier noch eine verwildertere Art von Pfarrkindern; Bergschotten von den obern Thälern, auf den Felsen wohnend, welche gewaffnet in Hochländischer Tracht erschienen und Gallisch sprachen. Allein die strengen Gesetze des Herzogs hielten gute Ordnung unter den Einwohnern dieses Landesstrichs, so dafs Gallier und Sachsen in der besten Nachbarschaft lebten.

Erst besuchten sie die Mansa, ein Schottischer Name für ein Pfarrhaus. Es war alt, aber in guter Ordnung, und mit einem Gehölz von wilden Feigenbäumen umgeben. Vorne zeigte sich ein wohlumzäunter Garten, den der kleine Flufs begränzte, den man theils aus den Fenstern sehen konnte, theils ward er von Bäumen und Gebüschen verborgen. Im Hause selbst sah es weniger wohnlich aus, denn es war von dem letzten Besitzer nichts dafür gethan worden, doch waren schon Arbeitsleute, unter dem Befehl des Capitains Knockdunder, beschäftigt, auf Kosten des Herzogs von Argyle einige Ordnung hineinzubringen.

Alle alten Mobilien waren fortgeschafft worden, und nichts darin gewesen; allein auch hier hatte der Herzog gesorgt, und durch seine eigne Brigg, Karoline genannt, neue gesendet, welche eben in den Zimmern geordnet wurden.

Der anmuthige Duncan suchte und fand bald Gelegenheit, seine Macht allen denen, die ihm zuhörten, anschaulich zu machen, indem er die Arbeiter um sich versammelte, sie saumselig schalt, und ihnen, kraft seiner Autorität, allerhand Strafen dafür verhiefs, und hinzufügte: ihnen die Hälfte ihres Taglohns zu entziehn, würde die geringste derselben seyn, wenn sie so seinen und des Herzogs Befehlen entgegen handelten; ja er würde ihnen keinen Groschen zah-

len, wenn das so fortginge, und sie möchten ihn dann verklagen, wo sie wollten. Die Arbeitsleute demüthigten sich vor der gewaltigen Person, baten so eindringlich und rührend, dafs, als auch Buttler ihn erinnerte, wie es heut der Tag seiner Erwählung sey, die Leute also auch wohl gern in die Kirche gewollt hätten, er ihnen endlich vergab, wie er hinzusetzte, aus Achtung für ihren neuen Prediger.

«Aber wenn ich sie jemals wieder nachläfsig in Erfüllung ihrer Pflicht finde, hol mich der Teufel, Mr Buttler, wenn dann die Kirche eine Entschuldigung ist; was haben solche Leute in der Kirche zu schaffen, ich nehme den Sonntag aus, und den selbst nicht, wenn der Herzog oder ich ihrer bedürfen.»

Man wird leicht denken, mit welcher seligen Empfindung Buttler des Gedankens genofs, in diesem friedlichen Thale seine Zeit nützlich und geachtet hinzubringen. Mancher ausdrucksvolle Blick ward zwischen den beyden Liebenden gewechselt; Jeanie sah wirklich fast schön aus, so sehr belebte der Ausdruck von Bescheidenheit und von Zufriedenheit, womit sie die Zimmer des Hauses durchstrich und sich als Herrin darin dachte, ihre Züge. Noch mehr wurden ihre Gefühle des Entzückens und des Bewunderns gesteigert, als die Gesellschaft aufbrach, um David Deans Wohnung in Augenschein zu nehmen.

Jeanie sah mit Vergnügen, dafs sie kaum einen Büchsenschufs von der Pfarre entfernt war; denn gewifs hätte ihrer Glückseligkeit etwas gefehlt, wenn sie fern von ihrem Vater gelebt hätte, dessen Beysammenwohnen mit Buttler doch eben so wenig zu wünschen war; daher entsprach diese kleine Entfernung ganz ihren Wünschen.

Das Pachthaus war zwar nur nach dem Styl eines Bauernhauses erbaut, aber sehr verschönert und mit möglichstem Bedacht für die wirthschaftliche Bequemlichkeit eingerichtet. Ein vortrefflicher Gemüse- und Obstgarten, alle erforderlichen Ställe, nach der damaligen Art und Weise auf das beste aufgeführt, machten es zu dem wünschenswerthesten Aufenthalt für einen wirthschaftlichen Pachter, und bey weitem schöner, als die Hütte zu Woodend sowohl, wie das kleine Haus am St. Leonards Felsen. Es lag gegen Westen, und beträchtlich höher, als das Pfarrhaus. Vor den Fenstern breitete sich das kleine Thal mit bezauberndem Reiz aus; als ob das ganze Haus es beherrschen müfste, so wand sich der kleine Bach und der Meerbusen mit seinen benachbarten Seen und Inseln daran hin. Die Hügel von Dumbartonshire, ehemals von den stolzen Clan Mac-Farlanes bewohnt, bildeten eine Mauer hinter dem Thal; rechts sah man die Berge der Grafschaft Argyle mit ihren neblichten Riesengestalten emporsteigen, und über den See hinaus

die tausendfach zerstreuten und gesprengten Klippen der Insel Arran hervorragen. Allein Jeanie, die entweder keinen Geschmack an dem Pitoresken fand, oder in welcher er nicht geweckt war, wenn er vielleicht in ihrer Seele schlummerte, bemerkte nur die treue, alte May Hettly, wie sie ihnen die Thür in ihrem vollen Staate öffnete, deren braunes Sonntagskleid, nebst blauer Schürze, so glatt und eben niedergestrichen, ihr mehr werth war, als die ganze reizende Landschaft. Das Entzücken des treuen Geschöpfs, Jeanie wieder zu sehn, kam dem ihrigen gleich. Sie beeilte sich, sie zu versichern, dafs der gute, alte Vater, so wie die lieben Thiere, so wohl gepflegt worden wären, als es nur in ihren Kräften gestanden hätte. Schnell ihre junge Herrin von den Uebrigen trennend, brachte sie dieselbe sogleich nach dem Stall, um ihr die wohl besorgten Kühe zu zeigen, und reiches Lob dafür zu ernten. Jeanie, in der Einfachheit ihres Herzens, war höchst erfreut, die Thiere wieder zu sehen, besonders zu bemerken, wie ihr Liebling, Gowans, ja die andern Kühe auch, sie wieder zu erkennen schienen, indem sie freudig brüllten, und ihr die breit gestirnten Köpfe zudrehten, als sie ihnen zurief: «Ey, sieh doch, Mylady — sieh doch, mein Weibchen,» und ihnen mehrere Benennungen gab, welche den Thieren wohl bekannt waren, die sie nach ihrer Art liebkosend beantworteten.

„Seht nur, Jeanie," sagte May, „die unvernünftigen Bestien freuen sich, Euch wieder zu sehn; kein Wunder, Ihr wart immer freundlich gegen Menschen und Vieh. Doch ich muſs Euch jetzt wohl Mistreſs nennen, seit Ihr in London waret, und den König und Herzog geschaut habt. Doch," fügte die Alte listig lächelnd hinzu: „was soll ich denn hinzusetzen, denn lange werdet Ihr wohl nicht mehr Deans heiſsen?"

„Nennt mich nur Eure Jeanie, dann könnt Ihr niemals irren," erwiederte ihre Herrin gerührt.

In dem Stalle befand sich eine Kuh, die Jeanie so lange betrachtete, bis endlich Thränen ihr die Augen verdunkelten. May, die jede ihrer Bewegungen theilnehmend verfolgte, brach sogleich in folgende Bemerkung aus: „Der gute Mann hat sie immer selbst gefüttert, und ist freundlicher mit ihr, als mit allen andern, und jemehr er Grund hatte, böse zu seyn, o um so mehr pflegte er sie. Ja, lieber Himmel, ein Vaterherz ist so ein eigen Ding! — Er hat, glaube ich, mehr für das arme Mädchen gebetet, als für Euch; was kann er auch für Euch bitten, als den Segen, den Ihr verdient. Ja, als ich in seiner Nähe schlief, wie wir zuerst hierher kamen, war er oft des Nachts auf, ich konnte ihn immer hin und her gehn hören; dann stöhnte er recht, und sagte: ‚Effie! armes, verführtes, verblendetes Ding!' — Dann wieder hieſs es:

„Effie! Effie!' — Ja, wenn dies arme, verirrte Lamm nicht wieder zu seinem Hirten zur rechten Zeit zurückkehrte, o es würde unerhört seyn, denn ich kann es bezeugen, es ist das Kind seines Gebets! Wenn dieses verlorene Kind wiederkehrte, wie gern würde der gute alte Mann das fette Kalb schlachten, obgleich Brokies Kalb noch in keinen drey Wochen fett seyn kann!"

Und nun ergofs sich die gute Frau, mit der Schwatzhaftigkeit ihres Standes, über alle Zweige der Häuslichkeit, und liefs so diesen zarten, empfindlichen Gegenstand fahren.

Nachdem Jeanie alles besehn und gelobt hatte, wie es in ihrer Abwesenheit so wohl versehn worden wäre, suchte sie die übrige Gesellschaft wieder auf, welche eben das Innere des Hauses selbst besah; Buttler und Deans ausgenommen, die nach der Kirche gegangen waren, sich mit den Kirchen-Aeltesten und Presbyterianischen Geistlichen zu vereinen, die nothwendigen Vorkehrungen für die Geschäfte des Tags zu treffen.

Im Innern des Hauses war alles nett, rein und dem Aeussern entsprechend. Es war zuerst vom Herzog für einen Lieblingsdiener desselben gebaut und eingerichtet worden, der es aber nicht lange genofs. Da er erst zwey Monate todt war, befand sich noch alles in der besten Ordnung. In Jeanie's Schlafzimmer stand ein zierlicher Koffer, welcher vorzüglich Mrs Duttons Neugierde

rege gemacht hatte, denn die Aufschrift: «An Mrs Jeanie Deans zu Auchingover, im Kirchspiel zu Knocktarlitie,» war von der Hand der ersten Kammerfrau der Herzogin. May Hettly brachte den Schlüssel in einer Schachtel, welche dieselbe Aufschrift trug. Am Schlüssel war ein schmales Streifchen Papier befestigt, worauf stand, dafs der Koffer sowohl, wie dessen Inhalt, eine kleine Erinnerung für Jeanie seyn sollte, von ihren Freundinnen der Herzogin von Argyle und ihren Töchtern. Wie der Leser nicht bezweifeln wird, ward der Koffer hastig eröffnet, und zeigte sich angefüllt mit Kleidern aller Art, wie sie für Jeanie's Stand pafsten. An jedem verschiedenen Stücke war der Name des Gebers befestigt, um Jeanie nicht blos von dem allgemeinen günstigen Eindruck zu belehren, den sie gemacht hatte, sondern von der Neigung, die sie jedem einzelnen Mitgliede der edlen Familie eingeflöfst hatte. Jedes einzelne Stück dieser Geschenke anzuführen und zu nennen, würde in Prosa wie in Versen gleich beschwerlich seyn, auch möchte den Putzhändlerinnen der jetzigen Zeit wenig darum zu thun seyn, die altmodischen Namen der Mäntel, Stoffe, Leibbänder u. s. w. zu wissen. Ich will aber ein genaues Inventarium aller dieser Dinge bey meiner Freundin, Mifs Martha Buskbody, niederlegen, welche mir versprochen hat, ein aktenmäfsiges Glossarium davon herauszuge-

ben. Genug sey es gesagt, die Geschenke waren den Gebern und der Lage der Empfängerin angemessen. Nichts war vergessen; alles zierlich und hübsch und für die Bedürfnisse einer jungen Person passend, die im Begriff stand, einem Geistlichen ihre Hand zu reichen.

Stück für Stück ward auseinander gelegt, gemustert und bewundert, zu der alten May gröfstem Erstaunen, welche erklärte: «Sie glaube gar nicht, dafs eine Königin mehr, oder bessere Sachen haben könnte;» und zu nicht geringem Neide der Nördlichen Kuh-Herrscherin. Diese unliebenswürdige, aber nicht ganz unnatürliche Neigung des Gemüths, drückte sich bey ihr Anfangs in einem ungegründeten Kritteln und im Herabsetzen verschiedener Gegenstände aus, wie sie nach gerade zum Vorschein kamen. Allein es nahm bald eine noch tiefere Farbe an, als man auf dem Boden des Kastens ein Kleid von weifser Seide fand, sehr einfach zwar gemacht, aber doch von weifser Seide, und noch dazu durch und durch von Französischer Seide. Ein kleines, daran befestigtes Briefchen erklärte, dafs dies vom Herzoge selbst für seine Reisegesellschafterin bestimmt sey, und den Tag angelegt werden sollte, wenn sie den Namen wechsele.

Jetzt konnte sich Mrs Dutton nicht länger halten, und flüsterte Mr Archibald ins Ohr: «Es sey so übel nicht, eine Schottin zu seyn; sie

glaubte, alle ihre Schwestern hätten können gehangen werden, und sie habe ein ganzes halbes Dutzend, ohne dafs irgend jemand ihr nur ein Schnupftuch geschickt hätte.»

«Oder ohne dafs Ihr die geringste Anstrengung gewagt hättet, sie zu retten!» entgegnete Archibald trocken. «Aber ich bin erstaunt, die Glocke zur Kirche nicht zu hören!» rief er jetzt, indem er nach seiner Uhr sah.

«Was Teufel, Mr Archibald!» rief der Hauptmann, sie werden doch nicht eher läuten, als bis ich fertig bin, zur Kirche zu gehn? — Der Glöckner sollte den Strick fressen, wenn er sich die Freyheit herausnähme. Seyd Ihr indessen begierig, die Glocken zu hören, will ich nur die Spitze meines Hutes zeigen, sogleich werden sie losbimmeln.»

Diesem zufolge waren sie kaum hinausgetreten, kaum zeigte sich des Capitains goldbetrefster Hut in den Lüften, gleich Hesper vor der aufgehenden Sonne, so ertönten die Glocken auch gellend von dem bemoosten Thurme herab, und schallten fort, so lange sie sich der Kirche näherten. Duncan rief seinen Gefährten wohlgefällig zu: «Beeilet Euch nicht, der Teufel soll sie holen, wenn sie eher anfangen, bis ich komme.»

Wirklich summte die Glocke fort, und ging erst dann in schnellere Bewegungen über, als

sie in die Kirche eintraten, wo sie endlich mit ihren Mistönen ganz verstummte, als sie in des Herzogs Stuhl Platz genommen hatten, den Capitain an ihrer Spitze, doch ohne David Deans, der seinen Sitz unter den Kirchen-Aeltesten einnahm.

Den Leser müfste eine weitläuftige Erzählung der Einführung Buttlers ermüden; alles geschah ganz nach der gewöhnten Form, und die Predigt, welche dabey gesprochen wurde, hatte die Kraft, nicht nur alle, sondern sogar den schwierigen Deans zu befriedigen, obgleich sie nur fünf Viertelstunden währte, welches David für viel zu kurz zu einer geistlichen Rede hielt.

Der Redner, der einer der Geistlichen nach Davids Grundsätzen war, entschuldigte sich noch allein bey ihm ob dieser Kürze, indem er sagte: «Der Capitain habe so fürchterlich gegähnt, dafs, hätte er ihn noch länger aufgehalten, er ihm gewifs am nächsten Termin sein Einkommen vorenthalten hätte.»

David murrte, wie solche unwichtige Gründe auf einen Diener des Herrn Einflufs haben könnten, doch war er noch weit mehr durch einen andern Umstand in der Kirche aufgebracht worden.

Gleich, nachdem die Versammlung nach den Gebeten sich niedergelassen und der Geistliche den Text gelesen hatte, durchsuchte der edle Duncan seine lederne Tasche, die an seinem

Kleide herunterhing, mit vielem Geräusch, zog eine kleine eiserne Pfeife heraus, und rief dabey sehr laut: «Ich habe meine Tabaksdose vergessen! Lachlan, geh' herunter zu Clachan, und bring' mir für einen Penny Tabak!» Sechs Arme, die ihm zunächst saſsen, streckten sich sogleich aus, und boten mit tiefen Bücklingen dem Hochgewaltigen ihre Dosen dar. Er wählte mit einem gnädigen Nicken Eine, stopfte die Pfeife, und zündete sie mit Hülfe eines Feuersteins an, und rauchte dann mit der gröfsten Behaglichkeit während der ganzen Predigt. Am Ende der Rede klopfte er die Asche aus, steckte die Pfeife wieder in ihr Behältnifs, gab die Dose dem Eigner zurück, und wohnte dem Gebet mit Anstand und Aufmerksamkeit bey.

Nach dem Gottesdienste, als Buttler nun Prediger der Kirche zu Knocktarlitie geworden, und in allen ihren Vorrechten und Freyheiten eingeweiht war, da theilte David — der bis dahin die Stirn gerunzelt und heimlich über Knockdunders Betragen gemurrt hatte, dem Isaac Meiklehose, einem der ältesten Presbyterianer, dessen ehrwürdiges Ansehn und hohe gelockte Perücke ihn vorzüglich als einen Seelenbruder von Deans hatte erwählen lassen — seine Gedanken darüber mit: «Glaubte ich doch einen wilden Indier zu sehn!» rief er, «aber keinen Christen, noch weniger einen Edelmann; in der Kirche zu sitzen und Tabak zu rauchen, als wäre er im Wirthshause.»

Meiklehose schüttelte den Kopf, und meynte auch, „es zieme sich wohl nicht! — Aber was soll man sagen? — Der Capitain ist ein wunderlicher Kopf, dem man eben nichts vorstellen kann, ohne das Uebel nicht ärger zu machen. Er führt eine mächtige Hand über die ganze Gegend, und wir können mit den Bergschotten ohne ihn nicht fertig werden; so wie er will, läuten sie auf den Bergen. Uebrigens ist er kein böser Mensch, und Ihr wifst, die Höhe beherrscht das Thal."

„Das mag wohl wahr seyn, Nachbar," versetzte Deans, „aber Reuben Buttler ist nicht der Mann, für den ich ihn halte, wenn er den Capitain nicht lehrt, seine Pfeife anderswo zu rauchen, als im Gotteshause, ehe das Vierteljahr noch um ist."

„Geht vorsichtig zu Werke," sagte Meiklehose. „Und wenn ein Narr einem Weisen rathen soll, so denke er zweymal nach, ehe er sich mit Knockdunder erzürnt; er versteht das Netz am langen Stiel zu fassen, und allenfalls den Teufel damit zu erwischen. — Aber sie gehn schon nach dem Wirthshause zum Essen, und wenn wir uns nicht beeilen, kommen wir zu spät."

David begleitete seinen Freund, ohne zu antworten, aber auch hier schien die Erfahrung zu lehren, wie das Thal von Knocktarlitie, gleich der übrigen Welt, auch Gegenstände der Unzufriedenheit und Unvollkommenheit darbot. Sein Gemüth war so ganz damit beschäftigt, Mittel

zu erdenken, Duncan zu einem anständigen Betragen während des Gottesdienstes zu vermögen, dafs er ganz zu fragen vergafs, ob Buttler wäre aufgefordert worden, den Schwur an die Regierung zu unterschreiben.

Manche wollen meynen, dafs dieses Vergessen nicht ohne Absicht statt fand, aber ich halte diese Beschuldigung dem einfachen Character meines Freundes zuwider. Eben so wenig habe ich bey den mühsamsten Nachforschungen erfahren können, ob das Formular, gegen welches er so viel Zweifel hegte, vollzogen wurde oder nicht. Die Kirchenbücher hätten darüber wohl Licht geben können, aber unglücklicherweise sind diese im Jahre 1746 durch einen gewissen Dunacha Dhuna Dunaigh zerstört worden, auf Betreiben, wie manche sagten, mindestens ohne Ahnung des liebenswürdigen Duncan von Knock, der gerne so das Gedächtnifs des Fehltritts eines jungen Mädchens, Kate Finlayson, unterdrücken wollte.

Sechs und vierzigstes Kapitel.

Und jetzt erfüllt der Gasthof sich
Mit hitz'gen Streitgenossen.
Ist Speis und Trank hier hastiglich
Und gierig erst genossen,
Dann hebt der Streit sein Schlangenhaupt,
Und bannt die sanftern Freuden;
Und was man denkt, und was man glaubt,
Kann oft die Freunde scheiden!
O weh dem Tage!

Burns.

Ein glänzendes Mahl, auf Kosten des Herzogs von Argyle, bewirthete alle, welche der Einführung Reuben Buttlers beygewohnt hatten, wie auch die Vornehmsten aus dem Kirchspiel. Das Fest war so, wie es die Gegend schaffen konnte, und

bot alles dar, «was ein reichliches und stattliches Mahl» bildet, denn rings umher stand alles dem Duncan von Knock zu Befehl. Die Wiesen lieferten Ochsen und Hämmel, das Meer, die Seen und Flüsse Fische aller Art; die Jagd bot Wild jeder Gattung, von dem stolzen Hirsch bis zum schnellfüfsigen Hasen in des Herzogs Wäldern, so wie Haselhühner in den Sümpfen, um nach Gefallen erlegt zu werden, dar. Was die Getränke betrifft, selbst gebraufe Ale ward wie Wasser gespendet; Branntwein und Irländischer Aquavit waren in jenen glücklichen Zeiten unversteuert, eben so hatte man die weifsen und rothen Weine um ein Spottgeld, weil des Herzogs ausgedehntes Strandrecht ihm erlaubte, alles zu nehmen, was sich in Tonnen befand und an seine Ufer geworfen ward, wo an der westlichen Seite der Küste nur zu oft Schiffe scheiterten. Kurz, wie sich Duncan rühmte, kostete das Mahl Mac Callumore nicht einen Kreuzer aus seiner Tasche, und war demohnerachtet nicht blos hinreichend, sondern sogar verschwenderisch.

Des Herzogs Gesundheit ward feyerlich aus einem grofsen Becher getrunken, und David Deans selbst brachte das erste Huzzah aus, was jemals seiner Zunge entschlüpft war, um den Schufs zu begleiten, der bey der Gesundheit abgefeuert ward. Ja, er war so ganz ausser sich bey dieser Gelegenheit, und so geneigt zur Nachsicht, dafs

er selbst kein Mifsfallen ausdrückte, als drey Sackpfeifer den Schlachtgesang ertönen liefsen: «Die Campbells sind gekommen.» Die Gesundheit des ehrenwerthen Pfarrherrn von Knocktarlitie ward ebenfalls mit gleichen Ehrenbezeugungen getrunken, und ein schallendes Gelächter folgte, als einer der Amtsbrüder hinzufügte: «Eine gute Frau unserm Bruder, um die Pfarre in Ordnung zu halten.» Bey dieser Gelegenheit ward Deans von seinem ersten Scherz entbunden; allein wahrscheinlich war die Sache mit Schwierigkeiten verknüpft, denn erst verzerrte sich sein ganzes Gesicht, dann fing er an zu stottern, bis endlich diese Worte hervorbrachen: «Eben erst ist der Knabe mit einer geistlichen Braut versehen worden, es ist zu viel, ihm auch ein irdisches Weib an demselben Tage zu ertheilen.» Zu gleicher Zeit schlug er ein tiefes, abgebrochenes Lachen auf, welches sich aber sogleich in seinem gewöhnlichen Ernst verlor, als sey er selbst beschämt über seine unmäfsige Lebhaftigkeit.

Nach einigen andern Gesundheiten verliefsen Jeanie, Mrs. Dolly und andere Frauen, die das Fest mit ihrer Gegenwart beehrt hatten, die Herren, und kehrten in Davids neue Wohnung zu Auchingower zurück.

Das Fest blieb weiterhin noch sehr fröhlich. Die Unterhaltung, welcher Duncan herrschend vorstand, war zwar nicht immer geistlich, doch

entging David Deans aller Gefahr, beleidigt zu werden, indem er eine Unterredung mit einem seiner Nachbarn anfing, und sich der Leiden der Grafschaften Ayr und Lanark erinnerte, während des sogenannten Einbruchs der Hochländischen Gäste.

Der vorsichtige Mr Meiklehose warnte sie von Zeit zu Zeit, ihre Stimmen zu dämpfen, weil Duncans Vater beym Ausfall gewesen sey, und manche Beute gemacht habe; ja, dafs Duncan selbst auch dabey thätig war, so viel er wisse.

Indessen stieg die Lust zu solcher Höhe, dafs die weiseren Mitglieder des Festes sich, so gut sie konnten, zurückzogen; David Deans war von der Anzahl, und Buttler lauschte ängstlich auf eine Gelegenheit, gleichfalls zu entwischen. Knockdunder hingegen, neugierig, wie er sagte, zu wissen, von welchem Stoff der neue Prediger sey, war nicht der Meynung, ihn so leicht fortzulassen, sondern hielt ihn fest auf seiner Seite, wachte sorgsam auf ihn, und füllte sein Glas, so oft er es nur fassen konnte, bis an den Rand voll. Zuletzt, als der Abend schon herangerückt war, fragte einer der ehrwürdigen Herrn Mr Archibald, ob sie Hoffnung hätten, den Herzog zu sehn, *tam earum caput* (ein so theures Haupt), wenn er sich die Freyheit nehmen dürfte, also zu sprechen, im Schlosse zu Roseneath. Duncan Knock, dessen Gedanken sich schon ein wenig

verwirrten, war eben nicht sehr unterrichtet, wie man leicht glauben wird; so also nur oberflächlich die Worte hörend, glaubte er, der Sprecher stelle ein Gleichnifs auf zwischen dem Herzog und Sir Donald Gorme zu Sleat. Da er nun diese Behauptung für eine Beleidigung ansah, pruschte er auf, und fing an, sich in Wuth zu setzen.

Der entschuldigenden Auseinandersetzung des ehrwürdigen Herrn entgegnete der Capitain: «Ich hörte das Wort Gorme selbst, Sir, mit meinen eignen Ohren; der Teufel noch einmal, ich werde doch Gallisch von Latein unterscheiden?»

«Wahrscheinlich nicht, Sir,» sagte der Geistliche, nun auch beleidigt; indem er eine Prise nahm, und ganz kaltblütig schien.

Die Kupfernase des anmuthigen Sir Duncan röthete sich jetzt, gleich dem Stier des Phalaris, und während sich Archibald Mühe gab, die erhitzten Gemüther zu besänftigen, und die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf diesen Streit gerichtet war, entwischte Buttler glücklich.

Er fand die Frauen zu Auchingower, sehr besorgt über den späten Aufbruch der Gesellschaft. Denn es war alles dahin beordert, dafs, obgleich Buttler diese Nacht Besitz vom Pfarrhause nahm, und Deans zu Auchingower wohnte, Jeanie, welche noch keinen bequemen Platz dort hatte, auf ein oder zwey Tage nach dem Schlosse zu Rose-

neath zurückkehren mufste, weshalb die Boote bereit standen. Sie warteten folglich auf Knockdunders Rückkehr, aber schon nahte die Dämmerung, kein Capitain erschien. Endlich zeigte sich Mr Archibald, dessen gute Erziehung ihn für Unmäfsigkeit geschützt hatte, und bat die Frauen, unter seinem Geleit heimzukehren, da, so wie er den Capitain verlassen habe, er grofse Zweifel hege, ob er nicht die Nacht über das Wirthshaus behaupten würde, und in jedem Falle wäre er für Damen eine sehr schlechte Gesellschaft. «Die kleine Barke stände zu ihrem Befehle,» setzte er hinzu, «und eine Wasserfahrt im Mondlicht sey sehr angenehm.»

Jeanie, die viel Vertrauen zu Mr Archibald hatte, nahm seinen Vorschlag sogleich an, allein Mrs. Dolly wollte durchaus nichts von der kleinen Barke hören. Könnte das grofse Schiff gebraucht werden, so wolle sie einwilligen, aber sonst lieber auf der Flur schlafen, als einen Schritt in das andere thun. Vernunftgründe waren bey Mrs. Dolly nicht anzubringen, und Archibald hielt diesen Fall nicht so wichtig, um Zwang zu gebrauchen; er bemerkte also blos: «Es wäre zwar nicht ganz artig, den Capitain seiner sechsspännigen Kutsche zu berauben, allein den Damen zu gefallen,» setzte er sehr galant hinzu, «wolle er doch das Wagnifs unternehmen. Die kleine Barke könnte dem Capitain

bessere Dienste leisten, weil sie zu jeder Stunde gebraucht werden könnte, selbst während der Ebbe und Fluth; so stehe denn das grofse Boot der Mistrefs Dolly zu Befehl.

Demzufolge begaben sie sich ans Ufer, von Buttler begleitet. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Schiffer herankamen, die Gesellschaft eingeschifft und fertig zur Abfahrt war, so dafs der Mond bereits die Gegend beleuchtete, und sein Bild auf der beweglichen Oberfläche des Wassers sich wiederholte. Die Nacht war so lieblich, dafs Buttler ohne alle Besorgnisse von Jeanie Abschied nahm, und selbst Mrs. Dolly nicht die geringste Furcht empfand. Die Luft war ruhig, und berührte die Wellen mit leisem Sommerhauch. Der schöne Anblick des Hochlandes, mit seinen Vorgebirgen, Buchten, der blauen Kette von Bergen, vervielfachte sich im Mondenlicht, während jeder Schlag des Ruders das Wasser von dem herrlichen Phänomen, Seefeuer genannt, glänzend widerstrahlen liefs.

Dieser letzte Umstand erregte Jeanies Erstaunen, und unterhielt die Gesellschaft, bis sie zu der kleinen Bay kamen, die ihre finstern, waldigen Arme so weit in die See erstreckte, als wollte sie die Ankommenden willkommen heifsen.

Der gewöhnliche Landungsplatz war ein viertel Weges von dem Schlosse entfernt, und obgleich die Fluth dem grofsen Boote nicht erlaubte, an

einem kleinen Hügel von Steinen, der dort errichtet war, ganz dicht zu landen, so befand es sich doch nur wenige Schritte davon, so dafs Jeanie, die eben so leicht als dreist war, sogleich ans Ufer sprang; allein Mistrefs Dolly, welche sich bestimmt diesem Wagnifs versagte, brachte den gefälligen Mr Archibald dahin, einen sicherern Landungsort suchen zu lassen, der noch eine weite Strecke an der Küste hinführte. Er wollte also selbst aussteigen und Jeanie zum Schlosse begleiten, aber Jeanie, die den Weg nicht zu verfehlen glaubte, der von der Küste gerade hinführte, um so mehr, da auch das Mondlicht ihr die weifsen Schornsteine zeigte, welche über den Wald ragten, der das Gebäude umgab, lehnte dankend seine Hülfe ab, und bat ihn, lieber Mrs. Dolly zu begleiten, welche in einer Gegend sey, wo ihr die Wege völlig fremd wären, seines Beystands also mehr bedürfe.

Dies war ein günstiger Zufall, der einzige, der vielleicht Mistrefs Duttons theures Leben rettete; wenn nämlich wahr ist, was sie selbst nachher gewöhnlich sagte: «Sie wäre ohne Zweifel vor Furcht gestorben, wenn sie in dem Boot allein geblieben wäre; der Macht von sechs wilden Bergschotten überlassen.»

Die Nacht war so ausgezeichnet schön, dafs Jeanie, statt sogleich zum Jagdschlofs zu eilen,

stehen blieb und dem Boote nachsah, wie es, in die silbernen Fluthen zurückkehrend, zu der kleinen Bay hinaussteuerte, die dunklen Gestalten ihrer Gefährten immer undeutlicher wurden, und der melancholische Gesang der Bootsleute immer sanfter und ferner herüberklang, bis das Boot um die hervorspringende Klippe der Bucht bog, und ganz ihren Augen entschwand.

Noch immer stand Jeanie, still auf die See hinblickend. Sie wufste, nicht so schnell konnten ihre Gefährten das Jagdschlofs erreichen, da der Weg dahin von dem Ankerplatz aus beträchtlich weiter als von ihrem Standpunkte war, und gern sah sie sich allein, ihren Betrachtungen überlassen.

Der wunderbare Uebergang von Schande, Gram, ja fast Verzweiflung, zu Ehre und Freude, und den fröhlichsten Aussichten für die Zukunft, das Werk weniger Wochen, zog ihrem Geiste vorüber, und heifse Thränen stiegen in ihre Augen. Aber sie hatten noch eine andre Quelle! Vollkommenheit ist nicht das Loos irdischen Glückes, und dem feinfühlendsten Herzen ruft am ergreifendsten das eigne Heil, die Leiden seiner Geliebten zurück. So dachte auch Jeanie jetzt mit zärtlicher Betrübnifs des Schicksals ihrer Schwester — des Gegenstandes so mancher theuren Hoffnungen — des zärtlichen Lieblings so vieler Jahre — die jetzt eine Verbannte, ja noch schlim-

mer dem Willen eines Mannes dahin gegeben war, von dessen Wandel Jeanie die gegründetesten Ursachen hatte, die schlechteste Meynung zu hegen, ja, der selbst in den wildesten Ausbrüchen der Gewissensangst den Empfindungen wahrer Reue noch so ganz entfremdet zu seyn schien.

Während diese trüben Gedanken ihre Seele bewegten, schien eine leichte, schattenartige Gestalt aus dem waldigen Hain zu ihrer rechten Hand hervorzugleiten. Jeanie schrack auf, und mannichfache Sagen von Geistern und Erscheinungen, die in den mitternächtlichen Stunden von einsamen Wanderern erblickt wurden, drangen lebendig in ihrer jetzigen Einsamkeit auf sie ein.

Näher schwebte die Gestalt; als sie auf eine monderhellte Stelle kam, zeigten sich weibliche Umrisse, und — «Jeanie, liebe Jeanie!» klangen sanfte, süfse Laute zu ihr hinüber. — War es wirklich — konnte es die Stimme ihrer Schwester seyn? Und nahte sie in der Fülle des Lebens, oder war das Siegel der Gräber gesprengt?

Ehe sie sich dieser Fragen deutlich bewufst ward, umschlofs Effie, die Lebende, nicht Entkörperte, die Staunende mit zärtlichen Armen, drückte sie an ihr hochklopfendes Herz, und erstickte sie fast mit Küssen. «Ich bin hier wie ein Geist umhergewandert!» rief sie, um Dich

zu sehn. Kein Wunder, wenn Du mich dafür gehalten hast. — Ach, ich wünschte mir ja, nur Dich vorübergehn zu sehn, oder den Ton Deiner Stimme zu hören; aber Dich sogar selbst zu sprechen, o das ist mehr, als ich verdiene, und mehr, als ich zu erbeten wagte.»

«Ach Effie, woher kommst Du!» rief Jeanie, «am wilden Meeresstrand, so ganz allein, zu dieser Stunde? — Bist Du es gewifs selbst, Du selbst, lebend in Fleisch und Bein?»

Ein Strahl von Effies früherem heiteren Sinne zeigte sich in dem leisen Griff, mit welchem sie ihrer Schwester Arm, mehr wie eine neckende Fee, als ein entkörperter Geist drückend, die Frage beantwortete. Und wieder sanken, lachend und weinend, die Schwestern sich in die Arme.

«Aber Du mufst mit mir ins Haus kommen, und mir Deine ganze Geschichte erzählen, Effie. Es sind gute Leute darin, die Dich mir zu Gefallen recht freundlich aufnehmen werden.»

«Nein, nein, Jeanie,» erwiederte Effie traurig, «Du hast vergessen, was ich bin — ein verbanntes, geächtetes Wesen, das nur so eben dem Galgen entrann, weil Du die kühnste und beste der Schwestern bist, die jemals auf Erden lebte. — Ich will mich keinem Deiner vornehmen Freunde nahen, wenn ich auch keine Gefahr dabey liefe.»

«Hier ist keine Gefahr — hier soll keine Gefahr seyn!» rief Jeanie eifrig. «O Effie! sey nicht eigenwillig — überlasse dich einmal nur meiner Leitung — wir werden so glücklich zusammenseyn!»

«Ich habe alles Glück genossen, dessen ich hienieden werth seyn konnte, da ich Dich wiedergesehen habe,» antwortete Effie, «und könnte es auch ohne alle Gefahr für mich geschehen, so soll mir doch niemand nachsagen, dafs ich, die dem Galgen nur so eben entrissene Beute, meiner Schwester in dem Kreise ihrer hohen Freunde Schande bringen will.»

«Ich habe keine hohen Freunde, keine, als die Deinigen, den Vater und Reuben Buttler! — Sey nicht so hartnäckig, unglückliches Mädchen, wende Dich nicht von Deinem wahren Glücke ab! — Wir wollen durchaus keine andre Bekanntschaft anknüpfen. — Kehre zu uns, zu Deinen liebsten Freunden, zurück; — viel besseren Schutz gewährt Dir der alte belaubte Baum, als der neu angepflanzte Wald.»

«Du sprichst umsonst, Jeanie, ich mufs den Kelch leeren, den ich mir füllte. — Ich bin verheirathet, und ich mufs meinem Manne folgen, ob es zum Heil, ob es zum Bösen führe.»

«Verheirathet Effie!» rief Jeanie aus. «Unglückliches Geschöpf! Und mit jenem furchtba——»

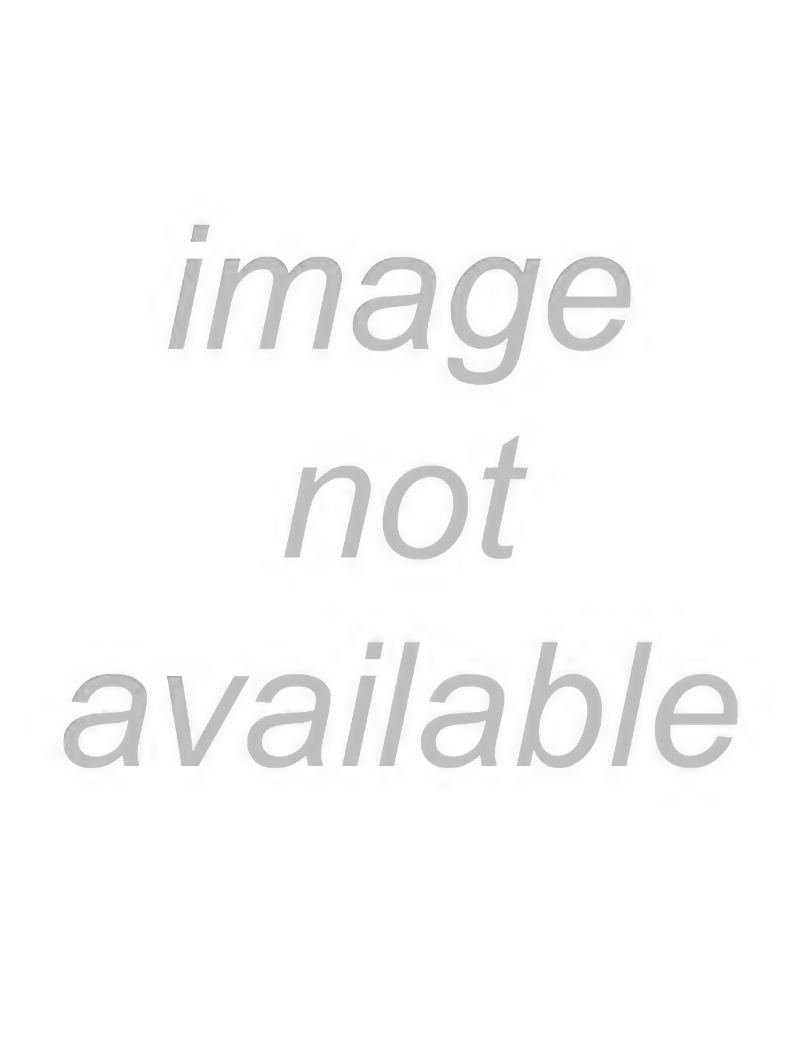


image
not
available

keine Gefa[illegible] — hier soll keine Ge-
rief Jeanie eifrig. „O Effie! sey
[illegible]illig — überlasse dich einmal nur
[illegible] — wir werden so glücklich zu-
[illegible] Glück genossen, dessen ich
[illegible] konnte, da ich Dich wieder-
[illegible] Effie, „und könnte es
[illegible] mich [illegible]
[illegible] ge[illegible]

„Ich [illegible]
hienieden [illegible]
gesehen habe [illegible]
auch ohne alle [illegible]
soll mir doch nie[illegible]
dem Galgen nur so [illegible]
ner Schwester [illegible]
de Schar[illegible]

[illegible] will [illegible]
[illegible] hohen [illegible]
[illegible] ater und [illegible]
[illegible] kig, un[illegible]
[illegible] n Dei[illegible]
[illegible] n Dei[illegible]
[illegible] kig, un[illegible]
[illegible] n Dein[illegible]
[illegible] urcha[illegible]
[illegible] n. —
[illegible] den, zu[illegible]
[illegible] der al[illegible]
[illegible] e Wa[illegible]
[illegible] richs[illegible]
[illegible] eeren
[illegible] rath[illegible]
[illegible] ob

«Still, still,» flüsterte Effie, ihr mit der einen Hand den Mund schliefsend und mit der andern auf das Gebüsch deutend, «er ist auch hier.»

Der Ton, mit welchem sie diese Worte sprach, bewies, dafs ihr Gatte es verstand, ihr sowohl Ehrfurcht als Liebe einzuflöfsen. In diesem Augenblick trat ein Mann aus dem Walde hervor.

Es war der junge Staunton. Trotz der nur unvollkommnen Beleuchtung des Mondes, konnte Jeanie unterscheiden, dafs er zierlich und wie ein Mann von Stande gekleidet war.

«Effie,» sagte er, «unsre Zeit ist sogleich entflohn — das Boot wird in der Bucht unsrer harren, und ich wage nicht, länger hier zu verweilen. — Ich hoffe, Deine Schwester wird mir gestatten, sie zu begrüfsen.» —

Da Jeanie aber mit unwillkührlichem Abscheu zurückbebte, setzte er hinzu: «Gut, gut, es hat nichts auf sich. Wenn Ihr Euren Unwillen gegen mich nicht fahren lafst, so hat er doch keinen Einflufs auf Eure Handlungen, und ich danke Euch dafür, mein Geheimnifs bewahrt zu haben, wo ein Wort von Euren Lippen, das ich in Eurer Stelle sogleich ausgesprochen hätte, mir das Leben kostete. Man sagt, das Geheimnifs, welches unsern Kopf in Gefahr setzt, mufs man auch dem Weibe seines Herzens verbergen; — mein Weib sowohl als ihre Schwester kennen das

meinige, und ich werde nicht einen Augenblick unruhiger deshalb schlafen.»

«Aber seyd Ihr wirklich mit meiner Schwester verheirathet, Sir?» fragte Jeanie mit zweifelnder Sorge, denn der hochmüthige, kühne Ton Stauntons schien jede Besorgnifs zu rechtfertigen.

«Ich bin in der That gesetzmäfsig, unter meinem eignen Namen verheirathet,» entgegnete Staunton mit ernsterem Tone.

«Und Euer Vater — Eure Verwandte?»

«Und mein Vater, meine Verwandte müssen sich zufrieden geben mit dem, was nicht ungeschehn gemacht werden kann! Es ist indessen mein Vorsatz, um gefährliche Verbindungen abzubrechen, und meinen Freunden Zeit zu gönnen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, für jetzt meine Heirath zu verbergen und einige Jahre im Auslande zu verleben. Deshalb werdet Ihr lange Zeit nichts von uns hören, wenn Ihr überhaupt je wieder etwas von uns erfahren solltet. — Ihr werdet es einsehen, es könnte Gefahr bringen, einen Briefwechsel zu unterhalten, denn jedermann würde vermuthen, dafs Effies Gatte der — nun wie soll ich mich denn nennen — der Mörder des Porteous sey.»

«Leichtsinniger, hartherziger Mann!» dachte Jeanie — welchem Wesen hat sie ihre Glückseligkeit anvertraut! Den Wind hat sie ausgesät, und mufs den Wirbelwind ernten!»

«Denke nichts Schlimmes von ihm,» flüsterte Effie, ihre Schwester einige Schritte von ihrem Gatten fortziehend, ihr zu: «Denke nicht so gar böse von ihm! Er ist gegen mich sehr gut, Jeanie, — so gut, als ich es nur erwarten kann. — Auch ist er entschlossen, die bösen Wege für immer aufzugeben. — So, gräme Dich nicht zu sehr um Effie; es geht ihr besser, als ihr Thun es verdient hat. Aber Du! — o Du! wie kannst Du je glücklich genug seyn? — Nie, bevor Du zum Himmel eingehst, wo alle Wesen so gut sind, wie Du selbst. — Jeanie, wenn ich lebe und gedeihe, sollst Du von mir hören, — wenn nicht, so vergifs ein Geschöpf, welches nur lebte, um Dich zu quälen. — Lebe wohl! Lebe wohl!»

Sie rifs sich aus der Schwester Armen, eilte zu ihrem Gatten — beyde barg der tief dunkle Wald in seine Schatten, und nichts ward weiter von ihnen gesehn. Einer Erscheinung glich die ganze Begebenheit, und vielleicht hätte die Ueberraschte ihre Wirklichkeit bezweifeln können, wenn nicht bald das Geräusch der Ruderer zu ihrem Ohre gedrungen wäre, und ein Boot auf der Höhe der See gesehn ward, welches eilig zu dem Schleichhändler-Schiff, das auf der Rhede lag, hinsteuerte.

Obwohl es kaum zu bestimmen ist, ob bey dieser Unterredung Freude oder Trauer in Jeanie vorherrschend waren, übte doch zuletzt der Ein-

druck derselben einen höchst wohlthuenden Einfluſs auf sie aus. Effie war verheirathet, folglich ein Hauptpunkt ihrer Ehre wieder hergestellt. Ihr Gatte schien ebenfalls fest entschlossen, den so rasend und blind verfolgten Pfad des Lasters auf ewig zu verlassen; das war die zweyte gute Seite — und da es ihm nicht an Verstand fehlte, sich ganz und durchaus zu bessern, so stand zu hoffen, es würde Gott die rechte Zeit und Stunde für ihn wohl herbeyzuführen wissen.

Mit diesen Gedanken suchte Jeanie ihre Sorgen für Effie's Zukunft zu beschwichtigen. Als sie zu dem Hause gelangte, fand sie Archibald, der, über ihr Aussenbleiben beunruhigt, sie so eben aufsuchen wollte. Sie schützte Kopfweh vor, um sich schnell zurückziehn und die Bewegung ihres Gemüthes ihren Gefährten verbergen zu können.

Sie ward so eines Auftritts andrer Art überhoben. Dem Boote Knockdunders, welches er vorzugsweise sein Cabriolet nannte, erging es, wie so oft den Cabriolets auf fester Erde; es stiefs mit einem andern so hart zusammen, dafs es umgeworfen ward, ein Zufall, der hauptsächlich der Trunkenheit des Capitains und der ganzen Mannschaft zuzuschreiben war. Indessen, nach dem tüchtigen kalten Bade, wurden alle glücklich durch die Matrosen des andern Boots gerettet, und der ganze Verlust bestand in dem Tressenhute des Hauptmanns, der am nächsten Tage,

zur grofsen Freude seiner Hochländischen Untergebenen, und vortheilhaft für die Uebereinstimmung seiner Kleidung, von einer schönen Hochländischen Mütze ersetzt ward. Am andern Morgen schleuderte zwar der Hauptmann die furchtbarsten Rachedrohungen gegen das Boot, welches ihn in der Nacht übersegelt hatte; da es aber, eben so wenig, als das Schleichhändler-Schiff, zu welchem es gehörte, weiter im Meerbusen zu sehn war, sah er sich gezwungen, die Beleidigung unvergolten zu lassen. Dies ärgerte ihn um so mehr, weil er, erfahrend, dafs jene Seeleute nach der Zeit der Wiederkehr des Bootes sich erkundigt hatten, behauptete, jene Spitzbuben hätten erst ihre ganze Fracht auf der Insel verkauft, und dann die Zeit seiner Rückkehr ausgekundschaftet, um ihn mit Fleifs niederzusegeln. Daher rief er: «Das nächstemal, dafs sie sich im Meerbusen blicken lassen, will ich den Mondschein-Räubern und Vagabonden es schon lehren, ihren eignen Weg zu fahren, oder der Teufel soll sie holen!»

Sieben und vierzigstes Kapitel.

Beym Himmel, wer, wer mag am Hof sich plagen,
Wenn solchen Friedenspfad er wallen kann!

Shakspeare.

Nachdem Buttler ruhig und gemüthlich in seiner Pfarrwohnung eingerichtet war, Jeanie gerade so lange, als es ziemlich und pafslich schien, bey ihrem Vater zu Auchingower gehauset hatte, und die gehörigen Aufgebote vollendet waren, ward endlich die lange, zärtliche Liebe dieses würdigen Paares durch das Band der Ehe gekrönt. Bey diesem Feste aber verbannte David Deans hartnäckig die entweihenden Pfeifer und Spielleute und den verderblichen Tanz, zum gröfsten Aerger des Hauptmanns von Knockdunder, welcher unmuthig ausrief: «Hätte er gewufst, dafs

hier eine solche quäkerartige Versammlung statt finden solle, würde er sich gehütet haben, ihre Schwelle zu betreten."

Ja, er trug es dem alten Deans lange nach, und mannichfache Sticheleyen, wie David es nannte, fanden seitdem zwischen ihnen statt, bis endlich eine kurze Anwesenheit des Herzogs zu Roseneath ihnen ein Ziel setzte. Denn Se Durchlaucht zeigte dem Buttler'schen Ehepaare so sehr viel Achtung und Rücksicht, und selbst der alte Deans empfing so viele Zeichen seiner Gunst, dafs Knockdunder es rathsam fand, sein Benehmen gegen Letzteren zu ändern. Er pflegte sich demgemäfs unter seinen Freunden späterhin zu äussern: «Der Prediger und seine Frau wären würdige, anständige Leute, vielleicht ein wenig zu streng in ihren Ansichten, es sey aber immer besser, wenn die Schwarzröcke lieber sich auf die fromme Seite schlügen. Und der alte David, der wisse wirklich gar vorzüglich mit dem Rindvieh und den Schafen umzugehn, und wäre überhaupt ein gutmüthiger, leidlicher Kerl, bis auf seinen Cameronianischen Unsinn, der es aber gar nicht werth sey, dafs sich ein Edelmann die Mühe gebe, ihn aus solchem alten, einfältigen Kopfe hinauszutreiben." So dafs, den streitigen Punkten ausweichend, die handelnden Personen unsrer Geschichten einträchtiglich bey einander wohnten, obwohl David im Stillen grofses Aerger-

nifs daran hatte, dafs der Hauptmann im Winter oft die Pfeife mit zum Gottesdienste brachte, und im Sommer regelmäfsig während der Predigt einschlief.

Mistrefs Buttler, die wir ziemlicher Weise jetzt, wo es nur gehn will, nicht mehr schlechtweg Jeanie nennen müssen, übte in dem Ehestande dieselbe liebevolle Anhänglichkeit und Festigkeit — die einfache, natürliche, gesunde Vernunft, nützliche Betriebsamkeit, — mit einem Worte, alle die ausgezeichneten häuslichen Eigenschaften aus, die sie schon als Jungfrau zierten. Freylich bestritt sie Buttlern nicht den Preis des Wissens, im Gegentheil, keine Frau ehrte höher die Kenntnisse ihres Gatten. Sie machte keinen Anspruch darauf, seine religiösen Auseinandersetzungen klar zu verstehn, aber kein Prediger in ganz Schottland honnte sich eines besser zubereiteten Mittagessens, reinerer Kleidung und Wäsche, eines so freundlichen Ehrenplatzes am Kamin, eines so netten Zimmers und so gut abgestäubter Bücher rühmen.

Auf Reden, die sie nicht verstand, und die der ehemalige Schulmeister aus menschlicher Schwäche zuweilen mit mehr als nöthiger Bücher-Gelehrsamkeit auskramte, hörte sie mit geduldigem Schweigen; wand sich aber das Gespräch auf Gegenstände, welche dem natürlichen Scharfsinn zugänglich waren, zeigten sich ihre Bemerkungen

und Ansichten oft durchdringender, als die seinigen.

Im geselligen Vereine konnte man vielleicht das Benehmen der Mistrefs Buttler nicht zierlich genug finden. Aber sie hatte jenen herzlichen Wunsch, allen gefällig zu seyn, jenes wahrhaft freundliche Betragen, das sich auf Vernunft und gute Laune gründet, das, mit fröhlicher Lebendigkeit und Schalkhaftigkeit vereint, sie allen, mit denen sie in Verbindung stand, zur wünschenswerthen Gefährtin machte. Trotz ihrer ernstlichen, genauen Sorgfalt für das Hauswesen, war sie immer die reinliche, nett gekleidete Hausfrau, nie der geizige, schmutzige Aschenbrödel. Als Duncan Knockdunder deshalb einst sie preisend schwur, «es müfsten ihr die Feen helfen, da das Haus immer nett wäre, ohne dafs man jemand sähe, der es reinige;» antwortete sie bescheiden: «Man brächte gar viel hervor, wenn alles zu seiner Zeit geschähe.»

Duncan erwiederte: «Er wünsche von Herzen, das den Schlofsmädchen beyzubringen, denn er könne nie bemerken, dafs das Haus überall gescheuert würde, wenn er nicht zuweilen Gefahr liefe, über einen Schrubber hinzustürzen!»

Dafs des Herzogs Käse sorglich bereitet ward, versteht sich von selbst. Auch empfing man ihn so gnädig, dafs ein jährliches Opfer der Dankbarkeit sich daraus bildete. Gar freundliche Zeichen

der Erkenntlichkeit wurden den Damen, Lickerton und Glass, gesendet, und von Zeit zu Zeit eine freundschaftliche Verbindung mit diesen achtbaren, gutmüthigen Frauen unterhalten.

In einem Zeitraum von fünf Jahren wurden der Mistreſs Buttler drey Kinder geboren, zwey Knaben und ein Mädchen. Alle drey kräftig, gesund und stark, mit schönem blonden Haar und blauen Augen. Die Knaben wurden, sehr zur Zufriedenheit des alten Helden des Covenants, David und Reuben genannt; die Tochter aber nach der Mutter ernstlichem Wunsch, ja fast wider des alten Deans und Buttlers Willen, Euphemia getauſt, obgleich beyde die Tochter und Gattin zu sehr liebten und ihr zuviel Glück verdankten, um einer Forderung derselben, die so dringend ausgesprochen ward, ihre Beystimmung zu versagen. Aber doch bestimmte ein unausgesprochenes Gefühl alle, das Kind nicht mit der gewöhnlichen Abkürzung dieses Namens, Effie, zu nennen, sondern eine ebenfalls in Schottland gebräuchliche, Fennie, zu erwählen. *)

In diesem friedlichen, genügsamen Lebensgenusse fand Mistreſs Buttler nur zwey Dinge, welche zuweilen den heitern Himmel ihres Glückes trübten. «Und,» sagte sie, «das müsse wohl so

*) Effie, wie Fennie, stammen von Euphemia.

seyn, denn ihr Leben wäre sonst zu glücklich enteilt, und vielleicht, damit sie nicht vergessen hätte, dafs noch ein vollkommneres ihrer harre, sey das Kreuz ihr nöthig gewesen."

Die erste dieser Klippen bestand in den polemischen Wortgefechten zwischen ihrem Vater und ihrem Gatten, die, trotz ihrer gegenseitigen Achtung und Liebe — trotz ihrer Uebereinstimmung in den strengen, genauen Glaubensartikeln des Presbyterianismus — gar oft böse Wetter heraufzuführen drohten. Wie unsre Leser wissen, war David Deans eigensinnig und unlenksam. Ja, obwohl er eingewilligt hatte, die Stelle eines Aeltesten der jetzt bestehenden Kirchenverfassung anzunehmen, hielt er sich doppelt verpflichtet, es deutlich darzuthun, dafs er deshalb auch nicht einen Zoll breit von seinen vorigen Ansichten abgewichen sey. Mr Buttler, so sehr er seines Schwiegervaters Grundsätzen Gerechtigkeit widerfahren liefs, war häufig der Meynung, dafs es besser sey, die streitigen Punkte der Vergessenheit zu übergeben, und dahin zu streben, alle wahrhaft gottesfürchtige Partheyen zu vereinen. Auch liebte er, als Mann und Gelehrter, es nicht sehr, sich immer von seinem unstudirten Schwiegervater zurecht gewiesen zu sehn, und glaubte, es zieme einem Prediger nicht, so gleichsam unter der Zuchtruthe eines Kirchenältesten zu stehn. Ein edler, rechtlicher

Stolz trieb seinen Widerstand oft weiter, als er ihn sonst fortgesetzt hätte.

„Meine Collegen," dachte er, werden glauben, ich schmeichle dem alten Manne und gebe ihm nach, aus Rücksicht auf seine Erbschaft, wenn ich ihm immer Recht lasse, da ich doch in vielen Dingen schlechterdings nicht seiner Meynung seyn kann, und zum Beyspiel weder alte Weiber als Hexen verfolgen, noch junge zur öffentlichen Schande bringen werde, wenn ihr Fehltritt verborgen bleiben kann."

In solchen Fällen zu grofser Duldsamkeit war es hauptsächlich, dafs Buttler den Tadel seines Schwiegervaters auf sich lud, dafs er nicht der Gebrechlichkeit der Zeit gehörig entgegenarbeite, und die Zügel der Zucht schärfer und strenger anziehe. Gar eifrig, fast unfreundlich ward zuweilen der Streit. In allen diesen Zwistigkeiten waltete Mistrefs Buttler als ein vermittelnder Geist, welcher dahin strebte, durch die beruhigende Sanftheit ihres Gemüthes die scharfe Säure theologischer Wortgefechte aufzulösen. Den Klagen beyder Theile lieh sie ein williges Ohr, und suchte immer vielmehr den Gegner zu entschuldigen, als zu vertheidigen.

Sie erinnerte ihren Vater, dafs Buttler nicht seine Erfahrung der alten, prüfungsvollen Tage haben könne, wo die Menschen, um die Leiden der Zeit besser tragen zu können, mit einem

fernhin schauenden Blick in die Ewigkeit gesegnet worden wären. Sie gab es zu, dafs mehrere Geistliche und Lehrer der vergangenen Zeiten bestimmte Offenbarungen vom Himmel empfangen hätten, wie der gesegnete Peden, Lundie, Cameron, Renwick und John Laird; auch dafs Elisabeth Melvill, Lady Ciellrofs, in ihrem Bette betete, von einem grofsen Haufen Christen in einem weitumfassenden Bette umgeben, über welchem das ihre mit wunderbarerer Hülfe drey volle Stunden schwebte; dafs Lady Robentland, und viele andern in den vergangnen Zeiten, solche äussere Zeichen der Gnade empfingen; wie besonders Mr John Scringenour, Prediger zu Kinghorn, der ein geliebtes Kind todtkrank an den Blattern hatte, und dabey zu dem Herrn mit solcher Ungeduld rief und sich so bitterlich beklagte, dafs ihm endlich die Antwort von oben herab ward, dafs er zwar diesmal noch erhört werden solle, dafs er aber gebeten würde, sich in Zukunft nicht solchen Ungestüms zu bedienen. Und als er nun heimkehrte, fand er den Knaben, den er sterbend verlassen, in dem Bette gesund, munter und vollkommen geheilt, seine Suppe essend. «Aber,» beschlofs Mistrefs Buttler ihr Glaubensbekenntnifs dieser wunderbaren Dinge, «wenn in jenen Zeiten der Noth auch alles dies wirklich so und nicht anders gewesen sey, so schienen ihr die Prediger, welche solche beson-

dere Wunder und Zeichen nicht selbst mit leiblichen Augen erschaut hätten, recht zu handeln, wenn sie sich an den Worten und Darstellungen der Schrift hielten; und Reuben forsche gar sorgsam in der Schrift und in den Büchern, welche die Weisen der Alten geschrieben hätten; da träfe es sich denn auch wohl zuweilen, dafs zwey Heilige auf einer Meynung so versessen wären, wie zwey Kühe auf denselben Bissen Heu."

Darauf pflegte David seufzend zu antworten: „Ach meine Liebe, Du verstehst gar wenig davon. Aber eben jener John Scringeour, der das Thor des Himmels aufzusprengen verstand, als ob eine sechspfündige Kanonenkugel es aufgeschnellt hätte, pflegte demüthig zu wünschen, dafs fast alle Bücher, ausser der Bibel, verbrannt werden möchten; Reuben ist ein guter, braver Mensch, das habe ich immer eingeräumt. Aber dafs er nicht den Scandal zwischen Margareth Kittlesides und Rory Marcrand zur Sprache bringt, unter dem Vorwande, dafs sie ihre Sünde durch eine Heirath wieder gut gemacht haben, das streitet durchaus gegen die Kirchenzucht. Und da ist die alte Aily, die Leuten aus Eyerschalen und Knochengerippen wahrsagt, und so ihr gottloses Wesen treibt. Es ist ein Greuel für ein jedes christliche Land, solch eine Elende lebend darin zu dulden! Das will ich vor allen weltlichen und geistlichen Gerichten behaupten!"

Immer antwortete Jeanie: «Ich behaupte, Vater, Ihr habt ganz recht; aber Ihr müfst heute zum Mittagsessen auf die Pfarre kommen. Die Kleinen, die armen Dinger sehnen sich nach dem Grofsväterchen. Und Reuben so wenig, als ich, können schlafen, wenn Ihr so ein wenig böse mit einander seyd.»

«Nicht böse, Jeanie! Gott behüte, dafs ich jemals auf Dich oder einen der Deinen böse seyn könnte.» Und der Sonntagsrock ward angezogen und freundlich nach dem Pfarrhause gewandert.

Ihren Gatten lenkte Mistrefs Buttler offner zur Versöhnung. Die höchste Achtung für die eigentlichen Bewegungsgründe Davids, kindliche Liebe und Dankbarkeit, füllten Reubens Herz. Es war deshalb bey solchen Veranlassungen nur nöthig, ihn zart an das Alter seines Schwiegervaters, dessen Erziehung, Vorurtheile und Familien-Kummer zu erinnern, um ihn sogleich zur Versöhnung bereit zu machen; und so ward unsrer einfachen, anspruchlosen Heldin gar oft das Verdienst der Friedensstifter, denen ja die Schrift das Reich der Welt zuerkennt.

Das zweyte Kreuz auf Mistrefs Buttlers Pfade war die Betrübnifs, nie das Geringste von dem Schicksale und der Lage ihrer Schwester gehört zu haben, obwohl, seit jenem flüchtigen Wiedersehn auf Roseneath, vier bis fünf Jahre vergangen waren. Häufige Nachrichten waren nicht

zu erwarten, nicht einmal zu wünschen gewesen; aber Effie hatte versprochen, wenn sie lebe und es ihr wohl gehe, Nachricht von sich zu geben. Da sie aber nie ihr Wort lösete, so mufste sie also nicht mehr seyn, oder in irgend einem Abgrunde des Elends schmachten. Befremdend und ängstigend war ihr Schweigen, und prefste Jeanie, welche nie ihre frühere innige Verbindung vergessen konnte, mit den trübsten Ahnungen das bange Herz peinlich zusammen. Endlich aber ward der verhüllende Schleyer zerrissen.

Eines Tages, als der Hauptmann von Knockdunder auf der Rückkehr einer Geschäftsreise in dem Hochländischen Bezirk des Kirchspiels im Pfarrhause ansprach, und auf seine Bitte mit einer Mischung von Milch, Branntwein und Honig erquickt worden war, welche Mistrefs Buttler, wie er sagte, besser als irgend eine Frau in Schottland zubereitete — denn in allen unschuldigen Dingen suchte sie den Geschmack eines jeden zu befriedigen — sagte er zu Buttler: «Ey Herr Prediger, ich habe hier einen Brief, entweder für Euer niedliches, nettes Weibchen, oder für Euch, welchen ich letzthin in Glasgow in Empfang nahm. Das Postgeld macht vier Groschen, die Ihr mir entweder zurückbezahlen, oder *quit à double* im Trictrac abgewinnen könnt.»

Das Trictrac und Damespiel war eine sehr beliebte Unterhaltung des ehemaligen Principals

Buttlers, des Herrn Whacbairn. Der Prediger bildete sich folglich etwas auf sein Wissen in beyden Spielen ein, und übte sie zuweilen, als vollkommen erlaubt, obwohl David Deans, dessen Ansichten in jeder Art bedeutend strenger waren, den Kopf zu schütteln und tief zu seufzen pflegte, wenn er die Bretter in dem Wohnzimmer erspähte, und die Kinder mit den Steinen spielten. Mistrefs Buttler hatte zuweilen grofse Neigung, diese, dem Zeitvertreib gewidmeten Dinge, in irgend ein Kabinet oder verborgene Ecke zu stellen, aber Buttler pflegte dann zu sagen: «Lafs sie, wo sie sind, Jeanie. Ich bin mir nicht bewufst, für diese, oder ähnliche unbedeutende Zerstreuungen, meine ernstere Studien oder noch ernstere Pflichten vernachläfsigt zu haben. Ich will deshalb nicht, dafs man von mir glaube, dafs ich verstohlnerweise und wider mein Gewissen mir ein Vergnügen gestatte, das ich so selten, als ich mich damit beschäftige, offen und ohne alle Scheu mir erlauben darf. *Nil conscire sibi* (sich nichts bewufst seyn)! Jeanie, das ist mein Wahlspruch, und er bedeutet, meine Liebe, die ruhige Zufriedenheit, die des Mannes Brust erfüllt, wenn er offen und ohne einen sträflichen Gedanken handelt.»

Da Buttler dieser Meynung war, nahm er des Hauptmanns Ausforderung an, und sich zum Spiel setzend, händigte er seiner Frau den Brief

ein, bemerkend, dafs wenn, wie der Poststempel von York es vermuthen lasse, dieser Brief von ihrer Freundin Mistrefs Lickerton sey, sie ungemein in ihrer Art zu schreiben gewonnen habe, welches etwas sehr Ungewöhnliches für ihr Alter wäre.

Die Herren allein lassend, ordnete Mistrefs Buttler für den Hauptmann, der sich freundlich Nachtherberge erbeten hatte, zuerst das Abendbrod an, und brach dann sorglos den Brief auf. Er war nicht von Mistrefs Bickerton, aber kaum hatte sie die ersten Zeilen überflogen, als sie es nöthig fand, sich in ihr Schlafgemach zurückzuziehn, den Inhalt mit Ruhe lesen zu können.

Acht und vierzigstes Kapitel.

Dir lacht das Glück! O, wahr' es weise!
Beneide nicht mein Loos!
Ich neide Dir, das seufz' ich leise,
Des Friedens süſsen Schoos.

Der Ungenannte.

Der Brief, den Mistreſs Buttler jetzt mit ängstlicher Verwunderung las, war ohne Zweifel von Effie, obwohl er nur mit einem blosen *E* unterzeichnet war, und die Orthographie, der Styl, die Schrift nicht nur bey weitem alles übertraf, was Effie je geleistet hatte, die, so lebendig und klug sie eigentlich war, sich stets ausgezeichnet träge im Lernen bewies, sondern auch glänzend das bessere Wissen ihrer gebildeteren Schwester überstieg. Die Form der Buchstaben, obwohl etwas steif und gezwungen, war schön und etwas

fremdartig — Phrasen und Rechtschreibung deuteten eine Verfasserin an, welche durch vorzügliche Werke und gute Gesellschaft ihre Bildung erhalten hatte.

Des Briefes Inhalt lautete:

„Meine theuerste Schwester!

Wenn es auch gefährlich seyn mag, doch wage ich es, Dich endlich zu benachrichtigen, dafs ich noch lebe, und mich auch sogar, in weltlicher Rücksicht, in einer viel glänzenderen Lage befinde, als ich je erwartete oder verdiente. — Wenn Reichthum, hoher Rang und Auszeichnung das Glück einer Frau begründen können — ich besitze dies alles; aber Du, Jeanie, welche die Welt in allen diesen Hinsichten mir so tief unterordnen würde, Du bist weit glücklicher als ich. Ich habe Gelegenheit, zuweilen von Deinem Wohlergehn Nachricht zu erhalten, sonst wäre mein Herz, glaube ich, schon lange gebrochen. Mit grofser Freude höre ich, dafs Kinder Dein Glück vermehren. Wir waren eines solchen Segens nicht werth! Zwey Kinder sind uns, schnell einander folgend, entrissen worden, und wir sind nun ganz kinderlos! — Der Wille des Herrn geschehe! — Aber wenn wir ein Kind hätten, so würde es ihn vielleicht von den finstern Gedanken abziehn, die ihn sich selbst oft so

schrecklich machen. Aber ängstige Dich nicht, meine gute Jeanie, gegen mich ist er immer liebevoll, und viel besser ward es mir, als ich es verdiente."

«Du wirst Dich über mein gröfseres Wissen wundern, aber im Auslande hatte ich die besten Lehrer, und ich arbeitete fleifsig, weil er sich meiner Fortschritte freute. — Er ist sehr gut, Jeanie, nur hat er gar vieles, was ihn verstimmt, besonders wenn sein Blick in die Vergangenheit schweift. Wenn ich zurückdenke, dann leuchtet mir immer ein Strahl des Trostes, die Grofsmuth meiner Schwester, die mich nicht vergafs, als mich jedermann verlassen hatte; ihr Andenken richtet mich auf. Du hast Deinen Lohn empfangen; beglückt von der Achtung und Liebe aller, die Dich kennen, flieſsen Deine Tage hin, und ich schleppe das Daseyn einer elenden Heuchlerin, jede Aufmerksamkeit, die ich empfange, einem lügnerischen Truggewebe verdankend, welches der kleinste Zufall zerreifsen kann."

«Als mein Gemahl den Nachlafs seines Vaters und Oheims antrat, hat er mich seinen Verwandten als die Tochter eines vornehmen Schotten vorgestellt, der wegen der Unruhen des Vicomte von Dunden von Claverhouse (du weifst, das ist unsers Vaters alter Claver) verbannt ward. Er sagte, ich sey in einem Schottischen Kloster erzogen worden, auch lebte ich lange genug an ei-

nem solchen Orte, um diese Rolle durchführen zu können. Aber wenn sich mir ein Landsmann naht und von den Familien zu sprechen beginnt, welche in jenem Aufruhr verwickelt gewesen sind, und ich meines Gatten Augen mit der innern Seelenangst auf die meinigen gerichtet sehe, dann scheint meinem Entsetzen der Augenblick der Entdeckung fast unvermeidlich. Die Höflichkeit und gute Lebensart haben mich bis jetzt vor den zu quälenden Fragen geschützt, doch wie lange — o Himmel, wie lange wird das noch so glücken!»

«Und bringe ich diese Schande über ihn, so wird er mich hassen! — Er wird mich umbringen, denn so sehr er mich liebt, er wacht jetzt eben so eifrig über die Ehre seiner Familie, als sie ihm sonst gleichgültig war.»

«Seit vier Monaten bin ich in England, und dachte unendlich oft daran, Dir zu schreiben, aber ein aufgefangener Brief könnte so höchst gefährlich werden, dafs ich es bis jetzt mir immer versagen mufste. Doch jetzt bin ich gezwungen, das Wagnifs zu unternehmen.»

«Vorige Woche sah ich Deinen erhabenen Freund, den H. v. A. Er kam in meine Loge und setzte sich zu mir. Etwas in dem Stücke rief ihm Dein Andenken zurück. — Gerechter Himmel! er erzählte allen, die in der Loge waren, Deine heldenmüthige schwesterliche That, und

richtete besonders seine Worte an die Elende, die sie veranlafste. Wenn er gewufst hätte — wenn er ahnen könnte, bey wem er safs, wem er jene Geschichte mittheilte! — Muthig, wie der Indier auf der Folter, während man seine Fibern zerreifst und seine Augen durchbohrt, und er, jeder neuen Marter lächelnd, Beyfall zu geben scheint, litt ich diese Qual. Endlich überstieg sie meine Kräfte, ich ward ohnmächtig. — Man schrieb mein Unwohlseyn theilweise der grofsen Hitze und meinem zarten, theilnehmenden Gefühle zu, und ich, die alles übertreffende Heuchlerin, bestätigte beyde Voraussetzungen; ach alles — alles — nur keine Entdeckung! — Glücklicherweise war er nicht gegenwärtig. Aber diese Begebenheit blieb nicht ohne Folgen.»

«Oft sehe ich mich gezwungen, Deinen hohen Freund zu sehen, und selten trifft er mich an, ohne mir von E. D., J. D. und R. B. und D. D. zu erzählen, da diese Personen so glücklich gewesen sind, mein liebenswürdiges, gefühlvolles Gemüth anzusprechen. Mein liebenswürdiges gefühlvolles Gemüth! — Und alles dies in dem grausamen Ton leichter Oberflächlichkeit, mit welchem die modische Welt sich über die ergreifendsten Gegenstände zu unterhalten pflegt. Meiner Schuld, Thorheit, Todesangst, die Ohnmacht und das Zagen meiner Freunde, — selbst Deinen Heldenmuth in diesem nicht achtenden

halb spöttischen Tone erwähnen zu hören — kaum ist alles, was ich früher erduldete, dieser peinigenden Qual zu vergleichen. — Damals folgte Schlag auf Schlag — jetzt peinigen mich, langsam marternd, feine Nadelstiche zu Tode.»

«Der H. wird im nächsten Monat nach Schottland gehn, dort die Jagdzeit zuzubringen. — Er sagt, er machte es sich zur Pflicht, immer einen Mittag im Pfarrhause zu speisen — sey ja auf Deiner Hut, Jeanie, Dich nicht zu verrathen, wenn er meiner erwähnen sollte. — Du selbst, Du Glückliche! hast nichts zu verrathen, nichts zu fürchten. — Wieder ruht E — s Leben in Deiner Hand — sie ist's, die Du schützen mufst, dafs ihr die fremden, geliehenen Federn nicht ausgerupft werden; sie nicht entlarvt, gebrandmarkt, mit Füfsen getreten wird, von eben dem, der die erste Stufe legte, auf welcher sie diesen flimmernden Gipfel erstieg! — Die Einlage wird zweymal im Jahr erfolgen — o schlage sie nicht aus — sie gehört zu meinem Nadelgelde, und leicht kann ich sie verdoppeln, wenn Du es bedarfst. Bey Dir kann es vielleicht etwas Gutes bewirken — bey mir niemals.»

«Schreib mir bald, Jeanie, sonst lebe ich in der gräfslichen Angst, dafs diese Zeilen in unrechte Hände gefallen sind. Addressire blos an L. S. und mache einen Umschlag darüber, an Se. Hochwürden, Georg Whiterose, Geistlicher zu

York. Er glaubt, ich schreibe einem meiner hochadelichen Jacobitischen Verwandten in Schottland. Wie würde der geistliche und jacobitische Stolz auf seinen Wangen glühen, wüfste er, dafs er nicht der Geschäftsträger der vornehmen Euphemia Setone, aus dem hohen Hause von Winton, ist, sondern dafs E. D., die Tochter eines Cameronianischen Kuhpächters, sich seiner Hülfe bediene! Ja, Jeanie, zuweilen kann ich wohl lachen! — Doch Gott schütze Dich vor solcher Lustigkeit. Mein Vater — ich will sagen, Dein Vater, Jeanie, würde es das Krachen trockner Dornensträuche, die man verbrennt, nennen; aber die Dornen verzehren sich nicht mit, und bewahren ihre Dolchspitzen! — Lebewohl, Jeanie, zeige dies an niemand, selbst nicht an Mr Buttler — ich achte ihn gar hoch, aber seine Grundsätze sind zu streng, und meine Lage mufs jede zu harte Berührung scheuen. Mit treuer Anhänglichkeit Deine Dich liebende Schwester

E.“

In diesem langen Briefe eignete sich so manches dazu, Mistrefs Buttlers Erstaunen und Kummer zu erregen. Dafs Effie, — ihre Schwester Effie, in den geselligen Verbindungen, ja wie es schien, in keinen untergeordneten Verhältnissen

zu dem Umgange des Herzogs von Argyle gehören könnte, klang ihrem Ohre so befremdend, dafs sie fast glaubte, ganz falsch gelesen zu haben. Auch die Fortschritte ihrer Erziehung, in dem Zeitraum von vier Jahren, waren fast eben so wunderbar. Zwar gab Jeanie's bescheidner Sinn es gern zu, dafs Effie, sobald sie nur Lust hatte, viel fähiger zum Lernen gewesen sey, als sie selbst, aber sie war doch im Ganzen immer ziemlich träge; Liebe oder Furcht hatten sich hier als tüchtige Lehrerinnen bewiesen, und bald ihren Mängeln abgeholfen.

Was Jeanie aber am meisten in dem Briefe mifsfiel, war die gewisse Art von Selbstsucht, die er aussprach. Sie sagte zu sich selbst: «Wir würden wohl so leicht nichts von ihr gehört haben, fürchtete sie sich nicht, es möchte der Herzog erfahren, wer sie ist, und wer ihre geringen Angehörigen sind; und Effie, das arme Ding, hat immer mehr an sich, als an andre gedacht. — Ich weifs nicht, ob ich ihr Geld da behalten soll," setzte sie, die funfzig Pfund-Note betrachtend, hinzu. «Wir haben genug, und es sieht mir aus, als solle mich das Geld beschwichtigen oder bestechen! Ach, sie kann sicher seyn, für alle Reichthümer Londons möchte ich ihr kein Leid zufügen. Aber meinem Manne sage ich davon. Ich sehe nicht ein, was sie von dem guten Menschen zu fürchten haben kann, und warum ich Mr

Buttler das schuldige Vertrauen vorenthalten soll; deshalb werde ich es ihm sagen, sobald der unruhige Gast, der Hauptmann, morgen im Boot sitzt. — Aber ich weifs gar nicht recht, wie mir eigentlich zu Muthe ist!» sagte sie, von der Thür, zu welcher sie hinausgehn wollte, plötzlich zurückkehrend — «ich bin doch nicht so thöricht, mich zu ärgern, dafs Effie eine vornehme Dame ist, und ich nur die Frau eines Predigers bin? — Und doch bin ich verdriefslich, wie ein Kind, da ich Gott danken sollte, der sie aus Schande, Noth und Laster errettet hat, worin sie so leicht versinken konnte.»

Sie setzte sich, die Arme in einander legend, auf einen Stuhl am Fufse ihres Bettes nieder, und fuhr in ihrer Selbstprüfung fort, sich fest entschlossen zurufend: «Von diesem Platze stehe ich nicht auf, bis ich in besserer Gemüthsstimmung bin!» — So immer mehr den Schleyer von den Ursachen ihres kleinen Unmuthes gegen ihre Schwester muthig herabziehend, wandte sie endlich voll Beschämung ihren Blick zu dem mannichfachen Heil der Lage ihrer Schwester, deren Mängel nur die nothwendigen Folgen längst vergangener Irrthümer waren. So überwand sie muthig das ziemlich natürliche Gefühl des Unmuthes, Effie, so lange der Gegenstand ihrer Sorgen und ihres Mitleids, plötzlich so hoch über sich hinauf gerückt zu sehn, dafs sie als den Hauptge-

genstand ihrer Sorgen, die Entdeckung ihrer verwandtschaftlichen Verhältnisse, befürchten mufste.

Als dieser so höchst ungewöhnliche Ausbruch der Eigenliebe siegreich bekämpft war, kehrte sie nach dem kleinen Wohnzimmer zurück, wo die Herren so eben ihr Spiel beendeten, und vernahm von dem Hauptmann die Bestätigung jener, in dem Brief enthaltenen Nachricht, dafs der Herzog bald zu Roseneath erwartet werde. Der Hauptmann setzte hinzu:

«Er wird eine reiche Jagd, besonders Vogel-Wildpret, zu Auchingover finden, und ohne Zweifel wird er dann hier auf der Pfarre, wie sonst, zu Mittag speisen und übernachten.»

«Er hat wohl ein Recht dazu, Herr Hauptmann!» sagte Jeanie.

«Ey, er hat ein Recht auf alle Betten im Königreiche. Aber Ihr thätet gut, Eurem Vater, dem ehrlichen Manne, zu sagen, dafs er seine Thiere gut in Ordnung bringe und auf ein Paar Tage den Cameronianischen Unsinn sich aus dem Kopfe schaffe, wenn er so gefällig seyn möchte; denn kann ich wohl jemals zu ihm von den Bestien, den Thieren, reden, ohne dafs er mir aus der Bibel antwortet, was ein Edelmann von keinem andern leiden mag, als von einem Schwarzrock, wie Ihr Mr Buttler.»

Niemand verstand wohl besser, als Jeanie, die sanfte, sturmabwendende Antwort zu finden;

lächelnd äusserte sie blos, sie hoffe, Se. Durchlaucht werde alles, was der Sorge ihres Vaters anvertraut sey, in guter Ordnung finden.

Aber der Hauptmann, der das Postgeld verloren hatte, war in der verdrieſslichen Laune, die der Spielverlust so oft herbeyführt. Er fuhr also fort:

«Ihr wisset, Mr Buttler, ich mische mich sonst gar nicht in Eure Kirchengerichtsbarkeit, aber Ihr müfst mir erlauben, Euch zu sagen, dafs ich durchaus nicht zugeben will, dafs die alte Ailie wie eine Hexe gestraft werde, da sie nur gut Glück wahrsagt und niemand irgend ein Gebrechen oder Schaden zufügt. Es ist recht lustig anzuhören, wenn sie es voraus sagt, wie viel die Fischer fangen werden.»

«Das Weib,» sagte Buttler, «ist keine Hexe, aber eine Betrügerin. Deshalb ist sie vor die Kirchenversammlung vorgefordert, damit es ihr untersagt werde, in Zukunft nicht unwissende Leute zu hintergehn.»

«Ich weifs zwar nicht,» erwiederte der gebietende Herr Hauptmann, «was sie treibt und wie sie sich beträgt, aber ich weifs, dafs wenn die Bursche Lust bekämen, sie ins Wasser zu tauchen, dafs das ein schlechtes Betragen wärc — und ich glaube, wenn ich mich auch in die Kirchenversammlung einstelle, so werdet Ihr alle sammt und sonders ein wenig in Angst gerathen.»

Ohne diese Drohung zu beachten, erwiederte Buttler: «Er habe in der That nicht der Gefahr gedacht, welche dem armen Weibe von dem gemeinen Mann drohen könnte, er wolle sie deshalb lieber im Geheimen warnen und zurechtweisen, statt sie vor die Kirchenversammlung vorzufordern.»

Dies nannte Duncan «wie ein vernünftiger Mann reden;» und so ging der Abend ganz friedlich hin.

Als am andern Morgen der Hauptmann ein Glas seines Lieblingsgetränks zu sich genommen hatte, fuhr er in seinem sogenannten Sechsspänner ab. — Viel hatte Mistrefs Buttler darüber nachgesonnen, ob sie ihrem Gatten der Schwester Brief mittheilte; doch die Erinnerung, dafs sie dann genöthigt sey, ihm das ganze furchtbare Geheimnifs zu enthüllen, dessen Verheimlichung vielleicht nicht einmal seinem Stande gezieme, schreckte sie davon zurück. Buttler vermuthete natürlich, dafs Effie mit Robertson, dem Anführer des Aufstandes wegen Porteous, entwichen wäre, aber er konnte nicht wissen, dafs er mit Georg Staunton, einem reichen Mann von hohem Stande, der jetzt seinen angebornen Rang wieder eingenommen hatte, ein und dieselbe Person sey. Jeanie hatte Stauntons Geständnifs heilig geachtet; ihrer Schwester Brief schien ihr gleiche

Rücksicht zu fordern; sie beschlofs daher, ihn durchaus niemand mitzutheilen.

Beym Ueberlesen desselben konnte sie nicht umhin, die unsichre, unbefriedigende Lage derjenigen zu beachten, welche sich auf unheimlichen Wegen emporheben und gezwungen sind, mit Bollwerken voll Trug und Falschheit sich zu umringen, um ihre leicht zu erschütternde Vortheile zu bewahren. Aber sie fand sich nicht berufen, den Schleyer der früheren Geschichte ihrer Schwester zu lüften — Effie hatte überdies niemanden etwas zu erstatten, denn sie rifs ja kein fremdes Recht an sich — nur ihr Glück konnte dadurch gestört, und sie selbst in der öffentlichen Achtung herabgesetzt werden. Wäre sie weise, dachte Jeanie, so würde sie ein einsameres Leben und Abgeschiedenheit von der Welt erwählen; vielleicht stände ihr aber die Wahl nicht frey. Das Geld zurückzusenden, schien ihr hochmüthig und unfreundlich. Sie beschlofs also, es zu gebrauchen, wie es ihr am passendsten scheine, entweder um ihren Kindern eine bessere Erziehung zu geben, als ihre Mittel es sonst gestatten würden, oder es für sie zu sammeln. Ihre Schwester war reich und wohl verpflichtet, ihr beyzustehn, so viel sie vermochte, deshalb mufste keine übertriebene oder prahlerische Zartheit sie abhalten, es anzunehmen.

Jeanie schrieb also ihrer Schwester, den rich-

tigen Empfang ihres Briefes anzuzeigen, und sie zu bitten, so oft es möglich sey, ihr Nachricht zu geben. Bey der Erwähnung ihrer eignen häuslichen Verhältnisse empfand sie eine ganz besondere Unstätigkeit ihrer Gedanken. Bald entschuldigte sie sich, einer vornehmen Frau so unbedeutende Dinge mitzutheilen, und besann sich dann wieder, dafs jede sie betreffende Kleinigkeit Werth für Effie haben müsse. Unter der Addresse des Mr Whiterose sandte sie ihren Brief durch einen Bewohner des Kirchspiels, der in Glasgow Geschäfte hatte, zur Post.

Die nächste Woche führte wirklich den Herzog nach Roseneath, und bald darauf kündete er seine Absicht an, in der Nachbarschaft eine Jagd zu machen, und Nachtquartier in dem Pfarrhause zu nehmen; eine Ehre, welche den Bewohnern desselben schon einigemal zu Theil geworden war.

Effies Vermuthungen trafen ein. Kaum safs der Herzog an Mistrefs Buttlers Seite, und hatte selbst das Amt übernommen, das wohlgemästete fette Huhn vorzuschneiden, das bey dieser ehrenvollen Gelegenheit das Prunkgericht ausmachte, als er schon begann, von der Lady Staunton von Willingham, aus der Grafschaft Lincoln, und dem grofsen Aufsehn, den ihr Witz und ihre Schönheit in London machten, zu sprechen.

Auf vieles war Jeanie schon einigermafsen vorbereitet — aber Effies Witz! das wäre ihr nie

in den Sinn gekommen, da sie nicht wissen konnte, wie genau der flüchtige Spott der feineren Welt, eigentlich mit der schnippischen Keckheit der niedern Stände verwandt ist.

«Sie war diesen Winter die tonangebende Schönheit — der glänzendste Stern — der Hauptgegenstand aller Toasts,» — sagte der Herzog, «und war in der That die reizendste von allen Damen, die am Geburtstage des Königs bey Hofe erschienen.»

«Am Geburtstag! — Bey Hofe!» — Ganz vernichtet gedachte Jeanie ihrer eignen Vorstellung, aller sonderbaren Umstände derselben, und besonders ihrer Veranlassung.

«Ich erwähne dieser Dame besonders gegen Sie, Mistreſs Buttler,» sagte der Herzog, «weil der Klang ihrer Stimme und der Schnitt ihres Gesichts mich immer an Sie erinnert, aber nicht, wenn Sie so bleich aussehn — Sie haben sich gewiſs übermüdet — Sie müssen mir mit einem Glas Bescheid thun.»

Sie befolgte des Herzogs Willen, und Buttler sagte lächelnd, «es sey eine gar gefährliche Schmeicheley Sr. Durchlaucht, einer armen Predigersfrau zu sagen, daſs sie einer Schönheit des Hofes gliche.»

«Aha, Mr Buttler!» rief der Herzog, «Sie werden wohl gar eifersüchtig; aber damit ist's eigentlich zu spät, denn Sie wissen, wie lange ich

schon zu den Bewunderern Ihrer Gattin gehöre. Und im vollen Ernste, zwischen ihnen beyden herrscht jene unerklärliche Aehnlichkeit, welche wir in Gesichtern finden, die sich doch eigentlich nicht gleich sehn.»

«Der Gefahr bringende Theil des Compliments ist entflohn!» sagte Buttler.

Seine Gattin, das Unpassende ihres Stillschweigens fühlend, zwang sich zu der Aeusserung: «Vielleicht sey die Lady ihre Landsmännin, weshalb die Sprache Aehnlichkeit haben könne.»

«Sie haben es getroffen,» sagte der Herzog, «sie ist eine Schottin, und hat die Schottische Aussprache, und zuweilen entschlüpft ihr ein kleiner Provinzialismus, mit solchem Reiz, dafs es ordentlich poetisch klingt.»

«Ich würde geglaubt haben,» sagte der Geistliche, «dafs dies in der grofsen Welt gemein klingen würde.»

«Ganz und gar nicht,» erwiederte der Herzog, «Sie müssen nicht denken, dafs dies das grobe, platte Schottische ist, das man in den Vorstädten Edinburghs spricht. Diese Dame ward eigentlich nur wenig in Schottland — sie ward in einem auswärtigen Kloster erzogen, und spricht das reine, gebildete Schottisch, welches in meiner Jugend bey Hofe üblich war. Es ist aber jetzt so sehr ausser Gebrauch, dafs es ganz fremdartig

und der gewöhnlichen Volkssprache durchaus entgegengesetzt klingt.»

Trotz ihrer innern Angst, konnte Jeanie doch nicht umhin, es innerlich zu bewundern, wie auch selbst die feinsten Kenner und Richter der geselligen Verhältnisse durch vorgefafste Meynungen sich täuschen können; der Herzog fuhr indessen fort: «Sie gehört zu dem unglücklichen Hause von Wintoun. Da sie aber auswärts erzogen ward, hat sie ihren Stammbaum nicht recht kennen gelernt, und war mir sehr dankbar, dafs ich sie benachrichtigte, dafs sie von den Setons von Windygout abstamme. Ich wollte, Sie hätten sehn können, wie schön sie über ihre Unwissenheit erröthete. In ihrem edlen, eleganten Benehmen mischt sich zuweilen eine Art Demuth und ländliche Natürlichkeit, die sie ganz bezaubernd macht. Sie sehn hier im eigentlichsten Sinn die Rose, die unberührt in dem keuschen Schatten des Klosters erblühte.»

Mr Buttler unterliefs nicht, die Andeutung aufzufassen, und citirte sogleich:

«*Ut flos in sceptis secretus nascitur hortis,*»

(Wie in verschlofsnen Gärten verborgen die Blume entblüht.)

'hrend seine Frau sich kaum überzeugen konnte,

dafs dies alles über Effie von einem so vollwichtigen Richter, als der Herzog von Argyle, gesagt ward; und hätte sie Catull gekannt, so würde sie gemeynt haben, ihrer Schwester Schicksal werfe jenen ganzen Satz um.

Sie war indessen entschlossen, einige Schadloshaltung für die bangen Empfindungen dieses Augenblicks zu erringen, indem sie so viel als möglich von der Lage Effies in Erfahrung brachte. Sie wagte also einige Nachforschungen nach dem Gemahl der Dame, die seine Durchlaucht so bewunderten.

«Er ist sehr reich, von alter guter Familie, und hat ein sehr artiges Benehmen. Aber er wird lange nicht so geliebt, als seine Frau. Einige Leute sagen, er könne sehr unterhaltend seyn. — Ich sah ihn nie so; im Gegentheil, ich finde ihn zurückhaltend, finster und eigensinnig. Er war in seiner Jugend sehr wild, wie man sagt, und leidet an seiner Gesundheit; doch hat er noch ein jugendliches, sehr empfehlendes Aeussere. — Er ist ein grofser Freund von Ihrem Präsidenten der Kirchenversammlung, Mr Buttler.»

«Dann ist er der Freund eines würdigen und sehr achtungswerthen Edelmanns!» sagte Buttler.

«Bewundert er seine Gattin so, wie die Andern es thun?» fragte Jeanie mit leiser Stimme.

«Wer — Sir George? — O sie sagen, er bete sie an. Aber ich bemerke, dafs sie leicht erbebt, wenn er sein Auge auf sie heftet, und das ist eben kein gutes Zeichen. — Aber es ist ganz sonderbar, wie mich diese Aehnlichkeit zwischen Ihnen und Lady Staunton verfolgt, in Blick und Ton der Stimme. Man könnte darauf schwören, Sie wären Schwestern.»

Jetzt überstieg Jeanies Bewegung ihre Kräfte, und liefs sich nicht länger verhehlen. Der Herzog von Argyle, sie gutmüthig auf Rechnung ihres früheren Familien-Unglücks setzend, ward sehr über seine unfreywillige Mahnung daran bestürzt; aber zu fein, entschuldigend das Uebel zu steigern, wechselte er den Gegenstand des Gesprächs, und begann einige streitige Punkte zwischen Buttler und Duncan von Knock beyzulegen, zugestehend, wie allerdings sein sonst würdiger Stellvertreter, zuweilen theils zu eigensinnig, theils zu heftig sey.

Mr Buttler räumte zwar im Allgemeinen seine Verdienste ein, sagte aber: «Er müsse sich die Freyheit nehmen, auf den geachteten Edelmann die Worte des Poeten an Marrucinus Asinius anzuwenden:

Manu —
Non belle uteris in joco atque vino.

Nachdem sich das Gespräch so auf die Angelegenheiten des Kirchspiels gewendet hatte, fiel nichts weiter vor, was für den Leser anziehend seyn könnte.

Neun und vierzigstes Kapitel.

Mein Haupt trug eine unfruchtbare Krone,
Und einen dürren Scepter meine Hand,
Daſs ihn ein Nebensprößling mir entrisse,
Kein eigner Sohn mein Erbe sey.

Shakspeare: Macbeth,
Act 3. *Scene* 1.

Nach dieser Zeit blieben die Schwestern, obwohl mit der gröfsten Vorsicht, im geheimnifsvollen Briefwechsel, und zweymal des Jahres gaben sie einander Nachricht von ihrem Ergehn. Die Briefe der Lady Staunton klagten, wie ihres Gatten Gesundheit und Heiterkeit sich immer mehr herabstimme, am häufigsten aber verweilte sie bey dem Grame über ihre Kinderlosigkeit. Sir George Staunton, ungestümm wie immer, hatte seinem Lehnserben, dem er Schuld gab, früherhin seine Angehörigen gegen ihn erbittert

zu haben, die höchste Abneigung gewidmet, und er erklärte, lieber Willingham und all seine Besitzungen einem Hospital vermachen zu wollen, als dafs dieser Klätscher und Lügner eine Quadratruthe davon erhalten solle.

«Hätte er nur ein Kind,» schrieb die unglückliche Frau, «oder wäre jenes arme Wesen leben geblieben, es würde ihm ein Sporn zum Leben und Handeln seyn. Aber der Himmel hat uns einen Segen versagt, den wir nicht verdienen.»

Solche Klagen, minder oder mehr immer denselben Gegenstand berührend, drangen aus den hohen, weitläuftigen Hallen von Willingham in die friedliche, ruhige Pfarrwohnung zu Knocktarlitie. Die Jahre flohen indessen unter fruchtlosen Klagen der Reue hin. Im Jahre 1743 starb Johann, Herzog von Argyle und Greenwich, von jedermann beweint, aber inniger, tiefer von niemand betrauert, als von dem Buttlerischen Paare, welchem er sich stets so ausgezeichnet günstig bewiesen hatte.

Dem Herzog Archibald, seinem Bruder und Erben, waren sie zwar nicht so genau bekannt, doch gönnte er ihnen denselben Schutz, den ihnen sein Vorfahr geschenkt hatte. Auch war dies in der That nöthiger, als jemals; denn nach dem Ausbruch und der Unterdrückung der Empörung im Jahre 1745 ward die Sicherheit des Landes oft gestört. Marodeurs, oder Menschen, deren

verzweifelte Lage jedes Mittel heiligte, setzten sich in die Felsenklüfte an den Gränzen der Niederlande fest, wo gar oft furchtbare Räubereyen statt fanden; und fast jedes der jetzt so friedlich romantischen Bergthäler der Grafschaften Perth, Stirling und Dumbarton war damals der Aufenthalt dieser rohen Gesellen.

Die Hauptgeisel des Kirchspiels von Knocktarlitie war ein gewisser Donacha-Dhuna Dunaigh, oder der schwarze Duncan, der Unheilstifter genannt, dessen wir schon oben erwähnten. Dieser Mensch war seines Ursprungs nach ein umherziehender Kesselflicker, als aber alle polizeyliche Aufsicht während des bürgerlichen Krieges aufhörte, gab er sein Handwerk auf, und ward aus einem halben Dieb ein vollendeter Räuber; da er nun gemeinhin das Haupt einiger kräftiger, starker Bursche, dabey kühn, listig und mit allen Schluchten und Engpässen wohl bekannt war, so betrieb er sein neues Gewerbe mit grofsem Gewinn für sich, und zum beträchtlichen Schaden anderer.

Jedermann war überzeugt, dafs Duncan von Knock seinen Namensvetter erhaschen konnte, wenn es ihm beliebt hätte; denn es gab im Kirchspiel eine Anzahl tüchtiger junger Leute, die der Fahne des Herzogs im Kriege gefolgt waren, und sich sehr brav benommen hatten. Obwohl man nun den Muth ihres Oberhauptes auch nicht be-

zweifelte, so hatte man doch die Vermuthung, dafs Donacha Mittel gefunden habe, sich seine Gunst zu sichern, etwas, das Zeit und Sitte nicht eben unerhört erscheinen liefsen. Es schien dies um so glaublicher, da die Heerden David Deans, welche dem Herzog gehörten, unberührt blieben, wenn die Räuber des Predigers Kühe hinwegtrieben. Ein neuer Angriff, der späterhin gemacht ward, wollte eben wieder den Raub vollenden, als Buttler, sein Amt in der dringenden Noth bey Seite setzend, sich selbst an die Spitze einiger Nachbarn stellte, und das Vieh zurück erbeutete. Diesem Unternehmen gesellte sich der alte David, trotz seines hohen Alters, bey, und auf einem Hochländischen Klepper, ein breites Schwert an der Seite, sich David, dem Sohne Jesses, vergleichend, als er den Amalekitern die Beute abnahm, verfehlte er nicht, sich das ganze Verdienst der That zuzueignen. Dies kluge Benehmen hatte den guten Erfolg, dafs Donacha-Dhuna Dunaigh einige Zeit sich entfernt hielt, und wenn man auch noch häufig von ihm reden hörte, so übte er doch gerade hier seine Räubereyen nicht aus. Er stand aber noch immer in schreckendem Ansehn, und liefs zuweilen von sich reden bis zum Jahre 1751, wo, wenn die Furcht vor dem zweyten David ihn zurückgehalten hatte, das Schicksal diesen Zwang von ihm nahm, da der ehrwürdige Patriarch in diesem Jahre zu seinen Vätern versammelt ward.

Reich an Jahren und Ehren ging David Deans zum Himmel ein. Man glaubte, denn niemand wufste genau das Jahr seiner Geburt, dafs er wohl neunzig Jahr alt gewesen sey; er sprach auch von Begebenheiten, die gleichzeitig mit der Schlacht zu Bothwell-Brücke sich ereigneten, als Augenzeuge. Man sagte, er habe bey jener Schlacht mitgefochten; denn als einmal ein trunkener Jacobitischer Laird ausrief: «er möchte, es sey ein Whigg von der Bothwell-Brücke zugegen, dafs er ihm die Augen aus dem Kopf schlagen könne,» benachrichtigte ihn David mit grofser Gelassenheit, wenn er Lust habe, es darauf zu versuchen, so stände einer hier unmittelbar an seiner Seite, und es bedurfte Buttlers ernste Vermittlung, den Frieden wieder herzustellen.

Er entschlief in den Armen seiner geliebten Tochter, dankbar für allen Segen, den die Vorsehung ihm in diesem Thale der Prüfungen und Versuchungen verliehn hatte — und bekannte laut, dafs er eben so dankbar für die Leiden, die sie ihm auferlegte, sey, da er sie immer nöthig befunden habe, jenen geistigen Stolz und Vertrauen auf seine eignen Kräfte herabzustimmen, welches der Fallstrick gewesen wäre, den ihm der Böse legte. Auf die ergreifendste Weise betete er für Jeanie, ihren Gatten und ihre Kinder; dafs ihre liebevolle Pflichterfüllung gegen den

armen alten Vater durch langes, gesegnetes Leben hienieden, und heiliges Glück jenseits, belohnt werden möge. Dann in einem pathetischen Anruf, der nur zuwohl von seinen Kindern und May Hettly verstanden ward, bat er den Hirten der Seelen, dafs er, wenn er seine Heerde sammle, das arme kleine Lamm nicht vergessen möge, welches sich verirrt habe, und vielleicht noch in den Klauen des reifsenden Wolfes verweile. Er betete für das einheimische Jerusalem, dafs Friede im Lande und Reichthum in den Pallästen sey — für das Wohlergehn des Hauses von Argyle, und die Bekehrung Duncans von Knockdunder. — Darauf schwieg er erschöpft still, und sprach nichts deutlich mehr, obwohl man ihn noch unverständlich vom Verfall der Zeiten und ähnlichen Dingen murmeln hörte. Doch schien er, wie May Hettly bemerkte, nicht mehr bey sich; jene Ausdrücke waren nur unbewufste Gewohnheits-Aeusserungen, und sein Ende war ganz das eines im Frieden mit Gott, seinem Gewissen und seinen Brüdern scheidenden Christen, der selig in dem Herrn entschläft.

Trotz ihres Vaters hohem Alter, war sein Tod ein sehr harter Schlag für Mistrefs Buttler. Der Sorge für ihn, und dem Bestreben, seine Wünsche zu erfüllen, hatte sie einen grofsen Theil ihrer Zeit geweiht; als der gute alte Mann nun nicht mehr war, schien es ihr, als sey nunmehr

ihr Thun auf dieser Welt um ein Beträchtliches verringert.

Sein Vermögen, das wohl 1500 Pfund betrug, erhöhte die Wohlfahrt der Familie im Pfarrhause, und Buttler überlegte ängstlich, wie er die Summe am vortheilhaftesten für die Seinigen anlegen möchte.

«Wenn wir es auf Güter ausleihen,» sagte er zu seiner Gattin, «so können wir leicht um die Interressen kommen. Das Geld, was auf des Laird von Lansbecks Gut stand, da hat Dein Vater sogar Capital und Interressen verloren. Papiere dafür zu kaufen, das kann eben so unglücklich gehn, wie es so Viele bey der Südsee-Speculation traf. Das kleine Gütchen Craigsture ist zu verkaufen, es liegt nicht zwey Meilen von hier, und Knock sagt, der Herzog gedenke es nicht zu erstehen. Aber sie verlangen 2500 Pf. und es ist auch so viel werth. Wollte ich nun das Fehlende mir noch leihen, so könnte einmal der Gläubiger es plötzlich zurückfordern, oder wenn ich sterben sollte, würdest Du darüber leicht in Verlegenheit gerathen können?»

«Wenn wir also mehr Geld hätten, könnten wir uns jene schöne Waiden kaufen, wo das Gras schon so früh grünt?» fragte Jeanie.

«Gewifs, meine Liebe; auch Knockdunder, der sich sehr gut darauf versteht, räth mir dazu. — Wahr ist's, sein Neffe ist der Verkäufer.»

«Nun, Reuben, wie Du einst nach einem Spruch in der Bibel schautest, und das Geld, dessen Du bedurftest, Dir ward, so schlag' auch heute Dir einen Spruch auf.»

«Ach, Jeanie,» sagte Buttler, ihr lächelnd die Hand drückend, «auch die allervortrefflichsten Menschen können nur einmal Wunder thun!»

«Nun wir wollen einmal sehn,» erwiederte Jeanie ruhig, und ging in ihre Vorrathskammer. Hier, wo Honig, Zucker, Eingemachtes, häusliche Arzneymittel standen, rückte und schob sie zwischen den Flaschen und Töpfen emsig umher, bis sie endlich aus der finstersten Ecke, die ein dreyfaches Bollwerk von Krügen und Bouteillen umgab, einen zerbrochenen braunen Topf, mit einem Leder darüber zugebunden, hervorzog. Sein Inhalt schien aus beschriebenen Papieren zu bestehn, die, unordentlich über einander geworfen, in diesem ungewöhnlichen Schreibepult lagen. Aber Jeanie zog daraus die alte Bibel David Deans hervor, welche in früheren Jahren seine treue Begleiterin war, und die der Greis seiner Tochter schenkte, als die zunehmende Schwäche seiner Augen ihn nöthigte, eine gröfser gedruckte zu gebrauchen. Sie reichte sie Buttlern, der sie mit Verwunderung beobachtete, und bat ihn, zu versuchen, was das Buch für ihn thun könne.

Er öffnete die Spangen, und sah mit Erstaunen

mehrere Banknoten von funfzig Pfund aus den Blättern herausfallen, zwischen welchen sie gelegen hatten, und auf den Fufsboden herabflattern. «Ich dachte nicht, dafs ich Dich früher mit meinem Reichthum bekannt machen würde, Reuben,» sagte Jeanie, ihres Mannes Ueberraschung belächelnd, «als auf meinem Todtenbette, oder in irgend einer häuslichen Noth. Aber es mag besser seyn, wenn er zu jener schönen Grasung angewendet wird, als wenn er nutzlos hier in dem alten Scherben liegt.»

«Aber wie in aller Welt kömmst Du zu dem Gelde? — Wahrhaftig!» rief er, die Banknoten aufhebend und überzählend, «mehr als tausend Pfund!»

«Und wenn es zehntausend wären,» so ists ehrlich gewonnen,» sagte Jeanie. «Gewifs, ich weifs nicht, wie viel es ist, aber es ist alles, was ich nur jemals erhielt. — Woher ich es empfing, Reuben — nun es ist gut und ehrlich erworben, wie ich schon sagte. — Aber das Geheimnifs geht noch andre Leute an, als mich, sonst wüfstest Du es längst, doch mehr steht nicht in meiner Macht, Dir darüber Auskunft zu geben, deshalb mufst Du auch weiter nichts fragen.»

«Beantworte nur das eine: ist alles ganz und durchaus Dein Eigenthum? Kannst Du darüber ganz frey schalten? Kann nie irgend jemand darauf einen Anspruch machen?»

«Es war mein, dafs ich darüber ganz nach Willkühr schalten sollte; und jetzt habe ich schon darüber bestimmt, denn es ist nun Dein Eigenthum. — Du bist nun auch ein Bibel-Buttler, so gut wie Dein Grofsvater, den mein armer Vater so gar nicht leiden konnte. Blos wünschte ich, wenn es Dir recht wäre, Fennie erhielte einen guten Antheil davon, wenn wir heimgegangen sind.»

«Gewifs, es soll alles seyn, wie Du es wünschest. Aber wer auf der Welt wählte sich jemals solch einen Versteck für seinen irdischen Schatz.»

«Das ist so eine von meinen altmodischen Grillen, wie Du sie nennst, Reuben. Ich dachte, wenn Donacha Dhu hier jemals einen Einbruch ausübte, so würde die Bibel gerade das letzte seyn, womit er sich befafste. — Doch wenn mir jetzt wieder Geld zufliefst, wie es leicht der Fall seyn kann, werde ich es Dir immer geben, und Du magst es dann aufbewahren, wo du Lust hast.»

«Und ich soll schlechterdings nicht fragen, wie Du dazu kommst?»

«Nein, Reuben, Du mufst nicht; denn fragtest Du mich sehr dringend, sieh, so würde ich es Dir sagen, und doch bin ich überzeugt, dafs ich Unrecht thun würde.»

«Aber sage mir, ist dieser Gewinn auch nicht mit irgend einem Kummer für Dich verbunden?»

«Reuben, der Reichthum der Welt verleiht Wohl und Weh; doch frage mich nichts weiter. — Dies Geld verbindet mich zu nichts und kann nicht zurückgegeben werden.»

Mr Buttler, das Geld noch einmal überzählend, als wollte er sich überzeugen, dafs keine Täuschung ihn äffe, rief aus: «Gewifs, nie besafs ein Mann ein Weib, wie das meinige — der Segen folgt ihr sichtlich nach!»

«Niemals,» lachte Jeanie, «seit der schönen Prinzess im Feenmährchen, der aus den blonden Locken die Goldstücke auf der einen, und Holländische Thaler auf der andern Seite herausfielen. Doch geht nun, Herr Prediger, und verwahrt Euer Geld, und haltet das Geld nicht so umherflackernd in den Händen, dafs nicht ein feindlicher Blick es erspäht. — Wir sind den Bergen viel zu nah, als dafs man dürfe ahnen lassen, dafs wir Geld im Hause haben. Auch mufst Du hübsch mit Knockdunder, der ja den Verkauf besorgt, tüchtig handeln; sey ja vorsichtig, und lafs ihn diesen Glücksfall nicht wissen, sondern dinge auf den niedrigsten Preis, als müfstest Du Dir Geld borgen, um das Gut zu bezahlen.»

Die letzte Warnung Jeanie's zeigte deutlich, dafs, wenn sie es auch nicht verstand, das Geld,

was sie empfing, anders sich zu sichern, als indem sie es versteckte und aufbewahrte, doch etwas von ihres Vaters Davids schlauem Scharfsinn bey weltlichen Geschäften auf sie übergegangen sey. Reuben Buttler handelte als ein kluger Mann, er ging und that, wie ihm sein Weib gerathen hatte.

Schnell verbreitete sich die Neuigkeit im Kirchspiele, dafs der Pfarrer Craigsture gekauft habe. Einige wünschten ihm Glück, andern that es leid, dafs es nicht länger in dem Besitz der alten Familie blieb. Da nun die Geistlichen umher hörten, dafs er nach Edinburgh reisen müsse, um die Erbschaft seines Schwiegervaters in Empfang zu nehmen, benutzten sie die Gelegenheit, ihn zu ihrem Deputirten bey der kirchlichen General-Versammlung zu ernennen, welche am Ende des Monats May statt zu finden pflegte.

Fünfzigstes Kapitel.

Was zeigt sich dort? In jenem Kahn
Schwebt eine herrliche Gestalt!
Ein überirdisch Wesen seh' ich nah'n,
Ihr Blick verkündigt höhere Gewalt.

Milton.

Nicht lange nach der Begebenheit mit den Banknoten bewies das Glück, dafs es eben sowohl Mistrefs Buttler als ihren Gatten zu überraschen vermochte. Der Prediger war genöthigt gewesen, um alle verschiedenen Angelegenheiten seines ungewohnten Besuchs zu Edinburgh beseitigen zu können, schon Ende Februar seine Familie zu verlassen, da er ohnehin berechnen konnte, dafs die Zeit bis zum 24sten May kaum hinreichen werde, die verschiedenen Schuldner David Deans zur Zahlung zu vermögen, und er doch das Geld seinem neuen Ankauf nothwendig brauchte.

So war Jeanie in der ihr ganz ungewohnten Lage, völlig einsam sich zu befinden, und die sie umgebende Oede ward noch hervorstechender, weil auch ihr Vater, der sonst ihre Sorge in Anspruch nahm, fehlte. Nur ihre Kinder waren ihr Trost, und ihnen widmete sie die zärtlichste Aufmerksamkeit.

Ein oder zwey Tage nach Buttlers Abreise hörte sie, während sie einige häusliche Geschäfte besorgte, einen Streit sich unter dem jungen Volk erheben, der, mit Hartnäckigkeit fortgesetzt, ihre Dazwischenkunft zu fordern schien. Alle vereinten sich, Schutz begehrend, um ihre angeborne Oberherrin. Die noch nicht zehnjährige Fennie klagte die Brüder an, dafs sie ihr mit Gewalt ihr Buch fortreifsen wollten, und die Knaben riefen, «es sey das kein Buch, worin Fenny lesen könne, denn es handle von einem sehr bösen Weibe.»

«Woher hast Du das Buch, Du kleiner Unart?» fragte Mistrefs Buttler. «Wie kannst Du es wagen, Papas Bücher zu berühren, wenn er nicht zu Hause ist?»

Aber das kleine Mädchen, ein Blatt zerknittertes Papier festhaltend, sagte: «Es sey kein Buch vom Papa, und May Hettly habe es unter dem vielen Käse, der von Inverary hergeschickt sey, gefunden.» Es fand nämlich immer noch eine freundschaftliche Verbindung zwischen Jea-

nie und ihrer ehemaligen Reisegefärtin, Dolly Dutton, der jetzt dort verheiratheten Mistrefs Mac-Carkindale, statt.

Jeanie nahm jetzt das bestrittene Blatt selbst in die Hände, sich von dem Inhalte zu unterrichten; wie sehr ward sie aber überrascht, als sie auf dem Titelblatte las: «Letzte Worte und Beichte der Margarethe Mac-Crow, oder Murdockson, nah bey Carlisle, auf dem Harabenberg hingerichtet im Jahre 1737.» — Es war in der That eines jener Blätter, welche Archibald zu Langtown kaufte, und Dolly aus vorsichtiger Sparsamkeit in ihren Koffer legte. Einige davon hatte der Zufall bis jetzt aufbewahrt und wollte es, dafs ganz vorzüglich gerathener Käse darin eingeschlagen, zur freundlichen Wiedervergeltung ähnlicher Geschenke, nach Knocktarlitie abgesendet ward.

Schon der Titel dieses Blattes, das jetzt so sonderbar in dieselbe Hand gerieth, der man es früherhin wohlmeynend entzog, war an sich hinreichend ergreifend; aber die Erzählung selbst enthielt so bedeutende Gegenstände, dafs Jeanie die Kinder zurückweisend, die Treppe hinauf nach ihrem eignen Zimmer lief, und die Thür verriegelte, um es ungestört durchzulesen.

Die Erzählung, welche von dem Geistlichen aufgesetzt, oder mindestens verbessert zu seyn schien, berichtete der Verbrecherin thätigen An-

theil an einem gräfslichen Mord und Raub, der zwey Jahre früher bey Haltwhistle ausdeführt ward, für welchen der Frank Lewitt jetzt zu Lancaster den Tod gelitten hatte. Das Zeugnifs eines Mitschuldigen, Tyburn Tom genannt, welches Margarethe verdammte, bereitete auch jenem ein gleiches Loos, obwohl viele glaubten, und auch Meg Murdockson es sterbend bezeugte, dafs Tyburn Tom den entscheidenden tödtlichen Schlag selbst geführt habe.

Diesem umständlichen Berichte des Verbrechens, welches ihr den Tod brachte, folgte eine kurze Skizze ihres Lebens. Eine Schottin von Geburt, habe sie einen Soldaten eines Cameronianischen Regiments geheirathet. — Lange war sie dem Lager gefolgt, und hatte wahrscheinlich auf den Schlachtfeldern, bey Plünderungen und ähnlichen Scenen, jene Wildheit und jenen Hang zum Rauben erlangt, der so hervorstechend in ihr war. Ihr Mann trat, als er seinen Abschied erhielt, in die Dienste eines vornehmen Geistlichen in der Grafschaft Lincoln, dessen Familie ihr wohlwollende Güte erzeigte. Lange nach ihres Mannes Tode sey sie ihrer verlustig geworden, weil sie ein ungeziemendes Verhältnifs zwischen ihrer Tochter und dem Erben der Familie begünstigt habe, und grofser Verdacht obwaltete, dafs ein neugebornes Kind ermordet sey, um wo möglich den Ruf ihrer Tochter zu retten.

Späterhin habe sie ein umherziehendes Leben in Schottland und in England geführt; bald wahrsagend, Contrebande einführend, hauptsächlich aber gestohlen Gut verhehlend, und zuweilen bey Räubereyen thätig mitwirkend. Nach ihrer Verurtheilung habe sie sich sogar mancher ihrer Verbrechen gerühmt, ja des einen derselben zuweilen frohlockend, zuweilen halb bereuend erwähnt. Als sie im vorigen Sommer in den Vorstädten Edinburghs gewohnt habe, sey ihrer Obhut ein Mädchen übergeben worden, die einer ihrer Mitgenossen verführt hatte, welche in ihrem Hause eines Sohnes genafs. Ihre Tochter, die seit dem Tode ihres eignen Kindes ganz gestört war, habe des armen Mädchens Kind weggetragen, es für das ihrige haltend, von dessen Tode sie nie ganz überzeugt werden konnte.

Margarethe Murdockson sagte, sie habe Anfangs geglaubt, ihre Tochter hätte das Kind im Wahnsinn getödtet. Diese Meynung, welche sie durch dem Vater des Kindes angedeutet habe, sey reichend aber durch die Gewifsheit, dafs eine enthielt so bedeu es von der Wahnsinnigen erdie Kinder zurückverlegt worden. Sie zeigte einach ihrem eignen Zi[illegible]d Kind getrennt zu haben, verriegelte, um es unges[illegible]n Schottischen Gesetzen

Die Erzählung, welche[illegible]uthmafslichen Kinderaufgesetzt, oder mindeste[illegible]n wäre. Den Fragen, schien, berichtete der Verb[illegible]ler Angeklagten nicht

durch Bekanntmachung der Wahrheit bewiesen hätte, entgegnete sie: ihres eignen Kindes Leben habe sie nicht preisgeben wollen, denn sie hätte nicht wissen können, wie die Gesetze den Raub des Kindes bestrafen würden. Diese Antwort genügte aber dem Geistlichen nicht, der bey näherer Prüfung entdeckte, dafs rachsüchtiger Hafs gegen jenes junge Mädchen sie zu ihrer Verfolgung bestimmt habe. Die nähern Umstände dieser Begebenheit wären aber dem hochwürdigen Herrn nur in geheimer Beichte mitgetheilt worden. Weiter sagte das Blatt, dafs die, unter dem Namen Madge Wildfire bekannte Wahnsinnige, ihre Tochter, unmittelbar nach der Mutter Hinrichtung, vom Volke so mifshandelt worden sey, dafs die Polizey sie mit Mühe den Händen des Pöbels habe entreifsen können.

So lautete der Inhalt des Blattes. Für Mistrefs Buttler enthielt es Nachrichten von der höchsten Wichtigkeit, weil es die deutlichsten Beweise darbot, dafs ihre Schwester an dem Verbrechen, das sie so schwer büfsen sollte, ganz unschuldig war. Zwar hatte keiner der Ihrigen Effie je fähig gehalten, ihrem Kinde das kleinste Leid zuzufügen; aber doch war die Finsternifs, die auf seinem Schicksal ruhte, bisher nicht erhellt, und schrecklich war es, daran zu denken, was vielleicht ein Augenblick des Wahnsinns bewirkt hatte. Ueberdies hatte sie, wie auch ihre persönliche Ueber-

zeugung seyn mochte, doch kein Mittel, die Welt von Effies Unschuld zu überzeugen, welche, nach dem Inhalte dieser öffentlichen Flugschrift, durch das Bekenntnifs der Sterbenden, die ja hauptsächlich sie zu verbergen Ursache hatte, nun schon überall anerkannt seyn mufste.

Nachdem sie Gott für eine so erfreuliche Entdeckung gedankt hatte, überlegte Mistrefs Buttler, welchen Gebrauch sie davon machen sollte. Es ihrem Gatten zu zeigen, würde ihr erster Schritt gewesen seyn; da er aber abwesend und überhaupt zu unbekannt mit allen Umständen von Effies Geschichte war, um ein richtiges Urtheil fällen zu können, beschlofs sie, den Weg, den sie bis daher gegangen war, weiter zu verfolgen, ihrer Schwester mitzutheilen, was sie erfahren hatte, und es ihr und ihrem Manne zu überlassen, auf welche Art sie es benutzen wollten. — Dem gemäfs sandte sie das Blatt, unter der gewöhnlichen Addresse, sogleich durch einen eignen Boten nach Glasgow zur Post. Sie erwartete die Antwort mit grofser Sehnsucht, als aber der sonst hinreichende Zeitraum ihr keine brachte, blieb es ihrer Einbildungskraft anheim gestellt, die mannichfachen Gründe, welche Lady Stauntons Schweigen veranlassen konnten, zu errathen. Schon voller Besorgnifs, es könne in unrechte Hände gefallen seyn, machte sie sich Vorwürfe, einen so wichtigen Beweis der Unschuld ihrer Schwester

aus den Händen gegeben, und nicht lieber alles dem Urtheil ihres Gatten unterworfen zu haben, als andre Umstände, für den Augenblick, ihre Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Jeanie — ey, sie ist einmal unser Liebling, deshalb bitten wir sie um Verzeihung, wenn wir sie vertraulich beym Vornamen nennen — Jeanie war eines Tages mit den Kindern, nach dem Frühstück, hinunter zum Strande gegangen, als die Knaben, deren Augen weiter in die Ferne drangen, ausriefen: «Des Hauptmanns Kutsche mit Sechsen stiefse vom Ufer, und käme mit Damen herüber!» — Jeanie heftete instinktmäfsig ihre Augen auf das Boot, und konnte bald unterscheiden, dafs zwey Damen darin zur Seite des Hauptmanns, der das Steuer lenkte, safsen. Es war eine schuldige Pflicht der Höflichkeit, ihnen bis zum Landungsplatze entgegen zu gehen, um so mehr, da sie bald sehn konnte, dafs der Hauptmann von Knockdünder im festlichen, glänzenden Aufzug erschien. Sein Sackpfeifer befand sich am Ende des Boots, kräftig sein Instrument gebrauchend, dessen Töne um so angenehmer herüber schallten, da die Wellen und der Wind ihre gellenden Laute halb verwehten. Ueberdies war seine Perücke neu frisirt, seine Mütze (denn er hatte den dreyeckigen Hut abgeschworen) mit dem rothen Kreuz des heiligen Georgs geschmückt; er trug die Uniform eines Hauptmanns der Miliz,

des Herzogs Flagge mit dem Eberhaupte wehte, — alles verkündigte Prunk und Festlichkeit.

Als sie sich dem Landungsplatz näherten, bemerkte Mistrefs Buttler, dafs der Hauptmann die Damen mit grofser Ehrerbietung ans Land führte, und alle dann auf sie zukamen, der Hauptmann einige Schritte vor den Damen voraus, von welchen die gröfsere und ältere sich auf die andere, die eine Gesellschafterin oder Kammerfrau zu seyn schien, lehnte.

Sobald sie sich begrüfsten, erbat sich Duncan in seinen weitschweifigsten, zierlichsten und gesuchtesten Hochländischen Redensarten, die Erlaubnifs, der Mistrefs Buttler die Lady — «O — o — ich habe Ew. Herrlichkeit Namen vergessen — vorzustellen.»

«Mein Name thut nichts zur Sache,» sagte die Dame, «Mistrefs Buttler wird dadurch nichts verlieren. Des Herzogs Brief— » Doch bemerkend, dafs Mistrefs Buttler etwas verwirrt aussah, fuhr sie befremdet zum Hauptmann fort: «Haben Sie den Brief nicht gestern noch herüber gesendet, Sir?»

«In der That, ich unterliefs es, und bitte deshalb Ew. Herrlichkeit um Verzeihung; aber Ew. Herrlichkeit sehn, er konnte heute eben so gut abgegeben werden, denn bey Mistrefs Buttler ist

immer alles in Ordnung. Ueberdies — die Kutsche war zum Fischen ausgesendet, das Carriole holte ein Fafs Branntwein von Grenock, also — hier ist Sr. Durchlaucht Brief — "

„Geben Sie ihn mir, Sir," sagte die Lady, ihm denselben aus der Hand nehmend. „Da Sie es nicht pafslich fanden, mir die Gefälligkeit zu erzeigen, ihn früher zu bestellen, so will ich ihn jetzt selbst übergeben."

Mit grofser Aufmerksamkeit und einer gewissen unerklärbar sie anlockenden Theilnahme, blickte Mistrefs Buttler auf die Dame, welche sich ein so befehlendes Wesen über den hochgebietenden Herrn dieser Gegend anmafste. Er unterwarf sich auch willig dieser Herrschaft, und lies den Brief mit den Worten, „nach Ew. Herrlichkeit Gutbefinden," fahren.

Die Lady war etwas mehr als mittlerer Gröfse; eine schöne, etwas volle Gestalt, Arm und Hand von ausgezeichneter Form. Ihr Benehmen leicht, edel und gebietend; es schien vornehme Geburt und den vertrauten Umgang mit den höchsten Ständen der Gesellschaft zu verrathen. Sie trug ein Reisekleid, einen grauen Kastorhut, und einen Schleyer von Brüssler Spitzen. Zwey Lakeyen in reichen Livreen, die aus dem Boote Koffer und Mantelsäcke brachten, gehörten zu ihrem Gefolge.

«Da Sie, Madam, den Brief nicht erhalten haben, der mich bey Ihnen einführen soll — denn ich vermuthe doch recht, dafs ich mit Mistrefs Buttler rede — so will ich ihn Ihnen nicht überreichen, bis Sie so gut sind, mich auch ohne ihn in Ihrem Hause aufzunehmen.»

«Gewifs Ew. Gnaden werden nicht zweifeln,» sagte Knockdunder, «dafs Mistrefs Buttler es sich zur Ehre rechnen wird. — Mistrefs Buttler, das ist Lady — Lady — die verdammten Südländischen Namen entschlüpfen mir aus dem Kopfe, wie eine Quelle den Berg hinunter rennt — aber ich glaube, sie ist eine geborne Schottin — um so mehr willkommen bey uns — und ich vermuthe, Ew. Herrlichkeit sind aus dem Hause —»

«Der Herzog von Argyle, Sir, kennt meine Familie!» sagte die Dame in einem Tone, der dem Hauptmann Stillschweigen auferlegen sollte, oder mindestens diese Wirkung sogleich hatte.

In dem ganzen Wesen der Fremden, ihrer Stimme und ihrem Benehmen lag etwas, das wie ein Traumgesicht, welches uns neckend fafst, wirkliches Leben zu seyn scheint, auf Jeanie wirkte. In Haltung und Wendungen, wie im Ton der Stimme, sprach sie einige Aehnlichkeit mit ihrer Schwester an; auch wie sie den Schleyer aufschlug, riefen diese Züge ihr so manche ge-

liebte Erinnerung zurück, so sehr auch der Ausdruck derselben verschieden seyn mochte.

Die Fremde war gewifs über die dreyfsig hinweg, aber ihre Schönheit war so vollkommen erhalten, und der gewählte geschmackvolle Anzug erhob sie so sehr, dafs sie leicht für ein und zwanzig gelten konnte. Ihr Benehmen war dabey so fest und ruhig, dafs, wie oft die Erinnerung an ihre unglückliche Schwester, sich Jeanie auch aufdrang, doch stets die gebietende, sichere Fassung der Fremden die Gedanken, welche sich in ihr bilden wollten, wieder unterdrückte. — Schweigend führte sie sie nach der Pfarrwohnung, und hoffte, jener Brief, den sie empfangen sollte, würde den genügenden Aufschlufs über diesen, in der That peinigenden und sie in Verlegenheit setzenden Auftritt, geben.

Indessen benahm sich die Dame ganz wie eine vornehme Reisende. Sie bewunderte die verschiedenen malerischen Ansichten mit einem Geschmack, den Kunst und Sinn für Naturschönheiten gebildet hatten. Endlich zogen die Kinder ihre Aufmerksamkeit auf sich.

«Zwey kräftige junge Bergbewohner, Ihre Söhne, wie ich vermuthe, Mistrefs Buttler?»

Jeanie antwortete bejahend. Die Fremde seufzte, und noch höher hob ein neuer Seufzer ihre

Brust, da die Mutter die Namen der Knaben nannte.

«Komm hierher, Fennie, und hebe hübsch den Kopf in die Höhe!» rief Mistrefs Buttler.

«Wie ist der Name Ihrer Tochter, Madam?» fragte die Lady.

«Euphemia, Mylady,» erwiederte Mistrefs Buttler.

«Ich glaubte, die gewöhnliche Abkürzung dieses Namens sey Effie!» erwiederte die Fremde mit einem Tone, der tief in Jeanies Herz drang; denn in dem einen Wort lag mehr von ihrer Schwester — mehr von alten, längst verklungenen Zeiten — als in allen Erinnerungen, die ihr Herz ahnend hervorgezaubert, oder die Züge und Bewegungen der Fremden erweckt hatten.

Als sie das Pfarrhaus erreichten, gab die Lady der Mistrefs Buttler den Brief, den sie aus Knockdunders Händen zurückgenommen hatte. Indem sie ihn überreichte, drückte sie Jeanies Hand, und fügte laut hinzu: «Hätten Sie vielleicht die Gefälligkeit, Madam, mir etwas Milch geben zu lassen?»

«Und mir ein Glas Liquer, wenn ich bitten darf, Mistrefs Buttler,» fügte Duncan hinzu.

Mistrefs Buttler entfernte sich; doch schnell

May Hettly und ihrem Sohne David die Sorge für die Bedürfnisse der Fremden übertragend, eilte sie nach ihrem Zimmer, den empfangenen Brief zu lesen. Der Umschlag war von der Hand des Herzogs von Argyle, der Mistrefs Buttler aufforderte, einer vornehmen Dame, und genauen Freundin seines verstorbenen Bruders, alle mögliche Aufmerksamkeit und Höflichkeit zu bezeugen. Es hätten die Aerzte der Lady Staunton verordnet, Ziegenmolken zu trinken, weshalb sie sein Jagdschlofs zu Roseneath mit ihrer Gegenwart beehren wolle, während ihr Gemahl eine Reise durch Schottland unternähme. Aber in diesem Umschlag, den Lady Staunton unversiegelt empfangen hatte, lag ein Brief dieser Dame, der ihre Schwester auf ihren Empfang vorbereiten sollte, den sie, ohne die Nachläfsigkeit des Hauptmanns, schon am vergangnen Abend empfangen mufste.

Der Brief sagte, dafs die Neuigkeiten, welche Jeanies letztes Schreiben enthalten hätte, ihrem Gemahle so bedeutend erschienen wären, dafs er sogleich weiter, nach jener Beichte der Margareth Murdockson in Carlisle, geforscht habe, um wo möglich etwas von dem Schicksal des armen, unschuldigen Kindes zu erfahren. Dieser Schritt, der nicht ganz ohne günstigen Erfolg geblieben sey, habe ihn zu weiteren Nachsuchur

gen bestimmt, von welchen er mehr erwarte, als sie, doch sey es ihr gelungen, ihm die Erlaubnifs, wenn auch fast gewaltsam, abzuzwingen, während er in der Nachbarschaft umher reise, einige Wochen bey ihrer Schwester, aber im Schleyer des tiefsten Geheimnisses zuzubringen. Jeanie solle nur ihrer Schwester die Leitung des Ganzen, in Hinsicht ihres Umganges, überlassen, und nur, so viel sie vermöchte, ihre Anordnungen unterstützen.

Nachdem dieser Brief mehr als einmal überflogen war, eilte Mistrefs Buttler die Treppe herab, bewegt zwischen dem Wunsche, ihrer Schwester um den Hals zu fallen, und der Angst, ihr Geheimnifs zu verrathen, schwankend. Mit liebevollem aber warnendem Blicke empfing sie Effie, und sprach sogleich:

«Ich sagte so eben Mr — dem Hauptmann — diesem Herrn hier, Mistrefs Buttler, wenn Sie mir ein Zimmer in Ihrem Hause überlassen könnten, eine Schlafkammer für mein Mädchen, und meine beyden Bedienten hier Unterkommen finden möchten, so wäre mir die Wohnung hier angenehmer, als das Jagdschlofs, welches mir Se Durchlaucht so gütig überlassen haben. Die Aerzte wünschen, ich soll so nah als möglich bey dem Orte wohnen, wo die Molken zubereitet werden.»

«Ich habe der gnädigen Frau versichert, Mistrefs Buttler,» nahm der Hauptmann das Wort, «dafs, obwohl es Ihnen nie eine Unbequemlichkeit verursachen wird, Sr. Durchlaucht Gäste oder die meinigen bey sich aufzunehmen, so würde sie doch auf dem Jagdschlofs viel angenehmer wohnen. Was die Molken anbetrifft, so können ja die Ziegen herüber gebracht werden; denn es ist ja viel schicklicher, dafs die Ziegen Ew. Gnaden aufsuchen, als dafs Ew. Gnaden sich zu den Ziegen bemühn.»

«Auf keine Weise lassen Sie die Ziegen um meinetwillen von ihrer gewöhnten Weide entfernen!» rief Lady Staunton, «ich bin überzeugt, die Milch mufs hier viel besser seyn.»

Sie sagte dies mit jenem nachläfsig entscheidenden Wesen, das deutlich zeigte, wie sie gewöhnt sey, auch ihrer flüchtigsten Laune jeden Gegengrund zu unterwerfen.

Mistrefs Buttler eilte sogleich, zu versichern, dafs ihr Haus, mit allem, was es enthielte, der Lady Staunton ganz zu Befehle stände; aber der Hauptmann fuhr fort, Einwendungen zu machen.

«Der Herzog habe geschrieben — »

«Ich werde mit Sr. Durchlaucht das schon ausmachen.»

«Dann wären ja alle die Sachen, die man von Glasgow gesendet habe —— »

«Alles, was nöthig ist, könne herüber gebracht werden. — Jetzt wolle sie Mistrefs Buttler bitten, ihr ein Zimmer anzuzeigen, und den Hauptmann, dafs er ihr andres Reisegepäck von Roseneath herüber besorge.

So entliefs sie den armen Duncan, der sich entfernte, innerlich murmelnd: «Der Henker hole ihre Englische Unverschämtheit! Sie nimmt Besitz von des Predigers Haus, als wäre es ihr eigen — und spricht zu Edelleuten, als ob es ihre besoldeten Bedienten wären; Gott verdamm mich! — Und der Hirsch, der schon für sie gefällt ist — aber ich will ihn nach der Pfarre schicken, was nicht mehr als billig ist, da ich der würdigen Mistrefs Buttler solch Päckchen aufgehalset habe.» Diese freundliche Gesinnungen sogleich ins Werk zu richten, begab er sich an das Ufer.

Die Zusammenkunft der Schwestern war indessen eben so ergreifend, als ausserordentlich, und beyder verschiedener Character sprach sich in dem Ausdruck ihrer Gefühle aus. Verwunderung und höchste Ueberraschung hatten Jeanies Empfindungen so überspannt, dafs sie in sich versunken, tief und gewaltig ergriffen war. Effie

dagegen weinte, lachte, schluchzte, jauchzte und schlug freudig in die Hände, alles in fünf Minuten auf einmal, ohne Zurückhaltung sich ihrer ungemeinen natürlichen Lebhaftigkeit überlassend, die sonst niemand besser, als sie, unter dem Zwange des Anstands, zu zügeln verstand.

Nachdem ihnen eine Stunde wie ein Augenblick in diesem liebevollen Austausch gegenseitiger Zärtlichkeit entflohen war, bemerkte Lady Staunton den Hauptmann mit ungeduldigen Schritten unter dem Fenster auf- und niedergehend. «Da ist der langweilige Hochländische Narr uns wieder zur Seite,» sagte sie, «ich werde ihn bitten, uns durch seine Abreise zu erfreuen.»

«O nein, o nein!» rief Mistrefs Buttler bittend, «Du mufst den Hauptmann nicht beleidigen.»

Dem gemäfs ward der Hauptmann von Lady Staunton herablassend eingeladen, zu Mittag zu bleiben. Einen wunderlichen Contrast bildete seine ausgesuchte, pünktliche Höflichkeit gegen die vornehme Dame, mit dem herrischen Tone herablassender Vertraulichkeit, welchen er sich gegen die Frau Pfarrerin gestattete. Als diese sich einige Augenblicke entfernt hatte, sagte Lady Staunton:

«Ich bin nicht im Stande gewesen, Mistrefs Buttler zu vermögen, dafs sie mir gestatte, irgend einer Erkenntlichkeit zu erwähnen, dafür, dafs ich ihr gleichsam das Haus stürme, und solche Einquartierung aufdringe.»

«Es würde ohne Zweifel sich nicht für Mistrefs Buttler geziemen, Ew. Gnaden,» entgegnete der Hauptmann, «wenn sie, die eine sehr anständige Frau ist, von einer Dame, die aus des Herzogs oder meinem Hause kommt, welches eigentlich gleichviel bedeuten will, so etwas annehmen wollte. — Was das Einquartieren anbetrifft, ja da ward ich auch im Jahre 1745 mit zwanzig meiner Bursche in dem Schlosse zu Inverary einquartiert, das deshalb sehr nahe daran war, unglücklich zu —— »

«Ich bitte um Verzeihung, Sir, — aber ich wünschte, Sie könnten mir irgend ein Mittel zeigen, diese gute Frau dafür zu entschädigen.»

«O, hier ist ja von Entschädigung nicht die Rede — bemühen Ew. Gnaden sich deshalb nicht — durchaus nicht. — Ja, wie ich nun in dem Schlosse zu Inverary war, mit dem Volke umher umgeben, dem gar nicht zu trauen ist, fürchtete ich das Schlimmste, und —— »

«Wissen Sie vielleicht, Sir, ob einer dieser jungen Leute, der jungen Buttlers, Lust hätte, den Soldatenstand zu ergreifen?»

«Weifs in der That nicht, Mylady! — So nun also wissend, dafs das Volk umher nichts tauge, den Ton einer Sackpfeife im Walde hörend, hiefs ich geschwind meine Bursche die Waffen ergreifen, und ——»

«Denn,» sagte Lady Staunton, ohne die geringste Rücksicht auf die Erzählung zu nehmen, welche sie so unaufhörlich unterbrach, «sollte das der Fall seyn, so würde es Sir George sehr leicht möglich werden, vom Kriegsminister eine Anstellung für einen von beyden zu erhalten, denn wir sind immer Anhänger der ministeriellen Parthey geblieben, ohne je etwas für uns zu fordern.»

«Ja, und wenn es Ihnen, Mylady, recht wäre,» sagte Duncan, dem dieser Vorschlag einen leuchtenden Gedanken eingab, wie er meynte, «da ich auch einen wackern, kräftigen Burschen, wie die jungen Buttlers beyde zusammen genommen, zum Neffen habe, so könnte Sir George zugleich auch für ihn eine Anstellung fordern; es bliebe immer nur ein Begehren.»

Lady Staunton antwortete nur mit einem höflichen Neigen, das aber in keiner Art Aufmunterung gab.

Jeanie, die indessen zurückkehrte, war noch immer in Erstaunen verloren über den wunderbaren Unterschied zwischen dem hülflosen, ver-

zweifelnden Mädchen, die sie im Kerker auf einem Strohlager, einem gewaltsamen Tode entgegen zittern sah, die späterhin, eine arme Verbannte, am einsamen, mitternächtlichen See-Ufer ihr erschien, und der höchst eleganten, fein gebildeten, schönen Frau, die sie hier vor sich erblickte. Jetzt, da der Schleyer ganz fehlte, zeigten sich die Züge nicht so verändert, aber das Ganze, Blick, Ausdruck, Benehmen waren es durchaus. Dem äussern Anschein nach schien Lady Staunton ein viel zu zartes, schönes Wesen, als dafs je der Kummer ihr habe nahen können; ja so sehr gewöhnt, alle ihre Grillen und Launen augenblicklich erfüllt zu sehn, dafs sie fast zu erwarten schien, man werde sie sogar der Mühe, sie auszusprechen, zu überheben wissen, und dem Tone des Widerspruchs so ganz fremd, da sie nicht einmal einen gebietenden Ton anzunehmen pflegte, da der Hauch eines Wunsches hinreichte, seine Erfüllung herbeyzuführen.

Ohne alle Umstände befreyte sie sich von Duncans Gesellschaft, sobald der Abend herannahte, blos mit der gröfsten Nachläfsigkeit Müdigkeit als Grund seiner Entlassung vorschützend.

Als sie sich allein befanden, konnte ihre Schwester ihre Verwunderung nicht unterdrükken, mit welcher Selbstbeherrschung Lady Staun-

ton ihre Rolle durchführte. Sie erwiederte ruhig:

„Ich bezweifle wohl nicht, dafs Du darüber erstaunst, meine theure Jeanie, denn Du bist wahr gewesen seit Deinen Kinderjahren. Du mufst aber wohl bedenken, dafs ich seit fünfzehn Jahren eine Lügnerin, und seitdem an diesen Character gewöhnt bin."

In der That, während der heftigen Bewegung ihres Innern in den ersten Tagen ihrer Anwesenheit, fand Mistrefs Buttler ihrer Schwester Benehmen ganz dem niedergeschlagenen Tone, der in ihren Briefen vorherrschte, entgegen. Zwar ward sie bis zu Thränen gerührt, als sie das Grab ihres Vaters besuchte, das ein einfacher Stein schmückte, der seiner Gottesfurcht und Redlichkeit ehrend erwähnte; aber auch flüchtigere, oberflächlichere Dinge hatten Einflufs auf sie. Sie besuchte eines Tages die Milcherey, und war so nah dabey, sich gegen May Hettly, durch ihre Bekanntschaft mit der Verfertigung des Dunloper Käse, zu verrathen, dafs sie sich nachher lachend dem Bereddin Hassan verglich, den der Vezier, sein Schwiegervater, durch seine ausserordentlichen Kenntnisse in der Verfertigung der Sahntorten mit Pfeffer, wieder erkannte. Als aber die Neuheit der Umgebung aufhörte, sie zu unterhalten, zeigte sie ihrer Schwester nur zu

deutlich, dafs der heitere Prunk, unter welchem sie ihr Unglück verschleyerte, ihr so wenig Trost gewähre, als das glänzende Gewand des Kriegers, wann es die Todeswunden verhüllt. Es gab Augenblicke und Stimmungen, wo ihr Trübsinn noch bey weitem höher stieg, als ihre Briefe ihn schilderten, die Mistrefs Buttler nur zu sehr überzeugten, wie wenig ihrer Schwester Loos, das dem Anschein nach so glänzend erschien, eigentlich zu beneiden sey.

Nur aus einer Quelle schöpfte Lady Staunton lauteres, reines Vergnügen. Ueberhaupt mit einer weit regeren Einbildungskraft begabt, als ihre Schwester, war sie eine enthusiastische Bewundererin der Naturschönheiten; ein Genufs, der seinem Anhänger oft manches Leiden versüfst. Hier vergafs sie immer die Rolle der Weltdame, und statt,

Bey jeder Kluft, bey jedem Schreckniſs zu erbeben,
Als droht ein Ungethüm dem jungen Leben,

unternahm sie im Gegentheil, von ihren beyden Neffen begleitet, lange ermüdende Spaziergänge, um in den benachbarten Bergen die Thäler, Seen, Wasserfälle, kurz jedes darin verborgene Naturwunder aufzusuchen. Wordsworth sagt von ei-

nem Manne, den Sorgen peinigten, mit grofser Menschenkenntnifs:

Ob ihn die Schuld so rastlos spornte,
Das richte Gott! Nur so viel blieb gewifs:
Gar unstät war sein Fufs in Annandale.

Von gleichen Empfindungen bewegt, daheim oft unmuthig, untheilnehmend, unglücklich, ja zuweilen fast mit einer Art von Geringschätzung auf die häusliche Einrichtung ihrer Schwester herabsehend, wenn sie auch augenblicklich, durch tausend zärtliche Liebkosungen, strebte, solche Ausbrüche ihrer Laune auszugleichen, war Lady Staunton wieder ganz Feuer und Leben, sobald sie im Freyen mit den beyden jungen Leuten umherstreifte, die entzückt ihren Beschreibungen fremder Gegenden und der Herrlichkeiten vom Schlosse Willingham lauschten. Sich ihrerseits auch mächtig anstrengend, einer so freundlichen Dame alles zu zeigen, was die Grafschaft Dumbarton hier Schönes darbot, blieb fast kein Thal der benachbarten Felsen von ihnen unbesucht.

Bey einem dieser Spaziergänge begleitete David allein Lady Staunton, und versprach, sie zu einem Wasserfalle zu führen, der noch gewaltiger und höher sey, als alle, die sie bis jetzt gesehn hätte. Die Entfernung betrug wohl fünf

(Engliche) Meilen. Es war ein wilder, felsiger Pfad, den aber zuweilen weite Aussichten auf die See, den Meerbusen und die Inseln, und dann wieder auf irgend einen fernen Binnensee, oder einen Abgrund und malerische Felsengruppen anziehend verschönerten. Der Anblick des Wasserfalls aber belohnte schon allein die Mühe sehr reichlich. Ueber einen dunkeln, schwarzen Felsen stürzte sich in einem mächtigen Wasserstrahl der brausende Strom herab, und glänzend sonderte sich der weifse Schaum von dem mächtigen Dunkel. Ohngefähr zwanzig Fufs tiefer hemmte ein hervorspringender Felsen die Aussicht auf den Boden des Falles, der, sich weiter unten einen neuen Weg suchend, hervorbrach, und den hindernden Felsen umkreisend, im wirbelnden, schäumenden Strom in das Felsenthal herabstürzte. Die, welche lebendig für die Schönheiten der Natur eingenommen sind, lieben es, sie in ihren geheimsten Tiefen zu erspähn; so fragte Lady Staunton David, ob es kein Mittel gäbe, eine Ansicht des Abgrundes zu gewinnen, worin der Fall sich verlor. Er erwiederte, er wisse wohl einen Riff auf der andern Seite des Felsens, der zwischen dem Wasserfalle stand, wo man den Sturz ganz übersehen könne, aber der Weg dahin sey steil, schlüpfrig und gefährlich. Aber dennoch, entschlossen, ihre Neugierde zu befriedigen, gebot sie ihm, ihr den Weg

zu zeigen, welches er sogleich befolgte, und über Stock und Stein kletternd, ihr sorgsam die Plätze andeutend, wohin sie treten sollte, endlich, mehr kriechend als gehend, sie auf die entgegengesetzte Seite des Felsens brachte, wo sie die ganze Ansicht des Wassersturzes hatten.

Einen furchtbaren Anblick gewährte es, wie in dem wohl hundert Fuſs unter ihnen liegenden schwarzen, jähen Abgrund, mit unaufhörlichem Geräusch, brausend, brüllend und donnernd die Wassermasse wie in den Crater eines Vulkans herabstürzte. Das Geräusch, der sprizzende Schaum der Wogen, welcher allen Gegenständen umher ein gewisses Schwanken zu ertheilen schien; das leise Beben des Felsenriffs, auf welchem sie standen, der kleine Raum, worauf nur ihre Füſse haften konnten, der kaum hinreichte, ihnen beyden Platz zu gewähren, alles dies hatte einen so mächtigen Einfluſs auf die reizbare Einbildungskraft der Lady Staunton, daſs sie David zurief, sie falle; ja, daſs sie in der That herabgestürzt wäre, wenn er sie nicht gehalten hätte. Der Knabe war zwar sehr kräftig und muthig, aber er war erst vierzehn Jahre alt, deshalb in seinen Beystand nicht genügendes Vertrauen setzend, sah sie ihre Lage wahrhaft gefährlich werden. Wenn er, durch die Neuheit des Vorfalls überrascht, etwa von ihrer Furcht

angesteckt ward, waren sie beyde ohne Rettung verloren. Sie schrie laut vor Angst, obwohl ohne alle Hoffnung, Hülfe herbeyzuziehn. Zu ihrem höchsten Erstaunen ward der Schrey durch ein Pfeifen von oben herab beantwortet, dessen gellender, schrillender Laut selbst durch das Geräusch des Wasserfalls drang.

In diesem Augenblick der Angst und des Entsetzens blickte vom Rande des über sie hängenden Felsens ein dunkles Menschenantlitz auf sie herab. Graue Haare hingen verwildert über Stirn und Backen, und vereinten sich mit Kinn und Knebelbart von gleicher Farbe.

«Es ist der böse Feind!» rief der Knabe, der kaum noch fähig war, Lady Staunton zu unterstützen.

«Nein, nein!» rief sie, die, keine Gespensterfurcht nährend, wieder die Geistesgegenwart gewann, deren die drohende Gefahr sie beraubt hatte — «es ist ein Mensch! — Um des Himmels Willen, mein Freund, steht uns bey!»

Das Gesicht starrte sie an und antwortete nicht; in diesem Augenblicke zeigte sich ihnen ein zweytes, jungeres, dicht daneben, eben so schmutzig und verbrannt, aber das krause, schwarze Haar, das es in dichten, langen Locken um-

floſs, gab ihm ein wildes, grimmiges Ansehn. — Lady Staunton wiederholte ihre Bitten, sich noch ängstlicher an den Felsen klammernd, da sie fühlte, daſs die abergläubische Furcht ihres Führers ihn noch unfähiger machte, sie zu unterstützen. Das Gebrüll des Wassersturzes mochte auch ihre Worte übertönen, denn obwohl sie die Lippen des Jüngeren sich regen sah, drang doch kein Laut zu ihrem Ohre.

Aber kurz darauf zeigte es sich, daſs er ihr Flehn verstanden hatte, welches auch ihre Lage und ihr Mienenspiel hinreichend erklären muſsten. Der jüngere Wilde verschwand, und lieſs sogleich eine acht Fuſs lange Leiter von geflochtenen Weiden hinunter, dem David durch Zeichen andeutend, daſs er die Leiter fest halten solle, während die Dame daran heraufstiege. — Verzweiflung gibt Muth, und Lady Staunton stand in dieser dringenden Noth nicht an, auf diese gewagte Weise das Emporklimmen zu versuchen, und vorsichtig von dem jungen Menschen, der zu ihrem Beystand erschienen war, unterstützt, erreichte sie glücklich den Gipfel. Doch warf sie auch nicht einen Blick auf ihre Umgebung, ehe sie ihren Neffen ebenfalls in Sicherheit sah, der ihr schnell und geschickt folgte, obwohl die Leiter nicht einmal festgehalten ward. Jetzt erst achtete sie auf den Platz, wo sie sich befand,

und leisen Schauder erregten ihr Ort und Bewohner.

Sie sah sich auf dem flachen Gipfel eines Felsens, der, von allen Seiten mit Abgründen oder überhängenden Klippen umgeben, durchaus unzugänglich erschien. Im Hintergrunde bildete ein grofses, herabgestürztes Felsenstück, das sich zwischen andre Felsspalten eingeklemmt hatte, eine Art von Schutzdach über einen Theil der Felsenplatte. Moos und getrocknetes Laub unter diesem rauhen Obdach aufgehäuft, zeigte die elende Streu derjenigen, die dieses Habichtsnest, kaum noch verdiente es den Namen, bewohnten. Zwey derselben befanden sich jetzt zor Lady Staunton. Ihr so zu rechter Zeit erschienener Helfer, ein grofser, schlanker junger Wilder, trug einen zerrissenen Plaid und Hochländisches Unterkleid, aber weder Schuhe, noch Strümpfe, noch Mütze. Letztere schien durch sein starkes, wild verschlungenes Haar, das, nach Sitte der alten Irländer, helmartig sein Haupt bedeckte, ersetzt zu werden, da es fest genug verflochten war, um auch einen Schwertstreich abzuhalten. Aber strahlend und kühn flammten die Augen des Burschen, und seine Bewegungen waren frey und edel, wie die aller Wilden. Er achtete wenig auf David Buttler, aber staunte mit Verwunderung Lady Staunton an, weil sie durch kost-

baren Anzug und Schönheit gewifs alles übertraf, was er je gesehn hatte. Der alte Mann, den sie zuerst erblickt hatten, blieb in derselben Stellung am Fufsboden liegen, nur dafs er sein Gesicht zu ihnen gewendet hatte, und mit träger, sprachloser Gleichgültigkeit, die dem wilden Ausdruck seiner finstern, harten Züge seltsam widersprach, zu ihnen aufstarrte. Er schien sehr grofs, sein Anzug, der um nichts besser war, als der seines jüngeren Gefährten, bestand aus einem alten, weiten, Niederländischen Ueberrocke und zerlumpten Unterkleidern.

Alles umher trug einen Anstrich seltsamer, unheimlicher Rohheit. Unter dem Schutze des Felsendaches glühte ein Steinkohlenfeuer, auf welchem ein Distillirhelm dampfte. Umher lagen Zangen, Hämmer, Blasebalg, ein beweglicher Ambos und Schmiedewerkzeuge aller Art. Drey Flinten, einige Tonnen und Säcke lehnten an der Felsenmauer, unter dem Schutz der hervorspringenden Felsen. Ein Dolch, zwey Schwerter und eine Lochhaberaxe lagen zerstreut um das Feuer her, dessen dunkle Gluth den herabstürzenden Schaum und Dunstkreis des Wasserfalles mit einem feurigen Schimmer färbte.

Als der Bursch seine Neugierde durch das Anstarren der Lady Staunton befriedigt hatte, füllte er aus einem irdnen Krug in einen Becher von

Horn Branntwein, der noch ganz heifs, wahrscheinlich eben dem Brennkolben entflossen war, und bot es der Dame und dem Knaben dar. Da beyde dankten, leerte er den ganzen Becher, der wohl drey Weingläser enthalten mochte, mit einem Zuge. Dann holte er aus der Ecke der Höhle, wenn wir das Geniste so nennen wollen, eine andre Leiter, lehnte sie gegen die Felsenwand, die zum Dache diente, und gab der Dame Zeichen, hinaufzusteigen, während er unten die Leiter festhielt. Sie that es, und fand sich auf dem Gipfel eines breiten Felsenriffs, dicht am Rande des Abgrundes, worin der Strom sich stürzte. Gleich den Mähnen eines wilden Pferdes sah sie den Schaum des Wasserstrahls herniederstürmen, aber die Felsenfläche, auf welcher sie sich so eben befunden hatte, war ihr nicht mehr sichtbar.

Nicht so leichten Kaufs erreichte David die Höhe. Während er hinankletterte, schüttelte der Bursche unten, entweder aus Neckerey oder Schadenfreude, die Leiter tüchtig, und schien sich an der Angst des jungen Buttlers zu ergötzen, so dafs sie sich, als beyde oben waren, mit ziemlich unfreundlichen Blicken betrachteten. Doch sprach keiner ein Wort. Der junge Wilde oder Zigeuner unterstützte Lady Staunton mit grofser Aufmerksamkeit bey der Ersteigung noch

eines, sehr gefährlichen Felsens; David Buttler folgte schweigend nach, bis alle drey den wilden Felsklüften entgangen, auf dem Abhang eines niedern Berges standen, dessen Seiten mit Heidekraut bedeckt waren. So enge war die Kluft, der sie so eben entstiegen, dafs, wenn man sich nicht an den äussersten Rand des Abgrundes stellte, das Auge auf den andern Berg hinüberschaute, ohne des Abgrunds noch des Wasserfalls, dessen dumpfes Brausen allein das Ohr erreichte, gewahr zu werden.

Lady Staunton, befreyt von der Furcht vor Felsen und Bergströmen, fand jetzt einen neuen Grund zur Angst. Ihre beyden Führer betrachteten sich mit zornsprühenden Geberden; denn David, obgleich wohl zwey Jahr jünger und bedeutend kleiner, als jener wilde Jüngling, war doch ein kräftiger, kühner und unternehmender Knabe.

«Du bist des Schwarzrocks Sohn von Knocktarlitie,» sagte der junge Zigeuner; «wagst Du Dich noch einmal hierher, will ich Dich gleich einem Ball in den Wassersturz schleudern.»

«Ey, Knabe,» versetzte furchtlos der junge Buttler, indem er kühn seinen Gegner mit den Augen mafs, «Du bist kurz angebunden für Deine lange Gestalt. Ich denke, Du gehörst zu der Bande des schwarzen Donacha; kommt Ihr in das

Thal hinab, erschiefsen wir Euch wie die wilden Böcke."

„Deinem Vater kannst Du sagen, dafs er die letzten Blätter auf den Bäumen gesehn hat; wir werden uns zu rächen wissen für das Böse, was er uns gethan hat!" rief der Zigeuner.

„Ich hoffe, er wird leben, noch manchen Sommer zu sehen, und Euch noch viel mehr Nachtheil zu bringen," antwortete David.

Sie würden wahrscheinlich noch weiter geschritten seyn, doch Lady Staunton trat zwischen sie, ihre Börse in der Hand, in derem Netze mehreres Gold wie auch Silberstücken schimmerten; aus dieser nahm sie eine Guinee, und bot sie dem Zigeuner.

„Das weifse Geld! das weifse Geld!" schrie der junge Wilde, dem wahrscheinlich der Werth des Goldes unbekannt war.

Lady Staunton nahm, was sie in der Hand von Silber fassen konnte. Der junge Wilde griff begierig darnach, indem er eine halbe Verneigung machte, welche als Dank und Abschied dienen sollte.

„Nun lafst uns nur eilen, Lady Staunton!" rief David, „denn für uns ist jetzt keine rechte Sicherheit mehr, seitdem er Eure Börse gesehn hat."

Sie eilten, so schnell sie konnten, aber sie waren den Berg noch bey weitem nicht hinabgestiegen, als sie schon ein grofses Halloh hinter sich vernahmen, und indem sie sich umwandten, den Jüngling nebst dem Alten gewahrten, die sie eifrig verfolgten, der Letztere mit einer Flinte auf seiner Schulter. Glücklicherweise erschien in diesem Augenblick auf der Höhe einer von des Herzogs Jägern, der eben einem Hirsch auflauerte.

Sobald die Räuber diesen gewahrten, standen sie still, und Lady Staunton hatte nichts eiligeres zu thun, als sich unter den Schutz dieses Mannes zu begeben. Er begleitete sie willig nach Hause, und ganz bedurfte es seiner atlethischen Form und seines geladenen Gewehrs, um der Lady Muth neu zu beleben.

Donald, der Jäger, hörte sehr ernsthaft der Erzählung ihres Abentheuers zu, und entgegnete endlich den vielen Fragen Davids, ob er wohl eine Ahndung gehabt habe, dafs die Zigeuner hier lauerten, sehr ruhig:

„Ey, Master David, es ist wohl möglich, dafs ich etwas davon geahnet habe, dafs sie hier sind, oder wo anders, obgleich es auch wohl seyn kann, dafs ich es nicht wufste. Allein ich bin oft auf den Bergen, und sie sind den Wespen gleich, sie stechen nur den, der nach ihnen schlägt. Was mich anbetrifft, ich thue, als sähe ich sie nicht,

es müfste denn Mac Callummore oder Knockdunder mir Achtsamkeit befehlen, da ist es eine andere Sache.»

Sie erreichten endlich das Pfarrhaus, und Lady Staunton, welche sowohl von der Furcht als Ermüdung genug gelitten hatte, liefs sich nie wieder von ihrer Liebe zum Pitoresken so weit in die Felsen hinein verlocken, ohne eine stärkere Begleitung, als David, mitzunehmen; obgleich sie einräumte, dafs er seine Fahne treu behauptet, und ihr durch Furchtlosigkeit Ehre gemacht habe, sobald er nur sicher war, dafs er es mit einem irdischen Gegner zu thun hatte. «Ich möchte wohl gegen den langen Burschen nicht viel ausgerichtet haben,» sagte David, wenn man seinen Muth pries; «aber gegen solche Schelme da gilts Dein Herz, Dein alles!»

Ein und fünfzigstes Kapitel.

Was seht Ihr dort,
Das Euer feiges Blut so hat verjagt
Aus Eurem Antlitz?

Heinrich der Fünfte,
Act 2. Scene 2.

Wir sehen uns jetzt genöthigt, nach Edinburgh zurückzukehren, wo eben die Generalversammlung ihre Sitzung hielt. Es ist allgemein bekannt, dafs irgend ein Schottischer Edelmann dahin als oberster Bevollmächtigter gesendet wird, die Person des Königs in diesen Sitzungen vorzustellen, und dafs er Gehalt empfängt, um einen gewissen äusserlichen Staat und Prunk zu treiben, und durch Freygebigkeit und Feste die Gastlichkeit des Stellvertreters eines Monarchen würdig aus-

zuüben. Wer sich durch seinen Rang oder Amt in oder nah bey der Hauptstadt auszeichnet, verfehlt es nicht, dem Lever des Lord-Bevollmächtigten beyzuwohnen, und sich dem zierlichen Zuge anzureihn, der ihn in die Sitzungen begleitet.

Der Edelmann, der jetzt diese Stelle bekleidete, war ein genauer Bekannter Georg Stauntons, und in seinem Gefolge erblickte George die Hauptstrafse Edinburghs zum erstenmale wieder, seit der verhängnifsvollen Nacht von Porteous Tode. Zur rechten Seite des Stellvertreters der Majestät, mit Tressen und Stickereyen bedeckt, mit allen Zeichen des Ranges und Vermögens umgeben, zog das schöne, wenn gleich kränkliche Aeussere des Fremden, aller Augen auf sich. Wer hätte in so aristocratischer Umgebung den gemeinen Plebeïer erkennen sollen, der, in die Lumpen der Madge Wildfire gehüllt, die furchtbaren Aufrührer zu jener gräfslichen Selbstrache leitete. Es war selbst dann unmöglich, wenn einer seiner alten Spiefsgesellen auch die kurze Spannezeit überlebt hätte, die gewöhnlich solchen Uebelthätern gegönnt ist. Ausserdem war die ganze Geschichte, wie die hassenswerthen Leidenschaften, die sie hervorrief, fast vergessen. Ja, es ist sogar gewifs, dafs Personen, die in der damaligen Meuterey verwickelt waren und des-

halb Schottland verlassen hatten, nachdem sie in der Fremde reich geworden, in ihr Vaterland zurückkehrten, und unverfolgt vom Gesetz, ruhig daselbst lebten und starben. Diese Nachsicht des Magistrats war weise, klug und gerecht. — Welchen guten Eindruck konnten Strafen auf das Volk machen, wenn der Grund der Beleidigung schon vergessen war, und man sich nur der späterhin exemplarisch ruhigen Aufführung der damaligen Aufrührer zu erinnern wufste.

So konnte denn Sir Georg Staunton unbesorgt die Scene seiner frühern, verwegenen Unternehmungen betreten; er war vor jeder Ahndung des Gesetzes hinreichend geschützt. Allein welche Gefühle dennoch seine Seele schwellten, überlassen wir dem Urtheil des Lesers, und kein unwichtiger Gegenstand konnte es seyn, der ihn dahin vermochte, so entsetzlichen Erinnerungen entgegenzutreten.

Zufolge des Briefes, den Jeanie an Lady Staunton schrieb, welcher die Bekenntnisse der Unglücklichen enthielt, hatte er die Stadt Carlisle besucht, und den Erzdechant Flemming noch am Leben gefunden, der die Beichte der Meg Murdockson empfangen hatte. Er machte diesen ehrwürdigen Mann, dessen Character in

hohem Ansehn stand, in so fern zu seinem Vertrauten, dafs er sich als Vater des unglücklichen Kindes angab, welches durch Madge Wildfire geraubt worden sey; indem er das Ganze als eine jugendliche Thorheit schilderte, die er jetzt wieder gut zu machen gedenke, indem er die Spuren seines verlorenen Kindes aufsuche. Nachdem er sich alle Umstände genau zurückrief, berichtete der Geistliche, dafs das unglückliche Geschöpf einen Brief an Georg Staunton, Esquire, den Jüngern, auf der Rectorey zu Willingham, bey Grantham, geschrieben habe; dafs er den Brief nach seiner Addresse abgesendet hätte, aber von Sr. Hochwürden Mr Staunton, Rector zu Willingham, denselben zurück erhalten habe, indem er ihm meldete, er kenne die Person nicht mehr, an welche der Brief gerichtet sey. Da dies gerade mit der Zeit zusammentraf, wo Georg wiederum das väterliche Haus verlassen hatte, Effie zu entführen, war er eben nicht erstaunt, dafs sein Vater ihn in seinem Zorn verläugnet hatte. Er trug hier wieder eine Folge seiner ungezügelten Leidenschaftlichkeit; wäre er nur ein Paar Tage länger zu Willingham geblieben, würde er der Margarethe Murdockson Brief empfangen haben, in welchem die Person und der Aufenthalt der Annaple Bailzow, der sie das Kind verkauft hatte, genau beschrieben war. Es scheint, dafs

Meg Murdockson weniger aus reuigen Gefühlen diese Beichte ablegte, als dafs sie hoffte, durch dieses Geständnifs ihrer Tochter Madge Beystand und Unterhalt zu sichern. Ihr Brief an Georg Staunton sagte folgendes: «Hätte sie noch länger gelebt, würde ihre Tochter keiner fremden Hülfe bedürfen, und sie würde nur gestrebt haben, das Böse, was Georg ihr und den Ihrigen zugefügt hätte, zu vergelten. Allein sie müsse sterben, dann stehe ihre Tochter allein, hülflos da, ohne Fähigkeit, für sich zu sorgen. Sie habe lange genug in der Welt gelebt, um wohl zu wissen, dafs man für nichts, nichts wiedergäbe. Sie theile daher dem Georg alles mit, was er über sein Kind zu wissen wünschen könnte, in der Hoffnung, dafs er dagegen die arme Kreatur, die er verleitet habe, nicht im Elende würde umkommen lassen. Weshalb sie nicht früher die Wahrheit gesagt hätte? Sie habe in jener Welt Rechenschaft von vielen Dingen abzulegen, da gedenke sie dies auch zu vertreten.» — Der Geistliche fügte hinzu, dafs Meg auch in dieser Gemüthsstimmung gestorben sey, wohl zuweilen den Verlust des Kindes beklagend, noch öfteres aber in Wuth ausbrechend, dafs die Mutter nicht gehangen worden sey. Ihr Gemüth war ein Chaos von Schuld, Wuth und Besorgnissen für ihrer Tochter Wohl. Dieses instinktmäfsige mütter-

liche Gefühl, welches sie mit der Wölfin und Löwin gemein hatte, war die letzte Spur menschlicher Empfindungen, die ihre wild empörte Brust bewegte.

Die traurige Begebenheit mit Madge Wildfire ward herbeygeführt, weil sie, die Sorglosigkeit benutzend, welche die Hinrichtung ihrer Mutter veranlafste, aus dem Arbeitshause entfloh, wo der Geistliche sie in Verwahrsam gebracht hatte; so der Wuth des Pöbels anheimfallend, ward sie sein Opfer. Als Dr. Flemming den Brief zurück empfing, trug er einem Freund in Edinburgh auf, nach dem unglücklichen Mädchen zu forschen, der man ihr Kind geraubt hatte; hörte aber durch seinen Correspondenten, dafs sie begnadigt sey, sich aber mit ihrer ganzen Familie in einen entfernten Theil des Königreichs zurückgezogen habe, oder es vielleicht ganz verlassen hätte. So blieb alles liegen, bis auf Sir Georgs Nachfrage der Geistliche so lange nachsuchte, dafs er jenen Brief der alten Murdockson und die andern sich darauf beziehenden Papiere fand.

Was auch Sir Georgs Empfindungen seyn mochten, indem er diese unglückliche Geschichte wieder aufleben sah, und das entsetzliche Ende

des armen Mädchens vernahm, welches er elend gemacht hatte, dennoch war ihm genug von seiner früheren Hartnäckigkeit geblieben, die Augen allen diesen vergangenen Dingen zu verschliefsen, und sie nur der Hoffnung zuzuwenden, die ihm mit dem Wiederfinden des verlornen Sohnes schmeichelte. Es war allerdings schwierig, ihn anzuerkennen, ohne mehr von der Geschichte seiner Geburt und seiner Eltern zu erwähnen, als rathsam seyn mochte. Aber war er nur erst wieder da und des Schutzes seines Vaters werth, so fanden sich auch wohl Wege, solchen Gefahren zu entgehn. Sir Georg Staunton konnte, wenn es ihm gefiel, den Knaben zu seinem Erben erklären, ohne das Geheimnifs seiner Geburt zu enthüllen, oder man bewirkte eine Parlamentsakte, die ihn legitimirte und ihm erlaubte, das Wappen wie den Titel seines Vaters anzunehmen. Er war ja überdies schon nach den Schottischen Gesetzen durch die nachherige Vereinigung seiner Eltern ein ebenbürtiges Kind. Hartnäckig in jeder Sache, war es jetzt Sir Georgs einziger Wunsch, seinen Sohn zu sehn, sollte ihm sein Wiedererscheinen auch eine neue Kette von Unannehmlichkeiten bringen, eben so furchtbarer Art, wie jene, welche seinem Verluste folgten. —

Aber wo war der Knabe, den man zu den Würden und Glücksgütern dieser alten Familie suchte? — Auf welcher Heide irrte er umher? Welche elende Verkleidung verbarg ihn? Erwarb er sich sein spärlich Brod durch irgend einen kleinen Erwerbszweig? Durch seiner Hände Werk, durch Räuberey und Gewaltthat vielleicht? Dieses alles waren Fragen, über welche die eifrigsten Nachforschungen dem Sir Georg kein Licht schafften.

Mehrere erinnerten sich, dafs Annaple Bailzow durch die Gegend als Bettlerin oder als Wahrsagerin zog. Andere wollten sie mit einem Kinde im Jahr 1737 oder 1738 gesehn haben, aber seit länger als zehn Jahren war sie in dieser Gegend ganz verschollen; sie hatte sogar geäussert, sie ginge jetzt in eine entfernte Gegend Schottlands, wo sie zu Hause sey. Nach Schottland also begab sich Sir Georg Staunton, wo er sich in Glasgow von seiner Gattin trennte. Da nun seine Ankunft in Edinburgh mit der Kirchenversammlung zusammentraf, rief ihn sein Rang in die Nähe des Lord Bevollmächtigten, und er mufste sich dem öffentlichen Erscheinen mehr aussetzen, als er eigentlich wollte.

An der Tafel dieses Edelmanns fand Sir Georg Staunton seinen Platz neben einem Geistlichen

von ernstem, aber angenehmem Aeussern, der sehr gebildet und geistvoll war, und der, wie er bald entdeckte, Buttler hiefs. Es lag nicht in seinem Plane, seinen Schwager in sein Vertrauen zu ziehn, und er hatte nicht ohne grofses Vergnügen von seiner Frau vernommen, dafs Mistrefs Buttler, die Aufrichtigkeit und Redlichkeit selbst, sich nie erlaubt hatte, seine Geständnisse auf der Rectorey zu Willingham irgend jemand, selbst ihrem Manne, zu entdecken. Allein es war ihm sehr erwünscht, eine Gelegenheit zu finden, unerkannt mit einem so nahen Verwandten zu reden, und so ein Urtheil über seinen Character und Verstand fällen zu können. Er fand, dafs er allgemein von seines Gleichen, wie auch von den Layen, die Sitz und Stimme in der Versammlung hatten, verehrt ward. Er hatte mehrere öffentliche Reden in der Versammlung gehalten, welche sich durch Einsicht, Klarheit und Energie auszeichneten, und er war als ein vernünftiger und beredsamer Kanzelredner bekannt.

Dies war dem Stolze Sir Stauntons sehr willkommen, dessen Gemüth sich gegen die niedre Heirath seiner Schwägerin empört hatte. Jetzt fand er die Verwandtschaft so über seine Erwartung, dafs wenn ihre Anerkennung bey der Ent-

deckung seines Sohnes nöthig ward, es gar nicht übel klingen würde, dafs Lady Stauntons Schwester, bey ihren geringen Glücksgütern, einen Schottischen Geistlichen geheirathet habe, welcher in hohem Ansehn bey seinen Landsleuten stand, und ein Muster der Kirche war.

Dies waren die Gefühle, welche Sir Staunton bewogen, beym Aufbruch der Gesellschaft Buttlern unter dem Vorwand, über die Verfassung der Schottischen Kirche weiter mit ihm zu sprechen, nach seiner Wohnung an dem Lawn Market einzuladen, eine Tasse Kaffee mit ihm zu trinken. Buttler willigte ein, mit der Bedingung, dafs er erst im Vorbeygehn bey einem Freunde sich entschuldigen dürfe, wo er zum Thee erwartet würde. Sie gingen die Hauptstrafse herauf, bogen in die Schlufsbuden ein, wo sie vor der Bettlerbüchse vorbeykamen, welche die, so die Freyheit geniefsen, an die armen Gefangenen mahnend erinnern soll. Sir Georg stand einen Augenblick still, und am nächsten Tage fand man darin eine Banknote von 20 Pfund Sterling.

Als er zu Buttler zurückkehrte, sah er ihn, aufmerksam und in tiefen Gedanken verloren, den Eingang des Tolbooths betrachtend.

„Das Thor scheint sehr fest!“ rief Sir Georg, um doch irgend etwas zu sagen.

„Es ist auch sehr fest, Sir,“ entgegnete Buttler, „aber ich habe es leider einmal viel zu schwach gesehn!“

In diesem Augenblick sein Auge auf seinen Gefährten wendend, sah er ihn erbleichen, und fragte, ob er unwohl sey; was Sir Georg einräumte, anführend, wie er sich thörichterweise habe verleiten lassen, Eis zu essen, welches ihm nie bekomme. Mit jener liebevollen Dienstfertigkeit, die sich nicht zurückweisen läfst, führte Buttler Sir Georg sogleich in das nah beym Gefängnifs gelegene Haus, worin er selbst seit seiner Anwesenheit in Edinburgh wohnte, und das kein andres war, als das unsers alten guten Freundes, Bartoline Saddletree, in welchem Lady Staunton ein kurzes Noviziat als Ladenmädchen bestand. Diese Erinnerung durchdrang ihres Gemahls Brust mit solcher Lebendigkeit, dafs die Gluth der Scham die frühere Blässe des Entsetzens von seinen Wangen verdrängte.

Geschäftig eilte die gutmüthige Mistrefs Saddletree herbey, den vornehmen Englischen Baronett, Mr Buttlers Freund, zu empfangen. Sie

ersuchte eine schwarz gekleidete Frau, die bey ihr zum Besuch war, doch nur ungestört sitzen zu bleiben, mit einem Tone, der vielmehr anzudeuten schien, sie möge immer lieber dem Vornehmern Platz machen, und eilte dann schnell, etwas Tropfen und sonst stärkende Arzneymittel herbeyzuholen. Während ihrer Abwesenheit wollte die schwarze Fremde das Zimmer verlassen, stolperte aber an der Schwelle, so dafs Sir Georg Staunton, der dicht bey ihr stand, höflicherweise sie unterstützend, ihr aufhalf und sie zur Thür hinaus geleitete.

«Mistrefs Porteous ist in der That recht schwächlich, das arme Weib,» sagte die rückkehrende Mistrefs Saddletree. «Sie ist noch gar nicht so alt, aber die Ermordung ihres Mannes hat ihr den Dampf angethan. — Euch machte das Spectakel damals auch Aerger genug, Mr Buttler.» Sich an den Baronett wendend, setzte sie hinzu: «Ich dächte, Sir, Ihr würdet gut thun, das Glas ganz auszuleeren, denn Ihr scheint mir jetzt noch übler auszusehn, als wie Ihr hier herein tratet.»

Und wirklich, Leichenblässe bedeckte seine Züge bey der Erinnerung, dafs die Arme, die er so eben unterstützte, hauptsächlich durch ihn zur Wittwe geworden war.

«Das ist nun eine verschollne Geschichte, der Aufruhr wegen Porteous!» rief der alte Saddletree, den die Gicht auf seinem Stuhle festhielt, «ganz verschollen und verjährt.»

«Ich kann das nicht wohl begreifen, Nachbar,» sagte Pludamas, «denn ich hörte immer, erst nach zwanzig Jahren verjährte so etwas, und das sind erst 16 Jahr — der Aufruhr von Anno Sieben und dreifsig —— »

«Ihr wollt mich doch nicht die Gesetze kennen lernen, will ich hoffen, Nachbar? — Ich, der ich vier Prozesse gewonnen habe, und hätte vierzehn haben können, wenn meine Frau nicht gewesen wäre. Ich sage Euch, wenn der Anführer jenes Aufruhrs von Porteous da stände, wo jetzt der gnädige Herr steht, doch würde der Anwalt des Königs sich nichts mit ihm zu schaffen machen. Die Verordnungen —— »

«Schweigt doch, Ihr Männer,» sagte Mistrefs Saddletree, «lafst den gnädigen Herrn hier Platz nehmen und eine Tasse Thee trinken.»

Aber Sir Georg hatte längst genug von ihrer Unterhaltung gehört. Buttler entschuldigte ihn auf sein Ersuchen bey Mistrefs Saddletree, und

begleitete ihn nach seiner Wohnung. Hier fanden sie einen andern Gast, Sir Georg erwartend, welches niemand anders, als unsers Lesers alter Bekannter, Ratcliffe, war.

Dieser Mann hatte sein Schliefseramt to treu, wachsam und pünktlich ausgeübt, dafs er allmählich bis zur Oberaufseher-Stelle vorgerückt und jetzt Hauptmann des Tolbooths war. Noch jetzt erzählt man sich, dafs junge Leute, die mehr lustige als gewählte Gesellschaft zu ihrem Umgange liebten, zuweilen Ratcliffe zu ihren Gelagen zogen, um sich durch die Erzählung seiner ausserordentlichen Keckheit bey Räubereyen, und seiner Schlauheit beym Entweichen, zu vergnügen. Aber er lebte und starb, ohne zu seiner früheren Lebensweise anders, als erzählend beym vollen Glase, zurückzukehren.

Ein Rechtsgelehrter Edinburghs hatte ihn dem Sir Georg Staunton als einen Mann genannt, der vielleicht einige Nachricht von jener Annaple Bailzow geben könnte, welche, nach der Fabel, die Sir Georg zu erzählen für gut fand, ein Kind in England gestohlen haben sollte, dessen Familie ihm grofsen Antheil errege. Der Rechtsgelehrte hatte nur von dem Hauptmann des Tolbooths gesprochen, so dafs, als man Sir Georg benach-

richtigte, dafs dieser Mann seiner im Vorzimmer harre, er nicht im mindesten vermuthete, seinen alten Bekannten, Ratcliffe, anzutreffen.

Aber augenblicklich die ausgezeichneten Züge erkennend, war ihm die Ueberraschung eben so unerwartet, als unangenehm. Doch die Umwandlung Geordie Robertsons in den Baronett Georg Staunton, täuschte selbst den durchdringenden Scharfsinn Ratcliffes; er beugte sich daher sehr tief vor dem Baronett und seinem Gaste, und hoffte: «Mr Buttler würde es nicht übel nehmen, wenn er sich ihm als ein alter Bekannter darstelle.»

«Ja wohl, der meiner Frau einst einen grofsen Dienst geleistet hat!» rief der Pfarrer, «wofür ich Euch ein kleines Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit sandte, welches Ihr, wie ich hoffe, sicher empfangen und freundlich willkommen geheifsen habt.»

«Ey zum Teufel, das versteht sich,» entgegnete Ratcliffe, ihm pfiffig zuwinkend, «aber Ihr habt Euch sehr zu Eurem Vortheile verändert, seit ich Euch gesehn habe, Mr Buttler.»

«Um so mehr wundre ich mich, dafs Ihr mich kennt.»

«O, mich soll der Teufel holen, wenn ich je ein Gesicht vergesse, das ich sonst gesehn habe!» rief Ratcliffe, indessen Sir Georg, auf der Folter schwebend, ohne Hoffnung, ihm entrinnen zu können, innerlich die Schärfe dieses Gedächtnisses verwünschte.

«Und doch,» fuhr Ratcliffe fort, «kann auch der Scharfsichtigste sich betrügen. Hier, wenn ich mich unterstehen darf, so kühn zu sprechen, hier im Zimmer ist noch ein Gesicht, dafs, wenn ich nicht wüfste, welch einem achtbaren Herrn es angehört, — ich fast glauben könnte, es erinnere mich an irgend einen meiner alten guten Bekannten.»

Ernst, und durch die drohende Gefahr aufgeregt, sagte Sir Georg streng: «Ich würde mich eben nicht sehr geschmeichelt fühlen, wenn mir dies Compliment gelten sollte.»

«Behüte, in keiner Art, Sir!» erwiederte Ratcliffe, sich tief verbeugend. «Ich bin hier, um Ew. Gnaden Befehle zu empfangen, nicht Ew. Gnaden durch meine unbedeutende Bemerkung mifsmuthig zu machen.»

«Gut denn, Sir. Man sagt mir, Ihr versteht Euch auf polizeyliche Angelegenheiten —

mir sind sie auch nicht fremd. — Diese zehn Guineen Aufgeld werden Euch davon überzeugen. — Bis zu fünfzig will ich sie erhöhn, wenn Ihr mir Nachricht von einer Person, sie sey lebend oder todt, verschaffen könnt, die Euch dies Papier näher bezeichnet. — Ich mufs jetzt die Stadt verlassen — Ihr könnt Euren Bericht mir schriftlich durch meinen Geschäftsführer, der Euch hierher sandte, oder durch Se Durchlaucht den Lord Ober-Verweser senden.»

Ratcliffe verneigte und entfernte sich, als er allein war, murmelnd: «Ich habe zwar den stolzen Patron geärgert, indem ich eine Aehnlichkeit mit ihm fand, aber wenn Geordie Robertsons Vater nah bey seiner Mutter gelebt hätte, so soll mich der Teufel holen, ich wüfste wohl, was ich dächte, wenn er seine Nase auch noch so hoch trägt.»

Als Sir Georg mit Buttler sich allein sah, liefs er Kaffee und Thee herbeybringen, und dann, nachdem sich die Bedienten wieder entfernt hatten, fragte er nach kurzer Ueberlegung, wann sein Gast zuletzt Nachricht von den Seinigen gehabt hätte. Etwas erstaunt über die Frage, erwiederte Buttler, er habe jetzt lange nichts von ihnen gehört; seine Gattin sey gar ungeübt im Schreiben.

«So bin ich der erste,» sagte Sir Staunton, «der Sie benachrichtiget, dafs in Ihrer ruhigen Heimath ein Ueberfall statt gefunden hat. Meine Frau, welcher der Herzog von Argyle gütig sein Jagdschlofs zu Roseneath eingeräumt hatte, während sie einige Wochen in jener Gegend verleben wollte, ist schnell herüber gesegelt und hat sich im Pfarrhause einquartiert, wie sie sagt, weil sie dort den Ziegen näher ist, von denen sie die Molken trinkt, wie ich aber vermuthe, weil sie die Gesellschaft der Mistrefs Buttler derjenigen des achtbaren Stellvertreters, oder Seneschalls des Herzogs, vorzieht.»

Mr Buttler sagte: «Oft habe er den jetzigen und den verstorbenen Herzog mit grofsem Ruhme der Lady Staunton erwähnen hören, und wäre sehr glücklich, wenn sein Haus einen Freund seiner Beschützer aufnehmen könnte, was immer ja nur ein geringer Ersatz für so mannichfache Gunst, die er ihnen schuldig wäre, bleiben müfste.»

«Das verpflichtet Lady Staunton und mich darum nicht weniger Ihrer Gastfreundschaft, Sir,» erwiederte Sir Georg. «Darf ich fragen, ob Sie bald zurückzukehren gedenken?»

Buttler erwiederte: «Er würde in zwey Tagen abreisen können, da seine Geschäfte in der Kirchenversammlung sowohl, als seine persönlichen Angelegenheiten dann alle beendet wären, und er sich herzlich nach der Heimath sehne; da er aber eine beträchtliche Summe mit sich nähme, so wolle er auf einige seiner geistlichen Amtsbrüder warten, um in deren Gesellschaft die Rückreise sicher anzutreten.»

«Meine Begleitung wird noch sicherer seyn,» sagte Sir Georg, «und ich denke ebenfalls in diesen Tagen abzureisen. Wollen Sie mir das Vergnügen Ihrer Gegenwart schenken, so will ich Sie und Ihr Gepäck wohlbehalten nach dem Pfarrhause bringen, und hoffe, Sie nehmen mich auch dort auf.»

Dankbar nahm Buttler das Anerbieten an. Die nöthigen Verabredungen wurden getroffen, und einer der Bedienten Sir Georgs ward vorausgesandt, den Bewohnern der Pfarre von Knocktarlitie diese Nachricht zu bringen; und überall in der Nachbarschaft erzählte man sich, «dafs der Pfarrer von Edinburgh mit einem vornehmen Engländer zurückkehre und alles Geld mitbringe, um das Gütchen Craigsture gleich baar zu bezahlen.»

Die Ereignisse jenes Abends hatten in Sir Georg den plötzlichen Entschlufs erweckt, nach Knocktarlitie zu gehn. Er fühlte, dafs er, trotz seines jetzigen Ranges, zu viel gewagt hatte, dem Schauplatz seiner vorigen gewaltsamen Handlungen so nah zu treten, und kannte aus früherer Erfahrung zu wohl die Schlauheit Ratcliffes, um sich zum zweytenmal in seine Nähe zu wagen. Unter dem Vorwande einer Unpäfslichkeit, verliefs er die nächsten Tage das Zimmer nicht, und beurlaubte sich schriftlich bey seinem Freunde, dem königlichen Verweser, Buttlers Gesellschaft als Grund seiner beschleunigten Abreise anführend. Lang und weitläuftig besprach er sich mit dem Rechtsgelehrten über die Nachsuchungen, welche nach jener Annaple Bailzow eingeleitet werden sollten, und beauftragte ihn, sobald Ratcliffes oder irgend eines andern Nachsuchungen das Geringste von jenem Weibe oder dem unglücklichen Knaben entdeckten, es sogleich durch einen Eilboten in Knocktarlitie wissen zu lassen, welches der Rechtsgelehrte, der auch des Herzogs von Argyle Geschäfte führte und dort wohl bekannt war, fest versprach. Eine Summe Geldes, die er im Voraus seinen Händen übergab, und die dringende Bitte, nicht zu sparen, wenn es zum Zwecke führen könnte, sicherten Sir Georgen die thätigste Anstrengung seines Beauftragten.

Für Sir Georg hatte die Reise, welche er mit seinem Schwager machte, bey weitem mehr Reiz, als er erwartete. Unwillkührlich fühlte er sein Herz erleichtert, als er Edinburgh im Rücken hatte, und die angenehme, gefühlvolle Unterhaltung Buttlers war ganz dazu geeignet, seine Gedanken von trüben Rückerinnerungen abzuziehn. Er fing an, darüber nachzudenken, ob es denn so ganz unmöglich sey, die Verwandten seiner Frau nach der Rectorey von Willingham zu versetzen. Er brauchte seinestheils blos dem jetzigen Besitzer einen besseren Platz zu verschaffen, und Buttler mufste nur zur Englischen Kirche übertreten, wogegen er von seiner Seite gar keine Einwendung erwartete, so konnte er ihn unter seinen Flügeln aufnehmen. Es war freylich unangenehm, Mistrefs Buttler so ganz von seinem früheren verworfenen Leben unterrichtet zu wissen, aber er war dann ihres Schweigens noch sicherer, so wenig er auch jetzt über ihre Schwatzhaftigkeit zu klagen hatte. Seine Gattin, die ihn zuweilen unmuthig machte, wenn sie, die Einsamkeit von Willingham anführend, noch länger in der Stadt zu bleiben wünschte, würde dadurch in bessere Laune gesetzt, und leichter zu lenken seyn. «Mylady ihre Schwester ist dort,» das würde, dachte er, eine sehr genügende Antwort auf ihre triftigsten Einwendungen seyn.

Er suchte Buttlers Meynung zu erforschen, indem er ihn fragte: «Was er wohl von einer Pfründe halten würde, die bey einem Einkommen von zwölfhundert Pfund jährlich ihm die Pflicht auferlegte, einem Nachbar, der kränklich und oft übel gelaunt sey, öfterer seine Gesellschaft zu gönnen. Zuweilen würde er auch einen katholischen Geistlichen mit sehr reichhaltiger wissenschaftlicher Bildung antreffen, und er hoffe, ein Mann von so liberalem Geiste, wie er, würde keinen Anstofs in diesem Umgange finden. Was er nun wohl antworten würde, wenn man ihm ein solches Anerbieten vorlegte?»

«Nur, dafs ich es nicht annehmen könnte,» sagte ruhig Buttler. «Es ist nicht meine Absicht, mich auf die Streitigkeiten beyder Kirchen einzulassen. Aber ich ward in der meinigen erzogen und ordinirt. Ueberzeugt von ihren Wahrheiten, will ich, treu der Fahne, der ich geschworen habe, sterben.»

«Wie viel, wenn ich nicht unbescheiden bin, trägt Ihre Pfarre wohl ein?»

«Vielleicht, ein Jahr ins andre gerechnet, ohne Aecker und Wiesengründe, hundert Pfund Sterling.»

«Und doch, ohne einen durchaus verdammenden Unterschied zwischen den Lehrsätzen beyder Kirchen anzuführen, stehn Sie an, sie gegen einen zwölffachen Ersatz auszutauschen?»

«Sir, ich hatte mein Urtheil mir darüber vorbehalten. Beyde Lehren mögen viel Gutes enthalten, beyde führen gewifs zur Erlösung; aber man mufs immer nur nach seinem besten Wissen handeln. Ich hoffe, in diesem Hochländischen Kirchspiele den Willen meines Herrn stets ausgeübt zu haben, und übel würde es mir ziemen, für gröfseren Gewinn meine Heerde der Wildnifs zu überlassen. Aber selbst auch in der weltlichen Hinsicht, die Sir Georg in Rede stellen; dieses Einkommen von hundert Pfund hat uns ernährt und gekleidet, und nichts zu wünschen übrig gelassen. Die Nachlassenschaft meines Schwiegervaters und noch andre Umstände haben uns eine kleine Besitzung verschafft, die wohl noch zweymal so viel einträgt, ich weifs noch nicht, wie wir das gebrauchen werden. — Nun sagen Sie selbst, Sir, ob es weise gehandelt wäre, wenn man weder Wunsch noch Veranlassung hat, dreyhundert Pfund auszugeben, sich um viermal so viel zu bemühn?»

«Das ist Philosophie!» rief Sir Georg. «Oft

hörte ich von ihr reden, doch bis jetzt sah ich sie noch nie.»

«Es ist nur gesunde Vernunft, welche öfterer als die Pedanten es einräumen wollen, mit Philosophie und Religion übereinstimmt.»

Sir Georg brach von dem Gegenstande ab, ohne darauf zurückzukehren. Die Ermüdung der Reise nöthigte ihn, obwohl sie in seinem bequemen Wagen fuhren, einen Tag in der kleinen Stadt Mid-Coller, den andern in Glasgow auszuruhn; so langsam waren ihre Fortschritte.

Sie reiseten dann nach Dumbarton, wo sie den Wagen zurücklassen und auf einem Boot nach dem Pfarrhause über den Gare-See, der Küsten entlang, fahren wollten, weil in jener Gegend schlechterdings für Fuhrwerk kein Weg zu finden war. Zwey Bedienten sollten sie begleiten, die Stalleute beym Wagen bleiben. Eben als sie um vier Uhr des Nachmittags abreisen wollten, traf ein Eilbote des Edinburgher Rechtsgelehrten ein, welcher dem Sir Georg ein Paket übergab, das er mit grofser Aufmerksamkeit erbrach und las, und von seinem Inhalte tief erschüttert schien. Sehr bald nach ihrer Entfernung war es in Edinburgh abgesendet worden, aber der Eilbote hatte

sie verfehlt, weil er in der Nacht durch Mid-Coller gegangen, und so ihnen zuvorgekommen war. Er hatte sie daher schon in Roseneath aufgesucht, und wollte jetzt, nachdem er dort schon 24 Stunden gewartet hatte, eben zurückkehren. Augenblicklich beantwortete Sir Georg das erhaltene Schreiben, und den Boten reichlich belohnend, hiefs er ihn nicht früher sich der Ruhe überlassen, als bis er das Papier seinem Anwalt übergeben habe.

Endlich schifften sie sich in dem sie erwartenden Boote ein. Während der ziemlich langsamen Reise, da sie immer und oft gegen die Fluth rudern mufsten, forschte Sir Staunton hauptsächlich nur nach den Hochländischen Banditen oder Räubern, die seit dem Jahre 1745 die Gegend umher beunruhigten. Buttler benachrichtigte ihn, wie viele derselben, hauptsächlich Zigeuner, Kesselflicker, herumtreibendes Gesindel aller Art, und nicht immer geborne Hochländer gewesen wären, welche die Unordnungen eines bürgerlichen Krieges, die allgemeine Unzufriedenheit der Bergbewohner und die nachläfsige Beobachtung der Gesetze benutzt hätten, ihr Raubhandwerk kühner und ungestrafter auszuüben. Sir Georg forschte weiter nach ihrer Lebensart, ihren Gewohnheiten; ob die Gewaltthätigkeiten, die sie

sich gestatteten, nicht zuweilen durch grofsmüthige Handlungen ausgeglichen würden; und ob sie nicht eben sowohl die Tugenden als die Fehler wilder Stämme besäfsen?

Buttler erwiederte: «Sie zeigten allerdings zuweilen einen Strahl der Grofsmuth, von welcher auch die elendeste Klasse der Verbrecher nicht immer ganz entblöfst bliebe; aber ihre üblen, verderblichen Neigungen wären ungleich bestimmter, und die eigentlichen Hebel ihrer Handlungen; dahingegen ein plötzlicher Ausbruch besserer Gefühle immer nur vorübergehend und nie zuverlässig, ja auch wohl nur durch sonderbare Einwirkung der Umstände herbeygeführt werde.»

In dieser, zu Buttlers Verwunderung, mit unermüdetem Eifer von Sir Georg fortgesetzten Unterredung, nannte er zufällig den Namen Donacha-Dhuna Dunaigh. Eifrig haschte Sir Georg diesen Laut auf, als habe er für ihn ein besondres Interesse, und forschte lebhaft und ängstlich nach diesem Manne, nach der Zahl, ja selbst nach dem Aeusseren seiner Begleiter. Ueber diesen Punkt konnte ihm Buttler wenig Antwort geben. Er sagte nur, das gemeine Volk mache viel Lärmen von ihm, aber das Gerücht übertreibe seine Thaten. Er hätte immer einen oder zwey

Bursche mit sich, aber höher, als auf viere, beliefe sich nie die Zahl seiner Untergebenen. Kurz, er wisse nur wenig von ihm, aber dies Wenige mache ihn gar nicht lüstern auf mehr.»

«Demohnerachtet gedenke ich ihn in diesen Tagen zu sehn!» rief Sir Georg.

«Das würde eine gefährliche Zusammenkunft seyn, Sir Georg, wenn Sie nicht etwa meynen, wir würden ihn die Strafe des Gesetzes erleiden sehn, und das wäre wieder ein gar trauriger Anblick!» —

«Wenn einem jeden der Lohn seiner Thaten wird, Mr Buttler, wer wird dann der Züchtigung entgehn! — Aber ich spreche in Räthseln zu Ihnen. Ich werde Ihnen das alles genauer auseinandersetzen, wenn ich erst mit Lady Staunton Rücksprache genommen habe. Doch eilt Euch, Bursche!» rief Sir Georg, zu den Ruderern sich wendend, «die Wolken drohen Sturm.»

Die drückende, schwere Luft, die hohen Wolkenmassen, welche sich im Westen aufthürmten, und in der Gluth der untergehenden Sonne wie Feuerberge dunkel leuchteten, — jenes ängstende, lautlose Schweigen, mit welchem die Natur

den Ausbruch des Donners zu erwarten pflegt, wie der Verurtheilte des Schusses harrt, der aus dem Gewehre seiner Kameraden sein Daseyn vernichten soll, alles deutete auf nahen Sturm. — Schwere, grofse Tropfen fielen schon einzeln herab, und bewogen die Schiffenden, sich in ihre Mäntel zu hüllen; doch der wieder aufhörende Regen und die drückende Hitze, etwas höchst ungewöhnliches in Schottland am Ende des Mays, vermochte sie, bald sie wieder abzuwerfen.

«In diesem Zögern des Sturms,» sagte Sir Georg, «liegt etwas Feyerliches. Es scheint, als halte er seinen krachenden Donner zurück, bis er irgend eine bedeutende Begebenheit hienieden feyerlich damit einweihen wolle.»

«Ach,» erwiederte Buttler, «wir sind viel zu gering, als dafs die ewigen Gesetze der Natur in unsere flüchtig dahin eilenden Thaten oder Leiden eingreifen sollten. Wenn die elektrische Kraft ihren Zenith erreicht hat, so wird die Wolke bersten, ob eine Ziege von den Felsklippen Arrans niederstürzt, oder ein Held auf dem Schlachtfelde siegreich stirbt.»

«Der Geist ergötzt sich daran, es sich anders zu träumen, und das Geschick der Sterblichen

als dasjenige zu betrachten, welches der eigentliche Centralpunkt ist, um den jede Bewegung des mächtigen Universums sich dreht," erwiederte Sir Georg. «Wir mögen es uns nicht gern denken, dafs wir uns mit den längst vergangenen Geschlechtern mischen sollen, wie diese Regentropfen mit der Wasserfluth, einen augenblicklichen Wirbel bildend, und dann spurlos auf ewig verschwindend." —

«Auf ewig! — Wir werden nicht, wir können nicht auf ewig verloren werden," sagte Buttler, den Blick gen Himmel richtend. «Der Tod bringt uns Verwandlung, nicht Vernichtung, und unser neues Daseyn gründet sich auf die Handlungen, welche wir hienieden vollbrachten."

Während diese ernste Gegenstände, auf welche die Feyerlichkeit des herannahenden Sturmes sie so natürlich führte, sie beschäftigten, schien ihre Reise beschwerlicher zu werden, als sie erwartet hatten; denn die plötzlich sich erhebenden Windstöfse erregten den tiefuntersten Grund des Meerbusens, und hemmten alle Anstrengungen der Ruderer. Sie hatten nur noch einen Vorsprung des Felsens zu umschiffen, um zu dem rechten Landungsplatze, der Mündung eines kleinen Flusses, zu gelangen. Aber die Schwere des

Bootes erforderte bey dem ungünstigen Wetter einen so grofsen Zeitaufwand, dafs sie unfehlbar indessen vom Sturm ergriffen werden mufsten.

«Könnten wir nicht diesseits des Vorgebirges landen und irgend einen Schutzort erreichen?» fragte Sir Georg. Buttler wufste keinen andern Landungsplatz, und scheinbar bot in denen das Ufer umgebenden Felsen keiner eine passende oder nur erreichbare Zuflucht dar.

«Bedenken Sie sich wohl,» sagte Sir Georg, «der Sturm wird bald gewaltig brausen.»

«Halt!» rief der eine Bootsmann, «da ist ja die Zigeuner-Bucht; aber wir dürfen eigentlich dem Herrn Pfarrer davon nichts sagen, und dann bin ich auch nicht gewifs, ob ich das Boot sicher hinein bringe, so voller Untiefen und versunkner Felsstücken ist die Bucht.»

«Versucht's!» rief Sir Georg, «und ich gebe Euch eine halbe Guinee!»

Der Alte ergriff das Steuerruder und sagte, «dafs wenn sie hinein kämen, so gebe es dort einen steilen Pfad, der von der Bucht aufwärts führe, und sie in einer halben Stunde nach der Pfarre bringen wurde.»

«Seyd Ihr sicher, den Weg zu finden?» fragte Buttler.

«Ey, vor fünfzehn Jahren etwa mochte ich ihn besser kennen; damals, als Dandie Wilson mit seinem Kutter im Meerbusen lag. Ich erinnere mich noch, der Dandie hatte einen tollen jungen Engländer bey sich, sie nannten ihn —— »

«Wenn Ihr so viel plaudert,» unterbrach ihn Sir Georg, «so werdet Ihr das Boot auf den Wezstein bringen. Haltet die Segelstange in gerader Linie mit jenem weifsen Felsen!»

«Wahrhaftig!» rief der Alte, ihn anstarrend, «ich glaube, Ew. Gnaden kennen die Bucht so gut, als ich. — Ich denke, ich denke, Ew. Gnaden müssen die Nase schon früher einmal hier an den Wezstein gestofsen haben.»

So sprechend, näherten sie sich der kleinen Bucht, welche hinter dem Felsen verborgen, und überall von Klippen und versunkenen Felsstücken unzugänglich gemacht, nur den allererfahrensten Schiffern nahbar und bekannt seyn konnte. Ein altes, gebrechliches Boot war schon in die Bucht gezogen, und sorglich hinter Klippen und Gesträuch vor Entdeckung verborgen.

Als sie das Fahrzeug bemerkten, äusserte Buttler zu seinem Gefährten:

«Sie kennen es sich nicht denken, Sir Georg, wie schwer es mir geworden ist, meinen armen Pfarrkindern das Unrecht und die Gefahren des Schleichhandels einleuchtend zu machen — und doch haben sie seine bedenklichen Folgen immer vor Augen. Ich kenne nichts auf der Welt, das so sehr alle moralische und religiösen Grundsätze untergräbt.»

Sir Georg zwang sich, mit leiser Stimme etwas zu antworten, dafs oft die Sucht nach Abentheuer die Jünglinge verleite, die aber mit den Jahren unbedingt zum Guten rückkehren würden.

«Ach, das geschieht sehr selten, Sir,» erwiederte Buttler, «wenn sie ernstlich in solchem Treiben verwickelt waren, besonders wenn sie gar sich in die gewaltsamen blutigen Händel mischten, zu welchen ihre Beschäftigung nur gar zu oft Anlafs gibt, so habe ich immer bemerkt, dafs sie früher oder später kein gutes Ende nehmen. Sir Georg, die Erfahrung sowohl als die heilige Schrift lehrt uns, dafs den Gewaltthätigen die Hand der Vergeltung ereilt, und der Blutdürstige nicht die Hälfte seiner Tage er-

lebt. — Doch stützen Sie sich auf mich, um das Ufer zu erreichen.»

Sir Georg bedurfte in der That Unterstützung, denn eben gedachte sein ergriffenes Gemüth der entgegengesetzten Empfindungen, mit welchen er früherhin diesen Ort betreten hatte. Ein dumpfer, ferner Donner begrüfste jetzt die Landenden.

«Das ist ein böses Vorzeichen, Mr Buttler!» sagte Sir Georg.

«*Intonuit laevum* (es tönet links!) folglich ist dies eine gute Vorbedeutung!» erwiederte Buttler lächelnd.

Die Bootsleute wurden angewiesen, so eilig als möglich um das Vorgebirge nach dem gewöhnlichen Landungsplatze zu schiffen, und die beyden Herrn, von den Bedienten begleitet, suchten sich ihren bahnlosen Weg durch das dichte waldige Gestripp nach der Pfarre zu Knocktarlitie, wo man ihrer Ankunft sehnlich entgegen sah.

Umsonst hatten die Schwestern ihre Gatten am vergangenen Tage, den Sir Georg vorläufig bestimmt hatte, erwartet. Schon fing man im Pfarrhause an, ihre Ankunft auch heute zu be-

zweifeln. Lady Staunton sah in diesem Aufschub eine Art ihr gewährter Frist, denn sie fürchtete die Qualen, welche ihr Gemahl erdulden würde, wenn er eine Schwägerin wieder sähe, der seine ganze unglückliche und schmachvolle Geschichte so genau bekannt war. Sie wufste, dafs, wie sehr ihr Gatte seine Gefühle öffentlich zu beherrschen verstand, es ihr Loos war, im Geheimen sie desto ungestümer ausbrechen zu sehen, wie sie, seine Gesundheit zerstörend, seine Laune verstimmend, ihn zugleich zu einem Gegenstand des Schreckens und des Mitleidens machten. — Immer wieder bat sie Jeanie, ja durch kein Zeichen der Erinnernng ihn an ihre frühere Bekanntschaft zu mahnen, sondern ihn ganz als einen Fremden zu empfangen, — und immer gleich freundlich versprach Jeanie, ihrem Winke zu folgen.

Auch Jeanie konnte nicht ganz ohne alle Angst der nahenden Zusammenkunft gedenken. Aber ihr Gewissen war rein, überdies beschäftigten sie viel ungewöhnliche häusliche Einrichtungen, und die lebhafte Sehnsucht, Buttler nach so langer Zeit wiederzusehn, alles liefs sie die säumenden Reisenden sobald als möglich herbeywünschen. Ja — warum sollt ich die Wahrheit verbergen — auch der Gedanke schlüpfte zuweilen

unmuthig durch ihren Sinn, dafs das zierlich bereitete Mahl, zwey Tage aufbewahrt, gar wenig brauchbar am dritten seyn würde; und sorgend überlegte sie schon, welche Schüsseln eigentlich davon so lange zu erhalten seyn möchten, als die plötzliche Erscheinung des Hauptmanns, mit einem halben Dutzend stämmiger Begleiter, auf Hochländische Weise wohl bewaffnet, ihren Ueberlegungen störend ein Ziel setzte. Der Hauptmann rief:

«Guten Morgen, Mylady Staunton, ich hoffe, ich bin so glücklich, Ew. Gnaden wohl zu finden! — Ach, guten Morgen, gute Mistrefs Buttler! — Ich bitte, lasset doch den Leuten etwas Bier und Branntwein geben, denn wir sind noch vor Tagesanbruch in Haide und Moor umhergekrochen, und noch dazu umsonst, hol' mich der Teufel!» —

Dies sagend, setzte er sich nieder, nahm seine Perücke ab und wischte sich den Kopf, alles mit einer sehr gewichtigen Miene, ohne im mindesten den Blick des höchsten Erstaunens zu beachten, durch welchen Lady Staunton ihm bemerkbar zu machen gedachte, dafs er sich zu grofse Freyheiten gestatte. Ja, mit einer Art Galanterie sich an Lady Staunton wendend, fuhr der Hauptmann fort:

«Es gewährt einigermafsen Entschädigung, dafs man ein hart Stück Arbeit unternahm, wenn es in Diensten einer schönen Dame, oder für den Gemahl einer schönen Dame geschah, welches auf eins herauskommt, da, wer dem Gemahl Dienste leistet, sie auch der Frau erweiset, wie es Mistrefs Buttler wohl weifs.»

«Wirklich, Sir,» sagte Lady Staunton. «Da Sie dies Compliment auf mich zu beziehn scheinen, so weifs ich durchaus nicht, in welcher Art Sir Georg und ich mit Ihren Anstrengungen an diesem Morgen irgend etwas zu schaffen haben.»

«Gott soll mich verdammen, dies ist doch gar zu grausam! — Als ob ich nicht durch einen eignen Eilboten, von Sr. Durchlaucht achtbarem Anwalt in Edinburgh, beauftragt worden wäre, den Donacha-Dhuna Dunaigh aufzusuchen, und ihn sogleich vor meinen und Sir Georgs Richterstuhl zu bringen, dafs ihm geschehe, wie er es verdiente, nämlich, dafs er an den Galgen käme, was ihm ohne Zweifel wohl gebührt, sowohl, weil er Ew. Herrlichkeit so erschreckte, als auch sonst anderer Kleinigkeiten wegen.»

«Weil er mich erschreckte?» fragte Ihro Herrlichkeit; «ich habe niemals meinen Schreck am Wasserfall dem Sir Georg geschrieben!»

«Ja, so mufs er es auf irgend eine andre Art gehört haben; weshalb hätte er sonst einen so ernstlichen Wunsch, den räuberischen Taugenichts zu sehn, dafs ich über Stock und Steine im Lande umher kriechen mufs, als ob ich für seinen Fang etwas Bedeutendes erhalten würde, da es am Ende nur gar eine Kugel durch das Gehirn einbringen kann!»

«Kann es denn in der That wahr seyn, dafs Sie den Menschen auf Sir Georgs Wunsch aufsuchen?»

«Wahrhaftig, aus keinem andern Grunde, als Sr. Gnaden zu Gefallen. Denn für mich hätte er seinen ruhigen Weg gehn mögen, so lange er nur des Herzogs Eigenthum verschonte. — Aber es ist hinreichender Grund, ihn gefangen zu nehmen und aufzuhängen, wenn es einem so achtbaren Edelmanne, der ein Freund des Herzogs ist, wünschenswerth erscheint. — So, da ich den Eilboten in der Nacht erhielt, bot ich gleich ein halbes Dutzend tüchtiger Bursche auf, hiefs sie Waffen und Hochländische Kleider anlegen, und zog mit der Sonne aus.»

«Ich wundre mich, dafs Ihr das wagtet, Capitain,» sagte Mistrefs Buttler; «Ihr kennt doch

die Parlamentsakte gegen das Tragen der Hochländischen Kleider.»

«Ey, ey, spart Eure Zunge, Mistrefs Buttler. Das Gesetz ist erst zwey Jahre alt, und ein viel zu junges Gewächs für uns alte Leute. Und überdies, wie sollen denn die Bursche die Felsen erklimmen mit den verwünschten engen Buxen; — ich werde ganz krank, wenn ich es mit ansehe. Uebrigens dachte ich gleich, dafs ich Donacha's Schlupfwinkel wohl finden würde. Ich war an dem Orte, wo er noch gestern war, denn ich sah noch das Laub, worauf die Spitzbuben gelegen hatten, die Asche ihres Feuers, worin noch sogar etwas Gluth vorhanden war. Ich glaube, sie haben auf irgend eine Art Wind von dem, was ihnen drohte, bekommen, — ich durchsuchte jedes Thal, jede Schlucht, als ob ich ein Gemsenjäger wäre, aber hol mich der Teufel, wenn ich den Zipfel seines Rockes erspähen konnte!»

«Er wird über den Meerbusen nach Cowall entwichen seyn,» sagte David, und Reuben, der früh am Morgen ausgewesen war, bemerkte: «er habe ein Boot in die Zigeuner-Bucht einlaufen sehn,» ein Ort, der den Knaben wohl bekannt war, wenn er auch ihrem, die Abentheuer weniger aufsuchenden Vater unbekannt blieb.

«Bey Gott!» rief der Hauptmann, «so will ich hier nicht länger bleiben, als nur, um diesen Becher mit Branntwein und Wasser auszuleeren, denn es ist sehr möglich, dafs sie im Walde sind. Donacha ist ein gar dreister Kerl, und mag es am rathsamsten halten, dicht beym Kamin sich zu verkriechen, wenn die Esse raucht, weil man ihn da am wenigsten vermuthet. Ich bitte Ew. Herrlichkeit um Verzeihung, dafs ich so eilig aufbreche, aber ich werde bald zurück seyn, und Ew. Gnaden entweder den Donacha lebendig, oder doch mindesens seinen Kopf bringen, was, wie ich zu behaupten wage, eben so befriedigend seyn dürfte. Und ich hoffe, noch einen angenehmen Abend mit Ew. Herrlichkeit zuzubringen, und vielleicht gar von Mr Buttler meine vier Groschen wieder zu gewinnen, welche ich neulich im Trictrac verlor; denn er wird gewifs bald zu Hause seyn, oder er wird gar nasses Reisewetter bekommen, denn es wird bald einen tüchtigen Gufs geben!»

Mit vielen Bücklingen und Entschuldigungen, dafs er sie verlasse — welche gar gern angenommen wurden — und vielfachen Versicherungen seiner eiligen Rückkehr, an welcher Mistrefs Buttler nicht zweifelte, so lange noch ihr bester Branntwein ihm zu Gebote stand, verliefs end-

lich Duncan das Pfarrhaus, sammelte seine Begleiter, und begann das verworrne Dickicht, welches zwischen dem kleinen Thale und der Zigeuner-Bucht lag, durchzuspähn. David, dessen Muth und Verstand ihn zu einem Lieblinge des Hauptmanns machten, nahm die Gelegenheit wahr, zu entschlüpfen, und sich den Nachforschungen des grofsen Mannes beyzugesellen.

Zwey und fünfzigstes Kapitel.

Zu Dir hatt' ich gesandt!
Aufleben sollt' in Dir ein edler Name,
Wenn Alters-Schwäche Kraft den Gliedern raubt,
Und matt den Vater an das Lager fesselt.
Doch! — O, der tückisch hämischen Gestirne!

Shakspeare: Heinrich VI, erster Theil.

Duncan und seine Gefährten waren noch nicht sehr weit in der Richtung nach der Zigeuner-Bucht vorgeschritten, als sie einen Schufs hörten, welchem schnell einige andre folgten. «Hört die verdammten Wilddiebe!» rief der Hauptmann. Nur drauf, Ihr Bursche, schnell darauf!»

Schwertergeklirr, das jetzt zu ihrem Ohre drang, beflügelte ihre Schritte noch mehr, und bald erreichten Duncan und seine Begleiter den Ort, wo Buttler und die Diener Stauntons mit vier Räuber kämpften. Sir Georg lag mir gezogenem Schwerte ausgestreckt am Boden. Duncan, muthig wie ein Löwe, feuerte sein Pistol auf den Führer der Bande ab, zog sein Schwert, und seinen Begleitern zurufend: «Schwerter heraus!» rannte er das seine dem, den er schon verwundet hatte, und der niemand anders, als Donacha-Dhuna selbst war, durch den Leib. — Schnell waren die andern Räuber überwältigt, bis auf einen jungen Burschen, der sich für seine Jahre ganz unerhört vertheidigte, und nur mit vieler Mühe endlich festgenommen ward.

Sobald Buttler von den Räubern befreyt war, eilte er, Sir Georg aufzuheben, doch das Leben war schon für immer von ihm gewichen.

«Ein grofses Unglück,» sagte Duncan. «Ich glaube, es wird am besten seyn, wenn ich vorausgehe, es der guten Lady zu verkünden. David, mein Lieber, Du hast heute zuerst Pulver gerochen; nimm mein Schwert, und haue dem Donacha den Kopf ab; es wird eine gute Uebung für Dich seyn, bis die Zeit erscheint, dafs Du

Lust bekömmst, ihn einem Lebenden abzuschneiden; oder, da Dein Vater es vielleicht nicht billigen würde, so lafs ihn nur so, es wird überdies der Lady Staunton auch wohl lieber seyn, ihn so ganz und gar todt zu sehn, und ich hoffe, sie wird mir zugestehn, dafs ich eines wackern Edelmanns Blut schnell und gut zu rächen weifs.»

So dachte dieser alte, nur in den Sitten des Hochlandes erfahrene Mann, der wenig gewöhnt war, die Folgen eines solchen Scharmützels als etwas Wunderbares oder Erschütterndes zu betrachten.

Wir wollen es nicht unternehmen, die ganz entgegengesetzten Empfindungen zu schildern, welche dies unvorhergesehene Unglück in Lady Staunton erregte, als ihr Gatte, den sie wohl und lebend wiederzusehn erwartete, blutig und erblichen ins Haus getragen ward. Nur des Jugendgeliebten gedenkend, versank alles andre in Vergessenheit. Was auch seine Vergehn gegen die Welt gewesen seyn mochten; ihr gegenüber hatte er nur jene leichteren Fehler, reizbarer, ungleicher Gemüther gezeigt, denen seine Lage so manche Entschuldigung bot. In ihrem gewaltsamen Schmerz gab sie sich ganz der heftigen Reizbarkeit ihres Gemüthes hin. Jammergeschrey

folgte auf Jammergeschrey, Ohnmacht auf Ohnmacht. Es bedurfte ganz Jeanies wachsamer Liebe, sie abzuhalten, dafs sie in diesem Uebermafs des Schmerzes nicht vieles verrieth, dessen Verheimlichung so höchst nöthig war.

Da endlich lautlose Erschöpfung dem wahnsinnigen Schmerz folgte, stahl sich Jeanie aus dem Gemache, sich mit ihrem Gatten zu berathen und ihn aufzufordern, der Einmischung des Hauptmanns zuvorzukommen, und in Lady Stauntons Namen alle Papiere ihres verstorbenen Gemahls an sich zu nehmen. Jetzt erst enthüllte sie Buttlern zu seiner höchsten Ueberraschung das Geheimnifs ihrer Verwandtschaft mit Lady Staunton, welches ihn nicht nur berechtigte, sondern es ihm sogar zur Pflicht machte, jeden Fremden von der unnöthigen Kenntnifs ihrer Familien-Verhältnisse abzuhalten.

In solchen gewichtigen Augenblicken zeigte sich Jeanies thätige, unerschrockene Seelenstärke immer im glänzendsten Lichte. Während der Hauptmann ziemlich lange darauf verwandte, sich gehörig zu erfrischen, und dabey ein höchst langweiliges und gedehntes Vernehmen aller Gefangenen und Zeugen der traurigen Begebenheit in Gallisch und Englisch statt fand, liefs sie den

Körper ihres verewigten Schwagers entkleiden und geziemend behandeln. Das Crucifix, der Rosenkranz und das härene Bufshemd, welches man an seinem Körper fand, deuteten an, dafs das Bewufstseyn seiner Schuld ihn vermocht hatte, die Lehrsätze der Religion zu ergreifen, welche durch Kasteyung des Körpers die Verbrechen der Seele abzubüfsen meynt.

In dem Pakete, welches der Eilbote aus Edinburgh dem Sir Georg überbracht hatte, welches Buttler, durch seine Verbindung mit dem Verstorbenen berechtigt, kein Bedenken trug, zu eröffnen, fand er hinreichend neue und befremdende Nachricht, um herzlich Gott zu danken, dafs er diese Mafsregel ergriffen habe.

Ratcliffe, der gar wohl mit all und jedem Taugenichts und Uebelthäter im Lande bekannt war, sah sich bald, durch die versprochene Belohnung gereizt, im Stande, die Spur des verlornen Kindes dieser unglücklichen Eltern anzudeuten. Das Weib, dem Meg Murdockson dies unglückliche Kind verkaufte, hatte es bis ins achte Jahr zum Gefährten ihrer Wanderungen und Betteleyen gemacht, und dann, als sie sich damals im Zuchthause zu Edinburgh befand, es wiederum an Donacha-Dhuna Dunaigh ver-

kauft. Dieser Mensch, mit jeder verbrecherischen That vertraut, war oft in einem damals statt findenden fürchterlichen Handel zwischen Schottland und Amerika verwickelt. Zur Bearbeitung der Pflanzungen stahl man listigerweise junge Leute beyderley Geschlechts, besonders aber unmündige Kinder. Hier verlor Ratcliffe zwar die Spur des Kindes, war aber überzeugt, dafs Donacha-Dhuna von ihm Nachricht geben könne. Der schon oft erwähnte Rechtsgelehrte sandte deshalb den Eilboten mit dem Briefe an Sir Georg, und einen zweyten an den Hauptmann von Knockdunder, den Verhaftsbefehl gegen Donacha-Dhuna, und die Aufforderung enthaltend, alle Kräfte zur Erfüllung desselben aufzubieten.

Von diesen Nachrichten ergriffen und von den schwärzesten Ahnungen durchdrungen, trat jetzt Buttler zum Hauptmann ein, und erlangte nach einigen Schwierigkeiten eine Mittheilung des Verhörs, welches, nebst einigen Fragen an den ältesten der Gefangenen, die furchtbarsten jener Ahnungen zur gräfslichsten Gewifsheit machten. Wir geben hier kurz die Gesammtheit dessen, was er erkundete.

Donacha-Dhu hatte wirklich Effies unglückliches Kind gekauft, um es den Amerikanischen

Handelsleuten zu überlassen, die er immer mit Menschenopfern zu versorgen pflegte. Es zeigte sich aber sobald keine Gelegenheit dazu, und der Knabe, der unter dem Namen der Pfeifer, bekannt war, machte auch auf dies wilde und rohe Herz einigen Eindruck, vielleicht weil er oft in ihm Blitze eines eben so trotzigen und rachsüchtigen Geistes, als er selbst besafs, hervorbrechen sah. Wenn Donacha ihm drohte, oder ihn schlug — was oft geschah — so klagte und bat er nicht wie andre Kinder, sondern vergalt es durch Flüche und Rachversuche. — Auch besafs er alle jene wilden Verdienste, durch welche der den Bogen führende Page, Woggarwolfs, das Herz seines Gebieters gewann:

Denn gleich der Brut des Bärs, in wilden Sprüngen
Und roher Kraft übt' er die Jugendlust,
Den glüh'nden Branntwein sieht man ihn verschlingen,
Und freches Lied entströmt der jungen Brust.

Kurz, Donacha-Dhuna sagte, der Pfeifer wäre ein gebornes Satanskind, und folglich solle er ihn nie verlassen. Deshalb gehörte er seit seinem eilften Jahre zu der Bande, und half die gewaltthätigsten Unternehmungen ausführen.

Die letzte derselben ward eigentlich durch die Nachsuchung, die sein wirklicher Vater nach ihm anstellte, veranlafst. Die strengen Mafsregeln, welche man seit einiger Zeit gegen Personen seines Gelichters unternahm, hatten Donacha-Dhu's Furcht schon erregt. Er wufste sehr wohl, dafs er nur durch die Langmuth seines Namensvetters Duncan von Knockdunder, der sich damit zu begnügen pflegte, dafs er sich brüstete, es stehe nur bey ihm, dem Donacha das Garaus zu machen, überhaupt noch hier bestehen könne. Er entschlofs sich also, das Königreich vermittelst eines jener Kutter zu verlassen, die den verbotenen Menschenhandel trieben, und der bald nach Amerika absegeln wollte; aber zuvor sollte noch ein kühner Streich ausgeführt werden.

Die Nachricht, dafs ein reicher Engländer nach dem Pfarrhause kommen würde, erweckte die Raubgier des Bösewichts. Des Pfeifers Bericht, von dem Golde in der Lady Staunton Börse, ward auch nicht vergessen, so wenig wie das alte Rachegelübde gegen den Prediger; und die Hoffnung, das viele Geld, was letzterer, wie man sich allgemein erzählte, aus Edinburgh mitbringe, ebenfalls zu erbeuten, setzte allem andern die Krone auf. Indessen er über die Mittel nachsann, wie sein Plan am sichersten auszuführen

sey, erhielt er von der einen Seite die Nachricht, dafs das Schiff, mit welchem er sich zu entfernen gedachte, unmittelbar von Grennock absegeln sollte; von einer andern erfuhr er, dafs der Pfarrer und ein reicher Englischer Lord mit vielen tausend Pfund den nächsten Abend auf der Pfarre erwartet würden; und von der dritten raunte man ihm zu, dafs er sobald als möglich seine gewöhnliche Zufluchtsörter verlassen müsse, weil der Hauptmann einen Trupp Leute aufgeboten hätte, mit anbrechendem Tage ihn überall aufzuspüren.

Entschlossen und sicher fafste jetzt Donacha seinen Plan. Er schiffte sich mit dem Pfeifer und zwey andern seiner Bande (die er den Menschenhändlern späterhin zu verkaufen gedachte), ein, und segelte nach der Zigeuner-Bucht. Seine Absicht war, in dem anstofsenden Walde, den er zu nah gelegen hielt, um den Verdacht des Hauptmanns zu erregen, die Nacht zu erwarten, dann in Buttlers friedliche Wohnung einzubrechen, und seinen Durst nach Rache und Raub zugleich zu befriedigen. War seine Unthat vollendet, so sollte sein Boot ihn zu dem Schiffe tragen, welches, laut der Abrede, dann unmittelbar in die See gehn würde.

Dieser verwegene Plan würde wahrscheinlich gelungen seyn, wenn nicht die Räuber in ihrem

Versteck zufällig von Sir Georg und Buttler, auf ihrem Wege nach der Pfarrwohnung, entdeckt worden wären. Sich verrathen sehend und in den Händen eines Dieners eine Chatoulle erblickend, zögerte Donacha nicht, die Opfer und Beute, welche seiner Macht dahingegeben schienen, sogleich anzugreifen. Schusse fielen von beyden Seiten, und die Schwerter klirrten zusammen. Sir Georg leistete den tapfersten Widerstand, bis er endlich, nur zu furchtbar gewifs, durch die Hand eines so lang gesuchten und jetzt so unglücklich gefundenen Sohnes fiel.

Während Buttler von dieser gräfslichen Ueberzeugung sein Blut fast zu Eis erstarren fühlte, vermehrte noch die rauhe Stimme Knockdunders sein Entsetzen.

„Mr Buttler," sagte der Hauptmann, „ich werde so frey seyn, mir die Stricke von den Kirchenglocken zu leihen, denn ich mufs Befehl ertheilen, diese Taugenichtse morgen früh aufzuhängen, damit sie in Zukunft sich anständiger betragen lernen."

Buttler bat ihn, sich der Akte zu erinnern, welche die eigenmächtige Ausübung der Gerichtsbarkeit untersage, wie auch, dafs er verpflichtet

sey, die Gefangenen nach Inverary oder Glasgow zu senden, um dort vom Gericht vernommen zu werden. Duncan erwiederte verächtlich:

„Die Akte über die Gerichtsbarkeit habe nichts mit den Rebellen zu schaffen, besonders mit denen in des Herzogs von Argyle Besitzungen. Er wolle die Gefangenen alle drey in einer Reihe unter Lady Stauntons Fenster hängen lassen, für die es am nächsten Morgen ein grofser Trost seyn würde, zu sehn, wie sehr der gute Herr, ihr Gemahl, gerächt worden sey."

Und die gröfsten Anstrengungen Buttlers brachten endlich nur das hervor, dafs er die beyden älteren Gefangenen dem Gericht zu übergeben einwillige; „aber," setzte er hinzu, „der, den sie den Pfeifer nennen, der soll versuchen, wie sich's in einer Schlinge pfeifen läfst, denn man soll nicht sagen, dafs ein Freund des Herzogs in seinen Landen getödtet wurde, ohne dafs mindestens zwey andre für ihn das Leben verloren."

Buttler beschwor ihn, dem jungen Menschen Zeit zu gönnen, durch Reue seine Seele zu retten; aber Knockdunder antwortete:

„Die Seele solches Hallunken sey schon seit lange des Teufels Eigenthum, dafs er also fest

entschlossen sey, jetzt dem Teufel sein Recht widerfahren zu lassen.»

Alle Einwendungen waren vergeblich; Duncan ertheilte den Befehl zur morgenden Hinrichtung. Das Kind der Schuld und des Jammers ward von seinen Gefährten getrennt, festgebunden, und in ein enges Gemach gebracht, von welchem der Hauptmann den Schlüssel zu sich nahm.

In dem tiefen Schweigen der Nacht aber erhob sich Mistreſs Buttler, entschlossen, das Schicksal, das ihrem Neffen drohte, wo möglich abzuwenden, mindestens aufzuschieben, besonders wenn sie in der Unterredung mit ihm irgend eine Hoffnung entdeckte, ihn gebessert zu sehn. Ihr Hauptschlüssel öffnete ihr die Thür, und in mitternächtlicher Stunde trat sie vor den erstaunten jungen Wilden, der, wie ein zur Schlachtbank bestimmtes Schaf, an Händen und Füſsen gebunden, auf einem Haufen Flachs, welcher in der Ecke des Zimmers aufgehäuft war, lag. In diesen sonnverbrannten Zügen, mit Rufs und Schmutz bedeckt, von dem kohlenschwarzen Haar beschattet, suchte Jeanie umsonst nach einer Aehnlichkeit mit seinen sehr schönen Eltern. Wie aber konnte sie dennoch ihr Mitleiden dem armen, so jungen und elenden Geschöpfe versa-

gen, der ja noch so viel elender war, als er es selbst wufste, da der Mord, den seine eigne Hand vollbrachte, oder mindestens vollbringen half, ihn zum Vatermörder machte. Sie setzte einige Nahrung auf den Tisch neben ihm, richtete ihn auf und lüftete die Stricke seiner Hände, dafs er sich der Speisen bedienen konnte. Er streckte die blutigen, vielleicht vom Blute seines Vaters gerötheten Hände aus, und verschlang gierig und schweigend die Speisen.

«Wie war Dein erster Name?» fragte Jeanie, um die Unterredung zu beginnen.

«Der Pfeifer.»

«Aber Dein christlicher Taufname?»

«Ich ward nie getauft, so viel ich weifs — ich habe keinen andern Namen, als der Pfeifer.»

«Armer, unglücklicher, verlafsner Jüngling! Was würdest Du thun, wenn Du von hier entweichen und dem Tode, der Deiner morgen wartet, entrinnen könntest?»

«Ich würde mich mit Robin dem rothen, oder mit dem Serjeant More Cameron (berüchtigte

Freybeuter jener Zeit) verbinden, und Donacha's Tod an all und jedem rächen."

„O Du unglückseliges Kind!" rief Jeanie, „weifst Du, was aus Dir werden wird, wann Du stirbst?"

„Ich werde dann niemals mehr Hunger und Kälte empfinden," antwortete er tückisch.

„Ihn in so furchtbarem Seelenzustande hinzurichten, das hiefse Leib und Seele vernichten!" dachte Jeanie bey sich selbst. Aber ich wage nicht, ihn entfliehn zu lassen! Was kann ich thun? — Er ist der Sohn meiner Schwester — mein eigner Neffe — unser Fleisch und Blut — und seine Glieder sind so furchtbar fest zusammengeschnürt! — Pfeifer, drücken Dich die Stricke?"

„Gar sehr!"

„Aber wenn ich sie Dir lösen wollte, würdest Du mir ein Leid zufügen?"

„Nein, ich würde es nicht. Ihr thatet niemals weder mir noch den Meinigen etwas zu Leide."

«Vielleicht ist doch ein Funke des Guten in ihm; ich will versuchen, ihn mit Güte zu lenken.»

Sie zerschnitt seine Bande. — Er stand aufrecht, schaute mit einem Blick wilder Freude um sich, schlug in die Hände und sprang hoch auf vor Entzücken, sich frey zu sehn. Sein Wesen drückte eine solche Wildheit aus, dafs Jeanie über ihr Wagnifs zu zittern begann.

«Lafst mich heraus!» heischte der junge Wilde.

«Nicht, bevor Du versprichst ——»

«O, Ihr sollt uns gleich gern beyde herauslassen!» rief er, und das brennende Licht ergreifend, schleuderte er es in den Flachs, welcher augenblicklich in Flammen stand. Jeanie schrie auf, und lief aus dem Zimmer. Der Gefangene stürzte bey ihr vorbey, rifs ein Fenster auf, sprang in den Garten, setzte über den Zaun, stürzte wie ein gejagter Hirsch durch den Wald, und gewann die Küste. Indessen war das Feuer gelöscht, aber der Gefangene ward vergeblich gesucht. Da Jeanie ihr Geheimnifs sorgsam bewahrte, blieb ihr Antheil an seiner Flucht verschwiegen.

Die ängstlichen Nachforschungen Buttlers verschaften ihm endlich Kunde von seinem Geschick, das eben so wild und roh endete, als es bis dahin gewesen war. Der Jüngling hatte das Schiff glücklich erreicht, auf welchem sein Gebieter, Donacha, sich einschiffen wollte. Aber der geizige Schiffsherr, um die reiche Beute betrogen, welche der Räuber ihm verheifsen hatte, bemächtigte sich des Flüchtlings, und verkaufte ihn, als er Amerika erreichte, an einen Virginischen Pflanzer, tief im Lande hinein. — Auf diese Nachricht hatte Buttler sogleich eine hinreichende Summe nach Amerika gesendet, den Unglücklichen zurückzukaufen, und Anweisungen ertheilt, wie alles versucht werden sollte, ihn vom Bösen abzuleiten, und jedes Gute, das er etwa noch zeigen möchte, kräftig zu unterstützen sey. Aber die Hülfe kam zu spät. Der Jüngling hatte eine Verschwörung angeführt, worin sein unmenschlicher Gebieter ermordet ward. Er selbst entfloh zu einem Stamme wilder Indianer, und da man nie wieder etwas von ihm hörte, ist es sehr wahrscheinlich, dafs er mit jenen rohen Völkern, deren Sitten so übereinstimmend mit seinem Jugendleben waren, lebte und starb.

Da nun alle Hoffnung auf die Besserung des
en Mannes verschwand, beschlossen Mr Butt-

ler und seine Gattin, dafs Lady Staunton nie die furchtbare, entsetzliche Geschichte ihres Kindes erfahren sollte. Länger als ein Jahr, während ihr Schmerz gröfstentheils sehr heftig war, blieb sie ihr Gast. In den letzten Monaten ward er mehr zum Trübsinn und üble Laune, welcher die Einförmigkeit der stillen Ruhe der Pfarrwohnung wenig Zerstreuung darbot. Seit der frühsten Jugend war Effie nicht für ruhige, zufriedene Genügsamkeit geschaffen. Ganz von ihrer Schwester verschieden, bedurfte sie der Zerstreuungen der Welt, um ihren Kummer zu mildern, oder ihre Freude zu erhöhn. Sie verliefs die Einsamkeit von Knocktarlitie mit Thränen aufrichtiger Zuneigung, nachdem sie ihre Bewohner mit allem überhäuft hatte, was ihnen nur wünschenswerth seyn konnte. Aber sie verliefs sie doch, und nachdem die Thränen des Abschieds getrocknet waren, fanden beyde Schwestern sich durch die Trennung erleichtert.

Die Familie in der Pfarre zu Knocktarlitie hörte in ihrem ruhigen, zufriedenen Glücke, dafs die schöne reiche Wittwe, Lady Staunton, ihren Platz in der modischen Welt wieder eingenommen hatte. Bald empfingen sie deutlichere Beweise davon, denn David erhielt eine Offizierstelle, und da der militärische Geist seines Ahn-

herrn, des Bibel-Buttlers, in ihm erwacht schien, zügelte sein gutes Benehmen den Neid von fünfhundert Hochländischen Kadetten, die, aus alten, guten Häusern abstammend, «sich über sein schnelles Vorrücken wunderten.» Reuben, der sich den Rechten widmete, stieg langsamer, doch sicherer. Euphemia, deren Vermögen durch ihrer Tante Grofsmuth vermehrt, bey ihrer hervorstechenden Schönheit sie zu einer sehr ausgezeichneten Parthie machten, heirathete einen Hochländischen Laird, der niemals nach dem Namen ihres Grofsvaters fragte, und ward bey dieser Gelegenheit so von Lady Stauntons Geschenken überhäuft, dafs sie den Neid aller Schönheiten der Grafschaften Dumbarton und Ayr erregte. Nachdem Lady Staunton fast zehn Jahr in der modischen Welt geglänzt, und, wie viele ihrer Gefährten, eine schmerzende Wunde unter einem heiteren Benehmen verborgen hatte — nachdem sie mehrere der ausgezeichnetsten Bewerber unerschüttert zurückwiefs, verrieth sie inneren, nagenden Schmerz, indem sie sich auf das feste Land zurückzog, und ihre Wohnung in dem Kloster nahm, wo sie ehemals ihre Bildung empfing. Sie nahm nie den Schleyer, aber sie lebte und starb in strenger klösterlicher Abgeschiedenheit, und in der genauesten Ausübung aller Fasten, Bufsen und Kasteyungen des Römisch-katholischen Glaubens.

Auf Jeanie war ihres Vaters Geist genugsam übergegangen, dafs diese Abtrünnigkeit ihr bittern Kummer verursachte; Buttler, obwohl er ihren Gram theilte, sagte aber dennoch tröstend: „Jede Religion, wenn sie auch mangelhaft sey, wäre dem kalten Zweifel und dem betrübenden, seelenlosen Getümmel vorzuziehn, welches die Ohren der Weltkinder erfülle, bis dafs sie für nichts anders Sinn behielten."

Glücklich durch ihren gegenseitigen Werth, durch die Wohlfahrt ihrer Kinder und die Liebe und Achtung aller derer, die sie umgaben, lebte das bescheidne Paar lange, vereint, verehrt, und starb tief betrauert.

Leser! Nicht vergeblich ward diese Begebenheit erzählt, wenn sie jene grofse Wahrheit leuchtend darstellt, dafs die Schuld, wenn sie auch zeitlichen Glanz zu erringen vermag, nie wahres Glück verleihen kann; dafs die finstern Folgen unsrer Verbrechen die Thaten selbst noch lange überleben, ja, gleich den Geistern der Ermordeten, ewig in die Fufsstapfen der Uebelthäter treten; da hingegen die Pfade der Tugend, wenn auch selten zu weltlicher Gröfse, doch stets zur stillen Heiterkeit und zum reinen Frieden führen.

Jedediah Cleishbotham,
als Uebersender an's Publikum.

So schliefst die Erzählung des Herzens von Mid-Lothian, welche mehr Bogen füllte, als ich vermuthete. Das Herz von Mid-Lothian ist jetzt aus dem Daseyn verschwunden, oder ist vielmehr nach dem äussersten Ende der City verlegt worden; ungefähr, wie der lustige Herr Johann Baptist Poquelin in seinem komischen Lustspiele: *Le médécin malgré lui*, es bezeichnet, wo der verstellte Arzt, auf die Beschuldigung, dafs er das Herz auf der rechten Seite suche, da es doch links liege, antwortet:

„*Cela étoit autrefois ainsi, mais nous avons changé tout cela.*"

Wenn einer meiner Leser eine Erklärung dieser witzigen Rede wünschen sollte, kann ich nur erwiedern, dafs ich das Französische so gut, als die klassischen Sprachen, zu dem billigen Preis von fünf Schilling vierteljährig lehre, wie es meine periodischen Anzeigen dem Publikum schon bekannt gemacht haben.

Anzeige.

Die übrigen Bändchen der

Taschenbibliothek der ausländischen Klassiker,

von welcher Scott's Romane einen Theil bilden, enthalten folgende Autoren:

Band

1 — 2. Voltaire's Candide; übersetzt von Sigismund. 2 Thle.

3. Moliere's Tartüff; von Dr. Langenbeck.

4 — 6. Voltaire's Karl XII.; von M. Stein. 3 Thle.

7. } Byron's Poesien; von J. Körner,
13 — 17. } Heinr. Döring, Theod. Hell,
21 — 26. } A. Schumann, u. s. w. 12 Thle.

8. Shakespeare's Timon; von G. Regis.

9 — 10. Torq. Tasso's lyrische Gedichte; von K. Förster. 2 Thle.

11 — 12. } Virgils Aenide; von Dr. Nürn-
27 — 28. } berger. 4 Thle.

18 — 19. Alfieri's Tyranney; von H. Schweizer. 2 Thle.

Band

20. Torq. Tasso's Amynt; von H. L. v. Danford.

29—30. W. Scott's Jungfrau vom See; von Willib. Alexis. 2 Thle.

35—36. Guarini's treuer Schäfer; von H. Müller. 2 Thle.

37—38. Thomson's Jahreszeiten; von Dr. Schmitthenner. 2 Thle.

39—40. Delille's Landmann; von Dr. Georg Döring. 2 Thle.

41—42. Thom. Moore's Lalla Rookh; von M. Witthaus. 2 Thle.

Man kann sie durch jede Buchhandlung, das broschirte Bändchen zu 9 Gr., das rohe zu 8 Gr. erhalten.

Diese Ausgabe, so wie das eben so gedruckte Engl. Original, ist durch jede Buchhandlung, besonders aber bey folgenden Herren zu haben:

Amsterdam, b. *Sülpke.*
Berlin, b. *Enslin.* — *Schlesinger.*
Bremen, b. *Kaiser.*
Brüssel, b. *J. Frank.*
Copenhagen, b. *Brummer.*
Florenz, b. *Jos. Molini.*
Hamburg, b. *Perthes und Besser.*
Hannover, b. *Gebr. Hahn.*
Lausanne, b. *Fischer.*
Leipzig, b. *Barth.*
London, b. *Bothe und Comp.*
Mailand, b. *Giegler.*
Moscau, b. *Veh.*
Paris, b. *Treuttel und Würtz.*
Petersburg, b. *Schwetzschke.*
Philadelphia, b. *Hennings und Zinkernagel.*
Riga, b. *Deubner und Treuy.* — *Hartmann.*
Warschau, b. *Glücksberg.*
Wien, b. *Schaumburg und Comp.* — *Carl Gerold.*

MAR 2 - 1938